

# **FORSCHUNGSBERICHT 1999**

**Ausgewählte Befunde aus der  
Forschungsarbeit an WiSo-Lehrstühlen**

**Nürnberg, Mai 2000**



**Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät  
der Friedrich-Alexander-Universität  
Erlangen-Nürnberg**

Lange Gasse 20  
90403 Nürnberg  
Postfach 3931  
90020 Nürnberg

Dekanat:  
Findelgasse 7/9  
90402 Nürnberg  
Tel.: 5302-650  
Fax.: 5302-621



Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der

**Hermann Gutmann-Stiftung (Weißenburg)**



## Vorwort

Mit diesem *Forschungsbericht* tritt die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg schon zum vierten Mal an die Öffentlichkeit. Seit seinem Start im Jahr 1997 hat sich der *WiSo-Forschungsbericht* zu einer Art Markenzeichen der Fakultät entwickelt, das in vielfältiger Weise die Ergebnisse der Forschungsaktivitäten des jeweils vorhergehenden Jahres widerspiegelt. Der Bericht läßt die beeindruckende Vielfalt an Fächern und Disziplinen deutlich werden, die an der *WiSo* anzutreffen ist. Er verweist außerdem auf die praktische Interdisziplinarität des Forschungsprozesses, die Ausdruck der engen Kooperation zwischen den verschiedenen Lehrstühlen und Instituten ist. Der *Forschungsbericht* macht deutlich, daß die *WiSo* – die 1961 aus der ursprünglich städtischen Nürnberger Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hervorgegangen ist – aus ihrer lokalen Tradition heraus neben den klassischen volks- und betriebswirtschaftlichen Fächern über zahlreiche sozial- und rechtswissenschaftliche Lehrstühle verfügt, die dem Lehrangebot und den Forschungsinitiativen der Fakultät eine spezifische Breite und (häufig auch) Anwendungsnähe geben.

Daß die einzelnen Fächer aufeinander angewiesen sind, gilt im heutigen Wissenschaftsbetrieb mehr denn je. Zwar hat sich schon im 19. Jahrhundert gezeigt, daß Spezialisierung unumgänglich ist, wenn man neue Erkenntnisse gewinnen will. Doch führt Spezialisierung in die Enge, wenn sie den Kontakt zu benachbartem Wissen verliert. Gerade weil Entdeckungen in der Regel dort gelingen, wo verschiedene Fächer und Disziplinen einander überschneiden, bietet die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät mit ihrer Angebotsvielfalt gute Voraussetzungen für einen fruchtbaren Dialog und fortschreitende Erkenntnisse.

Die Breite ihres Fächerspektrums ist ein historisch gewachsenes, spezifisches Merkmal der Fakultät. Breite allein reicht allerdings nicht aus, um das Profil der *WiSo* zu bestimmen. Entscheidend ist der lebendige Dialog zwischen den Disziplinen und Fächern, die „vernetzte Breite“, die als Charakteristikum der Fakultät auch in diesem *Forschungsbericht* wieder zum Ausdruck kommt.

Dieser *Forschungsbericht* erscheint zu einer Zeit, zu der die Universitäten seit längerem im Mittelpunkt wissenschaftspolitischer Auseinandersetzungen stehen. Mit dem postmodernen Verlust ihrer umfassenden Weltentwürfe ist auch die Idee der Universität als Hort zweckfreier Erkenntnis ins Wanken geraten. Politik und Wirtschaft fordern Effizienz, Praxis- und Berufsbezogenheit. So wichtig und berechtigt diese Forderungen auch sein mögen, so deutlich muß andererseits der nach wie vor gültige Auftrag der Universitäten in Erinnerung gerufen werden. Die Auslieferung an den schnellen Nutzen verstellt den Blick auf das Ganze, auf den Menschen und auf die Zukunft. Nur wenn Offenheit über Sicherheit, ständiges Weitersuchen über das Finden geht, schafft jene schöpferische Aufbruchstimmung, von der auch der Wirtschaftsstandort abhängt.

Der *Forschungsbericht* der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ist ein Beitrag zu diesem ständigen Bemühen um Erkenntnis. Schon ein erstes Blättern in ihm läßt das hinter ihm stehen-

de Ideal durchschimmern: dem Glauben an die Möglichkeit zur Selbstentfaltung des Individuums durch die persönlichkeitsbildende Suche nach Wahrheit in Wissenschaft (und Kunst) Ausdruck zu verleihen. Liest man den Bericht unter dieser Perspektive, so gestaltet sich die in nüchterner Wissenschaftssprache gehaltene Auflistung von Publikationen und Beschreibung von Projekten zu einer geradezu spannend-fesselnden Lektüre.

Der im März 2000 veröffentlichte Hochschulentwicklungsplan der Friedrich-Alexander-Universität listet unter der Rubrik „Forschungsprofil der WiSo-Fakultät“ folgende Punkte auf: Dienstleistungswirtschaft; Globalisierung; Informatisierung; Internationale Rechnungslegung und integriertes Controlling; Wert- und marktorientierte Unternehmenssteuerung; Prozessorale Orientierung; Elektronischer Handel (E-Commerce); Lieferkettenmanagement (Supply Chain Management); Existenzgründung; Kommunikations- und Medienforschung; Krankenhausmanagement; Forschung im Internet; Arbeitsmarktforschung, Kapitalmarktforschung; Entwicklungsökonomie, Entwicklungssoziologie; Industrieökonomik und Wettbewerbspolitik. Die folgenden Seiten mit den Angaben zu den wichtigsten Forschungspublikationen belegen in beeindruckender Weise diese Forschungsschwerpunkte und lassen darüber hinaus deutlich werden, daß in vielen Fällen die Fakultätsmitglieder noch zahlreiche andere Forschungsschwerpunkte gesetzt haben.

Eine diachrone Lektüre der verschiedenen *WiSo-Forschungsberichte* (1996 – 1999) läßt die Richtung der Fakultätsentwicklung, die Schwerpunktbildung und den Profilbildungsprozeß der letzten Jahre erkennen. Nach innen dienen die Berichte der innerfakultären Selbstverständigung und Bewußtseinsbildung, nach außen legen sie Rechenschaft über die erbrachten Leistungen ab.

Formal ist dieser *Forschungsbericht* nach dem Organisationsbescheid der Universität gegliedert: Er beginnt mit dem Betriebswirtschaftlichen Institut, auf dieses folgen das Volkswirtschaftliche und das Institut für Wirtschaftsrecht, sodann schließt sich das Sozialwissenschaftliche Institut an. Innerhalb der Institute sind die Lehrstühle in der alphabetischen Abfolge ihrer Inhaber angeordnet.

Zur Orthographie: Da die einzelnen *Forschungsberichte* teils nach den Regeln der alten, teils der neuen Rechtschreibordnung erstellt worden sind, wurden dem Wunsch der Verfasser entsprechend, beide orthographische Varianten beibehalten.

Für die aufwendige Zusammenstellung des *Forschungsberichtes* danke ich Frau Diplom-Kauffrau Diana Wilhelm sehr herzlich. Der Hermann Gutmann-Stiftung danke ich im Namen der Fakultät vielmals für die Finanzierung der Drucklegung dieses Berichtes.

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät übergibt diesen Forschungsbericht der Öffentlichkeit mit Freude; sie hofft auf breite Akzeptanz und eine rege Anteilnahme in Form von Stellungnahmen und Kritik.



## Inhaltsübersicht

<b>A. Betriebswirtschaftliches Institut</b>	<b>1</b>
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftsinformatik II (Prof. Dr. F. Bodendorf)	3
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Marketing (Prof. Dr. H. Diller)	11
Lehrstuhl für Pädagogik, insbes. Wirtschaftspädagogik (Prof. Dr. D. Euler)	17
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Bank- und Börsenwesen (Prof. Dr. W. Gerke)	23
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Unternehmensführung (Prof. Dr. H. Hungenberg)	31
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Logistik (Prof. P. Klaus, D.B.A.)	35
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Internationales Management (Prof. Dr. B. N. Kumar)	43
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Rechnungswesen und Öffentliche Betriebe (Prof. Dr. W. Männel)	51
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftsinformatik I (Prof. Dr. Dr. h. c. mult. P. Mertens)	57
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Operations Research (Prof. Dr. M. Meyer)	69
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Prüfungswesen (Prof. Dr. V. H. Peemöller)	75
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Steuerlehre (Prof. Dr. W. Scheffler)	79
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Industriebetriebslehre (Prof. Dr. K.-I. Voigt)	89

**B. Volkswirtschaftliches Institut 97**

Lehrstuhl für Statistik und empirische Wirtschaftsforschung (Prof. Dr. G. Buttler)	99
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Finanzwissenschaft (Prof. Dr. K.-D. Gröske)	107
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Internationale Wirtschaftsbeziehungen (Prof. Dr. W. Harbrecht)	115
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Arbeitsmarkt- und Regionalpolitik (Prof. Dr. J. Jerger; Vertretung ab Oktober 1999)	121
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik (Prof. em. Dr. J. Klaus; Emeritierung mit 30.09.1999)	125
Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie (Prof. Dr. I. Klein)	129
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Wirtschafts- und Entwicklungspolitik (Prof. Dr. h.c. W. Lachmann, Ph. D.)	139
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftstheorie (Prof. Dr. M. Neumann)	145

**C. Institut für Wirtschaftsrecht 153**

Lehrstuhl für Privat- und Wirtschaftsrecht (Prof. Dr. H. Herrmann)	155
Lehrstuhl für Deutsches und Internationales Steuerrecht, Finanz- und Haushaltsrecht (Prof. Dr. W. Reiß)	161
Lehrstuhl für Öffentliches Recht (Prof. Dr. K. A. Schachtschneider)	167

**D. Sozialwissenschaftliches Institut 171**

Lehrstuhl für Soziologie (Prof. Dr. J. Bacher)	173
---------------------------------------------------	-----

Inhaltsübersicht	V
Lehrstuhl für Auslandswissenschaft (Romanischsprachige Kulturen) (Prof. Dr. W. L. Bernecker)	181
Lehrstuhl für Auslandswissenschaft (Englischsprachige Kulturen) (Prof. Dr. R. R. Doerries)	187
Lehrstuhl für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte (Prof. Dr. W. Feldenkirchen)	193
Lehrstuhl für Soziologie und Sozialanthropologie (Prof. Dr. H. Kreutz)	197
Lehrstuhl für Psychologie, insbes. Wirtschafts- und Sozialpsychologie (Prof. Dr. K. Moser)	209
Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeographie (Prof. Dr. G. Peyke)	215
Professur für Sozialpolitik (Prof. Dr. H. Scherl)	223
Lehrstuhl für Kommunikations- und Politikwissenschaft (Prof. Dr. W. Schulz)	227



# **A. Betriebswirtschaftliches Institut**



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftsinformatik II**

**Prof. Dr. Freimut Bodendorf**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-450

Fax: 0911/5302-379

E-mail: [bodendorf@wiso.uni-erlangen.de](mailto:bodendorf@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wi2.uni-erlangen.de>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Anwendungssysteme im nicht-industriellen Bereich
  - im Finanzsektor (Banken, Versicherungen)
  - in der Aus- und Weiterbildung
  - in der Unternehmensberatung
  - in der Touristik
  - in Handel, Transport und Verkehr
  - im Gesundheitswesen
  - im Bereich der kommunalen Dienstleister
- Electronic Commerce
  - Elektronische Märkte
  - Koordinations- und Kooperationssysteme in der Dienstleistungswirtschaft
  - Software-Agenten für Electronic Commerce
- Mediengestützte Aus- und Weiterbildung
  - Multimediales Telelehren und Telelernen
  - Internet- und Intranetbasierte Lehr-/Lernumgebungen
- Wissensmanagement
  - Wissensorganisation im Unternehmen
  - Wissensbasierte Systeme
- Geschäftsprozessgestaltung
  - Geschäftsprozess- und Informations-Modellierung
  - Workflow-Management-Systeme
- Telekooperation
  - Telearbeit und virtuelles Büro

- Teamarbeit und Workgroup-Systeme

### 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

#### 3.1 Internetbasierte Self-Service-Systeme für kundenorientierte Dienstleistungsprozesse in öffentlichen Verwaltungen

Kooperationspartner:	Stadt Nürnberg
Bearbeiterin:	Dr. Gabriele Saueressig
Projektstart und -ende:	April 1995 – Juni 1999
Charakterisierung:	Ziel des Forschungsprojektes war es, das Self-Service-Potenzial von Dienstleistungsprozessen in der öffentlichen Verwaltung zu identifizieren und dessen Umsetzungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Im Vordergrund stand dabei die Analyse, inwieweit durch eine IV-Unterstützung kundenbezogene Dienstleistungen zwischen Behörde und Bürger durch Verwendung des Internet effizienter gestaltet werden können und wie dadurch die Kundenzufriedenheit erhöht werden kann. Ein Schwerpunkt der Arbeit war daher, ein Konzept für die IV-Architektur von Self-Service-Systemen in der öffentlichen Verwaltung zu entwickeln. Daneben erfolgte eine Klassifikation der zu unterstützenden Verwaltungsprozesse, z. B. Meldeprozesse, Bewilligungsprozesse u. a.. Für diese Klassen wurde das jeweilige Self-Service-Potenzial abgeleitet. Durch prototypische Implementierungen erfolgte die Demonstration möglicher Self-Service-Szenarien für ausgewählte Verwaltungsprozesse, z. B. der Einwohnerauskunft.

#### 3.2 Mikrogeographische Marktsegmentierung im Database Marketing von Versicherungen

Kooperationspartner:	Nürnberger Versicherungsgruppe
Bearbeiterin:	Dr. Iris Munzer
Projektstart und -ende:	Februar 1994 – Juni 1999
Charakterisierung:	Ziel des Projektes war es, Einsatzmöglichkeiten computergestützter mikrogeographischer Analysesysteme in Versicherungen anhand eines Phasenmodells des Database Marketing zu untersuchen sowie prototypisch entsprechende Anwendungen zu konzipieren und zu realisieren. Dabei wurden einerseits Modelle für die Kundensegmentierung entwickelt (Kundenstrukturanalysen), andererseits Möglichkeiten der feinräumigen Charakterisierung der Vertriebsgebiete (Regionalanalysen) vorgestellt. Empirische Analysen mit anonymisierten Kundendaten einer überregional agierenden Versicherungsgesellschaft führten zu beispielhaften Ergebnissen. Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts war die Umsetzung dieser Analyseergebnisse in den Marketingprozessen von Versicherungen. Die Ergebnisse mündeten in die Entwicklung von Steuerungs- und Regelungsmechanismen eines mik-



rogeographisch gestützten kybernetischen Lenkungsmodells für das Marketingcontrolling.

### **3.3 Praxisorientierung in der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung durch Telekooperation**

Kooperationspartner:	Lucent Technologies; Universität Bayreuth; Universität Regensburg; Universität Bamberg; Universität Würzburg; GMD (Institut für Telekooperationstechnik, TKT)
Bearbeiter:	Dipl.-Inf. Arno Klein; Dipl.-Inf. Christian Langenbach; Dipl.-Hdl. Manfred Schertler; Dipl.-Inf. Sascha Uelpenich
Projektstart und -ende:	Januar 1998 – Dezember 1999
Charakterisierung:	Ziel des Projekts war es, auf Grundlage bereits im Rahmen anderer Tele-teaching/Telelearning-Projekte des Lehrstuhls gesammelter Erfahrungen weitere prototypische Teleteaching/Telelearning-Szenarien insbesondere unter Beteiligung externer Partner umzusetzen. Den Studierenden werden damit flexiblere Möglichkeiten zu einer praxisorientierten Gestaltung ihres Studiums eröffnet. Intention war es insbesondere, mit Unternehmen auf der Basis verteilter Multimedia-Anwendungen elektronisch zu kooperieren, um den Wissenstransfer zwischen Unternehmen und Universität in beiden Richtungen zu intensivieren. Hierzu wurden die Telekooperationsszenarien (verteilte Vorträge, Projektarbeit usw.) zwischen Hochschulen und Unternehmen inhaltlich und realisierungstechnisch erweitert.

## **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Praxisorientierung in der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung durch Telekooperation (3.3)**

Bearbeiter: s. o.

### **4.1 Motivation**

Bedingt durch den sich zurzeit vollziehenden tief greifenden Wandel im Aus- und Weiterbildungsbe-reich wird auch die Rolle der Hochschulen neu definiert. Nicht mehr allein die Vermittlung von Wissen an Studierende und die vielfach isolierte Arbeit in der Forschung, sondern insbesondere auch die Integration externer Partner wie z. B. Unternehmen, Forschungs- und Bildungsinstitute sowie anderer Hochschulen in eine verteilte, offene Lehr-/Lern- und Kooperationsumgebung wird künftig gefordert. In einem derartigen Szenario kommt der Universität die Rolle eines kompetenten Anbieters für anspruchsvolle aus- und weiterbildungsrelevante Lerninhalte und Know-how-Transfer zu.

Im Zuge dieser Entwicklung gewinnt die Frage der Erreichbarkeit möglicher Kooperations- und Aus-bildungspartner zunehmend an Bedeutung. Große Potenziale bietet hier die Nutzung von Breitband-Daten- und Fernseekabelnetzen zur Realisierung eines computergestützten multidirektionalen Know-how-Transfers, der – bezogen auf die Aus- und Weiterbildung – als Ergänzung zur konventionellen

"Face to face"-Wissensvermittlung im realen Hörsaal oder Schulungsraum dienen kann, diese partiell jedoch auch substituieren wird. Grundlage eines entsprechenden Angebots sind innovative Tele-teaching- und Telelearning-Anwendungen auf der Basis einer Infrastruktur von Kommunikations- und Kooperationssystemen.

## **4.2 Ziele**

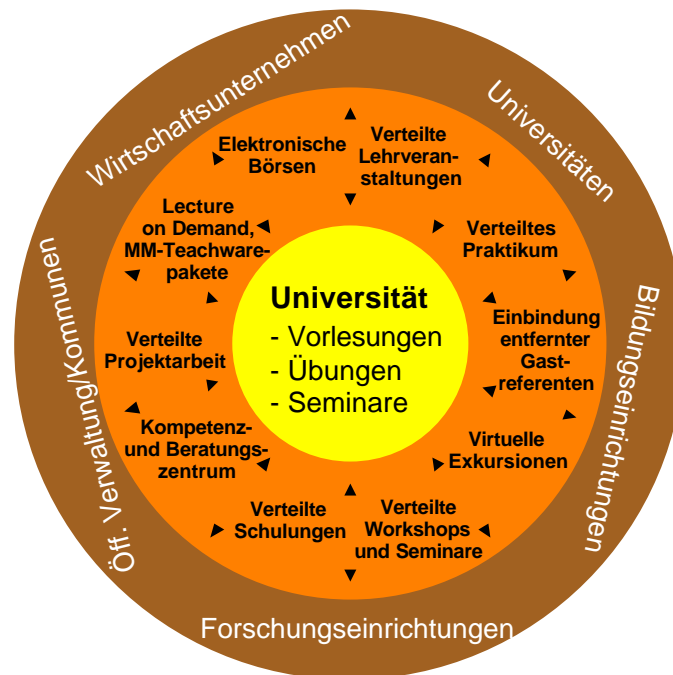
Vor diesem Hintergrund war es Ziel des Projekts, auf Grundlage bereits im Rahmen anderer Tele-teaching/Telelearning-Projekte des Lehrstuhls Wirtschaftsinformatik II gesammelter Erfahrungen konkrete Ansätze und prototypische Umsetzungen zu einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Universität und Wirtschaft zu entwickeln. Den Studierenden werden flexiblere Möglichkeiten zu einer praxisorientierten Gestaltung ihres Studiums eröffnet. Den kooperierenden Unternehmen wird im Gegenzug der Zugang zur universitären Forschung und Lehre, und hier insbesondere zum dort vorhandenen Know-how erleichtert. Allgemein wurde mit dem Projekt eine Intensivierung des Wissenstransfers zwischen Unternehmen und Universität sowie die Erweiterung konkreter Kooperationsvorhaben (verteilte Vorträge, Projektarbeit usw.) auf Basis geeigneter Telekooperationsansätze ermöglicht. Ein Forschungsaspekt befasste sich darüber hinaus mit der abstrakten Abbildung und Standardisierung der prototypisch realisierten Telekooperationsszenarien.

## **4.3 Projektverlauf**

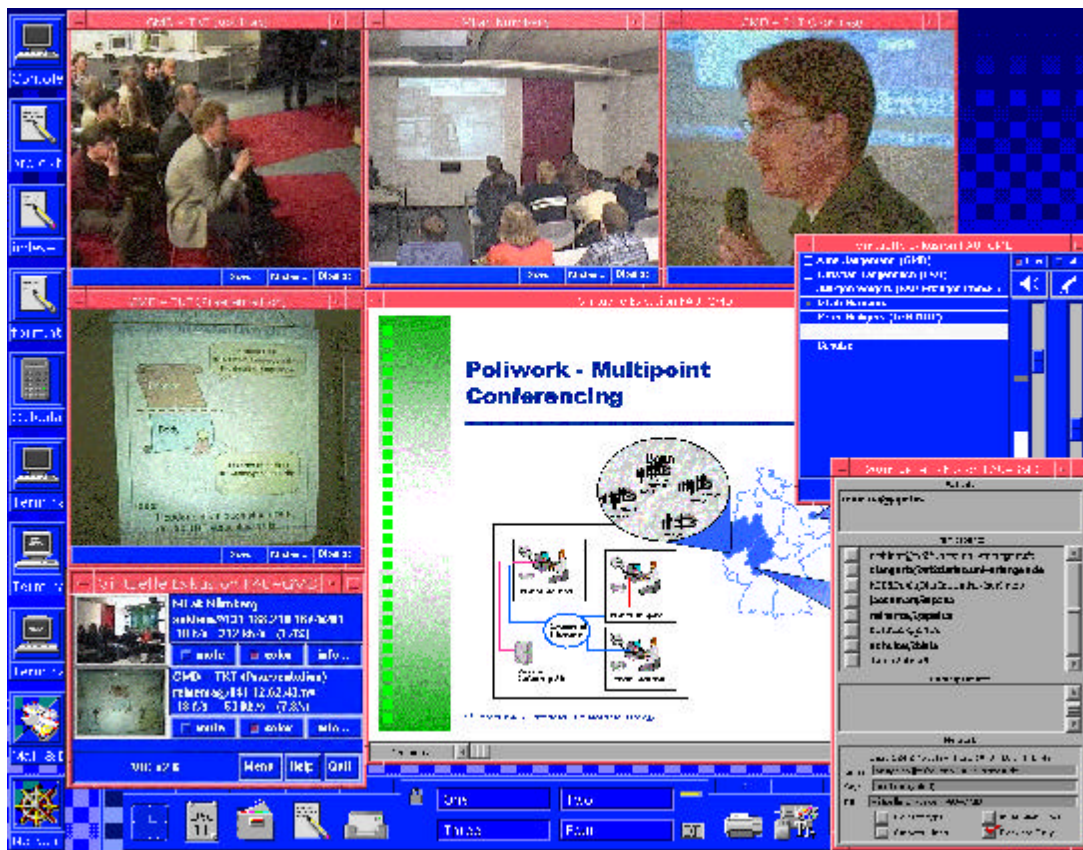
Im ersten Projektabschnitt wurde zunächst die am Lehrstuhl Wirtschaftsinformatik II bereits vorhandene Teleteaching/Telelearning-Infrastruktur im Hinblick auf die spezifische Problemstellung ergänzt und optimiert. Diese technischen Maßnahmen umfassten u. a. den Aufbau eines Multimedia-Hörsaals, eines Multimedia-Seminarraums sowie von sechs Multimedia-Einzelarbeitsplätzen an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät in Nürnberg, welche nunmehr als Grundlage für anspruchsvolle multimediale und interaktive Teleteaching-, Telelearning- und Telekooperationsszenarien zur Verfügung stehen. Die darüber hinaus aufgebaute breitbandige Netzinfrastruktur bietet einen direkten Zugang zum Breitband-Wissenschaftsnetz BWiN, so dass eine Zusammenarbeit mit Einrichtungen, die ebenfalls an diese deutsche „Datenautobahn“ für Ausbildung und Forschung angeschlossen sind, auch im Rahmen von Anwendungen mit hohem Bandbreitenbedarf problemlos möglich ist. Des Weiteren wurde zur Realisierung schmalbandiger Szenarien eine leistungsfähige ISDN-Infrastruktur installiert.

Im weiteren Verlauf des Projekts wurden verschiedenste Teleteaching-, Telelearning- sowie Telekooperations-Szenarien zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen im Rahmen der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung konzeptioniert und prototypisch realisiert. Exemplarisch seien hier verteilte Schulungen (Liveübertragung von Kursen aus der betrieblichen Aus- und Weiterbildung an Universitäten), „virtuelle Workshops“ (gemeinsame Behandlung von Fallstudien aus der Praxis), „virtuelle Exkursionen“ (virtuelle Begehung von Unternehmen und Forschungszentren mit anschließender Diskussion), verteilte Projektarbeiten, verteilte Praktika (Tele-Praktikanten erledigen Aufgaben von zu Hause oder aus der Universität), die Einbindung entfernter Gastreferenten in Vorlesungen (verteilte Vorträge/Vortragsreihen), elektronische Börsen (Vermittlung von Praktikanten, Diplomanden, Arbeitsstellen etc.), verteilte Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Tafelübungen etc.) sowie „Lecture on Demand“ (Bereitstellung aufgezeichneter und mit Begleitmaterialien verknüpfter Vorlesungen und Vorträge auf einem Media-Server) genannt. Wie nachfolgende Ab-

bildung veranschaulicht, erschließen sich die Hochschulen auf Grundlage dieser Szenarien ein breites Spektrum potenzieller neuer Zielgruppen für die Ausbildung.



Eine interessante Kooperationsform ist in diesem Zusammenhang die Durchführung virtueller Exkursionen. Eine solche wurde im Rahmen des Projekts MMTK z. B. zur GMD (Institut für Telekooperationstechnik, TKT) in Darmstadt angeboten. Den Teilnehmern war es dabei möglich, via Videokonferenz eine Forschungsinstitution virtuell „zu besuchen“. Während eine ca. 15-köpfige Gruppe Studierender in konventioneller Weise der Veranstaltung vor Ort in Darmstadt beiwohnte, nahmen ca. 20 weitere Studierende an der live und interaktiv übertragenen Exkursion von einem multimedial ausgestatteten Seminarraum an der WiSo in Nürnberg aus teil. Diese konnten in gleicher Weise wie die Kommilitonen in Darmstadt die Vorträge und Präsentationen der GMD-Mitarbeiter verfolgen, eine „Remote-Begehung“ der TKT-Räumlichkeiten durchführen sowie sich im Anschluss an der Diskussion beteiligen. Die folgende Abbildung zeigt ein exemplarisches Bildschirmlayout dieser Veranstaltung.



## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Bahlinger, T.:** Computergestütztes betriebliches Umweltmanagement – Grundkonzept und kostenorientiertes Informationssystem, Berlin 1999.

**Bodendorf, F.:** Wirtschaftsinformatik im Dienstleistungsbereich, Berlin 1999.

**Grebner, R.:** Aktorientiertes Work-Management – Computergestützte Koordination von Gruppenarbeit, Berlin 1999.

**Mertens, P.; Bodendorf, F.:** Programmierte Einführung in die Betriebswirtschaftslehre, 10. Aufl., Wiesbaden 1999.

**Mertens, P.; Bodendorf, F.; König, W.; Picot, A.; Schumann, M.:** Informatica aziendale, Mailand u. a. 1999.

**Saueressig, G.:** Internetbasierte Self-Service-Systeme für kundenorientierte Dienstleistungsprozesse in öffentlichen Verwaltungen, Berlin 1999.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Bodendorf, F.; Grebner, R.; Langenbach, C.; Klein, A.:** Virtuelle Hörsäle realisieren – Der Tele-teaching-Hörsaal als Basis für Online Distance Education über Hochgeschwindigkeitsnetze, in: Verteiltes Lehren und Lernen im Deutschen Forschungsnetz, DFN-Spezial, März 1999, S. 12-13.

- Bodendorf, F.:** Multimediales Lehren und Lernen an der WiSo: Langjährige Erfahrungen und Kompetenzen, UNIKURIER 100 (1999) der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen 1999, S. 58-61.
- Bodendorf, F.; Hofmann, O.:** Agentenbasiertes Tracking und Tracing der betrieblichen Leistungserstellung entlang der Wertschöpfungskette, in: Intelligente Softwareagenten und betriebswirtschaftliche Anwendungsszenarien, Ilmenau 1999.
- Bodendorf, F.; Klein, A.:** Teleteaching-Anwendungen und -Szenarien in der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung, in: Friedrich, L. (Hrsg.): Teleteaching – eine neue Komponente in der universitären Lehre, Stuttgart 1999, S. 103-120.
- Bodendorf, F.; Lang, K.; Taumann, W.:** Process Design with Reference Process Building Blocks, in: Khoong, C. M. (Hrsg.): Reengineering in Action – The Quest for World-Class Excellence, London 1999, S. 118-130.
- Deschner, D.; Hofmann, O.; Bodendorf, F.:** Agent-based decentralized coordination for electronic markets, in: Bullinger, H-J.; Ziegler, J. (Hrsg.): Human-Computer Interaction – Communication, Cooperation and Application Design, Vol. 2, Mahwah 1999, S. 1152-1156.
- Deschner, D.; Hofmann, O.:** Verteilte komponentenorientierte Agentenentwicklung für die Geschäftsabwicklung, in: Komponentenorientierte betriebliche Anwendungssysteme, Tagungsband, Magdeburg 1999.
- Deschner, D.; Willinsky, C.:** RORAC-basiertes Software-Agentensystem zur Koordination von Finanztransaktionen auf internen Märkten in Banken, in: Steiner, M.; Dittmar, T.; Willinsky, C. (Hrsg.): Elektronische Dienstleistungswirtschaft und Financial Engineering, Münster 1999, S. 57-78.
- Hofmann, O.; Bodendorf, F.:** An Agent Framework for Information System Development, in: 3rd International Conference on Software Engineering and Applications (SEA99), Scottsdale 1999.
- Hofmann, O.; Deschner, D.; Dümpe, O.; Will, A.:** Agentenunterstützte Leistungsbündelung auf Netzmärkten, in: Multiagentensysteme in der Informationslogistik und wirtschaftswissenschaftliche Perspektiven der Agenten-Konzeptionalisierung, Bonn 1999.
- Hofmann, O.; Deschner, D.; Dümpe, O.; Will, A.:** Ein generisches Modell zur kundenindividuellen Leistungsbündelung durch Softwareagenten, in: Steiner, M.; Dittmar, T.; Willinsky, C. (Hrsg.): Elektronische Dienstleistungswirtschaft und Financial Engineering, Münster 1999, S. 95-112.
- Hofmann, O.; Deschner, D.; Reinheimer, S.; Bodendorf, F.:** Agent-Supported Information Retrieval in the Logistics Chain, in: The Thirty-Second Annual Hawai'i International Conference on System Sciences (HICSS '99), Proceedings, Maui 1999.
- Klein, A.; Bodendorf, F.:** ATM-Based Infrastructure for Teleteaching at University, in: Lorenz, P. (Hrsg.): Proceedings of ICATM'99 - 2<sup>nd</sup> International Conference on ATM, IEEE Publication, Colmar 1999, S. 311-315.
- Langenbach, C.; Bodendorf, F.:** Electronic Education Mall - A Virtual Marketplace for Web-Based Learning, in: de Bra, P.; Leggett, J. (Hrsg.): World Conference of the WWW, Internet & Intranet, Proceedings, Charlottesville 1999, S. 643-648.

**Langenbach, C.; Bodendorf, F.:** Media-Based Learning Resources for an Electronic Education Market, in: Young, G. H. (Hrsg.): World Wide Web – Technologies and Applications for the New Millennium, Athens (U.S.A.) 2000, S. 131-137.

**Langenbach, C.; Bodendorf, F.:** Transaction Support in an Electronic Education Market, in: Internet and Multimedia Systems and Applications, Proceedings, Anaheim 1999.

**Langenbach, C.; Bodendorf, F.:** WWW-Based Learning – Multimedia-Oriented and Interactive, in: Bradbeer, R. (Hrsg.): Current Practice in Multimedia Education, Hong Kong 1999, S. 39-47.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

**Klein, A.; Langenbach, C.; Uelpenich, S.; Grebner, R.; Bodendorf, F.:** Referenz und Kompetenz – Teleteaching/Telelearning-Referenz- und Service-Center im B-WiN, in: DFN-Mitteilungen, 49 (1999) 3, S. 7-8.

**Langenbach, C.; Bodendorf, F.:** The Electronic Education Mall – A Virtual Service Center for Distance Learning, in: International Journal of Electronic Commerce, 4 (2000) 2, Winter 1999/ 2000, S. 5-23.

**Langenbach, C.; Bodendorf, F.:** Web Publishing – A Multimedia-Oriented Approach to WWW-Based Learning, in: International Journal of Engineering Education, 15 (1999) 1, S. 14-19.

**Reinheimer, S.; Bodendorf, F.:** A Framework for Electronic Coordination in the Air Cargo Market, The Information Society 15 (1999) 1, S. 51-56.

### 5.4 Arbeitspapiere

**Klein, A.; Bodendorf, F.:** ATM-basiertes synchrones Teleteaching, Arbeitspapier Wirtschaftsinformatik II, Nr. 01/1999, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg 1999.

**Langenbach, C.:** Multimediale und interaktive Teachware für das World Wide Web – Grundkonzept und prototypische Implementierung WebPublishing, Arbeitspapier Wirtschaftsinformatik II, Nr. 02/1999, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg 1999.

## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Marketing**

**Prof. Dr. Hermann Diller**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-214

Fax: 0911/5302-210

E-mail: [wsm01@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de](mailto:wsm01@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.marketing.wiso.uni-erlangen.de>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Preismanagement
- Beziehungsmarketing
- Handelsmarketing
- Organisation und Vertrieb
- Internationales Marketing
- Electronic-Commerce und Multimedia
- Hochschulmarketing

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Dienstleistungserwartung und Dienstleistungszufriedenheit im Großhandel

Kooperationspartner: BÄKO

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Diller; Dipl.-Kfm. W. Tietz; cand. rer. pol. Y. Jotz

Projektstart und -ende: Dezember 1998 – August 1999

Charakterisierung: Analyse der Dienstleistungspolitik im Bäckerei-Großhandel

### 3.2 Determinanten des Preisimage - eine theoretische und empirische Analyse

Kooperationspartner: Procter & Gamble

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. W. Tietz; Dipl.-Kff. I. Müller; cand. rer. pol. B. Lange

Projektstart und -ende: Februar 1999 – August 1999

Charakterisierung: Empirische Untersuchung der strukturellen Determinanten des Preisimage

### 3.3 Vergleichsanker der Verbraucher beim Kauf von Lebensmitteln

Kooperationspartner: Tengermann Warenhandelsgesellschaft

Bearbeiter: Dipl.-Kff. G. Brambach; cand. rer. pol. O. Bernstein

Projektstart und -ende: März 1999 – September 1999

Charakterisierung: Empirische Studie zum Alternativenbewußtsein bei der Einkaufsstättenwahl im Lebensmitteleinzelhandel

### **3.4 Benchmarking wirtschaftswissenschaftlicher Fakultäten vor dem Hintergrund eines strategischen Universitätsmarketing**

Kooperationspartner: Hans Frisch-Stiftung

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. S. Schober; cand. rer. pol. M. Neumann

Projektstart und -ende: März 1999 – September 1999

Charakterisierung: Erhebung zur Identifikation von Unterschieden der Marketing-Orientierung zwischen der WiSo-Nürnberg, der BWL-Fakultät Mannheim und der Hochschule St. Gallen

### **3.5 Discounting**

Kooperationspartner: Roland Berger & Partner GmbH

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Diller; Dipl.-Kfm. A. Haas

Projektstart und -ende: August 1996 – Oktober 1999

Charakterisierung: Theoretisch orientierte Untersuchung zur Konzeption, Anwendbarkeit und Ausbreitung des Discount als Marketingstrategie

### **3.6 Beschwerdemanagement als Instrument des Beziehungsmarketing**

Kooperationspartner: Wolters Reisen

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. W. Tietz; cand. rer. pol. M. Podgornik

Projektstart und -ende: April 1999 – Oktober 1999

Charakterisierung: Empirische Wirkungsanalyse des Beschwerdemanagements im Zielsystem des Beziehungsmarketing

### **3.7 Zielgruppenfindung in Zeiten des hybriden Kaufverhaltens**

Kooperationspartner: GfK AG

Bearbeiter: Dipl.-Kff. I. Müller; cand. rer. pol. J. Gentner

Projektstart und -ende: April 1999 – November 1999

Charakterisierung: Untersuchung zur Identifikation hybrider Käufer bei Fast Moving Consumer Goods

### **3.8 Kundenwertanalysen im Beziehungsmarketing: Theoretische Grundlagen und Ergebnisse einer empirischer Studie im Automobilbereich**

Kooperationspartner: GfK AG

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Diller; Dr. J. Cornelsen

Projektstart und -ende: November 1995 – November 1999

Charakterisierung: Entwicklung und Operationalisierung eines Kundenwertmodells, Ableitung von Implikationen für ein kundenwertorientiertes Beziehungsmarketing



### **3.9 Das Controlling von Kundenbindungsaktivitäten - dargestellt am Beispiel des Vielfliegerprogramms Miles & More der Deutschen Lufthansa AG**

Kooperationspartner: Deutsche Lufthansa AG  
Bearbeiter: Dipl.-Kfm. W. Tietz; cand. rer. pol. M. Riese  
Projektstart und -ende: November 1998 – November 1999  
Charakterisierung: Empirische Wirkungsanalyse von Bonusprogrammen im Zielsystem des Beziehungsmarketing

### **3.10 Die Wahrnehmung von Preisnachlässen**

Kooperationspartner: Fun & Sport Trendsporthandel  
Bearbeiter: Dipl.-Kff. G. Brambach; cand. rer. pol. U. Koob  
Projektstart und -ende: Juni 1999 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Empirische Studie der Wahrnehmung unterschiedlich gestalteter Preisnachlässe und deren Wirkung auf das Preisgünstigkeitsurteil der Verbraucher

### **3.11 Fachbesucherregistrierung im Messewesen**

Kooperationspartner: Mülleradress + Neue Mediengesellschaft Ulm mbH & Co. OHG  
Bearbeiter: Prof. Dr. H. Diller; Dipl.-Kfm. B. Ivens; cand. rer. pol. M. Bracke  
Projektstart und -ende: August 1999 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Evaluation alternativer Techniken der Besucherregistrierung hinsichtlich der Eignung für ein Messe-Controlling

### **3.12 Marketing-Dienstleister als Wirtschaftsfaktor dargestellt an der Region Nürnberg**

Kooperationspartner: Gutmann-Stiftung  
Bearbeiter: Dipl.-Kff. S. Spintig; cand. rer. pol. B. Hoffmann  
Projektstart und -ende: Juni 1999 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Empirische Studie zur wirtschaftlichen Bedeutung von Marketing-Dienstleistungen am Beispiel der Stadt Nürnberg

## **4. Ausführlicher Bericht aus einem ausgewählten Forschungsprojekt: Wann ist ein Markt für Discount-Strategien geeignet? (3.5)**

Kooperationspartner: Roland Berger & Partner GmbH, München

Im Rahmen des Projektes "Discounting" wurde in Zusammenarbeit mit Roland Berger & Partner GmbH München aus theoretischer Sicht die Konzeption, Anwendbarkeit und Ausbreitung des Discount als Marketingstrategie untersucht. Betrachtet man die Anwendbarkeit des Discounting, so besteht die unternehmensstrategische Bedeutung der Analyse der Discount-Eignung ("Discountability") von Märkten darin, daß Unternehmen entweder latent vorhandene Chancen zu nutzen beabsichtigen,

indem sie Discounting anwenden (Problem der Marktwahl), oder das Risiko des Auftritts dieser Marketingstrategie auf dem eigenen Markt beurteilen wollen (Problem der Früherkennung). Diese Analyse kann aus theoretischer Sicht an den marktseitig existierenden Widerständen gegen die Anwendung des Discounting anknüpfen: Ein Markt eignet sich für Discounting, wenn die Mobilitätsbarrieren der zu dieser Strategie gehörigen strategischen Nische kein prohibitiv hohes Ausmaß aufweisen. Die Barrieren können dabei sowohl auf marktstrukturelle Gegebenheiten als auch auf das Verhalten der Wettbewerber zurückgehen.

Als marktstrukturelle Gegebenheiten, die den Markteintritt eines Discounters verhindern können, kommen zunächst ökonomische, rechtliche sowie technologische Einflüsse aus der Makro-Umwelt in Frage. Daneben beeinflussen nicht nur leistungsspezifische Merkmale die Anwendung des Discounting, sondern sie setzt auch voraus, daß die Lieferanten zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit bereit sind und hinreichend viele Kunden das Leistungsangebot der Discounter annehmen. Schließlich hat auch das zurückliegende Handeln der Konkurrenten im Rahmen des Preis- und Leistungswettbewerbs einen strategisch relevanten situativen Kontext geschaffen.

Demgegenüber führt die zeitlich nachgeordnete Erwiderung der Wettbewerber auf den als bereits erfolgt gedachten Markteintritt zu sog. Reaktionsbarrieren: Wenn Vergeltung geübt wird, erhöhen sich die Kosten des Eintritts und können letzteren aus ökonomischer Sicht obsolet werden lassen; sie findet dann statt, wenn die Unternehmen entsprechende Maßnahmen durchführen wollen und können. Zwischen strukturellen und Reaktionsbarrieren steht abschließend die Kostenbetonung der Wettbewerber, die zum einen die Erfolgsaussichten der seitens des Discounters angestrebten Kostenführerschaft determiniert und zum anderen den finanziellen Spielraum für vergeltendes Verhalten festlegt.

Die genannten inhaltlichen Aspekte fließen in Form geeigneter Indikatoren in den Discountability-Index ein, der formal als Punktbewertungsmodell konzipiert ist. Durch dieses Modell läßt sich die Discount-Eignung von Märkten nicht nur bestimmen (s. Abb. 1), sondern auch umfassend und detailliert analysieren: Für vier beispielhaft ausgewählte Märkte läßt sich konstatieren, daß Discounting auf allen eine potentiell erfolgsträchtige strategische Option darstellt. Unterschiede kann man bereits an dieser Stelle erkennen. So ist die Discount-Eignung des Lebensmitteleinzelhandels in Deutschland zur Zeit des erstmaligen Auftritts von Aldi (ca. 1960) besonders ausgeprägt. Demgegenüber fallen die Werte für den U.S.-amerikanischen Computermarkt zum Markteintritt von Dell (ca. 1980) und für den texanischen Flugverkehr zur Zeit der Gründung von Southwest Airlines (ca. 1967) und insbesondere der Wert für den U.S.-amerikanischen Kapitalanlagemarkt etwas ab.

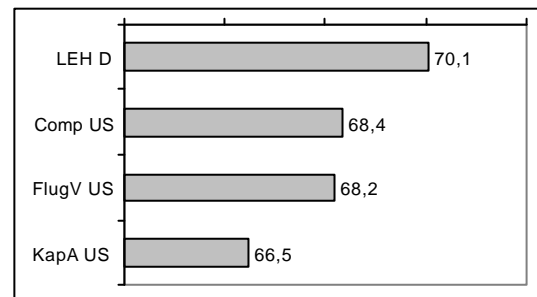


Abb. 1: Discountability ausgewählter Märkte

Die für alle Märkte hohen Werte basieren gleichwohl auf unterschiedlichen Marktcharakteristika (s. Abb. 2): Im vorliegenden Beispiel lassen sich der Lebensmitteleinzelhandel, der Computermarkt und der Kapitalanlagemarkt zu einer Gruppe zusammenfassen; sie zeichnen sich dadurch aus, daß man als potentieller Discounter auf ein für diese Marketingstrategie ausgesprochen positives Wettbewerbsgeschehen trifft, während sich beim Blick auf die marktlichen Gegebenheiten Schwierigkeiten

Die für alle Märkte hohen Werte basieren gleichwohl auf unterschiedlichen Marktcharakteristika (s. Abb. 2): Im vorliegenden Beispiel lassen sich der Lebensmitteleinzelhandel, der Computermarkt und der Kapitalanlagemarkt zu einer Gruppe zusammenfassen; sie zeichnen sich dadurch aus, daß man als potentieller Discounter auf ein für diese Marketingstrategie ausgesprochen positives Wettbewerbsgeschehen trifft, während sich beim Blick auf die marktlichen Gegebenheiten Schwierigkeiten

für den Einsatz des Discounting abzeichnen. Genau gegenteilig stellt sich die Lage für Southwest Airlines dar: Die bestehenden Marktverhältnisse lassen ein hohes Erfolgspotential des Discounting vermuten; sie weisen für sich allein genommen sogar die beste Beurteilung aller betrachteten Märkte auf. Dagegen deutet die Bewertung des Wettbewerbs mögliche Probleme seitens der Konkurrenten an.

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß Discounting auch auf den als geeignet identifizierten Märkten nicht bereits per se erfolgreich ist. Vielmehr ist dessen Erfolg daran geknüpft, die konkrete Konzeption des Discounting speziell auf das jeweilige Kräftefeld des Marktes abzustimmen, indem man zuvorderst aus allen Einflußfaktoren ein konsistentes Determinantenbündel als strategischen Kern

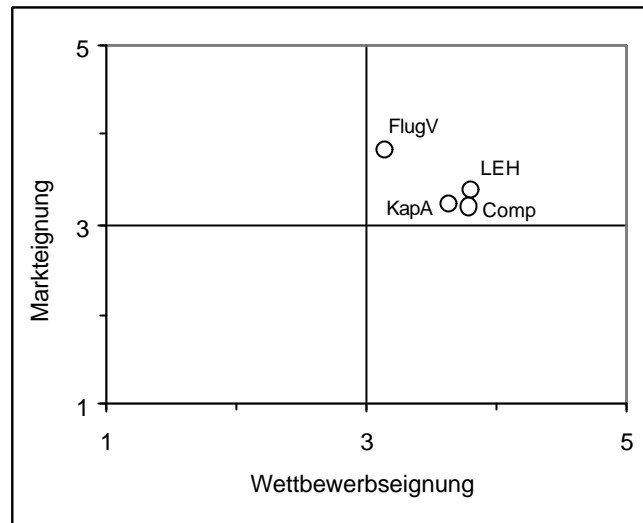


Abb. 2: Wettbewerbs- und Markteignung

wählt und dann auf Grundlage der gewählten Größen die positiven Bedingungen ausnutzt sowie die negativen in innovativer Weise entweder löst oder umgeht. Nicht nur die richtigen Faktoren zu wählen, sondern sie auch richtig in die Strategiekonzeption einzubinden, stellt dann die originäre Managementaufgabe dar. Sie kann durch den Discountability-Index zwar nicht gelöst, wohl aber maßgeblich unterstützt werden.

(Dokumentation: Arbeitspapier Nr. 82 des Lehrstuhls für Marketing der Universität Erlangen-Nürnberg.)

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Cornelsen, J.:** Kundenwertanalysen im Beziehungsmarketing: Theoretische Grundlagen und Ergebnisse einer empirischer Studie im Automobilbereich, Diss. Nürnberg 1999.

**Goerd, T.:** Die Marken- und Einkaufsstättentreue der Konsumenten als Bestimmungsfaktoren des vertikalen Beziehungsmarketing. Theoretische Grundlegung und empirische Analysen für das Category Management, Diss. Nürnberg 1999. GIM-Verlag Nürnberg. *Ausgezeichnet mit dem Wissenschaftspreis des Deutschen Marketing-Verbandes 1999.*

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Diller, H.; Goerd, T.:** Einflußfaktoren der Kundenbindung im Lebensmittel-Einzelhandel. Ergebnisse von Panelanalysen für Güter des täglichen Bedarfs, in: Trommsdorff, V. (Hrsg.): *Handelsforschung 1999/2000*, Wiesbaden 1999, (im Druck).

- Diller, H.; Goerdt, T.:** Die Marken- und Einkaufsstättentreue der Konsumenten als Bestimmungsfaktor der Markenführung im vertikalen Beziehungsmarketing, in: Esch, F.-R. (Hrsg.): Moderne Markenführung: Grundlagen – innovative Ansätze – praktische Beispiele, Wiesbaden 1999, S. 941-956.
- Diller, H.:** Discounting: Erfolgsgeschichte oder Irrweg?, in: Beisheim, O. (Hrsg.): Distribution im Aufbruch. Bestandsaufnahme und Perspektiven, München 1999, S. 351-372.
- Ivens, B.:** An Exploratory Study of Structural Levels in Sino-German Business Relationships, in: Proceedings of the 9th World Congress of the Academy of Marketing Science, June 1999, Malta.
- Tietz, W.:** Customer Bonding with Online-Media? Theoretical Framework and Empirical Findings from the German Wholesale-Market, in: Proceedings of the 9th World Congress of the Academy of Marketing Science, June 1999, Malta.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

- Diller, H.; Gömann, S.:** Die Akzeptanz von Zustell-Services für Konsumenten im Lebensmittelhandel, in: Logistik Management, 1. Jg. (1999), H. 3, S. 198-207.
- Diller, H.:** Entwicklungslinien in Preistheorie und -management, in: Marketing-ZFP, 21. Jg. (1999), H. 1, S. 39-60.
- Diller, H.:** Porst AG – Der osteuropäische Markteintritt eines Einzelhandelsunternehmens, in: Kaapke, A.; Froböse, M (Hrsg.): Fallstudien zum Handelsmanagement, Stuttgart 1999, S. 119-146.
- Diller, H.:** Preisgarantien: Zweifel an der Wirksamkeit, in: Lebensmittelzeitung Nr. 36 v. 10.9.1999, S. 72.
- Diller, H.:** Zur Akzeptanz von Zustelldiensten für Verbraucher, in: Brauwelt, 139. Jg. (1999), H. 33-34, S.1513-1414.

### 5.4 Arbeitspapiere

- Nr. 76: Diller, H.:** Entwicklungslinien in Preistheorie und -Management, 1999.
- Nr. 77: Snay, K.:** Preisbündelung bei Telekommunikations-Leistungen, 1999.
- Nr. 78: Diller, H.; Gömann, S.:** Verbreitung und Akzeptanz innovativer Distributionsservices für Lebensmittel, 1999.
- Nr. 79: Diller, H.; That, D.:** Die Preiszufriedenheit bei Dienstleistungen, 1999.
- Nr. 80: Vollmer, T.:** Möglichkeiten und Grenzen eines Museumsmarketing, 1999.
- Nr. 81: Spintig, S.:** Die Verbreitung des Marketing im Gesundheitswesen, 1999.
- Nr. 82: Haas, A.:** Discountability – Begriff, Determinanten und Bestimmung der Discount-Eignung von Märkten, 1999.
- Nr. 83: Grimm, C.; Tietz, W.:** Die Einstellung von Werbeempfängern zur Direktwerbung, 1999.

## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Pädagogik, insbes. Wirtschaftspädagogik**

**Prof. Dr. Dieter Euler**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-322

Fax.: 0911/5302-354

E-mail: [euler@wiso.uni-erlangen.de](mailto:euler@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/wiso/bwi/wipd>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Das aktuelle Forschungsprofil des Lehrstuhls bestimmt sich aus den nachfolgend skizzierten Forschungs- und Entwicklungsprojekten mit einer ein- bis dreieinhalbjährigen Laufzeit. Um diese Projekte herum sind spezifische Dissertations- und Habilitationsprojekte gruppiert, die Einzelfragen in vertiefter Form aufnehmen und theoretisch bearbeiten. Im Einzelnen:

1. Förderung von kunden- und teamorientierten Sozialkompetenzen in der kaufmännischen Berufsbildung (Wirtschaftsmodellversuch in Zusammenarbeit mit der IHK Nürnberg)
2. Förderung sozial-kommunikativer Handlungskompetenzen durch spezifische Ausprägungen des Lehrgesprächs (DFG-Projekt)
3. Multimedia und Telekommunikation an beruflichen Schulen (Wissenschaftliche Begleitung eines bayerischen Schulmodellversuchs)
4. Evaluation des Modellversuchsprogramms „Kooperation der Lernorte in der beruflichen Bildung (KOLIBRI)“ (Programmträgerschaft im Auftrag der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung)
5. Teleteaching/Telelearning Referenzsysteme und Service Center im Breitband-Wissenschaftsnetz (Kooperationsprojekt mit dem Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik II)

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Gutachten für das Modellversuchsprogramm „Kooperation der Lernorte in der Berufsbildung“

Kooperationspartner: Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung

Bearbeiter: Prof. Dr. D. Euler

Projektstart und -ende: Oktober 1998 – März 1999

Charakterisierung: Das Gutachten profiliert das von der BLK aufgelegte Modellversuchsprogramm zur Lernortkooperation, das mit einem Volumen von 25 Mio. DM im Herbst 1999 mit einer Laufzeit von vier Jahren begonnen hat.

### 3.2 Evaluationsexpertise „Berufliche Weiterbildung im Baukastensystem“

Kooperationspartner:	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, Bern/Schweiz; Institut für Wirtschaftspädagogik, Universität St. Gallen (Prof. Dr. Dubs)
Bearbeiter:	Prof. Dr. Dieter Euler
Projektstart und -ende:	Januar 1999 – Dezember 1999
Charakterisierung:	Die Expertise evaluiert das abgeschlossene Pilotprojekt zur Einführung einer Modularisierung des Weiterbildungssystems in der Schweiz.

## 4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Förderung von Sozialkompetenzen durch Formen des dialogorientierten Lehrgesprächs

### 4.1 Forschungskontext, Vorgehen und Ziele der Untersuchung

Der Begriff der Sozialkompetenz gehört aktuell zu jenen Kategorien der Pädagogik, die häufiger zitiert als definiert werden. Im Zuge der Herausforderungen, die sich aufgrund der wirtschaftlichen, technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen für die Berufsbildung stellen, werden Sozialkompetenzen neben Fach- und Methodenkompetenzen als eine Säule der beruflichen Handlungskompetenz gehandelt. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, durch welche Lehrmethoden Sozialkompetenzen im Rahmen der Lehre in Schule, Hochschule und Betrieb gefördert werden können.

Unsere Konzentration der Untersuchung auf das Lehrgespräch hat im Wesentlichen zwei Gründe: (1) Das Lehrgespräch ist auch heute noch die empirische Normalform in Lehre und Unterricht, d. h. wenn Sozialkompetenzen als ein zentrales Ziel der Berufsbildung verstanden werden, so kann die Didaktik um diese Methodenform keinen weiten Bogen schlagen. (2) Auch im Rahmen von handlungsorientierten Lehrformen sind Phasen des Lehrgesprächs zu finden, so dass zwischen diesen unterschiedlichen methodischen Zugängen keineswegs ein Gegensatz, sondern eher ein Ergänzungsverhältnis besteht. Zudem bleibt das Lehrgespräch häufig ungeprüft auf die verkürzte Vorstellung eines monologisierenden Frontalunterrichts reduziert, so dass sein dialogisches Potential ignoriert wird. Vor diesem Hintergrund begründet sich die folgende Leitfrage: Inwieweit kann durch eine gezielte Gestaltung spezifischer Ereignisse und Phasen innerhalb des dialogorientierten Lehrgesprächs die Entwicklung ausgewählter Sozialkompetenzen gefördert werden?

Die Identifikation der Potentiale zur Förderung sozial-kommunikativer Handlungskompetenzen im Rahmen eines abgegrenzten Bedeutungsverständnisses von ‚Sozialkompetenz‘ und ‚Lehrgespräch‘ erfolgt auf der Grundlage von dokumentierten Unterrichtsstunden. Insgesamt wurden fünf Unterrichtsstunden in beruflichen Schulen aufgezeichnet und als Interpretationsgrundlage aufgenommen. Die Stunden beziehen sich auf unterschiedliche Fächer (Wirtschaftslehre, Rechnungswesen, Personalwirtschaft, Religion) und repräsentieren eine Vielzahl unterschiedlicher Lehrgesprächssequenzen.

Die vorfindlichen Lehrgesprächssequenzen werden zunächst daraufhin ausgelegt, welche Anforderungen sie an das sozial-kommunikative Handeln der Schüler stellen. Entsprechende Anforderungen können zum einen aus den Handlungen des Lehrenden oder auch der Mitschüler erwachsen, etwa wenn diese Handlungen mit spezifischen Aufforderungen verbunden sind (z. B. Frage, Bitte um Mei-

nungsäußerung). Zum Zweiten können sich aber auch aus dem jeweiligen Situationskontext des Unterrichts heraus Anforderungen bzw. Erwartungen an das sozial-kommunikative Handeln der Schüler begründen. Zum Dritten kann eine Bestimmung sozial-kommunikativer Anforderungen nicht ohne die Anbindung an eine normative (Ideal-)Vorstellung von Unterrichtshandeln erfolgen. Entsprechend wird versucht, alle Einflussfaktoren zu erfassen, die auf die Gesamtsituation der jeweiligen Lehrgesprächssequenz einwirken. Ausgehend von den interpretierten Anforderungen der Situation lassen sich Kompetenzen bestimmen, über die ein Schüler verfügen müsste, um die Potentiale der Situation nutzen und sozialkompetent handeln zu können. Zeigt er ein Handeln, das die zur Situationsbewältigung erforderlichen sozial-kommunikativen Teilkompetenzen nicht aktiviert, so stellt sich die Frage nach den Gründen für die fehlende Ausschöpfung des Situationspotentials. Die Gründe können prinzipiell darin bestehen, dass die Schüler die notwendigen Sozialkompetenzen entweder nicht aktualisieren *können* oder nicht aktualisieren *wollen*. Die jeweiligen Gründe werden im Einzelnen im Rahmen von problemzentrierten Interviews exploriert. Auf dieser Grundlage wird schließlich weitergehend überlegt, welche Lehripulse i. S. v. Fördermöglichkeiten sich in die Gestaltung des Lehrgesprächs integrieren lassen, um den Aufbau bzw. die Aktualisierung spezifischer Sozialkompetenzen zu unterstützen.

Diese Skizzierung des Vorgehens macht deutlich, dass es sich um eine explorative, Theorie bildende Untersuchung handelt. Im Ergebnis werden Aussagen darüber angestrebt, welche Potentiale einzelne Lehrgesprächssequenzen im Hinblick auf den Aufbau bzw. die Aktualisierung spezifischer Sozialkompetenzen besitzen, welche Gründe die Aktualisierung vorhandener Sozialkompetenzen durch die Schüler verhindern und durch welche Lehripulse die Potentiale zur Entwicklung entsprechender Sozialkompetenzen unterstützt werden könnten.

## 4.2 Erste Ergebnisse

Nach etwas mehr als der Hälfte der zweijährigen Projektlaufzeit lassen sich unsere bisherigen Ergebnisse wie folgt zusammenfassen:

- Es wurden für unterschiedliche Lehrgesprächssequenzen relevante Teilkompetenzen ermittelt, deren Verfügbarkeit ein sozialkompetentes Handeln in der jeweiligen Situation ermöglichen könnte.
- Auf dieser Grundlage wurden ‚sozialinkompetente‘ Handlungsweisen der Schüler identifiziert sowie entsprechende Gründe für dieses Handeln exploriert. Diese Handlungsformen haben den Charakter von kritischen Ereignissen, auf die hin mögliche Lehrinterventionen reflektiert und erprobt werden können.
- Die auf diese Ereignisse bezogenen Lehrinterventionen sollen zu einem Pool an möglichen Maßnahmen verdichtet werden, auf den ein Lehrender im Bedarfsfall zurückgreifen kann. Bei diesen Maßnahmen handelt es sich keineswegs um Rezepte, die unweigerlich zum Erfolg führen. Ihre Einsetzbarkeit wäre vielmehr immer vor dem Hintergrund der gegebenen situativen und personellen Bedingungen zu reflektieren.

Um dem Leser zumindest einen groben Eindruck über die Ausrichtung der angestrebten Ergebnisse zu vermitteln, soll das Untersuchungsvorgehen am Beispiel der Lehrgesprächssequenz ‚Standpunkte

im Rahmen von Diskussionen klären lassen' illustriert werden. Aus den Unterrichtsaufzeichnungen wurden u. a. die folgenden Teilkompetenzen interpretiert:

- Fähigkeit, zu einer Sinneinheit in der Diskussion seinen Standpunkt formulieren und begründen zu können;
- Fähigkeit, die Diskussion konstruktiv voranzubringen;
- Fähigkeit, kommunikative Regeln (wie ausreden lassen, einander zuhören, aufeinander Bezug nehmen, respektvolle Ausgestaltung der Artikulation usw.) beachten zu können.

Durch den sich anschließenden Abgleich zwischen dem dokumentierten Schülerhandeln und den sequenzbezogenen Teilkompetenzen konnte nun begründet werden, inwieweit die Schüler inkompetent oder kompetent gehandelt haben. Eine konkrete Aussage soll beispielhaft anhand einer kurzen Fallschilderung aus den Transkriptionsprotokollen illustriert werden: „Der Schüler meldet sich (innerhalb der Sinneinheit) einmal und kommt auch zu Wort. Er nimmt direkt Stellung auf die Position eines Mitschülers, trägt seinen Standpunkt sehr sachlich vor und begründet diesen. Als ihm ein Mitschüler ins Wort fällt, unterbricht er diesen und weist ihn darauf hin, dass er gerne ausreden möchte. Dies formuliert er sehr direkt und hart, wobei seine Wortwahl (auf der Grundlage von begründeten normativen Kriterien) nicht ganz angemessen ist.“ Vergleicht man nun das Schülerhandeln mit den ausgewiesenen Teilkompetenzen, so stellt man fest, dass der Schüler bezüglich der beiden erstgenannten Anforderungen sozialkompetent, bezüglich der Einhaltung kommunikativer Regeln aber inadäquat handelt, da seine Zurechtweisung zwar berechtigt ist, in der Form aber unangemessen erscheint.

Die gewonnenen Ergebnisse werfen die Frage nach den Gründen für dieses Schülerhandeln auf. In Anlehnung an das grundlegende Verständnis von Sozialkompetenz werden diese Gründe in den situativen und/oder personellen Bedingungen der Kommunikationssituation gesucht. Diesen Gründen wird im Einzelnen in Interviews nachgegangen, wobei u. a. zum Vorschein kommen kann, dass in der Beziehung zwischen den in der Sequenz agierenden Schülern Konflikte aus vorangegangenen Situationen nachwirken, zudem der unterbrochene Schüler in dieser Stunde emotional sehr gereizt agiert. Die Interpretationen lassen sich für den Situationstypus der Lehrgesprächssequenz ‚Standpunkte im Rahmen von Diskussionen klären lassen‘ zu kritischen Ereignissen verdichten, auf die hin nunmehr mögliche Lehrinterventionen reflektiert werden.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Buschfeld, D.; Euler, D.; Fischer, A.; Stickling, E.:** Ausbildung von Bürokaufleuten im Rahmen einer Lernortkooperation, Markt Schwaben 1999.

**Euler, D.; Schelten, A.:** Multimedia und Telekommunikation für berufliche Schulen (MUT) in Bayern, Nürnberg/München 1999.

**Euler, D. u. a.:** Kooperation der Lernorte im dualen System der Berufsbildung, Bericht über eine Auswertung von Modellversuchen, Heft 73 der Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Bonn 1999.



**Euler, D.:** Kooperation der Lernorte in der Berufsbildung, Gutachten zum Programm, Heft 75 der Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Bonn 1999.

## 5.2 Beiträge in Sammelwerken und Zeitschriften

**Brönnner, A.; Eichbaum, M.:** Der Einsatz von Multimedia und Telekommunikation im Unterricht zwischen Problemlösungs- und Instruktionsorientierung, in: Euler, D.; Schelten, A.: Multimedia und Telekommunikation für berufliche Schulen (MUT) in Bayern, Nürnberg/München 1999, S. 64-75.

**Brönnner, A.; Walzik, S.:** Medienkompetenz – Was heißt das für Kaufleute, in: Euler, D.; Schelten, A.: Multimedia und Telekommunikation für berufliche Schulen (MUT) in Bayern, Nürnberg/München 1999, S. 34-63.

**Brönnner, A.:** Wie können Modellversuchsergebnisse genutzt werden?, in: Euler, D.; Schelten, A.: Multimedia und Telekommunikation für berufliche Schulen (MUT) in Bayern, Nürnberg/München 1999, S. 76-95.

**Euler, D.; Reemtsma-Theis, M.:** Der Modellversuch „Kunden- und teamorientierte Kommunikation in kaufmännischen Berufsfeldern, in: Kompetenz, Heft 28/1999, S. 42-46.

**Euler, D.; Reemtsma-Theis, M.:** Modernisierung und Differenzierung der dualen Berufsbildung am Beispiel der Förderung von kundenorientierten Sozialkompetenzen, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Personalentwicklung durch Berufsbildung: Strategien, Instrumente, Zusatzqualifikationen, Bielefeld 1999, S. 97-110.

**Euler, D.; Reemtsma-Theis, M.:** Sozialkompetenzen? Über die Klärung einer didaktischen Zielkategorie, in: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Heft 2/1999, S. 168-198.

**Euler, D.:** Befähigungsnachweis, in: Kaiser, F.-J.; Pätzold, G. (Hrsg.): Wörterbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bad Heilbrunn 1999, S. 47f.

**Euler, D.:** Berufsbildung zwischen innovativer Programmatik und ungeklärter Umsetzung: Die Beispiele Lernfeldcurriculum und Modularisierung, in: Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Berufskollegs in NW (Hrsg.): Berufskolleg – Chancen erkennen, nutzen und gestalten, Dokumentation zum Berufsbildungskongress des vlbs 1999, Krefeld 1999, S. 111-126.

**Euler, D.:** Grenzen der Evaluation multimedialer und telekommunikativer Lehr-Lern-Arrangements, in: Arnold, R.; Gieseke, W. (Hrsg.): Die Weiterbildungsgesellschaft, Bd. 1: Bildungstheoretische Grundlagen und Analysen, Neuwied 1999, S. 205-219.

**Euler, D.:** Lehrlingswart, in: Kaiser, F.-J.; Pätzold, G. (Hrsg.): Wörterbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bad Heilbrunn 1999, S. 266f.

**Euler, D.:** Lernortkooperation in der beruflichen Bildung – Stand und Perspektiven aus Sicht wirtschaftspädagogischer Forschung, in: Zeitschrift für Pädagogik, 40. Beiheft, Beruf und Berufsbildung (hrsg. v. K. Harney und H.-E. Tenorth), Weinheim/Basel 1999, S. 249-272.

**Euler, D.:** Multimediale und telekommunikative Lernumgebungen zwischen Potentialität und Aktualität: Eine Analyse aus wirtschaftspädagogischer Sicht, in: Gogolin, I.; Lenzen, D. (Hrsg.): Medien-Generation, Beiträge zum 16. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Opladen 1999, S. 77-97.

**Stender, J.:** Kriterien der individuellen und betrieblichen Ausbildungsbeteiligung. Befunde der Forschung und Konsequenzen für politische Steuerung, in: Zeitschrift für Pädagogik, 40.

Beiheft, Beruf und Berufsbildung (hrsg. v. K. Harney und H.-E. Tenorth), Weinheim/Basel 1999, S. 121-136.

### 5.3 Arbeitspapiere

- Burger, B.; Hegmann, K.; Reemtsma-Theis, M.:** Zwischenbericht des Modellversuchs „Modernisierung und Differenzierung der dualen Berufsbildung am Beispiel der Förderung kundenorientierter Sozialkompetenzen“, Nürnberg 1999.
- Euler, D.; Knippel, A.:** Entwicklung von kooperativen Konzepten zur Curriculumpräzisierung vor Ort sowie von Instrumenten zur Ausbildungsprozess begleitenden Beurteilung von Methoden- und Sozialkompetenzen, Nürnberg 1999.
- Euler, D.; Knippel, A.:** Entwicklung von ordnungspolitisch kompatiblen Modulkonzepten mit Verbindungen zur beruflichen Weiterbildung, Nürnberg 1999.
- Euler, D.; Löb, O.:** Integration und didaktische Gestaltung von Praxisbezügen in vollzeitschulische Bildungsgänge, Nürnberg 1999.
- Euler, D.; Löb, O.:** Lernortübergreifende Entwicklung von Förderansätzen zur Sicherung des Ausbildungserfolgs von besonderen Zielgruppen, Nürnberg 1999.
- Lasch, S. u. a.:** Zwischenbericht des Projektes „Teleteaching/Telelearning Referenzsysteme und Service Center im Breitband-Wissenschaftsnetz“, Nürnberg 1999.

## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Bank- und Börsenwesen**

**Prof. Dr. Wolfgang Gerke**

Postfach 11 91 40

Josephsplatz 1

90101 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-403

Fax.: 0911/5302-466

E-mail: [wolfgang.gerke@rzmail.uni-erlangen.de](mailto:wolfgang.gerke@rzmail.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/BWI/BuB/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Institutionelle Rahmenbedingungen von Börsen
  - Einsatz neuer Medien im Börsenwesen
  - Probleme mittelständischer Unternehmen beim Zugang zum Kapitalmarkt
  - Theorie der Finanzintermediation
- Experimentelle und Empirische Kapitalmarktforschung
  - Markt-Mikrostruktur-Theorie
  - Empirische Unternehmensforschung
  - Informationsverarbeitung an Wertpapiermärkten
  - Börsenpsychologie und Anlegerverhalten
- Strategisches Bankmanagement
  - Rechnungswesen und Controlling
  - Cash- und Finanzmanagement
  - Allfinanz
  - Risikomanagement
- Kapitalmarkttheorie
  - Kapitalstrukturtheorie
  - Investitions- und Finanzierungstheorie
- Betriebliche Altersversorgung
- Venture Capital Finanzierung
- Repowerment

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Orderbuchtransparenz und Anlegerverhalten – Eine experimentelle Untersuchung

Bearbeiterin: Dr. Christine Syha (Diss.)

Charakterisierung: Die Transparenz des Orderbuchs beinhaltet, in welchem Umfang Informationen über erteilte Orders den Marktteilnehmern zugänglich gemacht werden. Frau Syha untersucht die Fragestellung, wie sich die Entscheidungssituation eines Anlegers in Märkten mit transparentem oder intransparentem Orderbuch unterscheidet. Aus dem Vergleich theoretisch optimaler Strategien und dem in verschiedenen experimentellen Studien beobachteten Anlegerverhalten werden Empfehlungen für die optimale Gestaltung der Orderbuchtransparenz an Börsen abgeleitet. Frau Syha erhielt für Ihre Dissertation den 2. Preis des Paul Julius Reuter Innovation Award 1999.

### **3.2 Asset-Pricing-Theorie, Markteffizienz und die Vorhersagbarkeit von Aktienrenditen**

Bearbeiter: Dr. Hendrik Garz (Diss.)

Charakterisierung: Die Arbeit von Herrn Garz basiert auf Kursdaten von 407 deutschen Börsenunternehmen für den Zeitraum von 1975 bis 1992. Anhand dieser Daten untersucht der Autor die Markteffizienz des deutschen Kapitalmarktes hinsichtlich verschiedener Bewertungsmodelle. Analog zu mehreren U.S.-amerikanischen Studien stellt Herr Garz zahlreiche Anomalien am deutschen Kapitalmarkt fest und widerlegt damit die anhand des CAPM konstruierte empirische Wertpapiermarktlinie. Abschließend geht der Autor der Frage nach, inwieweit diesen Anomalien rationales oder irrationales Verhalten zugrundeliegt.

### **3.3 Institutionelle Investoren im Spannungsfeld zwischen Aktienmarktliquidität und Corporate Governance**

Bearbeiter: Dr. Max Steiger (Diss.)

Charakterisierung: In dieser Arbeit untersucht Herr Steiger die Corporate Governance-Strukturen in deutschen Unternehmen. Die zu diesem Thema grundlegende Arbeit basiert auf umfangreichen analytischen und empirischen Recherchen. Mit dem Unternehmen unzufriedene institutionelle Investoren sehen sich im Spannungsfeld einer direkten Beeinflussung des Managements (Voice-Politik) oder einer Veräußerung ihrer Unternehmensanteile (Exit-Politik). Anhand seiner empirischen Untersuchungen belegt Herr Steiger für Deutschland die Dominanz der Exit-Strategie gegenüber der Voice-Politik und prognostiziert nachhaltige Veränderungen in der Investors Relation-Strategie der Unternehmen.

### **3.4 Die Auswirkung des Market Maker-Privilegs auf die Effizienz von Börsenmärkten – eine experimentelle Studie**

Kooperationspartner: Das Projekt "Die Rolle von Privilegien bei der Ausgestaltung von Börsen" wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.

Bearbeiter: Prof. Dr. W. Gerke; Dipl.-Kfm. Stefan Arneith; Dipl.-Wi.-Ing. Robert Bosch

Projektstart und -ende: Juli 1997 – Juni 1999

Charakterisierung: In dieser experimentellen Studie werden die Auswirkungen der Vergabe von Aktionsprivilegien an Börsen experimentell untersucht, die in einem Dealer Markt vergeben werden. Nur Market Maker stehen den Händlern als Transaktionspartner zur Verfügung, denn nur diese besitzen das Recht, verbindliche Kurse zu stellen. Die Vergabe des Privilegs an einen und an zwei Market Maker wird mit einem Auktionsmarkt verglichen, in dem jeder Teilnehmer das Recht besitzt, Orders in den Markt zu stellen. Im direkten Vergleich der Privilegmärkte zeigt sich, daß die Teilnehmer bei konkurrierenden Market Makern bessere Handelsbedingungen vorfinden als bei nur einem Privilegierten. Allerdings zeigen sich auch bei konkurrierenden Market Makern keine Vorteile gegenüber dem Markt ohne Privileg. Die mit dem Privileg einhergehende Benachteiligung der übrigen Teilnehmer scheint angesichts der sich ergebenden Markteffekte nicht gerechtfertigt.

### **3.5 Stromhandel und Errichtung einer Strombörse in Deutschland**

Bearbeiter: Prof. Dr. W. Gerke; Dipl.-Volksw. Daniel Schäffner; Marc Hennies

Projektstart und -ende: November 1998 – April 1999

Charakterisierung: Im Rahmen der europaweiten Liberalisierung der Elektrizitätswirtschaft ist in Deutschland die Errichtung einer Strombörse geplant, an der sowohl Energie als auch damit verbundene Finanzprodukte unter standardisierten Bedingungen gehandelt werden sollen. Im Rahmen einer qualitativen Expertenbefragung wurde vor dem Hintergrund der Marktstrukturtheorie die effizienteste Ausgestaltung dieser Börse und ihrer Produkte ermittelt.

### **3.6 Die Marktwirkung von Block-Orders – eine empirische Untersuchung**

Bearbeiter: Prof. Dr. W. Gerke; Dipl.-Kfm. Stefan Arneth; Simon Klein

Projektstart und -ende: Januar 1999 – Juli 1999

Charakterisierung: Ziel des Projektes war es, für den deutschen Aktienmarkt die Marktwirkung von Blockorders empirisch zu untersuchen. Hierfür wurden – in Kooperation mit dem Bundesaufsichtsamt für den Wertpapierhandel (BAWe) – Daten zur Verfügung gestellt, die für einen bestimmten Zeitraum und für ausgewählte Wertpapiere alle dem BAWe gemeldeten Transaktionen beinhalten. In der Untersuchung wurde erstmals für die deutschen Wertpapierbörsen gezeigt, welche Kurseffekte mit Blocktransaktionen verbunden sind und von welchen Faktoren (Segmente, Marktkapitalisierung, käufer- oder verkäufer-initiierte Order etc.) der Informationsgehalt von Blocktransaktionen abhängig ist.

### 3.7 Allfinanz-Studie

Bearbeiter: Prof. Dr. W. Gerke; Dipl.-Kfm. Alexander Burrak  
Projektstart und -ende: Februar 1999 – Oktober 1999  
Charakterisierung: Diese deutschlandweite Studie beschäftigt sich mit den verschiedenen Vertriebsformen von Allfinanzprodukten im Bankensektor. Ziel der Studie war es, ausgehend von einer Fragebogen-Erhebung einen Marktüberblick über die verschiedenen Vertriebswege zu gewinnen und Chancen für den Vertrieb der Zukunft zu entwickeln.

### 3.8 Corporate Governance-Studie

Kooperationspartner: Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen (DWS)  
Bearbeiter: Prof. Dr. W. Gerke; Dipl.-Kfm. Ferdinand Mager  
Projektstart und -ende: August 1999 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Im Rahmen einer Studie wurde in Zusammenarbeit mit der DWS die Ausgestaltung der Corporate Governance der 30 Dax-Unternehmen untersucht und ein Ranking aufgestellt. Im Vordergrund standen die Kontrolle durch den Aufsichtsrat, die Entlohnungssysteme für das Management und die Shareholder Value-Orientierung der Unternehmenspolitik.

### 3.9 Designated Sponsors im XETRA-Handel – eine empirische Studie

Kooperationspartner: Deutsche Börse AG  
Bearbeiter: Prof. Dr. W. Gerke; Dipl.-Kfm. Robert Bosch  
Projektstart und -ende: August 1999 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Die Designated Sponsors in XETRA sollen die Effizienz des Handels durch Bereitstellung zusätzlicher Liquidität erhöhen. Die vorliegende Studie untersucht den Liquiditätsbeitrag der Designated Sponsors im Neuen Markt und im MDAX. Ihre Quotes haben in starkem Maße die Marktbreite und in geringem Maße auch die Markttiefe erhöht. Weiterhin zeigt sich, daß die Designated Sponsors insbesondere in liquiditätsschwachen Titeln und in liquiditätsschwachen Marktphasen zur Steigerung der Liquidität beigetragen haben.

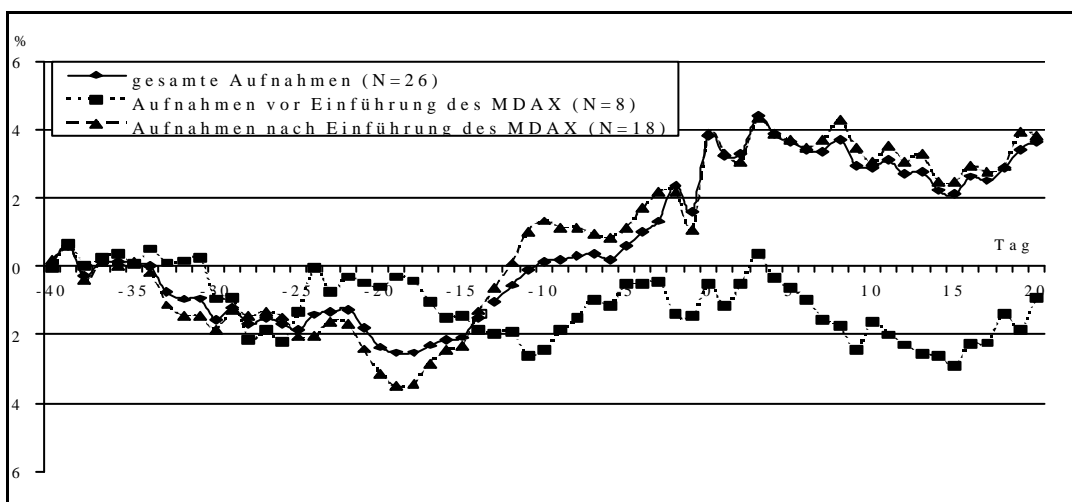
## 4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Kursgewinne bei Aufnahmen in den DAX 100, Verluste bei Entnahmen: Indexeffekt am deutschen Kapitalmarkt

In dieser Studie werden im Zusammenhang mit Veränderungen der Zusammensetzung von DAX 100 und MDAX Kurseffekte für neu in den Index aufgenommene und aus dem Index entnommene Unternehmen festgestellt und somit ein Indexeffekt für den deutschen Kapitalmarkt nachgewiesen. Hierfür werden die abnormalen Renditen sowohl im Zeitraum um die Bekanntgabe der Indexveränderung als

auch um die effektive Veränderung des Index betrachtet. Für die Gesamtstichprobe, die aus sämtlichen seit Einführung des DAX 100 bis Ende 1998 aufgenommenen Werten besteht, wird gezeigt, daß die Aufnahme von Unternehmen in den Index systematische Kurseffekte verursacht. Am Tag der Bekanntgabe der Indexaufnahme läßt sich für diese Titel eine signifikante Überrendite in Höhe von 2,25% feststellen. Bis zur effektiven Umsetzung der Indexveränderung beträgt die kumulierte Überrendite signifikante 5,63%. Auffällig ist, daß bereits im Vorfeld der Ankündigung ein systematischer Kursanstieg einen Teil des gesamten Indexeffektes vorwegnimmt. Da sowohl der Zeitpunkt, zu dem die Überprüfung der Indexzusammensetzung vorgenommen wird, als auch die Kriterien für einen Austausch von DAX 100-Werten allgemein bekannt sind, liegt es nahe, daß Marktteilnehmer die Indexaufnahme antizipieren. Der insgesamt beobachtete Effekt, der einer Aufnahme in den DAX 100 zugeschrieben werden kann, beläuft sich auf 9,07%. Über 3% des Kursanstiegs sind jedoch nur vorübergehender Natur. Zehn Tage nach der Umsetzung hat sich der Kurseffekt auf knapp 6% reduziert. Der Abbau der Überrendite nach der Umsetzung steht in Einklang mit der Price-Pressure-Hypothese. Die Ergebnisse stimmen mit neueren Studien zu Veränderungen des S&P 500 überein, in denen zwischen Ankündigungs- und Umsetzungseffekten differenziert werden kann. Da jedoch für den Austausch von Aktien des S&P 500 die Ankündigungstermine nicht öffentlich bekannt sind, wird keine Spekulation im Vorfeld der Veränderung betrachtet. Dies erklärt die etwas höheren Kurseffekte am Ankündigungstag für Aufnahmen in den S&P 500 im Vergleich zum DAX 100.

Die Ergebnisse für den DAX 100 deuten weiter darauf hin, daß der Indexeffekt bei den neu aufgenommenen Unternehmen erst seit Einführung des MDAX existiert. Eine isolierte Betrachtung der Unternehmen, die nach Einführung des MDAX in den DAX 100 aufgenommen wurden, ergibt deutlich höhere (kumulierte) Überrenditen als die oben für die Gesamtstichprobe angeführten. Mit der Schaffung dieses eigenständigen Index wurde das Ziel verfolgt, den Midcaps die bis dahin fehlende Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Eben diese höhere Beachtung der Unternehmen durch die genannten Personengruppen ist der Ansatzpunkt der oben genannten Erklärungsansätze für einen permanenten Indexeffekt.

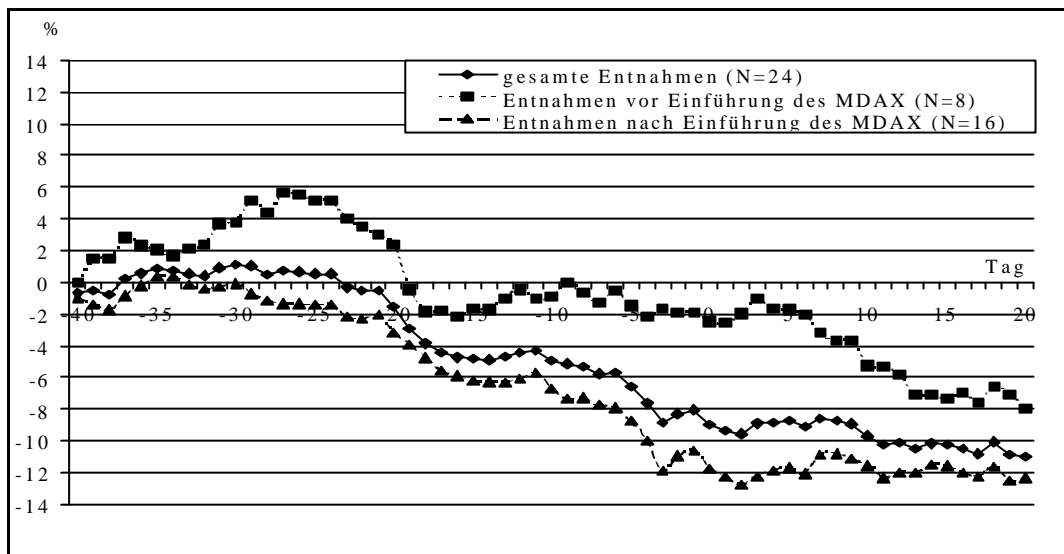
Abb. 1: Kumulierte abnormale Renditen der Indexaufnahmen um den Ankündigungstag



Auch für Unternehmen, die aus dem DAX 100 herausgenommen werden, treten um den Ankündigungstag Kurseffekte auf, allerdings mit umgekehrten Vorzeichen. Mit der Bekanntgabe der Indexveränderung stellen sich signifikant negative abnormale Renditen ein. Diese sind jedoch deutlich

niedriger als die abnormalen Preiseffekte bei den neu aufgenommenen Werten. Auf der anderen Seite lassen sich in höherem Ausmaß signifikante kumulierte abnormale Renditen im Vorfeld der Bekanntgabe nachweisen. Relativ zum gesamten Effekt um die Ankündigung fallen die Renditen am Ankündigungstag selbst gering aus. Offensichtlich lassen sich Entnahmen aus dem Index besser voraussagen als die Aufnahmen. Am bzw. um den Umsetzungstag lassen sich keine weiteren (kumulierten) abnormalen Renditen feststellen. Dies unterscheidet Aufnahmen und Entnahmen. Während sich bei ersteren auch am Umsetzungstag Kursreaktionen einstellen, scheint bei letzteren die Verarbeitung der Information „Indexausschluß“ bereits nach dem Ankündigungstag abgeschlossen zu sein. Das Ausmaß des festgestellten permanenten Indexeffekts ist für aus dem DAX 100 herausgenommene Unternehmen mit  $-10,82\%$  etwas höher als für neu aufgenommene Unternehmen.

Abb. 2: Kumulierte abnormale Renditen der Indexentnahmen um den Ankündigungstag



Betrachtet man die für die DAX 100-Aufnahmen und -Entnahmen beobachteten Effekte zusammen, zeigt sich, daß die Zugehörigkeit zum DAX 100 bzw. zum MDAX Auswirkungen auf die Kursentwicklung von Aktiengesellschaften besitzt. Für Unternehmen hat die Indexzugehörigkeit folglich positive Auswirkungen.

Für Indexaufnahmen wird weiter überprüft, ob sich im Zusammenhang mit dem Austausch von Indexwerten Handelsstrategien formulieren lassen, die aufgrund der öffentlich verfügbaren Information über die Indexveränderung Überrenditen versprechen. Eine Regel könnte darin bestehen, nach Bekanntgabe der Indexneuaufnahmen die Werte zu kaufen, die in den Index aufgenommen werden und am Tag der effektiven Aufnahme in den DAX 100 zu verkaufen. Nach Einführung des MDAX ergab diese Strategie eine durchschnittliche abnormale Rendite von  $5,70\%$ . Dies wäre mit der mittelstrengen Form der Kapitalmarkteffizienz nicht vereinbar, wenn sich diese Überrendite als signifikant erweist. Jedoch kann die Informationseffizienz lediglich mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von  $10\%$  abgelehnt werden.



## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Gerke, W.; Hennies, M.; Schöffner, D.:** Strombörse, Frankfurt a. M., erscheint demnächst im FAZ-Verlag.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Gerke, W.; Bank, M.:** Spezialfonds als Instrument im Rahmen der betrieblichen Altersversorgung, in: Kleeberg, J. M.; Schlenger, C. (Hrsg.): Handbuch Spezialfonds, Bad Soden, erscheint demnächst.

**Gerke, W.; Bienert, H.:** Market Design, Trading Behavior and Price Discovery – An Experimental Stock Market Model, in: Bühler, W.; Hax, H.; Schmidt, R. (Hrsg.): Empirical Research on the German Capital Market, Physica, Heidelberg, New York, 1999, S. 1-25.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

**Gerke, W.:** Bankplatz Marktredwitz spannender als Frankfurt, in: Bank Magazin, H. 2/99, S. 27.

**Gerke, W.:** Der Neue Markt, in: Wirtschaftswissenschaftliches Studium 4/99, S. 204-206.

**Gerke, W.:** Random Walk oder Warum die Wetterprognosen häufiger zutreffen als die der Aktienkurse, in: Aviso, 04/99, S. 18-20.

**Gerke, W.:** Altersvorsorge – ein einträgliches Geschäft für Kreditinstitute, in: Bank Magazin, H. 05/99, S. 32.

**Gerke, W.:** Verrechnungspreise im Kreditgewerbe, in: Bank Magazin, H. 08/99, S. 29.

**Gerke, W.:** Regionalbindung der Sparkassen, in: Bank Magazin, H. 11/99, S. 38.

**Gerke, W.; Arneth, S.; Fleischer, J.:** Kursgewinne bei Aufnahmen in den DAX 100, Verluste bei Entnahmen: Indexeffekt am deutschen Kapitalmarkt, in: ZfB (angenommen), erscheint demnächst.

**Gerke, W.; Arneth, S.; Syha, C.:** The Impact of the Order Book-Privilege on Traders' Behavior and the Market Process - an Experimental Study, in: Journal of Economic Psychology, Vol. 21, No. 2, April 2000, S. 167-189.

**Gerke, W.; Bank, M.:** Finanzierungsprobleme mittelständischer Unternehmen, in: Finanzbetrieb, 1. Jg., Mai 1999, S. 10-20.

**Gerke, W.; Bienert, H.; Syha, C.:** Auswirkungen des Orderbuchprivilegs an einer experimentellen Computerbörse, erscheint demnächst in Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung (zfbf).

**Gerke, W.; Bosch, R.:** Die Betreuer am Neuen Markt – eine empirische Studie, in: CFS Working Paper, No. 1999/12, 1999.

**Gerke, W.; Burrak, A.:** Freie Indexierung, in: Die Betriebswirtschaft, 59. Jg., Nr. 3/99, S. 369-377.

**Gerke, W.; Steiger, M.:** Einfluß der Kapitalmärkte auf die Corporate-Governance-Strukturen in Europa, in: Hummel, D.; Breuer, R. E. (Hrsg.): Handbuch Europäischer Kapitalmarkt, erscheint demnächst im Gabler Verlag, Wiesbaden.

## **5.4 Herausgeber**

Die Betriebswirtschaft (DBW)

## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Unternehmensführung**

**Prof. Dr. Harald Hungenberg**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-314

Fax.: 0911/5302-474

E-Mail: [Hungenberg@wiso.uni-erlangen.de](mailto:Hungenberg@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/BWi/UF/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Strategisches Management
- Organisation

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Future Competitiveness

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Hungenberg; Dipl.-Kfm. Stefan Lackner; Dipl.-Kfm. Torsten Wulf

Projektstart und -ende: Februar 1998 – März 1999

Charakterisierung: Wo liegen die Märkte von morgen? Welche Nationen führen den Wettbewerb an? Kann Deutschland auch in Zukunft eine führende Rolle einnehmen? Dies sind Fragen, die sich viele Unternehmen und Experten beinahe täglich stellen. Antworten darauf liefert die Studie, für die mehr als 260 Spitzenmanager, Politiker und Professoren aus 34 Ländern befragt wurden (siehe 4.)

### 3.2 Entwicklung ostdeutscher Unternehmen – eine Fallstudienanalyse privatisierter Industrieunternehmen

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Torsten Wulf (Diss.)

Projektstart und -ende: Juli 1996 – Juli 1999

Charakterisierung: Eine zügige Anpassung ostdeutscher Unternehmen an die Anforderungen eines marktwirtschaftlichen Systems gilt als eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Abschluss des ostdeutschen Transformationsprozesses. Eine Dekade nach der Wiedervereinigung sind ostdeutsche Unternehmen jedoch in ihrem Anpassungsprozess sehr unterschiedlich weit vorangeschritten. In der vorliegenden Arbeit wird ein Analyserahmen entwickelt, der kontextunabhängig eine umfassende und systematische Un-

tersuchung der Entwicklung von Unternehmen erlaubt. Auf Basis dieses Analyserahmens wird der Anpassungsprozess von vier ehemaligen Volkseigenen Betrieben der DDR untersucht. Daraus leiten sich Hypothesen über ein charakteristisches Entwicklungsmuster ostdeutscher Unternehmen seit 1990 sowie über Ursachen für die unterschiedliche Anpassungsgeschwindigkeit dieser Unternehmen ab.

### 3.3 Shareholder activism at institutional investors in Germany

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Gert-Jan Huisman (Diss.)  
Projektstart und -ende: Januar 1997 – Mai 1999  
Charakterisierung: The awareness of the importance of corporate governance has grown strongly in the past decades. In response to the increasing awareness of stakeholders about the control deficits large companies face, shareholders have become more active. This thesis analyses shareholder activism by institutional investors in Germany, because it is a relatively new phenomenon and they increasingly appear to be the leaders in shareholder monitoring. Based on a survey of the current role of institutional investors in Germany and a look on the experience with institutional activism in Anglo-Saxon countries, a theoretical framework has been developed to classify different approaches to institutional activism and to indicate what the conditions and objectives are. Applying the framework this thesis describes the implication for institutional activism in Germany and verifies its conclusions.

### 3.4 Strategische Allianzen in der Telekommunikation

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Hungenberg  
Projektstart und -ende: April 1998 – Juni 1999  
Charakterisierung: Strategische Allianzen besitzen in der Telekommunikationsbranche große Bedeutung. Gerade in der Phase der Marktöffnung gehen viele Anbieter solche Kooperationen ein, um gemeinsam Wettbewerbsvorteile gegenüber Konkurrenten aufzubauen. Für beide Gruppen von Wettbewerbern, die in diesem Markt aktiv sind – der etablierte Anbieter einerseits und die "Newcomer" andererseits –, sind strategische Allianzen ein geeignetes Mittel, die wesentlichen wettbewerbsstrategischen Anforderungen besser zu erfüllen. Der Beitrag diskutiert die Hintergründe, die Ausgestaltungsformen und die Perspektiven der strategischen Allianzen in der Telekommunikationsbranche.

## **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Future Competitiveness (3.1)**

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Hungenberg; Dipl.-Kfm. Stefan Lackner; Dipl.-Kfm. Torsten Wulf

Deutschland kann sich im internationalen Standortwettbewerb um die Ansiedlung sog. "Zukunftsindustrien" sehr gut behaupten und seine Position sogar festigen – das ist eines der Ergebnisse einer internationalen Expertenbefragung, die am Lehrstuhl für Unternehmensführung 1998/99 durchgeführt wurde. Insgesamt wurden 257 Politiker, Spitzenmanager und Professoren aus 34 Ländern nach ihrer Einschätzung der zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit ausgewählter Nationen und des Wachstumspotentials bestimmter "Zukunftsbranchen" detailliert befragt.

### **4.1 Zukünftige Wettbewerbsfähigkeit von Nationen**

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen eine eindeutige Rangfolge der zehn analysierten Länder: Die U.S.A. besitzen das größte Potential im Bereich der wissensbasierten Branchen, gefolgt von Großbritannien und Deutschland. Ein vereintes Europa kommt nahe heran an die als Einzelland dominierenden U.S.A.. Japan ist eher mittelklassig einzuordnen und die "schlafenden Riesen" China, Indien und Russland bleiben auch in Zukunft, was sie sind – nämlich schlafende Riesen.

Diese Untersuchung bestätigt damit den dramatischen Wandel der in den letzten 10 – 15 Jahren in der Weltwirtschaft stattgefunden hat: Noch in der zweiten Hälfte der 80er Jahre galt die Wirtschaft der U.S.A. als rückständig. "Japan Inc." wurde als das zukunftssträchtige Erfolgsmodell gepriesen. In Europa beobachtete man mit Sorge die Abwanderung von industriellen Großinvestitionen in die Schwellenländer, und speziell in Deutschland befasste man sich seit 1990 überwiegend mit den Problemen der Wiedervereinigung. Ganze Industriesegmente wie die Unterhaltungselektronik oder der Großschiffbau existierten in den U.S.A. und Europa praktisch nicht mehr, kurz: Die Angst um die Zukunftsfähigkeit der alten Industrienationen griff um sich.

Die 90er Jahre brachten jedoch die Wiedergeburt des Erfolgsmodells U.S.A., und auch Europa zeigt sich spürbar erholt, wie beispielsweise ein Blick auf die Entwicklung der Automobilindustrie verdeutlicht. Der schleichende Niedergang Japans gipfelte dagegen in der Asien-Krise, die seit 1997 immer weitere Kreise zieht und auch Russland erfasst. Diese globalen Trends werden nach Meinung der befragten Politiker, Manager und Professoren auch die Zukunft bestimmen. So erstaunlich es für einige klingen mag: "Die neue Welt wird wohl weiterhin die alte Welt sein."

### **4.2 Wachstumspotential von Branchen**

Die für die Untersuchung ausgewählten Politiker, Manager und Professoren wurden jedoch nicht nur danach gefragt, wo die Spitzenbranchen der Zukunft reifen werden, sondern es wurde auch ermittelt, welche Industrien überhaupt zu den wissensbasierten Branchen gezählt werden und welche von diesen das größte Wachstumspotential besitzen. Die Untersuchungsergebnisse zeigen drei Segmente, die zukünftiges Wachstum bestimmen.

Rund um den Bereich "Mikroelektronik" bildet sich ein Cluster von Industriesegmenten wie Telekommunikation, Software, Multimedia, Entertainment und Satellitentechnik, denen das höchste zukünftige

Wachstum zugetraut wird. Ein weiterer Wachstumsbereich wird von den Segmenten Biogenetik, Pharma- und Medizintechnik gebildet. Mikromechanik könnte der Nukleus für eine ganze Reihe weiterer neuer Zukunftsmärkte werden.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht ganz so überraschend, dass die U.S.A. und Europa einen großen Vorsprung vor Japan und dem Rest der Welt halten. In keiner der Zukunftsindustrien wird die Spitzenposition von einem japanischen Unternehmen eingenommen, während beispielsweise im Softwarebereich die zehn besten und größten Unternehmen U.S.-amerikanisch sind – mit Ausnahme von SAP. Die europäische Telekommunikationsindustrie besitzt mit ihren inzwischen deregulierten nationalen Telefongesellschaften und Unternehmen wie Nokia, L.M. Ericsson oder Siemens gute Voraussetzungen, eine Spitzenposition zu behaupten, zumal von hier einige grundlegende Innovationen und Standards wie z. B. GSM ausgegangen sind. Im Pharmabereich wurde und wird die Welt U.S.-amerikanisch-europäisch bedient. In der Umwelttechnologie ist Deutschland führend.

Damit zeichnet diese Studie insgesamt ein positives Zukunftsszenario für die Industrieländer: "Die wichtigsten Wachstumsmärkte der Zukunft – Telekommunikation, Mikroelektronik, Software, Biogenetik, Multimedia – werden von den U.S.A. dominiert; mit etwas Abstand folgt Europa. Japan spielt in diesem Feld eine Nebenrolle und der Rest der Welt bleibt eher ein entfernter Zuschauer oder potentieller Nachfrager."

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Hungenberg, H.:** Problemlösung und Kommunikation, München 1999.

**Oetker, A.:** Stakeholderkonflikte in Familienkonzernen, Köln 1999.

### 5.2 Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und Sammelwerken

**Hungenberg, H.:** Vodenje koncernov, in: MER – Revija za management in razvoj, 1. Jg. 1999, S. 71-80.

**Hungenberg, H.:** Organisation der Beschaffung in international tätigen Konzernen, in: Hahn, D.; Kaufmann, L. (Hrsg.): Handbuch Industrielles Beschaffungsmanagement, Wiesbaden 1999, S. 675-685.

**Hungenberg, H.; Wulf, T.:** Der Transformationsprozeß in Ostdeutschland, in: Bronner, R.; Staminski, H. (Hrsg.): Evolution steuern – Revolution planen, Bonn 1999, S. 193-218.

### 5.3 Arbeitspapiere und sonstige Veröffentlichungen

**Hungenberg, H.; Wulf, T.:** The Transition Process in East Germany, HHL-Arbeitspapier, Handelshochschule Leipzig 1999.

## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Logistik**

**Prof. Peter Klaus, D.B.A./Boston Univ.**

Theodorstr. 1

90489 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-444

Fax: 0911/588789-33

E-mail: [klaus@logistik.uni-erlangen.de](mailto:klaus@logistik.uni-erlangen.de)

URL: [www.logistik.uni-erlangen.de](http://www.logistik.uni-erlangen.de)

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Unternehmerische und organisatorische Fragen der betriebswirtschaftlichen Logistik, insbesondere im Bereich der Logistik-Dienstleistungswirtschaft und der Konsumgüterwirtschaft;
- Optimale Gestaltung und Mobilisierung von logistischen Ketten und Netzwerken unter besonderer Berücksichtigung der aktuellen Fragen des "Supply Chain Managements" und „Efficient Consumer Response (ECR)“;
- Verkehrslogistik und Anwendungen moderner Kommunikationstechnologien in Transport, Verkehr und Logistik, insbesondere Fragen der Mobilität in Ballungsräumen und des intermodalen Transports;
- Konzeptionelle Grundlagen des Managements von „Fließsystemen“ als Grundlagen betriebswirtschaftlicher und dienstleistungstheoretischer Analysen.

Die Forschungsaktivitäten des Lehrstuhls vollziehen sich in engem Verbund mit dem vom Lehrstuhlinhaber geleiteten Fraunhofer Anwendungszentrums für Verkehrslogistik und Kommunikationstechnik (AVK), sowie dem bayerischen „Forschungsverbund Verkehrs- und Transportsysteme (FORVERTS)“, dessen Geschäftsführung am Lehrstuhl angesiedelt ist.

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhl in 1999

### 3.1 Benchmarking von Wissensmanagement – eine Methode des ressourcenorientierten strategischen Managements

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. W. Frhr. Tucher von Simmelsdorf (Diss.)

Projektstart und -ende: Mitte 1995 – Ende 1999

Charakterisierung: Studie des aktuellen Konzeptes der Fähigkeiten zum organisationalen Lernen und zum Wissensmanagement als eine „Metaressource“ des Managements. Prüfung der Nutzbarkeit der Methode des Benchmarkings zur Sys-

tematisierung und Institutionalisierung des Wissensmanagements in Unternehmen. Entwicklung eines entsprechenden Benchmarking-Konzeptes.

### **3.2 Flußorientierte Logistik und integrierte Standardanwendungssysteme – eine Kompatibilitätsanalyse am Beispiel SAP R/3**

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Manfred Rössle (Diss.)  
Projektstart und -ende: Mitte 1996 – Mitte 1999  
Charakterisierung: Darstellung der parallelen Entwicklungen in großen Unternehmen der Wirtschaft zur Einführung standardisierter betriebswirtschaftlicher Software – wie SAP R/3 – und der Umsetzung aktueller betriebswirtschaftlicher und b-  
gistischer Konzepte der Prozeß- und Flußorientierung. Kritische Analyse der Kompatibilität dieser Entwicklungen.

### **3.3 „Integrated Suppliers“ – Bestandsaufnahme und Bewertung der Beschaffungspraktiken in der europäischen Konsumgüterindustrie**

Kooperationspartner: ECR Board Europe  
Bearbeiter: Dipl.-Betriebsw. (FH), M.B.A. Stefan Distel; Dipl.-Kfm. Günther Prockl  
Projektstart und -ende: Juli 1999 – Dezember 1999  
Charakterisierung: siehe 4.

### **3.4 Papierlose Spedition – Forschungsprojekt zur Senkung der administrativen Kosten in der Spedition**

Kooperationspartner: Arbeitsgemeinschaft Industrieller Forschungsvereinigungen (AIF)  
Bearbeiter: Dr. Andreas Otto  
Projektstart und -ende: Januar 1998 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Analyse der Auftragsabwicklungsprozesse im speditionellen Mittelstand und Identifizierung von Einsparungspotentialen.

### **3.5 Bürgermobil**

Kooperationspartner: Bayerische Forschungstiftung  
Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Ulrich Müller-Steinfahrt  
Projektstart und -ende: März 1997 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Konzeptionierung und Umsetzung eines Modellversuchs zur Bündelung und logistischen Optimierung von Berufs- und Ausbildungsverkehren in den Landkreisen Forchheim und Erlangen-Höchstadt („Starmobil“).

### **3.6 City Logistik Heidelberg**

Kooperationspartner: Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen  
Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Axel Eisele  
Projektstart und -ende: Juni 1998 – Februar 1999



Charakterisierung: Entwicklung eines City-Logistik Konzeptes für die Stadt Heidelberg und Machbarkeitsstudie.

### **3.7 Bewertung der europäischen Distributionslogistik in der Kosmetikindustrie**

Kooperationspartner: Führender internationaler Hersteller von Kosmetika

Bearbeiter: Dr.-Ing. habil. Dieter Feige

Projektstart und -ende: November 1998 – Dezember 1999

Charakterisierung: Bewertung der europäischen Distributionsstruktur und Standortplanung mittels eines vom Lehrstuhl entwickelten Entscheidungsunterstützungssystems für die Abbildung und Bewertung alternativer Szenarien.

### **3.8 „Lokide“ – Anwendungspotentiale und Entwicklungsbedarfe der Transponder-Technologie in der Logistik**

Kooperationspartner: Fraunhofer Gesellschaft

Bearbeiter: Dipl.-Ing. Alexander Pflaum

Projektstart und -ende: Juni 1997 – Juli 1999

Charakterisierung: Entwicklung eines intelligenten elektronischen Transponders für Lokalisierungs- und Identifikationsaufgaben in der Logistik.

### **3.9 Benchmarking von Logistikkosten in der Markenartikelindustrie**

Kooperationspartner: ca. 25 führende Unternehmen der Konsumgüter-Markenartikelindustrie im „Hema“-Kreis

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Andreas Stein

Projektstart und -ende: Januar 1998 – Dezember 1998

Charakterisierung: Durchführung einer detaillierten Studie zur Identifizierung von „Best Practices“ im Bereich der Distributionslogistik und weiterer Ausbau der Benchmarking Datenbank logistischer Prozesse.

## **4. Ausführlicher Bericht zu einem ausgewählten Forschungsprojekt: „Upstream Replenishment/Integrated Suppliers“ (3.3)**

Bearbeiter: Dipl.-Betriebsw. (FH), M.B.A. Stefan Distel; Dipl.-Kfm. Günther Prockl

### **4.1 Gegenstand**

Analyse der Übertragbarkeit von Konzepten des „Efficient Consumer Response“ auf die rückwärtigen („upstream“) Kunden-Lieferantenbeziehungen in der Konsumgüterwirtschaft, insbesondere der Belieferung von Konsumgüter-Herstellern mit Verpackungsmaterialien, Roh- und Inhaltsstoffen, empirische Identifizierung und Formulierung von „Best Practices“.

## 4.2 Hintergrund

Der Auftraggeber der Studie, das „ECR Europe“ Board (ECR steht für „Efficient Consumer Response“), ist ein Konsortium der größten europäischen Unternehmen der Konsumgüter-Versorgungskette. ECR Europe hat sich zum Ziel gesetzt, die Zusammenarbeit der Unternehmen in der Kette zu verbessern, um die Konsumenten besser, schneller und zu geringeren Kosten zu bedienen.

Seit der Gründung im Jahre 1994 hat ECR Europe in loser Folge Projekte initiiert und gefördert, die sich im wesentlichen mit Fragestellungen befaßten, die zwischen den Herstellern von Konsumgütern über den Groß- und Einzelhandel bis hin zum Endkonsumenten relevant waren. Aufgrund des steigenden Drucks in der Konsumgüterindustrie, aber auch aufgrund der erhofften Kostensenkungs- und Wertsteigerungspotentiale, hat ECR Europe 1998 eine Arbeitsgruppe etabliert, die sich mit der Frage beschäftigen sollte, wie die zwischen Herstellern, Einzelhandel und Endkonsumenten entwickelten und etablierten Konzepte auf die Lieferantenseite übertragen werden können.

Mitte 1999 wurde der Lehrstuhl für Logistik und das Fraunhofer Anwendungszentrum für Verkehrslogistik und Kommunikationstechnik beauftragt, in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe der ECR Europe, bestehend aus Vertretern von Unternehmen wie Kraft Jacobs Suchard, Assi Domän, Douwe Egberts, Henkel, Procter & Gamble, Johnson & Johnson, Henkel, Van Leer Packaging, Repsol und Smurfit, zu untersuchen, wie führende Hersteller in Europa die „täglichen“ Beschaffungsprozesse organisieren und welche „allgemeingültigen“ Empfehlungen sich hieraus für die Industrie ableiten lassen.

## 4.3 Vorgehensweise

Im Rahmen von Fallstudien wurden mehrere Hersteller-Lieferanten-Beziehungen ausgewählt, von denen bekannt war, daß sie bereits erfolgreich neuere logistische Ansätze und Konzepte in der Zusammenarbeit anwenden. Insgesamt wurden während des Projektes 13 Unternehmen in Europa besucht und im Rahmen von ein- bis zweitägigen Interviews die wesentlichen Prozesse, Leistungsmerkmale und Erfolgsfaktoren der Zusammenarbeit herausgearbeitet.

Um aus den Erfahrungen anderer Industrien zu lernen, wurden zusätzlich zwei weitere Fallstudien außerhalb der Konsumgüterindustrie durchgeführt. Es wurde ein Hersteller von Pharmazeutika und ein Hersteller von medizinischen Großgeräten besucht, um herauszufinden wie diese Unternehmen die Zusammenarbeit mit ihren Lieferanten organisiert haben und die Erkenntnisse auf die Konsumgüterindustrie zu übertragen.

Darüber hinaus brachten der Lehrstuhl und das Fraunhofer Anwendungszentrum die langjährige Erfahrung aus zahlreichen Praxis- und Forschungsprojekten zu dem Themenkreis des Beziehungsmanagements, der Prozeßgestaltung und des Supply Chain Managements mit ein. Alle Ergebnisse wurden eingehend in regelmäßigen Treffen mit den ca. 20 Mitgliedern der Arbeitsgruppe diskutiert und auf ihre Praxistauglichkeit hin überprüft.

## 4.4 Ergebnisse

Insgesamt wurden sechs prinzipielle „best practices“ für die Integration von Lieferanten in die Supply Chain entwickelt, wie die täglichen Beschaffungsprozesse zwischen Herstellern von Konsumgütern und deren Lieferanten organisiert werden sollten. Die Konzepte orientieren sich in der Terminologie und Abgrenzung an den bereits von ECR Europe etablierten Konzepten.

- „Demand Communication and Management“ umfaßt die Identifizierung zukünftiger Materialbedarfe durch den Hersteller und die Kommunikation dieser Bedarfe zu seinen Lieferanten. Damit liefert dieser Prozeß alle notwendigen Informationen, die der Lieferant zur Planung und Durchführung seiner Prozesse benötigt. Traditionelle Bestellvorgänge werden zunehmend durch die Kommunikation der Bedarfsvorschau, die oftmals einen Planungshorizont von sechs und mehr Monaten umfaßt, ersetzt.
- „Efficient Product Change Management“ befaßt sich mit dem Prozeß der Änderung bereits eingeführter Produkte. Bewußt, da in der Versorgungskette zwischen Herstellern und Händlern das Hauptaugenmerk bisher nur auf der Einführung neuer Produkte lag (z. B. „NPI – New Product Introductions“) und oftmals nicht erkannt wurde, welche Auswirkungen beispielsweise eine scheinbar „unwesentliche“ Erweiterung der Angaben zu den Inhaltsstoffen auf die Prozesse des Lieferanten haben kann.
- „Synchronised Production“ bedeutet, daß die zeit- und mengenmäßige Leistungserstellung möglichst nah mit dem tatsächlichen Bedarf abgestimmt ist – idealerweise eins zu eins. Jedoch sind die Produktionsprozesse der Konsumgüter-Lieferanten teilweise mit signifikantem Rüstaufwand, hohen Investitionskosten und relativ inflexiblen Kapazitäten verbunden. Dementsprechend ist eine annähernde Synchronisierung der Produktionsprozesse mit den tatsächlichen Bedarfen bzw. den Liefermengen oft nicht realisierbar bzw. wirtschaftlich unsinnig.
- „Supplier Managed Inventory“ (handelsseitig auch bekannt als „Vendor Managed Inventory“) bedeutet, daß der Lieferant für die Planung und das Management der Bestände seiner Produkte und Materialien in der Beziehung verantwortlich ist. Folglich entscheidet der Lieferant über den Zeitpunkt und die Menge der Wiederbefüllung des Lagers, welches in der Regel das Eingangslager des Herstellers ist. Oft geht dieses Konzept mit der Einführung von Konsignationslagern einher und der Gefahrenübergang findet erst zum Zeitpunkt der Entnahme durch den Hersteller oder gar erst nach Verbrauch statt.
- „Reliable and Efficient Supply“ beinhaltet verschiedene Ansatzpunkte, wie der gesamte Material- und Warenfluß vom Band des Lieferanten bis zum Band des Herstellers effizient und verläßlich gestaltet werden sollte. Folglich werden hier Standort- und Netzwerkfragen, aber auch die Vereinheitlichung der Identifikations- und Kommunikationstechniken diskutiert und empfohlen.
- „Self Billing“ bedeutet, daß die Bezahlung nicht aufgrund einer Rechnung erfolgt, sondern daß der Kunde „unabhängig“ vom Lieferanten den Zahlungsbetrag feststellt, zum Beispiel auf Basis der Lagerentnahme oder des Verbrauchs, und entsprechend Zahlung an den Lieferanten vornimmt. Dies führt zu einer Reduzierung der notwendigen Prozeßschritte und Transaktionen und – hierin liegt der wesentliche Vorteil – zu einer signifikanten Reduzierung der Rechnungs- und Zahlungsunstimmigkeiten in Verbindung mit den in Folge notwendigen Klärungsschritten.

Die Ergebnisse des Projektes wurden im März 2000 auf der ECR Europe Conference in Turin vorgestellt und können in dem englischsprachigen Bericht „Integrated Suppliers – ECR is also for Suppliers of Ingredients, Raw Materials and Packaging“ nachgelesen werden, der ab April 2000 über ECR Europe unter <http://www.ecrnet.org> erhältlich ist.

(Stefan Distel)

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Klaus, P.; Müller-Steinfahrt, U. :** Die "TOP 100" der Logistik 1998/99 mit Europa, Gesellschaft für Verkehrsbetriebswirtschaft und Logistik (GVB) (Hrsg.), Hamburg 1999.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken (Auswahl)

**Klaus, P.; Feige, D.; Werr, H.:** Decision support for Designing Cooperative Distribution Networks, in: Grazia Speranza, M.; Stähly, P. (Hrsg.): New Trends in Distribution Logistics, Lecture Notes in Economics and Mathematical Systems 480, Heidelberg 1999, S. 63-93.

**Klaus, P.:** Bürgernähe als logistisches Problem, in: Bräunig, D.; Greiling, D. (Hrsg.): Stand und Perspektiven der Öffentlichen Betriebswirtschaftslehre: Festschrift für Prof. Dr. Peter Eichhorn zur Vollendung des 60. Lebensjahres, Berlin 1999, S. 408-418.

**Klaus, P.:** Logistik als Weltsicht, in: Weber, J.; Baumgarten, H. (Hrsg.): Handbuch Logistik, Stuttgart 1999, S. 15-32.

**Klaus, P.:** Die organisatorische Integration von Versorgungsketten. "Best Practices" für die Organisation des Supply Chain Managements in führenden U.S.-amerikanischen Unternehmen, in: Pfohl, H.-C. (Hrsg.): Logistikforschung, Unternehmensführung und Logistik, Berlin 1999, S. 109-138.

**Klaus, P.:** Die Logistikmärkte Europas: Aktueller Stand und Zukunftstrends, in: Pfohl, H.-C. (Hrsg.): Logistik 2000 plus: Tagungsband zur Konferenz der Deutschen Gesellschaft für Logistik am 1.6.1999, Berlin, S. 36-56.

**Klaus, P.:** Efficient Consumer Response (ECR), in: Schulte, C. (Hrsg.): Lexikon der Logistik, München 1999, S. 87-93.

**Otto, A.; Kotzab, H.:** How Supply Chain Management contributes to the Management of Supply Chains. Preliminary thoughts on an unpopular question, in: Larsson, E.; Paulsson, U. (Hrsg.): Building New Bridges in Logistics, Proceedings of the 11th Annual Conference for Nordic Researchers in Logistics, Lund University 1999, S. 213-236.

**Larsson, E.; Olsson, F.; Schmidt, N.:** The Permanent Challenge of Process Orientation in Construction Projects, in: Larsson, E.; Paulsson, U. (Hrsg.): Building New Bridges in Logistics, Proceedings of the 11th Annual Conference for Nordic Researchers in Logistics Lund University 1999, S. 173-195.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

**Bauer, A.; Wolf, M.:** Anforderungen an Kundenorientierung von Transportdienstleistern, in: IO MANAGEMENT 5/99, S. 80.

**Bauer, A.:** Tool optimiert Lieferlogistik, in: ASU BJU NEWS: Von Unternehmern für Unternehmer, 3/1999, S. 14.

- Klaus, P.:** Zur Quantifizierung von Arbeitsplatzangeboten und Ausbildungsbedarfen im Wirtschaftssektor "Logistik" – eine erste Annäherung, in: LOGISTIK MANAGEMENT, 1. Jg., 3/1999, S. 235-236.
- Klaus, P.:** Logik der Fusionen?, in: LOGISTIK MANAGEMENT, 1. Jg., 2/1999, S. 109-121.
- Klaus, P.:** Die Transportmarkt-Liberalisierung in den U.S.A. – Lehren für die deutsche Logistik-Dienstleistungswirtschaft?, in: LOGISTIK MANAGEMENT, 1. Jg., 1/1999, S. 41-48.
- Müller-Steinfahrt, U.:** "Top 100 der Logistik" macht die Szene transparent, in: DEUTSCHE VERKEHRSZEITUNG DVZ 150, 16.12.1999, S. 6.
- Otto A.:** Referenzmodelle als Basis des Benchmarking, in: IO Management 4/99, S. 23-29.
- Otto, A.:** Return on Controlling – Investitionen in das Controlling von Logistikdienstleistungen, in: KOSTENRECHNUNGSPRAXIS 2/99, S. 99-107.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Internationales Management**

**Prof. Dr. Brij N. Kumar**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-452

Fax: 0911/5302-470

E-mail: [Brij.Kumar@wiso.uni-erlangen.de](mailto:Brij.Kumar@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/BWI/IM/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Globalisierung und Gesellschaft
- Multinationale Unternehmen und globale Verantwortung
- Interkultureller Konflikt und interkulturelles Verstehen im internationalen Management
- Projektmanagement in internationalen Strategischen Allianzen
- Managementstrategien deutscher Unternehmen in Asien
- Human-Resource Management in Multinationalen Unternehmen (MNU)
- Rolle der MNU beim Strukturwandel in Asien
- Transformationsmanagement in Asien

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhl in 1999

### 3.1 Globalisierung des Dienstleistungssektors

Bearbeiter: Prof. Dr. B. N. Kumar; Dipl.-Kfm. K. Hoffmann; Dipl.-Kfm. I. Graf; Dipl.-Kfm. A. T. Mohr

Projektstart und -ende: Juli 1998 – März 1999

Charakterisierung: Untersuchung der Merkmale, Chancen und Probleme der Internationalisierung des Dienstleistungssektors, speziell einiger spezifischer Branchen (z. B. Hotelbranche, Handel, Fastfood, Finanzdienstleistungen).

### 3.2 Internationales Recruitment

Kooperationspartner: Siemens AG, München

Bearbeiter: Prof. Dr. B. N. Kumar; Dipl.-Kfm. K. Hoffmann; Dipl.-Kfm. I. Graf; Dipl.-Kfm. A. T. Mohr

Projektstart und -ende: Februar 1999 – Juli 1999

Charakterisierung: Dieses Projekt befaßte sich mit der Rekrutierung ‚internationaler‘ Fach- und Führungskräfte. Es wurden sowohl Bildungssysteme und Rekrutierungsme-

thoden wie auch Eigenschaften von Hochschulabsolventen (insbesondere Mobilität) und Traineeprogramme im internationalen Vergleich theoretisch und empirisch untersucht.

### **3.3 Interkulturelles Verstehen im internationalen Management**

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. K. Hoffmann; Dipl.-Kfm. I. Graf; Sanja Godic; Sandra Hagelauer; Christoph Johann; Sven Jürgens; Torsten Kühne; David Rygl; Markus Wasensteiner

Projektstart und -ende: Mai 1998 – Dezember 1999

Charakterisierung: Ziel des Projektes war die Entwicklung einer Konzeption interkulturellen Verstehens im internationalen Management und die Untersuchung von dessen betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

### **3.4 Korruption im internationalen Management**

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Ina Graf; Oliver Janik; Harald Zeiss; Uwe Weissmann

Projektstart und -ende: Januar 1998 – Dezember 1999

Charakterisierung: Analyse der Einflussfaktoren und des bestehenden Rechtsrahmens internationaler Korruption sowie der Entwicklung von Handlungsempfehlungen für multinationale Unternehmen.

### **3.5 Deutsche Unternehmen in China: Strategien und Erfolgsfaktoren**

Kooperationspartner: Prof. Dr. Yunshi Mao von der Zhongshan University in Guangzhou (China)

Bearbeiter: Prof. B. N. Kumar; Prof. Dr. Yunshi Mao; B. Enßlinger

Projektstart und -ende: Mai 1998 – Dezember 1999 (Fortsetzung der empirischen Erhebungen)

Charakterisierung: Die Studie befaßt sich mit Problemen und insbesondere Erfolgsfaktoren des Auslandsengagements deutscher – vor allem mittlerer – Unternehmen in China.

### **3.6 Transformationsmanagement in Asien**

Bearbeiter: Prof. B. N. Kumar; Dipl.-Kfm. Alexander Mohr

Projektstart und -ende: 1998 – Dezember 1999 (Fortsetzung der empirischen Erhebungen)

Charakterisierung: Die Auswirkungen der Asienkrise auf die Strategien und Direktinvestitionen westlicher Unternehmen wurden vor dem Hintergrund der Theorie der Direktinvestitionen untersucht und durch eine empirische Untersuchung überprüft.

### **3.7 Partnerbeziehungen in internationalen Joint-ventures**

Bearbeiter: Prof. B. N. Kumar; Dipl.-Kfm. Markus Khanna

Projektstart und -ende: Januar 1999 – Dezember 1999



Charakterisierung: In der Studie wurde untersucht, wie Partnerbeziehungen in internationalen (deutsch-chinesischen und deutsch-indischen) Joint-ventures zu gestalten sind. Die Determinanten wurden festgestellt und deren Einfluß auf Management und Erfolg des Joint-ventures geprüft.

#### **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Rekrutierung von Führungskräftenachwuchs via Internet: Eine empirische Untersuchung über Einsatz und Erfolg aus der Sicht von Unternehmen und Bewerbern**

Der Einzug des Internets in Wirtschaft und Gesellschaft schreitet unaufhaltsam voran. Laut einer Schätzung der NUA Internet Surveys benutzten im März 1999 weltweit ca. 163,9 Mio. Menschen das Internet, davon etwa 94,2 Mio. in Nordamerika, 36,1 Mio. in Europa und 26,5 Mio. in Asien. In Deutschland gab es zu diesem Zeitpunkt ca. 7,3 Mio. Nutzer. Obwohl Deutschland damit vorläufig eine Mittelposition einnimmt, ist in der Zukunft mit überdurchschnittlichen Zuwachsraten zu rechnen.

Vor diesem Hintergrund gewinnt das Internet auch für viele Unternehmensaufgaben an Bedeutung. Für die meisten deutschen Unternehmen besteht das Hauptmotiv für die Internetnutzung immer noch in der Sammlung von Erfahrungen mit diesem Medium. Weitere Motive liegen in der Nutzung des Internets als Präsentationsplattform für das Unternehmen, als Werbemedium und als Mittel von Personalmarketing und Rekrutierung. Im Bereich der Personalrekrutierung ist dabei die Entwicklung zu verzeichnen, daß über das Internet nicht mehr länger nur Stellen mit IT-Bezug vermittelt werden, wie das anfangs noch der Fall war. Mittlerweile zielen Rekrutierungsmaßnahmen im Internet auf alle (akademischen) Berufsrichtungen ab. Für viele Fachkreise stellt das Internet gar das „Rekrutierungsmedium der Zukunft“ dar. Demgegenüber bestehen bislang jedoch wenige (dokumentierte) Erfahrungen über den Internet-Einsatz und dessen Erfolg im Rekrutierungsbereich, so daß man davon ausgehen kann, daß in den meisten Unternehmen sowie bei einem Großteil der Personalberater nach wie vor die traditionellen Rekrutierungsmethoden in Frage kommen.

Das Projekt befaßte sich mit der Praxis der Rekrutierung von Führungskräftenachwuchs via Internet. Es handelte sich um eine explorative Untersuchung mit dem Ziel, einige Einsatz- und Erfolgsbedingungen für die Verwendung des Internets in der Personalrekrutierung zu identifizieren. Dies erfolgte sowohl aus der Perspektive der rekrutierenden Unternehmen als auch vom Standpunkt der Bewerber aus. Im April 1999 wurde hierzu eine schriftliche Befragung durchgeführt. Es wurden 225 Absolventen der WiSo-Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg und 169 deutsche Unternehmen angeschrieben. Von den Absolventen konnten 38 und von den Unternehmen 64 ausgefüllte Fragebögen als Grundlage der empirischen Untersuchung herangezogen werden. Das jeweilige Sample ist sicherlich zu klein, um statistisch abgesicherte Aussagen machen zu können, genügt jedoch dem Anspruch des Beitrags, einige Einblicke in die Praxis zu bekommen, die Grundlage für weitere Studien bilden können.

Die Analyse der Internetrekrutierung aus der Perspektive der Unternehmen zeigte, daß verschiedene Unternehmensmerkmale einen Einfluß auf den Einsatz des Internets im Bereich der Personalrekrutie-

runge und auch auf die Einschätzung der Effektivität dieses neuen Instrumentes haben. Insbesondere große Industrieunternehmen mit hohem Personalbedarf, die durch den Einsatz des Internets zu Rekrutierungszwecken eine Senkung der Kosten und eine Reduzierung der Arbeitsbelastung erreichen wollen, setzten das Internet vergleichsweise intensiv zu Rekrutierungszwecken ein und bewerteten ihre Internetrekrutierung als erfolgreich. Weiterhin hatten auch das Unternehmensimage und die Gestaltung der Unternehmens-Website – hinsichtlich der Kriterien der Erreichbarkeit, Navigation, Geschwindigkeit, Aktualität und Vollständigkeit – einen signifikanten Einfluß auf den Erfolg des Internet-einsatzes zur Personalrekrutierung. Die stärksten Zusammenhänge mit der Effektivität der Internetrekrutierung konnten bei den Kriterien „Aktualität“ und „Vollständigkeit“ gemessen werden, was auf deren Relevanz für die Internetrekrutierung hindeutet. Weniger eindeutig waren hingegen die Ergebnisse der Untersuchung des Einflusses der Branche bzw. des Sektors auf Einsatzhäufigkeit und Erfolg der Internetrekrutierung.

Eine analoge Untersuchung aus der Sicht der Bewerber führte zu dem Ergebnis, daß das Internet hauptsächlich von jüngeren, männlichen Absolventen zu Bewerbungszwecken genutzt wurde. Nach den Erfolgsaussichten einer Bewerbung über Internet im Vergleich zur herkömmlichen Bewerbungsmethode gefragt, bewerteten dagegen insbesondere ältere Absolventen die Internetbewerbung als die aussichtsreichere Variante. Die Untersuchung der Merkmale ‚Studiendauer‘ und ‚Abschlußnote‘ hinsichtlich ihres Einflusses auf Nutzungshäufigkeit bzw. Erfolgseinschätzung der Bewerbung über das Internet führte zu keinen signifikanten Ergebnissen.

Die meisten deutschen Unternehmen liegen folglich – insbesondere im Vergleich zu U.S.-amerikanischen Unternehmen – mit dem Einsatz des Internets zur Rekrutierung von Personal noch zurück. Mittlerweile nutzen knapp die Hälfte der Fortune 100-Unternehmen das Internet zu Rekrutierungszwecken und laut Forrester Research soll der Aufwand amerikanischer Unternehmen für Online-Rekrutierung bis zum Jahre 2003 auf 1,7 Milliarden U.S.-Dollar steigen. Während eine Befragung von 1000 amerikanischen Unternehmen durch das Recruiter's Network ergab, daß über 10% der befragten Unternehmen bereits mehr als 50% ihrer Neueinstellungen über das Internet durchführen, gab demgegenüber in der vorliegenden Untersuchung, die zugegebenermaßen auf einer kleinen Stichprobe beruht, nur eines der befragten deutschen Unternehmen an, 50% der Neueinstellungen über Internet vorzunehmen.

Mit zunehmender Rekrutierung über das Internet ergeben sich allerdings neuartige Probleme, mit denen sich Unternehmen konfrontiert sehen. Beispielsweise wird es erforderlich, die vom Bewerber virtuell gemachten Angaben auf deren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Diese Aufgabe verursacht Kosten bzw. macht die Einschaltung sogenannter „verification agencies“ notwendig, welche die Überprüfung der Angaben des Bewerbers durchführen. Des weiteren erleichtert das Internet auch die Abwerbung von eigenem Personal.

Die Online-Rekrutierung wird in Zukunft wichtiger Bestandteil des personalpolitischen Instrumentenkastens in der Praxis sein. Aus diesem Grund muß sich die Wissenschaft, welche die Praxis unterstützend und gleichzeitig kritisch reflektierend begleiten will, diesem Thema zuwenden. Dieser Forderung sollte mit dieser explorativ und heuristisch angelegten Studie Rechnung getragen werden, die nur Ausgangspunkt weiterer, auf größerer Datenbasis beruhender Studien sein wollte.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Kumar, B. N.; Osterloh, M.; Schreyögg, G. (Hrsg.):** Unternehmensethik und die Transformation des Wettbewerbs. Shareholder Value, Globalisierung und Hyperwettbewerb, Stuttgart 1999.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

- Kumar, B. N.:** Global competitive strategies for the European domestic market, in: Mirza, H. (Hrsg.): Global competitive strategies in the new world, Cheltenham Glos 1999, S. 29-49.
- Kumar, B. N.:** Internationaler Technologietransfer durch Klein- und Mittelbetriebe: Einige Thesen zu den Strategien und Erfolgsfaktoren, in: Economika Godina II, Broj 2, 1999, S. 119-130.
- Kumar, B. N.:** Partner relationships, autonomy and performance in international joint ventures, in: Engelhard, J.; Sinz, E. (Hrsg.): Kooperation im Wettbewerb, Wiesbaden 1999, S. 237-267.
- Kumar, B. N.; Hoffmann, K.:** Cross-Cultural Understanding and International Management: Some Considerations on a Conceptual Framework for Conflict Resolution in management in Foreign Cultures, 21.04.1999,  
<http://www.uni-erlangen.de/orient/kultur/papers/kumar.htm>.
- Kumar, B. N.; Hoffmann, K.:** Cross-Cultural Understanding and International Management: Some Considerations on a Conceptual Framework for Conflict Resolution in Management in Foreign Cultures, in: Kumar, B. N.; Osterloh, M.; Schreyögg, H. (Hrsg.): Unternehmensethik und die Transformation des Wettbewerbs. Shareholder Value, Globalisierung und Hyperwettbewerb, Stuttgart 1999, S. 343-363.
- Kumar, B. N.; Hoffmann, K.:** Vorüberlegungen zur Konzeptionalisierung eines Kultur(v)erträglichen Internationalen Managements: Ein Kulturphilosophischer und Lerntheoretischer Ansatz, in: Bahadir, S. A. (Hrsg.): Kultur und Region im Zeichen der Globalisierung. Wohin treiben die Regionalkulturen, Neustadt an der Aisch 1999, S. 69-104.
- Kumar, B. N.; Graf, I.:** Lernen in Internationalisierungsprozessen: Die Brauerei Hartenberg, in: Zentes, J.; Swoboda, B. (Hrsg.): Fallstudien zum Internationalen Management, Wiesbaden 1999, S. 685-699.
- Kumar, B. N.; Graf, I.:** Lernen in Internationalisierungsprozessen: Die Brauerei Hartenberg - Lösungshinweise, in: Zentes, J.; Swoboda, B. (Hrsg.): Fallstudien zum Internationalen Management. Instructor's Manual, Saarbrücken 1999, S. 353-360.
- Kumar, B. N.; Graf, I.:** Conflict in International Management: Some Considerations on a Conceptual Framework for Conflict Resolution, in: Proceedings 25. Jahrestagung European International Business Academy, Manchester 1999.
- Kumar, B. N.; Mohr, A. T.:** The Effects of the Asian Crisis on future Euro-Asian Economic Relations. The Case of German FDI in Asia, in: Proceedings of the 1999 EAMSA Annual Conference: "The Future of the Relations between Europe and Asia. Economic and managerial perspectives", Erasmus University Rotterdam, The Netherlands, October 1999, S. 28-30.
- Kumar, B. N.; Mohr, A. T.:** Strategies of Western Firms for Transformation in Asia, Proceedings of the LVMH conference "Crisis & Transformation in Asia: Implications for Western Corpora-

tions”, sponsored by the LVMH Moët Hennessy Louis Vuitton Group and held at the INSEAD Euro-Asia Centre, Fontainebleau, France on 5 and 6 February 1999.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

- Kumar, B. N.:** Study on German Investment in China, in: Jingji Yu Guangli Yanjiu, Vol. 112/No. 8., 1999, S. 27-31.
- Kumar, B. N.; Mao, Y.; Enßlinger, B.:** Deutsche Direktinvestitionen in China: Strategien und Erfolgsfaktoren, in: China Industrial Economics, Nr. 3, 1999.
- Graf, I.:** Chemieunternehmen als Garanten. Nachhaltige Entwicklung, in: Europa-Chemie, Vol. 28/99, 1999, S. 12f.

### 5.4 Arbeitspapiere

- Kumar, B. N.; Mohr, A. T.:** Rekrutierung von Führungskräftenachwuchs via Internet: Eine empirische Untersuchung über Einsatz und Erfolg aus der Sicht von Unternehmen und Bewerbern, unveröffentlichtes Arbeitspapier des Lehrstuhls für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Internationales Management, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 1999.

### 5.5 Sonstiges: Beiträge auf Fachtagungen

Im Jahr 1999 wurden einige Forschungsarbeiten des Lehrstuhls an renommierten internationalen Fachtagungen präsentiert (als competitive papers):

- 04.02.-06.02. LVMH-Jahrestagung, INSEAD Fontainebleau, “Strategies of Western Firma for Transformation in Asia: German Direct Investments in Asia during the Asian Crisis“ (B. N. Kumar; A.T. Mohr).
- 30.04.-02.05. Europe Asian Forum, Konferenz der ASEM/ASEAn und Herbert-Quandt-Stiftung, München, “Human-Resource-Development and Management Education: Possibilities of Cooperation between Europe and Asia in a Globalization World“ (B. N. Kumar).
- 06.05 Helmut Weese-Gedächtnis Vorlesung, Jahrestagung des Deutschen Anästhesie-Verbands, Wiesbaden, “Globalisierung und globale Verantwortung von multinationalen Unternehmen“ (B. N. Kumar) verbunden mit der Verleihung des Helmut-Weese-Ehrenpreises für Forschung 1999 an Prof. Dr. B. N. Kumar.
- 24.05.-28.05. Jahrestagung der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft, Bamberg, “Partnerbeziehungen, Joint-venture-Autonomie und Joint-venture-Erfolg“ (B. N. Kumar).
- 08.08.-11.08. Jahrestagung der Academy of Management, Chicago, “Cross-cultural understanding and conflict resolution in International Management“ (B.N. Kumar; K. Hoffmann).

- 27.09.-30.09. Jahrestagung der Euro Asia Management Studies Association, Rotterdam, "German Direct Investments in Asia during the Asian Crisis" (B. N. Kumar; A.T. Mohr).
- 12.12.-15.12. Jahrestagung der European International Management Academy, Manchester, "Global Responsibility in International Management: Conflict resolution and organizational learning in multinational companies" (B. N. Kumar; I. Graf).



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Rechnungswesen und Öffentliche Betriebe**  
**Prof. Dr. Wolfgang Männel**

Lange Gasse 20  
90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-213

Fax: 0911/5302-445

E-mail: [wsw01@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de](mailto:wsw01@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/BWI/RW/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Integriertes Finanz- und Rechnungswesen
- Produktions- und Kostentheorie
- Kostencontrolling und Kostenmanagement
- Leistungs- und Ergebniscontrolling
- Konzepte, Methoden und Softwaresysteme für die Kostenrechnung, Betriebsergebnisrechnung und Deckungsbeitragsrechnung
- Investitionscontrolling und rentabilitätsorientierte Unternehmenssteuerung
- Bilanzlehre und Internationale Rechnungslegung
- Bilanzpolitik und Bilanzanalyse

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Kennzahlen und Kennzahlensysteme für ein Benchmarking der Instandhaltung

Bearbeiter: Prof. Dr. Wolfgang Männel

Charakterisierung: Zur Bewältigung der komplexen Controllingaufgaben der Instandhaltung industrieller Anlagen und Anlagensysteme bilden Instandhaltungskennzahlen ein bedeutsames Instrument. Traditionelle Kenngrößen in der Praxis beschränkten sich bisher weitestgehend auf die kostenmäßige Abbildung der Instandhaltung. Ziel des Projektes war zum einen die Ausweitung dieser traditionell begrenzten Perspektive auf die Abbildung des leistungswirtschaftlichen Gesamtzusammenhangs in der Instandhaltung. Andererseits sollten die technisch-wirtschaftlichen Kenngrößen der Instandhaltung zu einem geschlossenen Kennzahlensystem zusammengefasst werden. Ausgangspunkt eines derartigen Kennzahlensystems für die Instandhaltung sind auf Leistungen und Leistungseffekte abzielende Kenngrößen der Anlageneffektivität, der Störpotentiale, der Instandhaltungsstrategien und der Instandhaltungsprozesse. Erweitert wird das Kennzahlensystem um Kenn-

zahlen der Ersatzteilwirtschaft, sowie der Instandhaltungsressourcen und -kosten. Für die unternehmensübergreifende Suche nach bestmöglichen Instandhaltungslösungen im Sinne eines vergleichenden Benchmarkings spielen vor allem die prozessorientierten Kenngrößen eine wichtige Rolle. Es wurden branchenspezifische Kennzahlen ermittelt, um ein Benchmarking zu ermöglichen. Erste Untersuchungsergebnisse wurden in einem krp-Sonderheft 1/1999 publiziert. Die Erhebungen für das Benchmarking in der Praxis werden fortgeführt.

### **3.2 Zur Bedeutung der Methode des internen Zinses**

Bearbeiter: Prof. Dr. Wolfgang Männel

Charakterisierung: Die Literatur zur Investitionsrechnung hat sich mit der Methode des internen Zinses intensiv befasst. Die Autoren beurteilen aber dieses Rechenverfahren sehr kontrovers. Das Spektrum der Evaluierungen reicht von nahezu durchgängigen Befürwortungen bis zu krassen Ablehnungen. Zurückzuführen sind diese Meinungsverschiedenheiten insbesondere auf die unterschiedliche Beurteilung der Anwendungsprämissen und auf die divergente Bewertung des Gesamtzusammenhangs von Investition und Finanzierung. Trotz der keineswegs eindeutig positiven Bewertung erfreut sich die Methode des internen Zinses in der Praxis einer beachtlichen Beliebtheit. Ziel des Projektes war es daher, die Diskrepanz zwischen praktischer Verbreitung und teilweise sehr kritischer Beurteilung zu analysieren. Das Verfahren des internen Zinses ist demnach gut geeignet für die Quantifizierung der Ertragskraft einzelner Investitionsvorhaben im Vorfeld erst noch zu konkretisierender Finanzierungspläne. Des Weiteren wurde gezeigt, dass dieses Investitionsrechnungsverfahren auf einer Ausschüttungsprämisse basiert. Bei der kritischen Analyse kam es auf die Verbindung betriebswirtschaftlich relevanter Kapitalbindungsüberlegungen mit bisher rein finanztheoretischen Analysen an. Überdies präsentiert die Anfang 2000 erschienene Veröffentlichung für die vermeintliche Mehrdeutigkeit des internen Zinses eine betriebswirtschaftliche Interpretation.

### **3.3 Auf Vermögensendwerte und vollständige Finanzpläne abstellendes Investitionscontrolling**

Bearbeiter: Prof. Dr. Wolfgang Männel

Charakterisierung: Die Endwertkalkulationen und deren Weiterentwicklung zu vollständigen Finanzplänen sind neben dem internen Zins weitere Instrumente zur rentabilitätsorientierten Steuerung der Investitionstätigkeit eines Unternehmens. Ziel des Projektes war die Beschreibung der Methodik sowie das Aufzeigen von Nutzenpotential und Problembereichen der beiden Verfahren. Problematisch bei dem im Gegensatz zur Kapitalwertmethode vorwärts schreitenden Rechenalgorithmus der Endwertmethode ist vor allem die Wiederanla-



geprämissen für Investitionsüberschüsse. Dadurch werden einem zu evaluierenden Investitionsprojekt rentierliche Kapitalanlagen zugeordnet, die ursächlich mit der zu beurteilenden Investition nichts zu tun haben. Die VOFI-Methode kann ihren gesamten Nutzwert letztlich nur dann entfalten, wenn der zu betrachtenden Investition ein bestimmtes Finanzierungsprogramm kausal zuordenbar ist. Die Aussagefähigkeit der ergänzend zur Ermittlung absoluter Vermögensendwerte bestimmbarer VOFI-Eigenkapitalrentabilitäten und VOFI-Gesamtkapitalrentabilitäten leidet wiederum unter der Wiederanlageprämissen. Es ist deshalb ratsam, die Rentabilität von Investitionen anhand des internen Zinses zu beurteilen, da dieser sich ausschließlich auf die spezifische Ertragskraft eines Investitionsprojektes, gegebenenfalls anhand der eigenkapitalbezogenen internen Verzinsung, bezieht. Diese und weitere Ergebnisse sind dem ebenfalls Anfang 2000 publizierten Aufsatz zu entnehmen.

### **3.4 Bemessung kalkulatorischer Abschreibungen, Zinsen und Gewinne vor dem Hintergrund des Unternehmenserhaltungszieles**

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Dr. Frank Reiners (Diss.)

Charakterisierung: Die Themenkreise kalkulatorische Abschreibungen, Zinsen, Gewinne und Unternehmenserhaltungskonzeption sind in der Betriebswirtschaftslehre von deren Beginn an immer wieder kontrovers diskutiert worden. Die am Lehrstuhl im Jahr 1999 abgeschlossene Arbeit befasst sich zunächst allgemein mit den verschiedenen Unternehmenserhaltungskonzeptionen und zeigt Determinanten für die konkrete inhaltliche Ausgestaltung dieses Zieles auf. Darauf aufbauend werden Ansätze zur kostenrechnerischen Erfassung und Kalkulation von Kapitaldienstkomponenten (Kalkulatorische Abschreibungen und Zinsen) analysiert und weiterentwickelt. In diesem Kontext geht es auch um eine Analyse der Verbindung zwischen Kosten- und Gewinnkonzeption. Dabei werden insbesondere neuere Entwicklungen in den Kalkulationsrichtlinien für das öffentliche Auftragswesen, die Energiewirtschaft und die Gebührenhaushalte dargestellt und beurteilt.

### **3.5 Investitionscontrolling – Konzeption eines lebenszyklusorientierten Controllings von Sachanlagen**

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Dr. Klaus Rösgen (Diss.)

Charakterisierung: Die unternehmerische Investitionspolitik bildet durch die Bereitstellung von Kapazitäten die zentrale Grundlage für die Schaffung von Erfolgspotentialen. In diesem Zusammenhang ist ein Investitionscontrolling notwendig, das planende, koordinierende und kontrollierende Aufgaben während sämtlicher Phasen des Investitionsprozesses einer Sachanlage wahrnimmt. Das Ziel der Arbeit lag in der Analyse der unterschiedlichen Sichtweisen zum Investitionscontrolling und deren Verbindung zu einem integrierten Aussagesystem.

tem des Investitionscontrollings. Ein Merkmal dieses Systems ist eine ganzheitliche Sichtweise der in den verschiedenen Phasen des Anlagenlebenszyklus anfallenden Aufgaben und der einzusetzenden Instrumente. Die Investitionscontrolling-Konzeption ist dabei so ausgerichtet, dass sowohl die Sachziele als auch die Erfolgsziele der Investitionstätigkeiten berücksichtigt werden. Die Dissertation wurde 1999 abgeschlossen.

#### **4. Ausführlicher Bericht über ein ausgewähltes Forschungsprojekt: Harmonisierung von externem und internem Rechnungswesen für ein konsequent geschlossenes Ergebniscontrolling**

Bearbeiter: Prof. Dr. Wolfgang Männel

In den meisten deutschen Unternehmen ist das Rechnungswesen als Zweikreissystem ausgestaltet, d. h. es wird zwischen externem und internem Rechnungswesen getrennt. Das externe Rechnungswesen dient primär der Rechenschaftslegung gegenüber unternehmensexternen Informationsempfängern und führt zum Jahresabschluss mit den Bestandteilen Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang. Das interne Rechnungswesen war traditionell vorrangig auf die Betriebsabrechnung und die Kalkulation ausgerichtet. Durch die Trennung der Rechenkreise kommt es allerdings regelmäßig zu Betriebsergebnissen im internen Rechnungswesen, die nicht mit den Ergebnissen der Gewinn- und Verlustrechnung des externen Rechnungswesens übereinstimmen. Diese Divergenzen sind für die Unternehmen nur schwer zu erklären und zu analysieren. Das bedeutet, dass die interne und externe Ergebnissteuerung somit auf unterschiedlichen, nicht überführbaren Ergebnissen beruhen, mit der Folge, dass ein durchgängiges, konzeptionell geschlossenes Ergebniscontrolling nicht möglich ist. Ein weiterer Grund für die Notwendigkeit einer Überwindung der Divergenz zwischen externem und internem Rechnungswesen liegt in der Internationalisierung der Wirtschaft. International tätige Konzerne streben vor allem auch deshalb nach einer Verringerung der Unterschiede zwischen internem und externem Ergebnis, weil sich eine Trennung von Kosten und Aufwendungen international nicht durchgesetzt hat. Eine zunehmende Konvergenz der beiden Rechenkreise führt zu einer Vereinfachung des internen Rechnungswesens und erhöht die Nachvollziehbarkeit und Akzeptanz der Ergebnisrechnung international tätiger Unternehmen. Im Rahmen des Forschungsprojektes wurden die Gründe für die Divergenz der beiden Rechenkreise sowie die Maßnahmen zur Harmonisierung von externem und internem Rechnungswesen herausgearbeitet, über die im Folgenden berichtet werden soll.

Ein wichtiger Grund für die Divergenz zwischen externem und internem Rechnungswesen liegt darin, dass sich die zumindest früher vorrangig auf die Preiskalkulation ausgerichtete Kostenrechnung immer weiter von der Aufwandsrechnung des GuV-Rechenkreises entfernt hat. Die Trennung der Rechenkreise ist auch auf die Vorschriften für die Preiskalkulation öffentlicher Aufträge, den Leitsätzen für die Preisermittlung aufgrund von Selbstkosten (LSP) zurückzuführen. Die LSP zielen darauf ab, durch eine vom betriebsnotwendigen Vermögen und betriebsnotwendigen Kapital ausgehende gesamt kapitalbezogene Veranschlagung kalkulatorischer Zinsen die Unternehmensfinanzierung aus der kostenrechnerischen Diskussion zu eliminieren, um dadurch unterschiedlich finanzierte Unternehmen

direkt vergleichbar zu machen. Das öffentliche Preisrecht sah auch von Anfang an den kostenrechnerischen Ansatz von kalkulatorischen Unternehmerlöhnen und Eigenmieten (Opportunitätskosten) vor und legitimierte dadurch ein Umdefinieren von Gewinnelementen in Kostenelemente. Dieses auch in der Betriebswirtschaftslehre weit verbreitete Rechnen mit Opportunitätskosten und die damit verbundene Umdefinition von Gewinnen in Kosten stellen einen bedeutsamen Grund für das Auseinanderfallen von externem und internem Rechnungswesen dar. Eine weitere Ursache für die Divergenz zwischen externem und internem Rechnungswesen rührt daher, dass Fremdkapitalzinsen nur in Ausnahmefällen zu den handelsrechtlich ansetzbaren Herstellungskosten gezahlt werden können, während die Fremdkapitalzinsen in der Betriebsabrechnung regelmäßig bei der Kalkulation unternehmerischer Leistungen mit berücksichtigt werden. Auch die im Streben nach Substanzerhaltung vom internen Rechnungswesen angesetzten kalkulatorischen Abschreibungen führen zur Divergenz der beiden Rechenkreise. Werden die kalkulatorischen Abschreibungen von den Wiederbeschaffungs- bzw. Tagesneuwerten bemessen, führt dies zwangsläufig zu einer Divergenz zum externen Rechnungswesen, bei dem historische Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten für die Abschreibungsbemessung maßgebend sind. Zu dieser Separierung von externem und internem Rechnungswesen hat zweifellos auch der Einfluss steuerrechtlicher Regelungen auf die handelsrechtlichen Jahresabschlüsse beigetragen, die eine deutsche Besonderheit darstellen.

Um nun zu einer Überwindung der Unterschiede zwischen externem und internem Rechnungswesen für ein konsequent geschlossenes Ergebniscontrolling zu kommen, sind die nachfolgend dargestellten Maßnahmen vorzunehmen. Zur Harmonisierung der beiden Rechenkreise sollte auf ein Umdefinieren von Gewinnelementen in Kosten verzichtet werden. Dies betrifft insbesondere kalkulatorische Eigenkapitalzinsen, kalkulatorische Unternehmerlöhne und kalkulatorische Eigenmieten. Diese sollten terminologisch korrekt als kalkulatorische Gewinnbestandteile angesetzt werden. In einer differenzierenden Gewinnkalkulation können dann die unterschiedlichen Erfordernisse der Gewinnverwendung (z. B. adäquate Eigenkapitalverzinsung, Sicherstellung von Unternehmerlöhnen usw.) berücksichtigt und erfasst werden. Eine Vereinheitlichung der Rechenkreise ist auch bezüglich der Wahl der Abschreibungsbemessungsgrundlage möglich. Kalkulatorische Abschreibungen sollten, entsprechend den handelsrechtlichen Vorschriften, ausgehend von den jeweiligen Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten errechnet werden. Die für die Substanzerhaltung notwendigen Beträge sind ebenfalls als Gewinnbestandteile anzusehen und damit in die Gewinnsphäre zu verlagern, so dass auch die darauf lastenden Gewinnsteuern präzise erfasst werden können. Die zur Sicherung einer kontinuierlichen Preispolitik bislang „über Null hinaus“ berechneten kalkulatorischen Abschreibungen sind gleichfalls als Gewinnelemente zu behandeln und auszuweisen. Ein weiteres Erfordernis für die Harmonisierung der beiden Rechenkreise liegt im monatsgenauen Rechnen mit aufwandsgleichen Kosten. Dazu muss der zum Jahresabschluss hinführende bilanzielle Rechenkreis monatsgenaue Aufwands- und Ertragsabgrenzungen sicherstellen, um eine weitestgehend aufwandskonforme Istkostenerfassung zu gewährleisten. Hierzu ist die umsatzsynchrone Erfassung von Erlösschmälerungen und Vertriebseinzelkosten, eine produktionssynchrone Erfassung von Material-, Fertigungs- und Werkzeugkosten sowie eine monatsgenaue Abgrenzung der aufwandsgleichen Kosten des Personaleinsatzes und der Fremdpotentiale Voraussetzung. Dies führt zu einer weitgehenden Übereinstimmung zwischen monatlichem internem Betriebsergebnis und monatlichem GuV-Ergebnis und erklärt gleichzeitig die Divergenz zur Jahres-GuV. Zusätzlich sollte die Praxis auch überdenken, ob man sich nicht sogar hinsichtlich der Behandlung der Fremdkapitalzinsen den derzeit relevanten handelsrechtlichen Bestim-

mungen anschließen kann. Wer das interne Betriebsergebnis im Sinne einer solchen Konvergenz als Kapitalverwendungserfolg festlegt, ordnet auch die Deckung der bilanziellen Zinsaufwendungen der Gewinnosphäre zu. Weitere wichtige Voraussetzungen für die Harmonisierung von externem und internem Rechnungswesen bilden die abgestimmte Behandlung von Entwicklungskosten, der Bestandsbewertungs-Konzeption und der Behandlung drohender Verluste aus schwebenden Geschäften. Dies ist jedoch nicht immer möglich. So verbleibt z. B. bei den Entwicklungskosten derzeit eine Divergenz zwischen kostenrechnerischer Periodenabgrenzung und dem handelsrechtlichen Aktivierungsverbot. Die beschriebene Vorgehensweise ermöglicht eine Integration von Betriebsergebnisrechnung und Gewinn- und Verlustrechnung. Dem Ergebniscontrolling werden unvermeidliche Divergenzen zwischen dem nach Artikeln, Kunden, Märkten und anderen Planungs- bzw. Analyseobjekten ermittelten Betriebsergebnis, dem ebenfalls Monat für Monat fortzuschreibenden GuV-Ergebnis und dem jahresbezogenen GuV-Ergebnis transparent und dementsprechend auch nachvollziehbar gemacht. Für ein konzeptionell geschlossenes Ergebniscontrolling ist dies eine unabdingbare Forderung.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher und Lehrmaterialien

**Männel, W.:** Entwicklungsperspektiven der Kostenrechnung, 5. Aufl., Lauf a.d. Pegnitz 1999.

**Männel, W.:** Kostenrechnungssysteme, 5. Aufl., Lauf a.d. Pegnitz 1999.

**Männel, W.:** Bilanzlehre, 9. Aufl., Lauf a.d. Pegnitz 1999.

### 5.2 Veröffentlichungen in Zeitschriften

**Männel, W.:** Integration des Rechnungswesens für ein durchgängiges Ergebniscontrolling, in: Kostenrechnungspraxis, 43. Jg. (1999), H. 1, S. 11-21.

**Männel, W.:** Bedeutung und Aufgaben des Anlagencontrolling, in: Kostenrechnungspraxis, 43. Jg. (1999), Sonderheft 1/99, S. 5-13.

**Männel, W.:** Kennzahlen und Kennzahlensysteme für ein Benchmarking der Instandhaltung, in: Kostenrechnungspraxis, 43. Jg. (1999), Sonderheft 1/99, S. 57-99.

**Männel, W.:** Harmonisierung des Rechnungswesens für ein integriertes Ergebniscontrolling, in: Kostenrechnungspraxis, 43. Jg. (1999), Sonderheft 3/99, S. 13-29.

**Männel, W.:** Die Bedeutung des wissenschaftlichen Werkes von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Paul Riebel für das Ergebniscontrolling, in: Kostenrechnungspraxis, 43. Jg. (1999), H. 3, S. 141-144.

**Reiners, F.; Sasse, A.:** Komplexitätskostenmanagement, in: Kostenrechnungspraxis, 43. Jg. (1999), H. 4, S. 222-232.

**Mild, T.; Sasse, A.:** Technologiecontrolling, in: Buchführung, Bilanz, Kostenrechnung (BBK) (1999), H. 16, S. 836-850.

**Zirkler, B.:** Kostentreiberanalysen für die Prozeßkostenrechnung, in: Kostenrechnungspraxis, 43. Jg. (1999), H. 6, S. 352-355.

## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftsinformatik I

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Peter Mertens

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-284

Fax: 0911/536634

E-mail: [mertens@wiso.uni-erlangen.de](mailto:mertens@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wi1.uni-erlangen.de>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

### 2.1 Software-Logistik

- Branche und Betriebstyp als Klassifikationskriterien von Referenzmodellen für Industrie- und angrenzende Dienstleistungsbetriebe
- DATEV-Komponenten-Repository
- Marktplatz für Komponenten heterogener Anwendungssysteme
- Einsatz von Zwischenformen betriebswirtschaftlicher Anwendungssysteme: Object-oriented Enterprise Frameworks

### 2.2 Workflow-Management-Systeme

- IMPACT - Workflow-Management-Systeme als Instrument zur koordinierten Prozessverbesserung
- *Integration heterogener betrieblicher Anwendungssysteme (Enterprise Application Integration (EAI))*
- *KEBBA - Kooperative Entwicklung von branchen- und betriebstyporientierten Anwendungsarchitekturen*
- Kosten- und Nutzen-Abschätzungen von Workflow-Management-Systemen
- Wirtschaftlichkeit von Qualitäts- und Umweltmanagement-Methoden
- Workflow-Management-Systeme und Prozesskostenrechnung

### 2.3 IV in Unternehmensführung, -planung und -kontrolle

- COBRAS - Rechnerunterstützung umfangreicher Präsentationen der Marktentwicklung vor Führungsgremien
- IV-Unterstützung der Finanzplanung im Industriebetrieb
- *INTEX - Integration von Controlling- und Marktforschungsdaten in einem Expertisesystem*
- MINT - Management-Informationen aus dem Internet

- Wissensmanagement in der Automobilindustrie

## 2.4 IV im Marketing/Vertrieb

- Adaptivität Multimedialer Branchenkataloge
- Basis- und Zusatzdienste in Electronic Shopping Malls
- EPK - Editor für Elektronische Produktkataloge
- Franken-Mall - Regionaler elektronischer Marktplatz und regionales Informations- und Beratungssystem im Freizeitbereich für Mittelfranken
- Freizeit- und Tourismusberatung im Internet
- MaLVe - Maschinelles Lernen für den Vertrieb
- One-to-One-Marketing
- PBK - Editor für Elektronische Produktberatungskomponenten

## 2.5 IV in der Logistik

- Branchentypisches Supply Chain Management
- Personalmanagement im WWW
- CAD/CAS - Integration von Produktentwurf und -präsentation
- CW-SCM - Supply Chain Management mit Componentware für kleine und mittlere Unternehmen (KMU)
- Personalmanagement im WWW
- Vertikale Marktplätze im Internet

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 MaLVe (Maschinelles Lernen für den Vertrieb) – Automatisierte Generierung von Angebotserstellungssoftware

Kooperationspartner:	Institut für Werkzeugmaschinen und Betriebstechnik (wbk) der Universität Karlsruhe (TH); Bizerba GmbH & Co. KG, Balingen; KSB AG, Frankenthal
Bearbeiter:	Dipl.-Wirtsch.-Inf. Gerald Butterwegge
Projektstart und -ende:	Oktober 1996 – September 1999
Charakterisierung:	Für Unternehmen, die stark nach Kundenwünschen fertigen, wurde untersucht, wie man die Angebotserstellung mit wissensbasierten Methoden verbessern kann. Sowohl für die (technischen) Aufgaben der Konfiguration als auch für die (betriebswirtschaftlichen) Belange der Angebotskalkulation und der Preisfindung erwies sich ein ähnlichkeitsbasierter Ansatz als hilfreich: Mit Case-Based Reasoning oder mit maschinellen Lernverfahren kann das Wissen aus früheren Offerten wieder verwendet und für die Bearbeitung aktueller Anfragen genutzt werden.

### 3.2 TourBO (Touristischer Berater und Organizer)

Kooperationspartner:	Stiftung Industrieforschung e.V.
Bearbeiterin:	Dr. Heidi Schuhbauer
Projektstart und -ende:	April 1997 – Dezember 1999
Charakterisierung:	Die Gestaltung eines Urlaubsaufenthalts in einer Stadt wie Nürnberg ist für den Reisenden mit einem nicht unerheblichen Aufwand verbunden. Deswegen wurde das System TourBO konzipiert und entwickelt, das Anwender mithilfe persönlicher Interessenprofile bei einer individuellen Freizeitplanung unterstützt. So kann man sich etwa über das Internet individuelle Freizeitvorschläge erstellen lassen, einen speziell auf seine Interessen ausgerichteten Newsletter abonnieren oder einen Freizeitpartner mit ähnlichen Interessen suchen.

### 3.3 Die Electronic Mall und ihre Rolle im internetbasierten Handel – betriebswirtschaftliches und informationstechnisches Konzept

Kooperationspartner:	Deutsche Forschungsgemeinschaft
Bearbeiterin:	Dr. Petra Schumann
Projektstart und -ende:	Februar 1995 – Dezember 1999
Charakterisierung:	Einen Mehrwertdienst für eine Electronic Shopping Mall stellt das sogenannte Event-Shopping dar. Ausgangspunkt des Dienstes sind vorstrukturierte Problemfälle (Events, z. B. Geschäftsreise, Hochzeit), die im Verlauf eines Beratungsdialoges an die konkrete Situation des Kunden angepasst werden. Diese Anpassung erfolgt zunächst über eine Reihe von Fragen, die der Benutzer explizit beantworten muss. Darüber hinaus ist das System in der Lage, aus den Antworten des Kunden implizit weitere Sachverhalte abzuleiten, nämlich einerseits über Abhängigkeiten, die zwischen eng korrelierten Fragen bestehen, und andererseits mittels einer Ähnlichkeitensuche in einer Fallbasis. Als Ergebnis der Beratung stellt das System dem Kunden anbieterübergreifend ein maßgeschneidertes Produktbündel zusammen („Cross-shopping“).

### 3.4 Beiträge zum Einsatz von Benutzermodellen in der Elektronischen Produktberatung

Kooperationspartner:	Stiftung Industrieforschung e.V.
Bearbeiter:	Dr. Ulf Timm
Projektstart und -ende:	Juli 1995 – Juli 1999
Charakterisierung:	Als Ergebnis des von der Stiftung Industrieforschung e.V. geförderten und bereits abgeschlossenen Projektes PBK entstand ein Werkzeug zum Entwurf, zur Realisierung und zur Pflege von Elektronischen Produktberatungskomponenten (PBK). Das am FORWISS entwickelte Programmsystem „FORWISS PBK-Editor“ ermöglicht kleinen und mittleren Unternehmen die kostengünstige Erstellung eigener Beratungskomponenten, die der Inte-

ressent zur Selbstberatung entweder einzeln oder in Kombination mit einem Präsentations- oder Shop-System über das World Wide Web (WWW) abrufen kann. Dieses System wurde nun mit Elementen der Benutzermodellierung erweitert, über die das Beratungsmodell um einen wertvollen Zugang ergänzt werden konnte.

### **3.5 Branchensoftware für kleine Unternehmen – Ein Beitrag zur standardisierten Integration betriebswirtschaftlicher Komponenten**

Kooperationspartner: DATEV eG  
 Bearbeiterin: Dr. Andrea Engelhardt  
 Projektstart und -ende: Januar 1995 – März 1999  
 Charakterisierung: Es wurden Konzepte entwickelt und prototypisch getestet, mit denen ein „Mittelweg“ zwischen Standard- und Individualsoftware beschränkt wird. Dabei lieferte die DATEV eG den Kern einer betriebswirtschaftlichen Anwendungslösung für Mandantenbetriebe, den man mit branchen- und betriebstyporientierten Softwarekomponenten mittelständischer Softwarehäuser ergänzte.

### **3.6 MINT (Management Informationen aus dem Internet) – Fortsetzungsprojekt**

Kooperationspartner: Schering AG, Berlin und SAP AG, Walldorf  
 Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Marco Meier  
 Projektstart und -ende: April 1999 – Dezember 1999  
 Charakterisierung: Der innerhalb des Projekts MINT entstandene Redaktions-Leitstand wird vom Kooperationspartner SAP AG im Rahmen der Initiative SAP Strategic Enterprise Management zum Produkt weiterentwickelt. Gegenstand des Fortsetzungsprojekts war es, den Piloteinsatz des Systems vorzubereiten und zu betreuen. Dazu wurden eine Anwendung zur Wettbewerbsbeobachtung bei der SAP AG installiert und eine Vorstudie bei dem Pharmaunternehmen Schering AG durchgeführt. Die Ergebnisse umfassen u. a. einen Überblick zu Datenquellen und Informationsbedarfen sowie Vorschläge für die kontextadäquate Verknüpfung interner und externer Führungsinformationen mithilfe der Balanced Scorecard.

## **4. Ausführlicher Bericht eines ausgewählten Forschungsprojekts: Vorstudie zu einem Komponenten-Repository**

Kooperationspartner: DATEV eG, Nürnberg  
 Forschungsgruppe Wirtschaftsinformatik des Bayerischen Forschungszentrums für Wissensbasierte Systeme, Erlangen  
 Bearbeiter Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Peter Mertens



## 4.1 Forschungskontext

Zu den 'Ewigkeits-Problemen' der Wirtschaftsinformatik (WI) zählt die Frage, wie sich Aufgaben und Funktionen entlang der betrieblichen Wertschöpfungskette durchgängig unterstützen lassen. Dieses Anliegen wird innerhalb der Forschungsgruppe WI des Bayerischen Forschungszentrum für Wissensbasierte Systeme (FORWISS) aus unterschiedlichen Perspektiven analysiert, insbesondere im Hinblick auf neue Wege zwischen Standard- und Individualsoftware.

Solche Zwischenformen sind insbesondere Komponenten-orientierte Anwendungen, die zahlreiche Autoren, wenn nicht als 'Silver Bullet', so zumindest als Möglichkeit sehen, die Vorteile von Individual- und Standardlösungen zu kombinieren und gleichzeitig deren Nachteile zu mildern.

## 4.2 Vorgehen

Die DATEV eG (DATEV), Nürnberg, und die Forschungsgruppe WI des FORWISS, Erlangen, vereinbarten im April 1999, innerhalb ihrer langjährigen Zusammenarbeit die Vorstudie zu einem Komponenten-Repository durchzuführen.

## 4.3 Ziele

Leitbild der Vorstudie ist es zu zeigen, wie die Erfahrungen der DATEV in der IT-Beratung zu einem Werkzeug für den Steuerberater ausgebaut werden können, mit dem dieser seine Mandanten auf Wunsch über Software-Bausteine oder Gesamt-Lösungen informiert bzw. geeignete Ansprechpartner empfiehlt.

Meilensteine der Vorstudie sind das Soll-Konzept (abgenommen Ende 1999) sowie die begleitende Entwicklung eines Prototypen, der im Rahmen eines Projektes zur Produktreife gelangen soll (läuft derzeit).

## 4.4 Erkenntnisse

### 4.4.1 Modularisierung und Komponenten-Orientierung

Die DATEV bietet schon seit 1989 modularisierte Software an, die eine arbeitsteilige Datenverarbeitung zwischen ihren Rechenzentren und den Kanzleien ihrer Mitglieder ermöglicht. Dieses Verbundsystem dehnt sie sukzessive auf die Mandanten der angeschlossenen Kanzleien aus, um integrierte Lösungen zu schaffen, innerhalb derer z. B. Buchungssätze nur einmal eingegeben werden müssen und so Erfassungsfehler und Doppelarbeit abnehmen.

Standards, die DATEV, z. T. gemeinsam mit anderen Software-Anbietern, entwickelt, gewinnen mit steigendem Integrationsgrad an Bedeutung. DATEV orientiert sich dabei zunehmend an so genannten Semantikmittlern, die über vornehmlich an der Syntax orientierte Standards, wie z. B. EDI, hinausgehen, indem sie insbesondere betriebswirtschaftliche Inhalte, wie beispielsweise die Gestaltung einer Produktionsorder, normieren. Diese vergleichsweise neuen Standards und die ihnen zugrunde liegenden Konzepte, die u. a. durch die Open Applications Group, Inc. (OAGI), vertreten werden, deren Mitglied DATEV ist, dienen als Hebel, um auch kleine und mittlere Unternehmen in eine zwischenbetrieblich integrierte Informationsverarbeitung einzubinden und somit Supply-Chain-fähig zu machen.

DATEV definiert sich in diesem Prozess als Anbieter eines Kerns von Rechnungswesenprodukten und standardisierten Kopplungsinstrumenten, welche das flexible Andocken von Schalen-

Anwendungen anderer Software-Hersteller ermöglichen. Zentrales Produkt hierbei ist der DATEV-Beleg-Manager, über den die Übertragung der für das Rechnungswesen relevanten Daten erfolgt. Er dient als Austauschplattform eines Supply-Chain-Ausschnitts, der zurzeit von der Warenwirtschaft über die Auftragsbearbeitung bis hin zur Fakturierung reicht.

Die Vorstudie zeigt, dass die ebenso dynamische wie bisher institutionell noch nicht hinreichend strukturierte Kopplung neuer Anbieter und Software nach einem Koordinationsinstrument verlangt. Dieses kann ein Komponenten-Repository sein, welches in standardisierter Form neue Hersteller und Produkte dokumentiert sowie systematisiert und das unterschiedlichen Zielgruppen für Handels-, Retrieval- und Informationszwecke zur Verfügung steht.

#### **4.4.2 Marktplatz für betriebswirtschaftliche Anwendungsbausteine**

Das Soll-Konzept legt die Grundlagen eines solchen Systems fest und beschreibt einen elektronischen Marktplatz für betriebswirtschaftliche Anwendungsbausteine, auf dem DATEV, andere Software-Hersteller, DATEV-Mitglieder und deren Mandanten agieren. Nebenbedingungen sind technologische und betriebswirtschaftliche DATEV-Standards, die von einer einheitlichen Plattform (Microsoft-Produkte) bis zu den semantischen Normen des DATEV-Beleg-Managers bzw. des Schnittstellen-Entwicklungsleitfadens (SELF) reichen.

Gemeinsam mit Mitarbeitern der DATEV wurden in zahlreichen Gesprächen Soll- und Muss-Kriterien der späteren Anwendung erhoben und systematisiert. Die hierbei verwendete Interview-Struktur dient auch zukünftig der Befragung von Steuerexperten und Software-Partnern. Im Anschluss entstanden der Fachentwurf zur Basis-Funktionalität der späteren Anwendung sowie Skizzen ergänzender Tools.

#### **4.4.3 Prototyping**

Das Soll-Konzept erwies sich als so viel versprechend, dass bereits im Herbst 1999 mit der Implementierung eines Prototypen begonnen wurde, dessen erste Iteration in einer Einzelplatzanwendung die erwähnten Basis-Funktionen testet. Weitere Iterationen beschäftigen sich insbesondere mit der Entwicklung dieses Prototypen in einer Internet-/Intranet-Umgebung.

#### **4.4.4 Datenbasis des Repository**

Parallel zur ersten Iteration des Prototypen entstand in Zusammenarbeit mit DATEV eine Sammlung betriebswirtschaftlicher Funktionen, insbesondere des Rechnungswesens, die DATEV-Produkte bieten bzw. bieten sollen. Die hierzu notwendigen Interviews fanden im Januar und Februar 2000 statt und befinden sich in der Auswertungsphase.

Bisher ist es gelungen, den Funktionskatalog eines früheren Forschungsprojekts im genannten Bereich um mehr als 70% zu vergrößern. Er spiegelt wider, wie DATEV das Rechnungswesen aktuell gliedert und welche Funktionen die DATEV-Kernprodukte abdecken, und ist über ein Tool des Prototypen bereits einfach erweiterbar.

Die erreichte Systematik ist innerhalb der DATEV als Wissensspeicher einsetzbar, der die bisher auf viele heterogene Quellen verteilten Informationen für zurzeit vier Produkte beinhaltet. In Zukunft werden weitere Software-Bausteine der DATEV, ihrer Software-Partner sowie anderer Software-Hersteller aufgenommen.

## 4.5 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Vorstudie zeigt, dass ein Repository als Datendrehscheibe eines Marktmodells einsetzbar ist, in dem DATEV als Kern-Hersteller und Repository-Betreiber zusammen mit mittelständischen Software-Häusern Komponenten anbietet, die über DATEV-Mitglieder vermarktet oder von diesen selbst nachgefragt werden.

Der Prototyp dient dazu, betriebswirtschaftliche Funktionen zu strukturieren, diesen entsprechende Software-Bausteine zuzuordnen sowie ihrem Austausch und Handel eine Marktplattform zu bieten - möglicherweise ein viel versprechender Ansatz, von eher unscharfen Freitextbeschreibungen von Anwendungen weg und hin zu einem Komponenten-Markt innerhalb der Software-Branche zu gelangen, wie ihn einige andere Industriezweige bereits kennen.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Dittrich, J.; Mertens, P.; Hau, M.:** Dispositionsparameter von SAP R/3-PP, Braunschweig/Wiesbaden 1999.

**Mertens, P. et al.:** Studienführer Wirtschaftsinformatik, Fach - Studium - Universitäten - Perspektiven, 2. Aufl., Braunschweig/Wiesbaden 1999.

**Mertens, P.; Bodendorf, F.:** Programmierte Einführung in die Betriebswirtschaftslehre, 10. Aufl., Wiesbaden 1999.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Braun, M.:** Configuring Variants of MRP II Systems to Enterprise-type and Industry-specific Requirements with Fine-grained Business Components Based on Microsoft Office, in: Lundberg, B. G. (Hrsg.): Proceedings of the Workshop on Futures in Information Systems and Software Engineering Research, VOL. I, S. 5.1-5.15.

**Butterwegge, G.:** Case-Based Reasoning in der Angebotserstellung, in: Proceedings 2. Workshop "Data Mining und Data Warehousing als Grundlage moderner entscheidungsunterstützender Systeme" (DMDW99), LWA99 Sammelband, Magdeburg 1999, S. 25-34.

**Cas, K.; Meier, M.:** Integration of Internal and External Data for Marketing Management, in: Zupancic, J.; Wojtkowski, W.; Wojtkowski, W. G.; Wrycza, S. (Hrsg.): Evolution and Challenges in System Development-Proceedings, New York 1999, S. 489-503.

**Dittmar, T.; Horstmann, R.:** IV-Unterstützung für interne Märkte im Handelsbereich von Kreditinstituten, in: A.-W. Scheer (Hrsg.): Electronic Business Engineering/4. Internationale Tagung Wirtschaftsinformatik 1999, Heidelberg 1999, S. 209-231.

**Dittmar, T.; Horstmann, R.; Willinsky, C.:** Internal Electronic Markets in Banks: Risk Trading and Performance Measurement, in: Accepted Papers of The Third International Stockholm Seminar on Risk Behaviour and Risk Management, 14-16 June 1999, Session I "Risk Assessment in Finance", S. 1-14.

- Hofmann, O.; Dittmar, T.; Horstmann, R.:** Softwareagenten als Kommunikationsplattform eines Handelssystems für interne Märkte in Banken, in: Steiner, M.; Dittmar, T.; Willinsky, C. (Hrsg.): Elektronische Dienstleistungswirtschaft und Financial Engineering, Münster 1999, S. 79-94.
- Kaufmann, T.; Hau, M.:** Entwurf eines Marktplatzes für betriebswirtschaftliche Software-Bausteine, in: Oberweis, A.; Sneed, H. M. (Hrsg.): Software-Management '99, Stuttgart, Leipzig 1999, S. 117-135.
- Kaufmann, T.; Schmitzer, B.; Ließmann, H.; Lohmann, M.; Mertens, P.:** ICF-System – Ein Werkzeug zur Anforderungsanalyse, in: Konferenzband des KnowTechForums '99, Potsdam 1999.
- Rössel, M.:** Adaptive Support: The Intelligent Tour Guide, in: Maybury, M. (Hrsg.): Proceedings of the International Conference on Intelligent User Interfaces, IUI '99, Los Angeles 1999, S. 186.
- Meier, M.:** Integration externer quantitativer und qualitativer Führungsinformationen aus dem Internet in das SAP-EIS, in: Becker, J.; Ehrenberg, D.; Griese, J.; Roithmayr, F. (Hrsg.): WI '99 – Doktorandenseminar, Saarbrücken 1999, S. 77-85.
- Meier, M.; Cas, K.; Mertens, P.:** Knowledge-based Controlling Using Internal and External Data from the Internet, in: Lundberg, B. G. (Hrsg.): Futures in Information Systems and Software Engineering Research - Proceedings, Stockholm/Sweden 1999, S. 51-66.
- Mertens, P.:** Geschichte und ausgewählte Gegenwartsprobleme der Wirtschaftsinformatik, in: Lingenfelder, M. (Hrsg.): 100 Jahre Betriebswirtschaftslehre, München 1999, S. 181-193.
- Mertens, P.; Faisst, W.; Zeier, A.:** Rechnergestützte Koordination von Geschäftspartnern beim Auftragsdurchlauf, in: Faller, P. (Hrsg.): Transportwirtschaft im Umbruch, Wien 1999, S. 353-361.
- Mertens, P.; Höhl, M.:** Wie lernt der Computer den Menschen kennen? Bestandsaufnahme und eigene Experimente zur Benutzermodellierung in der Wirtschaftsinformatik, in: Scheer, A.-W.; Nüttgens, M. (Hrsg.): Electronic Business Engineering, 4. Internationale Tagung Wirtschaftsinformatik 1999, Heidelberg 1999, S. 25-49.
- Mertens, P.; Ludwig, P.; Engelhardt, A.; Möhle, S.; Kaufmann, T.; Ließmann, H.:** Ausgewählte Experimente zu Mittelwegen zwischen Individual- und Standardsoftware, in: Becker, J.; Rosemann, M.; Schütte, R.: Referenzmodellierung - State-of-the-Art und Entwicklungsperspektiven, Heidelberg 1999, S. 70-106.
- Schmitzer, B.; Ließmann, H.:** Entwicklung von Komponenten für das betriebliche Rechnungswesen auf Basis des San Francisco Frameworks - ein Erfahrungsbericht, in: Turowski, K. (Hrsg.): Tagungsband des 1. Workshops Komponentenorientierte betriebliche Anwendungssysteme (WKBA 1), Magdeburg 1999, S. 75-87.
- Schuhbauer, H.:** Anwendungen im Tourismus (Überblick), in: Mertens, P. et al. (Hrsg.): Lexikon der Wirtschaftsinformatik, Ergänzungen zur 3. Auflage, <http://www.wi1.uni-erlangen.de/buecher/lexikon/tourismus.html>.
- Schuhbauer, H.:** Möglichkeiten der Individualisierung und Beratung im Freizeitbereich WWW-basierter Stadtinformationssysteme, in: Steiner, M.; Dittmar, T.; Willinsky, C. (Hrsg.): Elektronische Dienstleistungswirtschaft und Financial Engineering, Münster 1999, S. 331-355.

- Schuhbauer, H.:** Möglichkeiten der Individualisierung und Beratung im Freizeitbereich WWW-basierter Stadtinformationssysteme, in: Becker, J.; Ehrenberg, D.; Griese, J.; Roithmayr, F. (Hrsg.): WI '99 - Doktorandenseminar, S. 113-121.
- Schumann, P.:** Die Electronic Mall als Intermediär im internetbasierten Handel, in: Becker, J.; Ehrenberg, D.; Griese, J.; Roithmayr, F. (Hrsg.): WI '99 - Doktorandenseminar, S. 123-131.
- Stürken, M.:** Concurrent Engineering, in: Mertens, P., et al. (Hrsg.): Lexikon der Wirtschaftsinformatik, Ergänzungen zur 3. Auflage,  
[http://www.wi1.uni-erlangen.de/buecher/lexikon/ conc\\_eng.html](http://www.wi1.uni-erlangen.de/buecher/lexikon/ conc_eng.html).

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

- Bleisinger, R.; Müller, M.; Hartmann, P.; Dörstling, T.:** Intelligente Eingangspostbearbeitung mit wissensbasierter Dokumentenanalyse, WIRTSCHAFTSINFORMATIK 41 (1999) 4, S. 371-377.
- Braun, M.; Kampker, R.; Treutlein, P.:** Componentware im Piloteinsatz - PPS auf der Basis von flexibel konfigurierbaren branchen- und betriebstypischen Komponentenarchitekturen, FIR + IAW Mitteilungen 31 (1999) 2, S. 13.
- Butterwegge, G.:** Von Fall zu Fall - Vertriebsunterstützung mit Case-Based Reasoning, Industrie Management 15 (1999) 6, S. 82-86.
- Höhl, M.:** One-to-One-Marketing, WIRTSCHAFTSINFORMATIK 41 (1999) 1, S. 74-76.
- Ließmann, H.; Kaufmann, T.; Schmitzer, B.:** Bussysteme als Schlüssel zur Kopplung von Anwendungssystemen, WIRTSCHAFTSINFORMATIK 41 (1999) 1, S. 12-19.
- Meier, M.; Fülleborn, A.:** Integration externer Führungsinformationen aus dem Internet in SAP Strategic Enterprise Management (SEM), WIRTSCHAFTSINFORMATIK 41 (1999) 5, S. 449-457.
- Mertens, P.:** Integration interner, externer, qualitativer und quantitativer Daten auf dem Weg zum Aktiven MIS, WIRTSCHAFTSINFORMATIK 41 (1999) 5, S. 405-415.
- Mertens, P.; Barbian, D.:** Zur Situation der universitären Wirtschaftsinformatik in Deutschland, WIRTSCHAFTSINFORMATIK 41 (1999) 6, S. 565-566.
- Mertens, P.; Zeier, A.:** Available-to-Promise, WIRTSCHAFTSINFORMATIK 41 (1999) 4, S. 378-379.
- Schuhbauer, H.:** Regionale touristische Informations- und Beratungssysteme - Systematik, Beispiele und Entwicklung, WIRTSCHAFTSINFORMATIK 41 (1999) 1, S. 58-66.
- Schumann, P.:** Electronic Shopping - Der direkte Weg zum Kunden, Industrie Management 15 (1999) 1, S. 36-41.
- Studt, R.; Hartmann, P.:** Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten beim zeitlichen Controlling im Bürobereich - dargestellt am Beispiel der Reklamationsbearbeitung, Rundbrief der GI-Fachgruppe 5.10 6 (1999) 2, S. 53-60.
- Stürken, M.:** Für Sie gelesen: COMPASS: Computer Oriented Materials, Processes, and Apparatus Selection System, WIRTSCHAFTSINFORMATIK 41 (1999) 2, S. 168-170.
- Stürken, M.:** Produktdatenmanagementsystem, in: Mertens, P. et al. (Hrsg.), Lexikon der Wirtschaftsinformatik, Ergänzungen zur 3. Auflage,  
<http://www.wi1.uni-erlangen.de/buecher/lexikon/pdm.html>.

**Weinberger, C.; Horstmann, R.; Morschheuser, S.; Timm, U. J.:** Ein E-Commerce-System für den Hardware-Handel - auf dem Weg zum 1:1-Marketing, WIRTSCHAFTSINFORMATIK 41 (1999) 3, S. 250-255.

#### 5.4 Arbeitspapiere

**Mertens, P.; Höhl, M.:** Wie lernt der Computer den Menschen kennen? Bestandsaufnahme und eigene Experimente zur Benutzermodellierung in der Wirtschaftsinformatik, FORWISS-Report FR-1999-002, Erlangen 1999.

#### 5.5 Sonstiges

**Braun, M.:** Configuring Variants of MRP II Systems to Enterprise-type and Industry-specific Requirements with Fine-grained Business Components Based on Microsoft Office, Workshop on Futures in Information Systems and Software Engineering Research, Stockholm.

**Butterwegge, G.:** Case-Based Reasoning in der Angebotserstellung, 2. Workshop „Data Mining und Data Warehousing als Grundlage moderner entscheidungsunterstützender Systeme“ (DMDW99), Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, 1999-09-28.

**Butterwegge, G.:** MaLve: Maschinelles Lernen für den Vertrieb, Angebotserstellung auf der Basis von Erfahrungswissen, Deutsches Institut für Normung e. V. (DIN), Workshop „Merkmale in Forschung & Entwicklung, Anwendung und Normung“, Frankfurt a. M., 1999-02-02.

**Butterwegge, G.; Ruoff, E.:** MaLve – Maschinelles Lernen für den Vertrieb: Ergebnisse eines Forschungsprojekts in Zusammenarbeit mit Bizerba GmbH & Co. KG und KSB AG, VDI-Fachtagung „KONFIG '99 - Rechnergestützte Produktkonfiguration zur Angebotserstellung variantenreicher Investitionsgüter im technischen Vertrieb“, Stuttgart 1999-06-10.

**Cas, K.:** Wertorientierte Führungsinformation aus dem Rechnungswesen durch Integration von Kosten- und Marktdaten sowie Entscheidungsreferenzmodelle, KnowTechForum '99, Potsdam 1999-09-17.

**Hartmann, P.; Haverkock, S.:** Rationalisierung mit Dokumenten- und Workflowmanagement, Rationalisierungskuratorium der deutschen Wirtschaft (RKW), 1999-05-06.

**Hau, M.:** Entwurf eines Marktplatzes für betriebswirtschaftliche Software-Bausteine, Fachtagung der Gesellschaft für Informatik, München, Oktober 1999.

**Kaufmann, T.:** ICF-System - Ein Werkzeug zur Anforderungsanalyse, KnowTechForum '99, Potsdam.

**Ließmann, H.:** Entwicklung von Komponenten für das betriebliche Rechnungswesen auf Basis des San Francisco Frameworks - ein Erfahrungsbericht, Magdeburg, 1999-03-30.

**Meier, M.:** Beschaffung und Verwertung externer Führungsinformation mit SAP-SEM, 9. Fachtagung Software Ergonomie '99 - Design von Informationswelten - Workshop Visualisierung von entscheidungsrelevanten Daten, Walldorf/Baden, 1999-03-10.

**Meier, M.:** Informationsbeschaffung aus dem Internet für das SAP-R3-EIS, Arbeitskreis Multimedia und Internet an der Fachhochschule Deggendorf, Deggendorf, 1999-03-11.

**Meier, M.:** Integration externer quantitativer und qualitativer Führungsinformationen aus dem Internet in das SAP-EIS, WI '99 - Doktorandenseminar, Saarbrücken 1999.

- Meier, M.:** Integration of External Data from the Internet into Management Information Systems, The 20<sup>th</sup> Anniversary International Conference on Information Systems (ICIS), An IT Vision for the 21<sup>st</sup> Century, Doctoral Consortium, Charlotte, North Carolina, 1999-12-10.
- Meier, M.:** SAP SEM Business Information Collection at a Glance, PM-Day, Walldorf 1999-10-12.
- Mertens, P.:** Informationsverarbeitung für die Führungsebene, Bayerische Elite-Akademie, Feldkirchen-Westerham, 1999-09-28.
- Mertens, P.:** Lebensphasen des Unternehmens - dargestellt an praktischen Beispielen, Bayerische Elite-Akademie, Westerham 1999.
- Mertens, P.:** Zwischenergebnisse von Experimenten mit branchen- und betriebstypischer Anwendungssoftware, Informatisches Colloquium Hamburg, Hamburg 1999.
- Mertens, P.:** Virtuelle Unternehmen - Virtuelle Staaten, Klausurtagung, Daimler-Benz Bildungszentrum Wiesensteig, 1999-03-25.
- Schuhbauer, H.:** Individualisierung und Beratung im Freizeitbereich WWW-basierter Stadtinformationssysteme, 2. Internationale FAN-Tagung, Augsburg, 1999-09-17.
- Schuhbauer, H.:** Individualisierung und Beratung in internetbasierten Stadtinformationssystemen, WI '99 - Doktorandenseminar, Schloß Dagstuhl b. Saarbrücken, 1999-03-01.
- Schuhbauer, H.; Schumann, P.:** Die Franken-Mall: Online-Beratung für Shopping und Freizeit, Talk im Technisch-Wissenschaftlichen Forum, Internationale Funkausstellung, Berlin, 1999-08-31.
- Schumann, P.:** Die Electronic Mall als Intermediär im internetbasierten Handel, WI '99 - Doktorandenseminar, Schloß Dagstuhl b. Saarbrücken 1999-03-02.
- Schumann, P.:** Electronic Malls, Anwenderseminar „Electronic Shopping“ des Kompetenzzentrums für den Elektronischen Geschäftsverkehr in Ober- und Mittelfranken (KEGOM), Nürnberg, 1999-05-05.
- Schumann, P.:** Electronic Malls im internetbasierten Handel, MediaMit - Neue Medien für den Mittelstand, Nürnberg, 1999-10-26.
- Schumann, P.:** Schuhbauer, H., Die Franken-Mall, Sitzung des Handelsausschusses der IHK für Mittelfranken, Nürnberg, 1999-05-06.
- Studt, R.:** Herausforderungen und Möglichkeiten beim zeitlichen Controlling im Bürobereich - dargestellt am Beispiel der Reklamationsbearbeitung, 5. Workshop Zeitorientierte betriebliche Informationssysteme (ZobIS) der Fachgruppe 5.10.2. der Gesellschaft für Informatik, Paderborn, 1999-10-05.
- Studt, R.; Haverkock, S.:** Dokumenten- und Workflow-Management-Systeme, COI GmbH, Herzogenaurach, 1999-06-21.
- Mertens, P.; Schumann, P.:** Angebotssysteme – Anwendungen und Werkzeuge im Vertrieb, in: Wildemann, H. (Hrsg.): TCW-Report Nr. 7, München 1999.

#### **Aktuelle Ergänzungen im WWW zu folgenden Büchern:**

**Mertens, P. et al. (Hrsg.):** Lexikon der Wirtschaftsinformatik, 3. Aufl.,

<http://www.wi1.uni-erlangen.de/buecher/lexikon/>

**Schuhbauer, H.:** Anwendungen im Tourismus (Überblick),

<http://www.wi1.uni-erlangen.de/buecher/lexikon/tourismus.html>.

**Stürken, M.:** Concurrent Engineering,

[http://www.wi1.uni-erlangen.de/buecher/lexikon/conc\\_eng.html](http://www.wi1.uni-erlangen.de/buecher/lexikon/conc_eng.html).

**Stürken, M.:** Produktdatenmanagementsysteme,

<http://www.wi1.uni-erlangen.de/buecher/lexikon/pdm.html>.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Operations Research

Prof. Dr. Manfred Meyer

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-313

Fax: 0911 5302-285

E-mail: [wsor01@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de](mailto:wsor01@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/wiso/bwi/or>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Mit der Emeritierung des Lehrstuhlinhabers zum Ende des Sommersemesters 2000 werden die Forschungsarbeiten des Lehrstuhls - im Wesentlichen zum Thema Krankenhausmanagement - planmäßig beendet. Dementsprechend sind 1999 auch keine neue Forschungsthemen in Bearbeitung genommen worden. Die nachstehend beschriebenen Projekte sind weitgehend abgeschlossen. Gewisse Feinarbeiten, die im Jahre 2000 zu entsprechenden Promotionen führen werden, stehen noch aus.

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Konzepte und aktuelle Entwicklungen des Qualitätsmanagements im Krankenhaus: Wissenschaftliche Begleitung einer DIN-ISO-Zertifizierung

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Jörg Müller

Charakterisierung: Nachdem Qualitätsmanagement in der Industrie zu einem wesentlichen Bestandteil der Unternehmenspolitik geworden ist, kann eine ähnliche Entwicklung auch bei den deutschen Krankenhäusern beobachtet werden. Zudem verpflichtet das am 01. Januar 2000 in Kraft getretene Gesundheitsreformgesetz die Krankenhäuser dazu, ein internes Qualitätsmanagement einzuführen und sich an einrichtungsübergreifenden Maßnahmen der Qualitätssicherung zu beteiligen (§ 135 a des Sozialgesetzbuches SGB V). Hält ein Krankenhaus seine Verpflichtungen zur Qualitätssicherung nicht ein, können nach § 14 Abs. 10 der Bundespflegesatzverordnung Abschläge von den Pflegesätzen vorgenommen werden.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach dem geeigneten Qualitätssicherungskonzept bzw. nach der Wahl einer dem einzuführenden Qualitätsmanagementsystem zugrunde liegenden Norm. In der Regel beginnen deutsche Krankenhäuser mit dem Aufbau von internen Qualitätsmanagementsystemen nach den aus der Industrie stammenden Normen der DIN EN ISO 9000 ff. Die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001 bildet daher ei-

nen wesentlichen Schwerpunkt der Untersuchung. Am Praxisfall der Neurologischen Klinik der Universität Erlangen-Nürnberg, deren Zertifizierung vom Verfasser wissenschaftlich begleitet wurde, erfolgt eine eingehende Analyse und Erläuterung der notwendigen Schritte beim Auf- und Ausbau eines normgestützten Qualitätsmanagementsystems im Krankenhaus. Das Zertifizierungsverfahren wird anschließend einer eingehenden kritischen Würdigung unterzogen.

Parallel dazu wird die Situation des Qualitätsmanagements im U.S.-amerikanischen Gesundheitswesen beleuchtet. Hier beschäftigt sich die unabhängige Joint Commission on Accreditation of Healthcare Organizations (JCAHO) bereits seit einem halben Jahrhundert mit der Entwicklung von Verfahren und Standards zum Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen. Auf deren System basierend lassen sich 80 Prozent der U.S.-Krankenhäuser akkreditieren und verbessern damit ihre Chancen im Wettbewerb. Demzufolge erscheint ein Blick in die U.S.A. unabdingbar.

Einen weiteren Schwerpunkt der Untersuchung bilden aktuelle Entwicklungen des Qualitätsmanagements im deutschen Gesundheitswesen wie z. B. das im Aufbau befindliche Zertifizierungsverfahren der Kooperation für Transparenz und Qualität im Krankenhaus (KTQ). Vertragspartner bei diesem Institutionen-übergreifenden Projekt, das vom Bundesgesundheitsministerium (BMG) gefördert und vom Tübinger Institut für Medizinische Informationsverarbeitung (IMI) wissenschaftlich begleitet wird, sind die Bundesärztekammer (BÄK), der Verband der Angestellten-Krankenkassen/ Arbeiter-Ersatzkassen-Verband (VdAK/AEV), die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) sowie als Kooperationspartner der Deutsche Pflegerat (DPR) und die von den kirchlichen Krankenhausverbänden eingerichtete Organisation proCumCert.

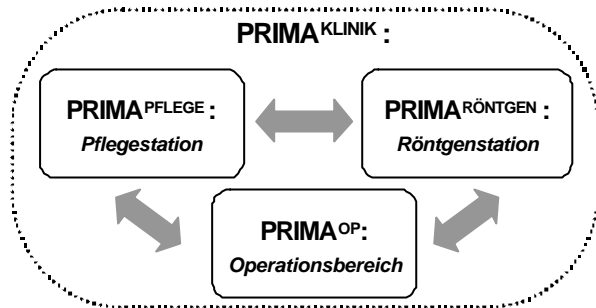
#### **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Entwicklung eines Systems computergestützter Krankenhausplanspiele zur Vermittlung betriebswirtschaftlicher Kenntnisse im Bereich Prozessoptimie- rung**

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Sven Warnke

Aufgrund veränderter gesetzlicher Rahmenbedingungen stehen die deutschen Krankenhäuser vor der schwierigen Aufgabe, die Effizienz ihrer Prozesse zu steigern, ohne dass die Qualität der Patientenversorgung darunter leidet. Das Planspielsystem **PRIMA<sup>KLINIK</sup>** wurde entwickelt, um den Verantwortlichen in den Krankenhäusern hierbei zu helfen.

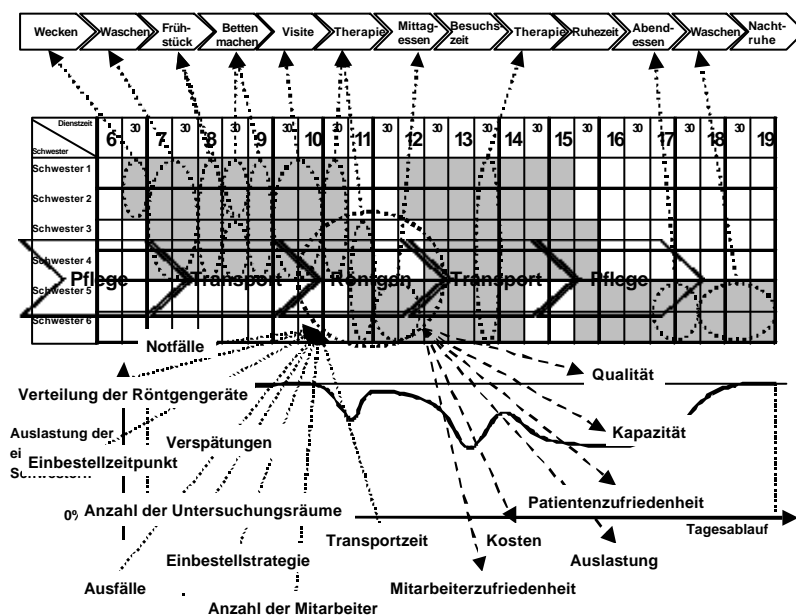
- Das Akronym **PRIMA** steht für **Pr**ozessoptimierung **im** **Kr**ankenhaus.
- Der Zusatz **KLINIK** macht deutlich, dass der gesamte Leistungserstellungsprozess samt seinen Interdependenzen thematisiert wird.

Das System besteht im Wesentlichen aus den drei computergestützten **Planspielen** PRIMA<sup>PFLERGE</sup>, PRIMA<sup>RÖNTGEN</sup> und PRIMA<sup>OP</sup>, mit denen jeweils Prozessalternativen generiert, analysiert und nach ihrer Effizienz bewertet werden können. Die interdependente Verknüpfung entsprechender Ergebnisse erfolgt mit Hilfe des PRIMA<sup>KLINIK</sup>-**Rollenspiels**. Das Ziel jeder Spielgruppe ist es, eine gesamteffiziente Lösung zu verwirklichen.



Die in dieser Form völlig neue Kombination der beiden Lehrmethoden Rollenspiel und Planspiel ermöglicht das Training eines zielgerichteten Umgangs mit Interdependenzen im Rahmen des Prozesses der Patientenbehandlung.

Das Planspiel **PRIMA<sup>PFLERGE</sup>** thematisiert die Personaleinsatzplanung in einer Pflegestation. Die Spieler legen Dienstpläne für das pflegerische Personal fest und planen den Prozess der Patientenbehandlung für den kommenden Tag. Bei der Dienstplangestaltung sind neben gesetzlichen und tariflichen Vorgaben auch die Interessen der Pflegekräfte zu berücksichtigen. Der Tagesablauf muss auf das vorhandene Personal und die zu versorgenden Patienten abgestimmt werden. Zusätzlich gilt es sowohl die Interessen des ärztlichen Dienstes (z. B. Visite) als auch der vor- und nachgelagerten Leistungserbringer (z. B. OP-Abteilung) zu berücksichtigen. Die Planung sollte so erfolgen, dass auch bei



unerwartet auftretenden Ereignissen, wie krankheitsbedingtem Personalausfall, eine gute Patientenversorgung gewährleistet werden kann.

Das Planspiel **PRIMA<sup>RÖNTGEN</sup>** behandelt wichtige betriebliche Fragestellungen, die innerhalb einer diagnostischen Abteilung auftreten. Die Spieler versuchen, kurze Wartezeiten für die Patienten zu ermöglichen, gleichzeitig aber auch eine ausreichende Kapazitätsauslastung zu garantieren. Hierzu stehen ihnen

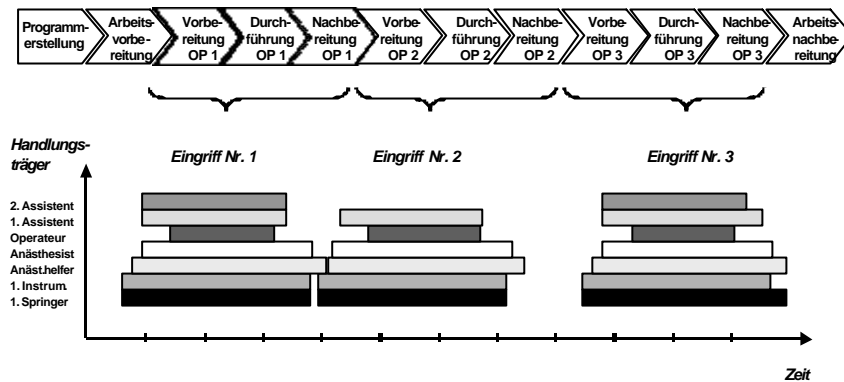
zur Verfügung. Zusätzlich können die strukturellen Rahmenbedingungen verändert werden, indem die Anzahl der Untersuchungsräume bzw. die Ausstattung mit Röntengeräten variiert wird. Sind mindestens zwei Räume geöffnet, besteht die Wahlmöglichkeit zwischen Mehrstelleneinzelarbeit und Mehrstellengruppenarbeit.

Im Rahmen der Simulation des Tagesablaufes treten Verzögerungen durch Patientenverspätungen, das Nichterscheinen von Patienten, sowie zusätzlich anfallende Notfalluntersuchungen auf.

Das Planspiel **PRIMA<sup>OP</sup>** hat die Operationsreihenfolgeplanung sowie die erforderliche Abstimmung der Ressourcen Personal und Räumlichkeiten zum Gegenstand.

Die zentrale OP-Einheit verfügt über maximal vier Säle, die den chirurgischen Disziplinen zugeteilt werden können. Beispielsweise kann ein Saal geschlossen oder eine Reservierung für Notfälle vorgenommen werden. Die Dienstpläne sind für drei operierende Fachabteilungen sowie für den OP-Pflegedienst zu gestalten. Bereits während der Festlegung des Operationsplanes wird der Spieler auf Interdependenzen zwischen den verschiedenen Ressourcen hingewiesen.

Der simulierte Prozess weicht aufgrund verschiedener zufällig auftretender Ereignisse in der Regel von den Sollvorgaben der Spieler ab. So verursachen Arzt- oder Patientenverspätungen ebenso Verzögerungen innerhalb des OP-Programms, wie während einer Operation auftretende Komplikationen.



## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

**Henning, S.:** Vertrauen ist gut ... aber Kontrolle häufig angebracht – Umsetzung einer Out-/Insourcingentscheidung, Krankenhaus Umschau 68 (1999), S. 74 ff.

**Henning, S.; Meyer, M.:** Materialmanagement im Krankenhaus, in: Eichhorn, P. et al (Hrsg.): Management im Krankenhaus, München (im Druck).

**Meyer, M.; Bürkle, B.; Henning, S.:** Widerstreitende Zielsetzungen in formalen Kalkülen: Stakeholder-Modelle im Gesundheitswesen, in: Kumar, B. N.; Osterloh, M.; Schreyögg, G. (Hrsg.): Unternehmensethik und die Transformation des Wettbewerbs (Festschrift für Prof. Steinmann), Stuttgart 1999, S. 193 ff.

**Meyer, M.; Harfner, A.:** Spezialisierung und Kooperation als Strukturoptionen für deutsche Krankenhäuser im Lichte computergestützter Modellrechnungen, in: Albach, H.; Backes-Gellner, U. (Hrsg.): ZfB-Ergänzungsheft 5/99 „Krankenhausmanagement“, Wiesbaden 1999, S. 147 ff.

**Meyer, M.; Schwandt, M.:** Spielanleitung für das Planspiel KLIMA<sup>FORTE</sup> (Klinikmanagement mit Fallpauschalen-Finanzierung), Arbeitsbericht 99-1 der Forschungsgruppe MEDIZINÖKONOMIE am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre insbes. Operations Research der Universität Erlangen-Nürnberg\*).

\*) Die Arbeitsberichte der Forschungsgruppe MEDIZINÖKONOMIE können vom Lehrstuhl bezogen werden. Zu den in 3.1 und 3.2 beschriebenen Forschungsprojekten sind Arbeitsberichte in Vorbereitung.

**Müller, J.:** Ver- und Entsorgung im Krankenhaus – Aufgabenanalyse und Entwicklung effizienter Logistikkonzepte für den Bereich Materialwirtschaft, Hamburg 1999.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Prüfungswesen**

**Prof. Dr. Volker H. Peemöller**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-437

Fax: 0911/5302-401

E-mail: [Peemoeller@wiso.uni-erlangen.de](mailto:Peemoeller@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/BWI/PW/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Erstellung und Prüfung des Einzel- und Konzernabschlusses
- Internationale Rechnungslegung und Prüfung
- Ausgestaltung einer effizienten Internen Revision
- Unternehmensbewertung
- Ausgewählte Fragestellungen des Controlling
- Nationale und internationale Bilanzanalyse
- Fragen des Genossenschaftswesens
- Entwicklungstendenzen im Bereich interner und externer Prüfungsorgane

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Sanierung gewerblicher Kreditnehmer durch Kreditinstitute unter Beachtung der Neuregelungen der Insolvenzrechtsreform

Bearbeiter: Dr. Hans Finsterer

Projektstart und -ende: Juli 1997 – Juni 1999

Charakterisierung: Herausgearbeitet werden Handlungsoptionen und -pflichten der Kreditinstitute in der Sanierungsphase. Weiterhin wird untersucht, welche Möglichkeiten sich dem sanierenden Kreditinstitut bieten, um den in der neuen Insolvenzordnung vorgeschriebenen Sanierungsprozess zu beeinflussen.

### 3.2 Qualitätssicherung in der Steuerberaterpraxis

Kooperationspartner: DATEV eG

Bearbeiter: Prof. Dr. V. H. Peemöller; Dipl.-Kfm. Thomas Geiger; Dipl.-Kfm. Jürgen Beinroth

Projektstart und -ende: Mai 1998 – November 1999

Charakterisierung: Die Kanzleizielsetzung sowie die Dienstleistungs-, Honorar- und Mandatspolitik als Strategieprozesse in der Steuerberatung werden einer Analyse unterzogen, um im Anschluss Ansatzpunkte herauszuarbeiten, die geeignet erscheinen, zur Sicherung der Qualität in der Steuerberatungspraxis beizutragen.

### **3.3 Vergleich von handelsrechtlichem und genossenschaftlichem Prüfungswesen**

Bearbeiter: Prof. Dr. V. H. Peemöller; Dr. Hans Finsterer; Dipl.-Kfm. Heino Weller

Projektstart und -ende: Februar 1998 – April 1999

Charakterisierung: Durch den Vergleich der Prüfung nach § 53 GenG mit den Reformansätzen der handelsrechtlichen Prüfung wird herausgearbeitet, inwieweit die genossenschaftliche Pflichtprüfung diese Reformansätze bereits antizipiert bzw. ob die diskutierten Verbesserungsvorschläge auch geeignet sind, um zu einer Verbesserung der genossenschaftlichen Pflichtprüfung beizutragen.

### **3.4 Ermittlung des Kapitalisierungszinssatzes bei internationalen Mergers & Acquisitions**

Bearbeiter: Prof. Dr. V. H. Peemöller; Stefan Kunowski; Jens Hillers

Projektstart und -ende: März 1998 – Juli 1999

Charakterisierung: Im Rahmen einer empirischen Erhebung wird untersucht, wie der Kapitalisierungszinssatz als wesentlicher Bestandteil der Unternehmensbewertung aufgrund bestehender internationaler Risiken bei grenzüberschreitenden Mergers & Acquisitions anzupassen ist. Die empirischen Ergebnisse der Bewertungspraxis werden anschließend der Bewertungstheorie vergleichend gegenübergestellt.

## **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Bilanzierung von Unternehmen des Neuen Markts nach IAS und U.S.-GAAP – Analyse der Ergebnisse einer Umfrage**

Bearbeiter: Prof. Dr. V. H. Peemöller; Dr. Hans Finsterer; Dipl.-Kfm. Martin Neubert

Projektstart und -ende: Dezember 1998 – April 1999

Der Neue Markt für dynamische Jungunternehmen ist ein Börsensegment, das in der bisher nur kurzen Zeit seiner Existenz eine beachtliche Entwicklung genommen hat und dem auch für die kommenden Jahre eine immer größere Bedeutung vorausgesagt wird. Eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg des Neuen Markts und zugleich Ausdruck eines erhöhten Investorriskos ist das Erfordernis einer hohen Transparenz und Publizität gegenüber aktuellen und potentiellen Aktionären. Zu den strengen Zulassungsvoraussetzungen zählt u. a. die Pflicht, Jahresabschlüsse nach U.S.-GAAP, IAS oder HGB mit einer entsprechenden Überleitungsrechnung aufzustellen. Im Rahmen einer Umfrage wird untersucht, welche wesentlichen Motive die Entscheidung der am Neuen Markt gelisteten Unternehmen zwischen einer Bilanzierung nach U.S.-GAAP oder IAS beeinflusst haben. Weiterhin ist es



Gegenstand der Erhebung, zu untersuchen, welche Erwartungen die Unternehmen hinsichtlich der zukünftigen deutschen Konzernrechnungslegung hegen. Ausgewählte Aspekte der Untersuchung sollen im Folgenden kurz dargestellt werden.

Die möglichen Einflussfaktoren auf die Wahl zwischen U.S.-GAAP und IAS werden zunächst über eine geschlossene Fragestellung abgefragt. Hier zeigt sich das folgende Ergebnis:

Motiv	IAS-Bilanzierer	U.S.-GAAP-Bilanzierer
Voraussetzung für internationale Wettbewerbsfähigkeit	50,0 %	68,0 %
Verwendung des Jahresabschlusses als PR-Instrument	35,3 %	77,8 %
Bilanzierungspraxis vorherrschender Wettbewerber	0,0 %	44,4 %

Insgesamt zeigen die Ergebnisse bei den U.S.-GAAP-Unternehmen eine verstärkte Orientierung am internationalen Wettbewerb. So sehen diese Unternehmen zu 68,0 % einen U.S.-GAAP-Abschluss als eine Voraussetzung für die internationale Wettbewerbsfähigkeit an. Demgegenüber bejaht nur jedes zweite IAS-Unternehmen diese Aussage. Auch der Nutzung des Abschlusses als PR-Instrument stimmen 77,8 % der U.S.-GAAP-Bilanzierer zu (IAS: 35,3 %).

Die in der geschlossenen Fragestellung ermittelten Tendenzen werden mittels offener Fragen über die konkreten Beweggründe für die Bilanzierungsentscheidung überprüft. Die am häufigsten genannten Motive zeigt folgende Tabelle (Mehrfachnennungen möglich):

Motiv	IAS-Bilanzierer	U.S.-GAAP-Bilanzierer
Börsengang/Expansionsabsichten auf internationalem Markt	0,0 %	50,0 %
Vergleichbarkeit mit Wettbewerbern	25,0 %	38,9 %
Zulassungsvoraussetzung für den Neuen Markt	37,5 %	11,1 %
Anzahl der Bilanzierungswahlrechte	25,0 %	0,0 %

Diese Antworten lassen erkennen, dass IAS-Unternehmen den internationalen Abschluss primär als Erfüllungsvoraussetzung für eine Börsenzulassung ansehen. Dieses Antwortverhalten korreliert mit ihrer – im Vergleich zu U.S.-GAAP-Unternehmen – geringen Akzeptanz des Jahresabschlusses als PR-Instrument. Daneben werden Bilanzierungswahlrechte, mithin bilanzpolitische Möglichkeiten von 25,0 % der IAS-Bilanzierer als Argument angeführt. Nachdem Bilanzpolitik die Analyse durch den Investor erschwert, kann hieraus grundsätzlich eine geringere Investororientierung als bei U.S.-GAAP-Unternehmen geschlossen werden. Die oben angesprochene verstärkte Wettbewerbsorientierung der U.S.-GAAP-Unternehmen kommt auch in diesen Antworten zum Ausdruck. So geben 50,0 % an, eine Börsenzulassung in den U.S.A. anzustreben bzw. Expansionsabsichten in den U.S.A. zu hegen. An anderer Stelle betonen dieselben Unternehmen die verstärkte Akzeptanz der U.S.-GAAP am U.S.-amerikanischen Kapitalmarkt als den Hauptvorteil gegenüber den IAS.

Hinsichtlich der Erwartungen an die zukünftige Entwicklung der internationalen Rechnungslegung geht die deutliche Mehrheit der befragten Unternehmen davon aus, dass die U.S.-GAAP auch in Zukunft die international dominierenden Rechnungslegungsvorschriften darstellen. 62,5 % der IAS-Bilanzierer erhoffen sich jedoch eine Anerkennung der IAS durch die U.S.-amerikanische Börsenaufsichtsbehörde SEC noch im Jahr 2000.

Die Frage nach der Bedeutung des Deutschen Rechnungslegungs Standards Committee (DRSC) für die zukünftige Entwicklung der Konzernrechnungslegung zeigt, dass der Einfluss des DRSC derzeit insgesamt als gering eingestuft wird, die Bedeutung dieses Gremiums zukünftig jedoch zuzunehmen verspricht. Die zügige Anpassung des HGB an internationale Standards wird von der großen Mehrheit der befragten Unternehmen als vordringlichste Aufgabe des DRSC erachtet (IAS: 75,0 %; U.S.-GAAP: 66,6 %).

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

- Peemöller, V. H.; Kunowski, S.:** Aspekte im Rahmen der Prüfung befreiender Konzernabschlüsse gemäß §292a HGB, in: Dörner; Menold; Pfitzer (Hrsg.): Die Reform des Aktienrechts, der Rechnungslegung und Prüfung, Stuttgart 1999, S. 421-438.
- Peemöller, V. H.:** Handelsbilanzielle Behandlung der Aufwendungen für die Umstellung auf den Euro, in: StuB 1/1999, S. 9-14.
- Peemöller, V. H.; Finsterer, H.; Weller, H.:** Vergleich von handelsrechtlichem und genossenschaftlichem Prüfungswesen, in: WPg 9/1999, S. 345-353.
- Peemöller, V. H.; Finsterer, H.; Geiger, T.:** Eignung des Ertragswertverfahrens zur Ermittlung des Unternehmenswerts von Vor-Gesellschaften. Anmerkungen zum Urteil des BGH vom 9.11.1998 – II ZR 190/97, in: StuB 5/1999, S. 252-256.
- Peemöller, V. H.; Geiger, T.; Fiedler, H.:** Pensionsfonds als Chance für die betriebliche Altersversorgung – eine empirische Untersuchung-, in: DB 16/1999, S. 809-814.
- Peemöller, V. H.; Finsterer, H.; Mahler, T.:** Verbesserung der Unternehmensüberwachung durch den „Management Letter“, in: DB 31/1999, S. 1565-1568.
- Peemöller, V. H.; Finsterer, H.; Neubert, M.:** Bilanzierung von Unternehmen des Neuen Markts nach IAS und U.S.-GAAP – Analyse der Ergebnisse einer Umfrage -, in: BB 21/1999, S. 1103-1108.
- Peemöller, V. H.; Kunowski, S.; Fischer, J. M.:** Strategisches Controlling zur Qualitätssicherung in Steuerberatungskanzleien – Integration von strategischem und operativem Controlling mit Hilfe der Balanced Scorecard –, in: DStR 30/99, S. 1243-1248.
- Peemöller, V. H.:** Strategisches Controlling. Existenzsicherung und Schaffung von Erfolgspotentialen, in: DSWR 4/1999, S. 90-95.
- Peemöller, V. H.; Kunowski, S.; Hillers, J.:** Ermittlung des Kapitalisierungszinssatzes für internationale Mergers & Acquisitions bei Anwendung des Discounted Cash Flow-Verfahrens (Entity-Ansatz) – eine empirische Erhebung -, in: WPg 16/1999, S. 621-630.

## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Steuerlehre**

**Prof. Dr. Wolfram Scheffler**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-346

Fax: 0911/5302-428

E-mail: [wst01@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de](mailto:wst01@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/BWi/SL/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Bei den Forschungsvorhaben des Lehrstuhls werden Probleme aus dem Bereich der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre und des Steuerrechts mit den speziellen Fragestellungen der Betriebswirtschaftlichen Steuerlehre verknüpft. Wesentliches Merkmal der Forschungsarbeiten bildet die Verbindung von methodischen Fragen mit praktisch relevanten Problemen. Im Mittelpunkt stehen EDV-gestützte Steuerwirkungsanalysen zum Einfluß der nationalen und der internationalen Besteuerungs-normen auf betriebliche Entscheidungen. Durch den Einsatz von (zum Teil selbsterstellten) EDV-Programmen können die Wirkungen der steuerlichen und der nicht-steuerlichen Einflußfaktoren sowie die zwischen ihnen bestehenden Wechselwirkungen analysiert werden.

Die Forschungstätigkeiten lassen sich schwerpunktmäßig folgenden Bereichen zuordnen:

### **Rechnungslegung und Besteuerung**

- Bilanzierungs- und Bewertungsfragen im Zusammenhang mit Steuerbilanz und Vermögensaufstellung
- Steuerbilanzpolitik
- Steuergestaltungen im Insolvenzfall

### **Einfluß der Besteuerung auf die Rechtsformwahl, insbesondere bei mittelständischen Unternehmen**

- Bedeutung der Besteuerung im Verhältnis zu weiteren, für die Rechtsformwahl relevanten Kriterien
- Belastungsdifferenzen im Rahmen der laufenden Besteuerung, der Gründung, bei Umstrukturierungen und bei Beendigung der unternehmerischen Tätigkeit
- Beteiligung von Familienangehörigen einschließlich der Übertragung des Betriebs auf die nachfolgende Generation

### **Besteuerung von verbundenen Unternehmen**

- Nationale Konzerne
- Internationale Konzerne
- Besteuerung von M&A

### **Einfluß der Besteuerung auf Finanzierungsentscheidungen**

- Finanzierungsalternativen und Besteuerung
- Vorteilhaftigkeitsanalysen für Leasing
- Finanzierungseffekte bei der betrieblichen Altersversorgung und Stock Options
- Einfluß der Besteuerung auf Global Trading

### **Internationale Unternehmensbesteuerung**

- Belastungsdifferenzen zwischen den verschiedenen Formen des Auslandsengagements
- Steuerplanung von international tätigen Unternehmen
- Einfluß des Rechts der EU einschließlich der Harmonisierung der direkten und indirekten Steuern
- Steuerbelastungsvergleiche zwischen Steuersystemen
- Personalauswahl bei ausländischen Tochterunternehmen und Personalentsendung

### **Computergestützte Lehr- und Lernverfahren zum inner- und interuniversitären Einsatz**

- Didaktische Potentiale des Einsatzes der neuen Medien in der Lehre bei der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen
- Entwicklung von Lernsystemen

## **3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999**

### **3.1 Die Personengesellschaft nach der „Steuerreform“ (Steuerentlastungsgesetz 1999/2000/2002)**

Bearbeiter:	Prof. Dr. W. Scheffler; Dipl.-Kff. Claudia Kusch
Projektstart und -ende:	April 1999 – Mai 1999
Charakterisierung:	Es wurden exemplarisch veränderte Folgen des Steuerentlastungsgesetzes für die Steuerplanung bei Personengesellschaften untersucht. Hierbei wurden insbesondere die steuerliche Vorteilhaftigkeit von Schwesterpersonengesellschaften und mitunternehmerischer Betriebsaufspaltung in Hinblick auf die Behandlung des eigenen Betriebsvermögens und des Sonderbetriebsvermögens verglichen, die verbliebenen Wahlrechte beim Wechsel der Rechtsform nach Abschaffung des ermäßigten Steuersatzes dargestellt, Möglichkeiten zur unentgeltliche Übertragung von Anteilen an Personengesellschaften analysiert und eine Empfehlung bezüglich eines Rechtsformwechsels von einer Kapitalgesellschaft zur Personengesellschaft zur Nutzung von erbschaftsteuerlichen Vorteilen erarbeitet.

### **3.2 Die betriebswirtschaftliche Steuerplanung aus der Sicht der Wissenschaft**

Bearbeiter:	Prof. Dr. W. Scheffler
Projektstart und -ende:	Mai 1999 – Juni 1999
Charakterisierung:	Es wird die Berechtigung und die Notwendigkeit der Steuerplanung aus betriebswirtschaftlicher Sicht begründet. Zwar handelt es sich bei der Steuerplanung um eine unproduktive und Kosten verursachende Aktivität, aller-

dings profitieren Unternehmen auch von der Steuerplanung. Steuerplanung ist nicht nur gerechtfertigt, um die Steuerbelastung zu reduzieren, sondern sogar geboten, um dem Gesetzgeber die Mängel des geltenden Steuersystems zu verdeutlichen. Des weiteren kann eine Finanz- und Wirtschaftspolitik mit Hilfe von steuerlichen Regelungen nur wirksam sein, wenn Unternehmen steuerplanerische Aktivitäten entfalten.

### **3.3 Steuerbilanz und Vermögensaufstellung**

Bearbeiter: Prof. Dr. W. Scheffler  
Projektstart und -ende: Januar 1998 – Juli 1999  
Charakterisierung: Es wurden die Regelungen zur steuerlichen Einkunftsermittlung und Vermögensbewertung bei gewerblichen Unternehmen untersucht. Ausgehend von den Zielsetzungen und Grundlagen des steuerrechtlichen Gewinn- und Vermögensbegriffs und anhand einer umfassenden Auswertung der Rechtsprechung zum Bilanzrecht werden spezielle Einzelfragen gelöst und zahlreiche Details bei der Bilanzierung und Bewertung der Aktiva und Passiva beurteilt.

### **3.4 Steuerliche Gestaltungsunterstützung am Beispiel betrieblicher Altersversorgung bei Personalentsendung in das Ausland**

Bearbeiter: Dr. Stefan Mense  
Projektstart und -ende: Januar 1996 – Juli 1999  
Charakterisierung: Im Rahmen ihrer internationalen Unternehmenstätigkeit entsenden immer mehr Unternehmen ihre Mitarbeiter in das Ausland. Der betrieblichen und gesetzlichen Altersversorgung kommt dabei große Bedeutung zu. Angesichts der komplexen, miteinander verbundenen Fragestellungen in den Bereichen des Steuer-, Arbeits- und Sozialversicherungsrechts ist eine sorgfältige Planung unumgänglich. Zielsetzung der entwickelten Methodik ist es, bei rechtlich und betriebswirtschaftlich relevanten, insbesondere steuerlichen Gestaltungsproblemen auf strukturierte Weise detaillierte Handlungsalternativen bilden zu können. Die Methodik wird am Beispiel betrieblicher Altersversorgung bei Personalentsendung nach Großbritannien exemplifiziert.

### **3.5 Das Problem der Einheitsbilanz – Handels- und Steuerbilanz in verschiedenen EU-Ländern**

Bearbeiterin: Dr. Luise Hölscher  
Projektstart und -ende: Juni 1999 – Juli 1999  
Charakterisierung: Handels- und Steuerbilanz sind in Deutschland über das Maßgeblichkeitsprinzip verknüpft. Ausgehend von der Definition dieses Grundsatzes wurden die Rechnungslegungssysteme der Länder der Europäischen Union

untersucht, ob sie ein Maßgeblichkeitsprinzip kennen und wie es ausgestaltet ist.

### **3.6 Auswirkungen der Euro-Umstellung auf die Datenbasis für die Bilanzanalyse am Beispiel der Kennzahlenanalyse**

Bearbeiterin: Dr. Luise Hölscher  
Projektstart und -ende: Juni 1999 – Juli 1999  
Charakterisierung: Die quantitative Bilanzanalyse bezieht sich vor allem auf Währungsgrößen und wird meist in Form einer Kennzahlenberechnung und -auswertung durchgeführt. Durch die Umstellung des Jahresabschlusses auf den Euro verändern sich die Kennzahlen zunächst durch den einheitlichen Umrechnungsschlüssel. Darüber hinaus sind jedoch auch tatsächliche Wertveränderungen zu erwarten, zum Beispiel verändern sich durch die Umrechnung die Werte von Fremdwährungspositionen. Dies kann insbesondere bei Zeit- und Betriebsvergleichen zu Schwierigkeiten führen. Ziel war es, zu untersuchen, welche Auswirkungen die Umstellung auf den Euro auf das handelsrechtliche Ergebnis haben wird und welche Bedeutung diese Auswirkungen für die Bilanzanalyse anhand ausgewählter Kennzahlen haben.

### **3.7 Überlassung eines Firmenfahrzeugs an Arbeitnehmer**

Bearbeiter: Prof. Dr. W. Scheffler; Dipl.-Kfm. T. Edinger  
Projektstart und -ende: Mai 1999 – August 1999  
Charakterisierung: Es wurden die Faktoren herausgearbeitet, von denen die finanzielle Vorteilhaftigkeit der Gestellung eines Firmenfahrzeugs an einen Arbeitnehmer zur privaten Nutzung abhängt. Durch zahlreiche Variationsrechnungen wurde analysiert, in welchen Situationen sich die Alternative "Gehaltsverzicht und Gestellung eines betrieblichen Fahrzeugs" in Abhängigkeit von der Art der Nutzung des Fahrzeugs, der Höhe der Steuerbelastung und der Sozialversicherungsbeiträge sowie Höhe der mit der Nutzung des Fahrzeugs zusammenhängenden Aufwendungen besonders anbietet. Es wird demonstriert, wie sich dieser als Arbitrage gegen das Steuer- und Sozialversicherungsrecht bezeichnete Grundgedanke für die Überlassung eines betrieblichen Fahrzeugs durch den Arbeitgeber für private Zwecke des Arbeitnehmers nutzen lässt.

### **3.8 Gestaltung eines steuerlichen Fachvortrags**

Bearbeiterin: Dipl.-Kff. Claudia Kusch  
Projektstart und -ende: Oktober 1999 – November 1999  
Charakterisierung: Ein gelungener steuerlicher Fachvortrag zeichnet sich nicht nur durch die verständliche Vermittlung von Fachwissen, sondern auch durch das geistige Fesseln des Publikums aus. Es wurden Anregungen für Studenten an

der Universität zur Vorbereitung und Gestaltung eines fachlichen Vortrags erarbeitet, um die Strukturierung des Vortrags, den Einsatz von Medien und die Kommunikation zwischen dem Vortragenden und dem Publikum bewußt gestalten zu können.

### **3.9 Nürnberger Hochschultage für das Umsatzsteuerrecht in der Praxis**

Kooperationspartner: Vereinigung zur wissenschaftlichen Pflege des Umsatzsteuerrechts e.V.  
Bearbeiter: Prof. Dr. W. Scheffler; Dipl.-Kfm. Martin Koch  
Projektstart und -ende: Januar 1999 – Oktober 1999  
Charakterisierung: Im Rahmen des Umsatzsteuereinkongresses 1999 wurden vier umfassende Themenbereiche angesprochen, auf die sich die anschließenden Koreferate und Diskussionsrunden bezogen. Dies waren Grundsatzfragen zum Neutralitätsprinzip in der Umsatzsteuer, elektronische Kommunikationsdienstleistungen, Rechtsänderungen in der Umsatzsteuer 1999/2000 und Vorsteuerabzug im Binnenmarkt - Praxisprobleme.

### **3.10 Steuerentlastungsgesetz 1999/2000/2002 und Unternehmenssteuerreform**

Bearbeiter: Prof. Dr. W. Scheffler; Dipl.-Kff. Claudia Kusch  
Projektstart und -ende: Oktober 1999 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Der fachliche Schwerpunkt des Praxisseminars galt aktuellen Reformansätzen bei der deutschen Unternehmensbesteuerung. Das deutsche Unternehmenssteuerrecht ist durch seine Komplexität und fehlende Rechtsformneutralität gekennzeichnet. Daher wurden unter dem Blickwinkel der Rechtsformwahl das Steuerentlastungsgesetz 1999/2000/2002 sowie der Entwurf eines Gesetzes zur Senkung der Steuersätze und zur Reform der Unternehmensbesteuerung (BT-Drucks. 14/2683 vom 15.02.2000) untersucht und diskutiert. Von besonderem Interesse waren hierbei die laufende Besteuerung, Veräußerungen von Gesellschaftsanteilen und der umsatzsteuerliche Eigenverbrauch und Vorsteuerabzug.

### **3.11 Unternehmensbesteuerung im internationalen Vergleich**

Bearbeiterin: Dr. Luise Hölscher  
Projektstart und -ende: Oktober 1999 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Es werden die Steuersysteme der 15 EU-Länder sowie der U.S.A. und Japans nach einem einheitlichen Schema dargestellt und systematisiert. Die Inhalte beziehen sich auf die Besteuerung eines national tätigen Unternehmens im jeweiligen Land und umfassen auch die möglichen Rechtsformen mit ihren jeweiligen steuerlichen Besonderheiten.

## **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Steuerliche Gestaltungsunterstützung am Beispiel betrieblicher Altersversorgung bei Personalentsendung in das Ausland**

### **4.1 Forschungskontext, Vorgehen und Ziel des Projekts**

Im Rahmen der internationalen Ausweitung und der globalen Ausrichtung ihrer Unternehmenstätigkeit setzen immer mehr Unternehmen ihre Mitarbeiter im Ausland ein. Die Internationalisierung hat zur Folge, daß für eine Übergangszeit ein Transfer von Stammhauspersonal notwendig ist. Die betriebliche Altersversorgung ist hierbei für den entsandten Mitarbeiter von erheblicher Relevanz, sofern er ein Einkommen bezieht, das über der Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung liegt, und er daher mit erheblichen Lücken zwischen diesem letzten Nettoeinkommen und der gesetzlichen Rente zu rechnen hat. In mittelständischen Unternehmen liegt in vielen Fällen keine ausreichende Erfahrung zu den steuer-, arbeits- und sozialversicherungsrechtlichen Fragen vor, so daß eine grundlegende Planung der Entsendung unumgänglich ist.

Die Lösung einer solch komplexen Aufgabenstellung verlangt nach einer methodischen Anleitung, die dem Gestalter einen Weg aufzeigt, der Problemstellung systematisch zu begegnen und zugleich Gestaltungsspielräume aufzuspüren. Daher wird ein Vorschlag abgeleitet, wie der Prozeß der Steuerplanung in einer ganzheitlichen Betrachtung zu gestalten ist.

### **4.2 Erkenntnisse**

Da zur Steuerplanung auch die Sachverhaltsgestaltung gehört, besteht eine wichtige Aufgabe des "Steuerplaners" darin, geeignete Handlungsalternativen zu finden. Auf der Basis des Grundmodells der Entscheidungstheorie wurden hierzu Methoden der Phaseneinteilung, der Sachverhaltsplanung, der Kreativitätstechniken (Heuristiken) sowie Methoden der Ungewißheitsberücksichtigung eingesetzt. Die Integration dieser Erweiterungen führt zum Modell gestaltungsorientierter Entscheidungsunterstützung, das in folgenden Schritten aufzeigt, wie bei der Steuerplanung vorzugehen ist, wenn die Entscheidungssituation noch nicht eindeutig definiert ist.



1. Aufgabenanalyse
  - 1.1. Klärung der Ausgangslage: Beschreibung und Prognose der steuerlichen Situation und weiterer gestaltungsfähiger Rechtsgebiete
  - 1.2. Klärung der Interessenlage: Zielformulierung und Zielniveaufestlegung
2. Rechtliche Analyse und Formulierung von Teilproblemen
  - 2.1. Feststellung der relevanten Rechtsmaterie
  - 2.2. Tatbestandsanalyse
    - 2.2.1. Formulierung von Tatbestandsmerkmalen
    - 2.2.2. Klärung der Beziehung der Tatbestandsmerkmale
    - 2.2.3. Auswahl aus Tatbestandsmerkmalen (noch unabhängig von der Interessenlage), Suche nach belastungsintensiven Gegensätzen
  - 2.3. Teilproblemformulierung
    - 2.3.1. Abgrenzung von Teilproblemen anhand rechtserheblicher Sachverhalte
    - 2.3.2. Gewinnung von tatbestandlichen Erfassungsalternativen
    - 2.3.3. Auswahl von Tatbestandsmerkmalen, die im Hinblick auf die Interessenlage erstrebenswert sind, als Zwischenziele für die Teilproblemlösung
3. Ideenfindung und Ideenvorauswahl
  - 3.1. Auffinden von Gestaltungen des Sachverhalts, des Rechtskleids, der Wahlrechte und Spielräume zur Lösung der Teilprobleme mittels Kreativitätstechniken oder Rückgriff auf fremdes Gestaltungswissen
  - 3.2. Vorauswahl aus den teilproblembezogenen Gestaltungen anhand der Interessenlage
  - 3.3. Zusammenführung der Teillösungen zu einer Handlungsalternative für das konkrete Gestaltungsproblem
4. Entscheidungsphase
  - 4.1. Bewertung der Handlungsalternativen unter Berücksichtigung von Ungewißheit und unklaren Präferenzen im Hinblick auf quantifizierbare und nicht quantifizierbare Ziele
  - 4.2. Gesamtbeurteilung und Auswahl

Für die Konstruktion eines Entscheidungsmodells bedarf es zwar weiterhin der Kreativität des Modellherstellers, es wird aber durch das Modell gestaltungsorientierter Entscheidungsunterstützung eine Leitlinie vorgegeben, wie im einzelnen vorgegangen werden kann.

Angewandt wird dieses Modell auf die Entsendung eines Mitarbeiters einer in Deutschland ansässigen Kapitalgesellschaft in ihre Tochterkapitalgesellschaft in Großbritannien unter der Zielsetzung der Fortführung der bereits bestehenden betrieblichen Altersversorgung und der fortdauernden Mitgliedschaft in der deutschen gesetzlichen Rentenversicherung. Aus einer Analyse des deutschen und des britischen Rechts werden unter Einbezug steuer-, arbeits- und sozialversicherungsrechtlicher Aspekte folgende Gestaltungsalternativen erarbeitet:

1. Vollständiger Verbleib im deutschen Betriebsrentensystem bei Abordnung/Delegation
2. Vollständiger Verbleib im deutschen Betriebsrentensystem bei befristeter Versetzung mit Ruhensvertrag

3. Vollständiger Verbleib im deutschen Betriebsrentensystem bei befristeter Versetzung und Beratervertrag
4. Aufrechterhaltung der Anwartschaft im deutschen Betriebsrentensystem, Eingliederung in das britische Versorgungssystem für die Zeit der Entsendung bei befristeter oder unbefristeter Versetzung
5. Vollständige Übernahme in das Versorgungssystem der britischen Tochtergesellschaft mit Übertragung der bestehenden Anwartschaft nach Großbritannien bei unbefristeter Versetzung oder Übertritt

Für die Auswahl der Handlungsalternativen sind die Präferenzen der Beteiligten einzubeziehen. Als Kernziel wurde die möglichst weitgehende Annäherung der Durchführung betrieblicher Altersversorgung bei Personalentsendung ins Ausland an die organisatorische Abwicklung und den finanziellen und steuerlichen Aufwand erkannt, die auch bei einer Weiterbeschäftigung des Arbeitnehmers im Inland anfallen würde. Dieses Kernziel kann am besten mit der Handlungsalternative (1) erreicht werden. Die Mitgliedschaft in der deutschen Sozialversicherung kann über die Ausnahmereinbarung nach Art. 17 EWG-VO 1408/71 fortgesetzt werden. Bei den weiteren Handlungsalternativen kann die Mitgliedschaft in der deutschen Sozialversicherung nicht fortgesetzt werden. Andererseits ist eine von der Tochtergesellschaft gegebenenfalls erwünschte vertragliche Bindung des Arbeitnehmers sowie die für Arbeitgeber und Arbeitnehmer grundsätzlich als vorteilhaft erkannte Mitgliedschaft in einem britischen Betriebsrentensystem möglich.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Mense, S.:** Steuerliche Gestaltungsunterstützung am Beispiel betrieblicher Altersversorgung bei Personalentsendung in das Ausland, Frankfurt a. M. u. a. 1999.

**Scheffler, W.:** Besteuerung von Unternehmen, Bd. II: Steuerbilanz und Vermögensaufstellung, Heidelberg 1999.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Scheffler, W.; Kusch, C.:** Steuerplanung durch Auslagerung von Forschung und Entwicklung auf eine Auslandsgesellschaft, in: Kleineidam, H.-J. (Hrsg.): Unternehmenspolitik und Internationale Besteuerung, Festschrift für Lutz Fischer zum 60. Geburtstag, Berlin 1999, S. 857-877.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

**Hölscher, L.:** Das Problem der Einheitsbilanz – Handels- und Steuerbilanz in verschiedenen EU-Ländern, in: DSWR 1999, S. 302-307.

**Hölscher, L.:** Auswirkungen der Euro-Umstellung auf die Datenbasis für die Bilanzanalyse, in: DSWR 1999, S. 330-333.

- Hölscher, L.:** Nürnberger Hochschultag für das Umsatzsteuerrecht in der Praxis – Tagungsbericht über den 7. Umsatzsteuernkongreß der Vereinigung zur Pflege des Umsatzsteuerrechts e.V. an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg -, in: UVR 1999, S. 482-486.
- Kusch, C.:** Unentgeltliche Übertragung von Anteilen an Personengesellschaften und Sonderbetriebsvermögen auf Kinder, in: StuB 1999, S. 855-863.
- Scheffler, W.; Edinger, T.:** Vorteilhaftigkeit der Überlassung eines Firmenfahrzeugs an einen Arbeitnehmer zur privaten Nutzung, in: StuB 1999, S. 1127-1132.
- Scheffler, W.; Edinger, T.:** Gehaltserhöhungen durch Minderung der Personalkosten – Kfz-Gestellung als steuerliches Gestaltungsinstrument, in: StuB 1999, S. 1013-1021.
- Scheffler, W.; Henning, M.:** Steuerliche Vorteile eines Belgischen Coordination Centers, in: WiSt 1999, S. 474-480.

#### 5.4 Arbeitspapiere

- Kusch, C.; Sauter, T.; Schindhelm, S. (Hrsg.):** Besteuerung von Unternehmensumstrukturierungen. Praxisseminar von Prof. Dr. Wolfram Reiß und Prof. Dr. Wolfram Scheffler, Nürnberg 1999.

#### 5.5 Sonstiges

- Scheffler, W.:** Herausforderung "Steuern und Prüfung", Editorial, in: DSWR 1999, S. 301.
- Scheffler, W.:** Die betriebswirtschaftliche Steuerplanung aus der Sicht der Wissenschaft, Vortrag anlässlich der Nürnberger Steuergespräche am 21. Juni 1999, in: <http://www.nuernberger-steuergespraech.de>



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Industriebetriebslehre**

**Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911 / 5302-244

Fax.: 0911 / 5302-238

E-mail: [kai-ingo.voigt@wiso.uni-erlangen.de](mailto:kai-ingo.voigt@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/bwi/ibl>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Theoretische Fundierung des strategischen Managements
- Zeitwettbewerb
- Produktionsmanagement
- Umweltmanagement im Industriebetrieb
- Management Produkt ergänzender Dienstleistungen
- Technologie- und Innovationsmanagement:
  - Innovationscontrolling
  - Innovationsnetzwerke und F&E-Kooperationen
- Existenzgründung:
  - Businesspläne
  - Gründung und Entwicklung von innovativen Start-up's
  - Know-how-Entwicklung und Prognose im Zeitablauf bei Jung-Unternehmen
  - Bewertung von innovativen Geschäftsideen und Ableitung der Umsetzungsschritte
- Beschaffungsmanagement:
  - Beschaffungsmarketing für Dienstleistungen und Investitionsgüter
  - E-Procurement
  - Sourcing-Konzepte
- Effizienzbetrachtungen der betrieblichen Leistungserstellung:
  - Marktsteuerung von Produktionsprozessen
  - Einflüsse der „neuen Medien“
  - Grenzen des Wertkettendenkens

### 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

#### 3.1 Technologie- und Innovationscontrolling

- Bearbeiter: Prof. Dr. K.-I. Voigt; Dipl.-Kfm. Roland Weber; cand. rer. pol. Malte Krüger; cand. rer. pol. Marco Söllner
- Projektstart und -ende: Februar 1999 – November 1999
- Charakterisierung: Die grundsätzliche Notwendigkeit einer permanenten Innovationspolitik erfordert ein breites Controllinginstrumentarium. Dabei ist sowohl eine Innovations- als auch eine Abteilungsperspektive denkbar, wobei beide Perspektiven eine gesonderte Betrachtung erfordern. Ein geschlossenes Gesamtkonzept für diese Problemstellung existiert bisher nur ansatzweise. Häufig wird bei bestehenden Vorgehensweisen eine zu schmal erscheinende Perspektive eingenommen, einzelne Instrumente werden zwar vorgestellt, eine Gesamtsicht fehlt jedoch.
- Im Rahmen des Forschungsprojektes wurden die einzelnen Instrumente zunächst in ihrer Breite und Tiefe systematisiert. In einem zweiten Schritt wurde dann der Versuch unternommen, Prinzipien zu entwickeln, die die (häufig vorzufindenden) einseitig zahlenorientierten Methoden ergänzen und in ein dem Innovationsphänomen adäquaten Gesamtkonzept münden.

#### 3.2 F&E-Kooperationen im Zeitwettbewerb

- Bearbeiter: Prof. Dr. K.-I. Voigt; Dr. Steffen Wettengl
- Projektstart und -ende: April 1999 – Juni 1999
- Charakterisierung: Empirische Befragung von 124 deutschen Industrieunternehmen mit einem Jahresumsatz über 1 Mrd. DM über Kooperationsformen im F&E-Bereich unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses auf den Wettbewerbsfaktor „Zeit“.

#### 3.3 Symposium: Forschungsergebnisse zur Existenzgründung

- Kooperationspartner: Prof. Dr. Günter Buttler; Prof. Dr. Harald Herrmann; Dr. Alfred VinzI-Stiftung, Erlangen; WiSo-Fakultätsbund, Nürnberg
- Charakterisierung: Interdisziplinäres Symposium, auf dem Experten aktuelle rechtliche, sozialwissenschaftliche sowie betriebs- und volkswirtschaftliche Forschungsergebnisse zum Thema „Existenzgründung“ präsentierten und mit Vertretern aus Wissenschaft und Praxis diskutierten. Die Ergebnisse sind in einem Tagungsband publiziert worden (siehe 5.).

#### 3.4 Business Reengineering: Strategieorientierung betrieblicher Restrukturierungsmaßnahmen

- Kooperationspartner: Staedtler-Stiftung, Nürnberg
- Bearbeiter: Prof. Dr. K.-I. Voigt; Dr. Ulrich Dörrie; Dipl.-Kff. Ines Kunz

- Projektstart und -ende: August 1999 – Dezember 1999
- Charakterisierung: Ein Großteil der bislang in den Unternehmen durchgeführten Reengineering- bzw. Veränderungsprojekte blieb deutlich hinter den Erwartungen zurück.
- Aus diesem Grund rückt das empirische Forschungsprojekt einen bislang vernachlässigten Umstand in den Vordergrund – das Zusammenspiel von Strategie und Reengineering. Dabei steht die Frage im Vordergrund, ob in der fehlenden Anbindung der Reengineering-Bemühungen an die Unternehmensstrategie ein Hauptgrund für die Erfolglosigkeit vieler Veränderungsprojekte gesehen werden kann.

### **3.5 Strategisches Personalrecruiting von Nachwuchsführungskräften**

- Kooperationspartner: BMW AG, München
- Bearbeiter: Prof. Dr. K.-I. Voigt; cand. rer. pol. Carolin Sämann
- Projektstart und -ende: Februar 1999 – August 1999
- Charakterisierung: Entwicklung eines Gestaltungskonzeptes für ein unternehmensbezogenes Nachwuchsbindungsprogramm auf Basis einer Branchen übergreifenden Benchmarking-Studie und einer innerbetrieblichen empirischen Untersuchung.

### **3.6 Konzipierung eines leistungsgerechten Entlohnungssystems in praktischer Anwendung**

- Kooperationspartner: Walther Dachziegel GmbH, Langenzenn
- Bearbeiter: Prof. Dr. K.-I. Voigt; Dr. Ulrich Dörrie; cand. rer. pol. Michael Frank
- Projektstart und -ende: April 1999 – Oktober 1999
- Charakterisierung: Theoretische Fundierung der „Leistungsentlohnung“ unter Berücksichtigung der Mehrdimensionalität des Leistungs- und Lohnphänomens; Analyse, Entwicklung von Gestaltungsvorschlägen und Vorbereitung der Implementierung.

### **3.7 Entwicklung einer Markteintrittsstrategie für ein know-how-intensives Start-up-Unternehmen**

- Kooperationspartner: JuMa Leiterplatten GmbH, Eckental
- Bearbeiter: Prof. Dr. K.-I. Voigt; Dipl.-Kfm. Stefan Landwehr; cand. rer. pol. Simon-Peter Nötzel
- Projektstart und -ende: März 1999 – September 1999
- Charakterisierung: Übertragung der theoretischen Überlegungen zum Thema „Markteintritt“ auf die besondere Situation eines jungen, neu gegründeten High-Tech-Unternehmens; Formulierung einer evolutionären Markteintrittsstrategie für den Kooperationspartner im Anschluss an die Durchführung einer Marktanalyse des Kleinserien-Leiterplattenmarktes.

### 3.8 Entwicklung eines produktionstechnischen Benchmarking-Systems

Kooperationspartner: Porsche AG, Zuffenhausen  
 Bearbeiter: Prof. Dr. K.-I. Voigt; Dipl.-Kfm. Marcus Thiell; cand. rer. pol. Ines Haase  
 Projektstart und -ende: Februar 1999 – August 1999  
 Charakterisierung: Theoretische Fundierung des Benchmarking; Entwicklung, praktische Anwendung und kritische Überprüfung eines Benchmarking-Systems im Produktionsbereich.

### 3.9 Implementierung eines Logistikkonzeptes für eine bestehende Fließmontage

Kooperationspartner: Trumpf GmbH & Co., Ditzingen  
 Bearbeiter: Prof. Dr. K.-I. Voigt; Dipl.-Kfm. Roland Weber; cand. rer. pol. Holger Schüler  
 Projektstart und -ende: März 1999 – September 1999  
 Charakterisierung: Viele in der Literatur vorzufindende betriebswirtschaftliche Konzepte zeigen theoretische Möglichkeiten auf, mit denen die jeweils angestrebten Ziele erreicht werden können. Dies gilt auch insbesondere für die Ansätze aus der japanischen Denkwelt. Die Umsetzung solcher Ideen in konkrete Maßnahmen stellt jedoch eine große Herausforderung für das reformwillige Unternehmen dar, vor allem wenn gewachsene und bewährte Strukturen sowie Sachzwänge berücksichtigt werden müssen.  
 Im vorliegenden Fall wurde ein Logistikkonzept für eine bestehende Montagelinie entworfen, das die Vorgaben des unternehmensweit umgesetzten, aus der „japanischen Welt“ stammenden Denkkonzeptes konsequent berücksichtigt und gleichzeitig Zukunftsoffenheit gewährleistet.

## 4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Gestaltung von industriellen Rücknahme- und Recyclingsystemen – am Beispiel der Automobilindustrie

Bearbeiter: Prof. Dr. K.-I. Voigt; Dipl.-Kfm. Marcus Thiell  
 Projektstart und -ende: März 1999 – Mai 1999

### 4.1 Die grundlegenden Fragen

Eine Handlungsnotwendigkeit zum Aufbau von industriellen Rücknahme- und Recyclingsystemen resultiert aus

- einem steigenden gesellschaftlichen Umweltbewusstsein, wobei aus Konsumentensicht die Zuständigkeit für die Lösung von Umweltproblemen primär bei den produzierenden Unternehmen liegt,
- den Umweltstrategien der Konkurrenten, die sich durch das Differenzierungsmerkmal „Umweltschutz“ Wettbewerbsvorteile in diversen Marktsegmenten sichern konnten bzw. diese zu sichern versuchen und



- der Umweltgesetzgebung, die auf Basis des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes (KrW-/AbfG) und den aus diesem abgeleiteten Verordnungen (z. B. Altkraftfahrzeug-Verordnung, Batterie-Verordnung, Verpackungsverordnung) den Herstellern die Produktverantwortung auch nach dem Gütergebrauch zunehmend überträgt.

Vor diesem Hintergrund und der auch zukünftig zu erwartenden Relevanz für verschiedene Industriebranchen wurde mit dem hier vorgestellten Forschungsprojekt der strategische Planungsgegenstand des **Aufbaus von Rücknahme- und Recyclingsystemen** aufgegriffen.

Da mit dem Inkrafttreten der „Freiwilligen Selbstverpflichtung zur umweltgerechten Altkraftfahrzeugverwertung (Pkw) im Rahmen des KrW-/AbfG“ und der Altkraftfahrzeug-Verordnung zum 01.04.1998 die Automobilindustrie als erste Branche die Produktverantwortung für ein langlebiges Gebrauchsgut übernahm und diese Regelung in Wirtschaft und Politik europaweit nach wie vor kontrovers diskutiert wird, konkretisierte sich der Objektbezug des Planungsansatzes auf (Alt-)Autos.

Aufgrund der Unsicherheit über eine europaweit-einheitliche gültige Regelung hinsichtlich der Behandlung von Altkraftfahrzeugen wurde das Planungsmodell unternehmensspezifisch aufgestellt und schließt in seiner Grundform branchenbezogene Kooperationsformen in Anlehnung an die Struktur der Duales System Deutschland AG aus.

Substantiell geht es, ausgehend von einer unternehmensindividuellen Datenkonstellation, um die Klärung der Frage, welche Struktur eines Rücknahme- und Recyclingsystems den Zielen des betrachteten Unternehmens weitestgehend entspricht. Dazu liefert das Modell u. a. Antworten zu folgenden Sachverhalten:

- Welcher mengenmäßige Anteil des Altkraftfahrzeugaufkommens im betrachteten Planungszeitraum würde fremdverwertet? Wie viele Altkraftfahrzeuge würden innerbetrieblich verwertet?
- Wie groß wäre jeweils die entsprechende Materialmenge, die innerbetrieblich aufbereitet oder alternativ deponiert wird?
- Welche Materialmenge zur Erfüllung des Produktionsprogramms müsste fremdbezogen werden?
- Welche Verwertungskapazität wäre intern aufzubauen?

Das Modell verfolgt das Ziel, durch das Aufzeigen der Grundstruktur des Planungsproblems, eine Entscheidungshilfe im Planungsprozess von Rücknahme- und Recyclingsystemen darzustellen. Als Modell der Linearen Programmierung formuliert, wurden die Ergebnisse mit dem Optimierungsprogramm LINDO generiert.

## 4.2 Gang der Untersuchung und Ergebnisse

Im Rahmen der möglichst genauen Anpassung an die reale Problemstruktur wurden in einem ersten Schritt Daten zu den Aspekten

- Ø Altkraftfahrzeugaufkommen pro Jahr,
- Ø Anteil der Materialien an einem Pkw,
- Ø Kosten des Fremdrecyclings von Altkraftfahrzeugen und deren Verteilung auf die Elemente des Recyclingprozesses,
- Material-Einstandspreise,
- technisch realisierbare Recyclingquoten von Pkw-Materialien und
- Struktur bestehender Verwerter-Netzwerke führender deutscher Automobilhersteller

gesammelt, analysiert und aufbereitet.

Nach der Festlegung von Prämissen, wobei zwischen Realitätsnähe und Erhöhung der Modellkomplexität abzuwägen war, erfolgte die Festlegung des Handlungsspielraums, der Eigen- und/oder Fremdrecycling zulässt.

Entsprechend der Basiskonzeptionen für ein industrielles Umweltmanagement, die als „offensiv“ und „defensiv“ gekennzeichnet werden können, kann der Modell-Anwender zwischen zwei zu optimierenden Zielfunktionen wählen:

- Kostenminimierung im Rahmen eines defensiven Umweltmanagements oder
- Minimierung der Umweltbelastungen im Rahmen eines offensiven Umweltmanagements, wobei ein festgelegtes Kostenniveau zwecks Wahrung der ökonomischen Effizienz nicht überschritten werden darf.

Ergänzt durch Nebenbedingungen, die sich insbesondere auf Mengenkontinuitäten, Kapazitäten und technische Restriktionen beziehen, generierten verschiedene Simulationsrechnungen folgende Kern-Determinanten bezüglich der Frage, ob ein Eigen- und/oder Fremdrecycling von Altautos vorgenommen werden sollte:

- ökonomische und ökologische Effizienz des Recyclingprozesses
- finanzielle Ressourcen im Unternehmen
- (Un-)Sicherheit über das Altautoaufkommen
- räumliche Ausdehnung des Systems

### 4.3 Fazit

Im Ergebnis zeigt sich, dass die Gestaltung industrieller Rücknahme- und Recyclingsysteme methodisch unterstützt werden kann. Anhand der (Simulations-) Ergebnisse wurden die kritischen Einflussfaktoren dieser Entscheidung herausgearbeitet. Das Modell liefert konkrete Entscheidungsunterstützung und zeigt sich auch für andere praktische Anwendungen erweiterungsfähig.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Beiträge in Sammelwerken

**Voigt, K.-I.:** Zeitwettbewerb, in: Götze, U.; Mikus, B.; Bloech, J. (Hrsg.): Management und Zeit, Heidelberg 2000, S. 193-220.

**Voigt, K.-I.; Wettengl, S.:** Innovationskooperationen im Zeitwettbewerb, in: Engelhardt, J.; Sinz, E. J. (Hrsg.): Kooperation im Wettbewerb, Wiesbaden 1999, S. 411-443.

**Thierauf, A.; Voigt, K.-I.:** Businessplan-Wettbewerbe und ihre Bedeutung für die Unternehmensgründung – Erfahrungen aus dem BPW Nordbayern, in: Buttler, G.; Hermann, H.; Scheffler, W.; Voigt, K.-I. (Hrsg.): Existenzgründung – Rahmenbedingungen und Strategien, Heidelberg 2000, S. 215-228.

## 5.2 Veröffentlichungen in Zeitschriften

**Voigt, K.-I.; Salza, C.:** Euro-Preisstrategien für Markenartikelhersteller, in: wisu – das wirtschaftsstudium, 28. Jg, Heft 6/99, S. 827-833.

## 5.3 Arbeitspapiere

**Voigt, K.-I.; Thiell, M.:** A Model for Industrial Reverse Logistics Systems, Arbeitspapier des Lehrstuhls für Industriebetriebslehre – Universität Erlangen-Nürnberg, 1999.

## 5.4 Sonstiges

**Buttler, G.; Hermann, H.; Scheffler, W.; Voigt, K.-I. (Hrsg.):** Existenzgründung – Rahmenbedingungen und Strategien, Heidelberg 2000.

**Voigt, K.-I.:** Controlling von Innovationsprozessen, in: Männel, W. (Hrsg.): Kongress Controlling und Kostenmanagement 99, Lauf a. d. Pegnitz 1999, S. 63-74.



# **B. Volkswirtschaftliches Institut**



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Statistik und empirische Wirtschaftsforschung**

**Prof. Dr. Günter Buttler**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-268

Fax: 0911/5302-178

E-mail: [sachse@wiso.uni-erlangen.de](mailto:sachse@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/VWI/s1/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Statistik ist für viele Bereiche eine wichtige Hilfswissenschaft. Doch auch in sich ist diese Disziplin sehr facettenreich. Wir haben uns für die unten dargestellten Schwerpunkte entschieden. Dabei ist uns vor allem die Herstellung eines Praxisbezuges ein wichtiges Anliegen, so dass viele Diplom- und Doktorarbeiten sowie andere Projekte mit einem Partner aus der Praxis durchgeführt werden (siehe dazu Punkt 3.). Die enge Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis kommt nicht nur uns und unseren Praxispartnern zugute; auch unsere Studierenden profitieren in ihrem Studium und im Hinblick auf ihre spätere Bewerbung davon. Dass bei allem Praxisbezug auch die Methoden fundiert sein müssen, ist klar. Daher beschäftigen wir uns in Forschung und Lehre beispielsweise mit multivariaten Methoden oder Stichprobenverfahren.



### 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

#### 3.1 Auswirkungen eines Teilkapitaldeckungsverfahrens in der Alterssicherung – Modellrechnungen

Kooperationspartner:	AXA Colonia Konzern AG, Köln
Bearbeiter:	Prof. Dr. G. Buttler; Prof. Dr. I. Klein; Dr. F. Bönte
Projektstart und -ende:	Januar 1999 – Oktober 1999
Charakterisierung:	Um die Diskussion über eine Reform der gesetzlichen Rentenversicherung quantitativ zu untermauern, wurde ein Computermodell für eine Projektion der Einnahmen und Ausgaben entwickelt. Auf der Basis verschiedener Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung – berechnet mit dem Programm DEMOGRAPH – wurde die Veränderung des Beitragssatzes bei der aktuellen Rechtslage ermittelt. Zusätzlich wurden verschiedene Reformalternativen, so die Absenkung des Rentenniveaus und die Einführung einer Zusatzrente auf Kapitalbasis, durchgerechnet. Dabei zeigte sich, dass eine – weitgehende – Stabilisierung des Beitragssatzes nur mit einer Kombination verschiedener Maßnahmen erreicht werden kann. Eine ausführlichere Darstellung des Projektes findet sich beim Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie (Prof. Klein).

#### 3.2 Mitarbeiterbefragungen im Rahmen von TQM

Kooperationspartner:	zwei mittelständische Unternehmen aus der Region
Bearbeiterin:	Dipl.-Sozialw. Carola Burkert
Projektstart und -ende:	Juni 1998 – März 1999
Charakterisierung:	Die Mitarbeiterbefragung dient im Rahmen von (Selbst-)Bewertungen des Total Quality Managements zur Gewinnung von Werten für die Mitarbeiterzufriedenheit. Andere Ziele, etwa die Messung des Erfolgs von Qualitätsmaßnahmen bzw. Veränderungsmaßnahmen oder die Messung der Bereitschaft zur Veränderung spielen für den Einsatz von Mitarbeiterbefragungen bisher kaum eine Rolle. Diese Vorgehens- und Betrachtungsweise unterschätzt die vielfältigen Möglichkeiten der Mitarbeiterbefragung. Der Mitarbeiter kann als Informant angesehen werden, der Informationen zu unterschiedlichen Aspekten liefern kann, da er als ein zentrales Element im Rahmen von TQM betrachtet wird. Doch wie können diese Informationen eingeholt werden? Wie muss die Mitarbeiterbefragung gestaltet sein, um die geforderten Informationen, welche über die Mitarbeiterzufriedenheit hinausgehen, zu gewinnen? Ziel des Projektes ist es, ein allgemeines, jedoch hinreichend operationalisiertes Gestaltungsmodell (Handlungsanweisungen und Prinzipien) für Mitarbeiterbefragungen zu entwickeln, welches als Instrument im Rahmen von TQM dienen kann. Um Erkenntnisse über Gestaltungsmöglichkeiten zu gewinnen wurden bei zwei Firmen aus der Region



jeweils Mitarbeiterbefragungen (Interview, Konzeption, Durchführung, Präsentation etc.) durchgeführt.

### 3.3 Kundenzufriedenheit bei Banken

Kooperationspartner: Stadtparkasse Nürnberg  
Bearbeiter: Prof. Dr. G. Buttler; Dipl.-Kfm. Bernd Christian  
Projektstart und -ende: November 1998 – Mai 1999  
Charakterisierung: Die Stadtparkasse Nürnberg führte im Herbst 1998 unterstützt vom LSeW eine schriftliche Kundenbefragung durch. Hierbei wurden für die 58 Geschäftsstellen jeweils 350-400 Kunden angeschrieben. Der Rücklauf umfasste rund 7000 Fragebögen, was eine Rücklaufquote von 30% bedeutete. Die Umfrage konzentrierte sich auf die Messung der Zufriedenheit von Kunden mit einzelnen Leistungseinheiten der Stadtparkasse bzw. einer globalen Zufriedenheit. Die Ergebnisse wurden jeweils für Geschäftsstellen und Kundengruppen einzeln, aber auch zusammengefasst für die gesamte Stadtparkasse ausgewiesen. Aufgrund der Ergebnisse konnte sich die Stadtparkasse insbesondere in den Bereichen Kundenansprache und Qualitätsmanagement strategisch neu ausrichten. Die Vertraulichkeit der Daten verbietet eine nähere Präsentation einzelner Ergebnisse an dieser Stelle.

### 3.4 Ökonomische Erfolgsanalyse für die Bayerische Forschungstiftung

Kooperationspartner: Bayerische Forschungstiftung, München  
Bearbeiterin: Dipl.-Volksw. Sabine Gerber  
Projektstart und -ende: April 1997 – September 1999  
Charakterisierung: Die Bayerische Forschungstiftung fördert Kooperations-Forschungsprojekte zwischen Hochschulen und Unternehmen, überwiegend im High-Tech-Bereich. In einer schriftliche Befragung aller geförderten Unternehmen wurde für alle bis März 1998 abgeschlossenen Projekte der feststellbare Erfolg der Umsetzung der Förderung erhoben. Aus der Vergangenheitsanalyse wurde ein in der Zukunft verwendbarer, kürzerer Fragebogen für die geförderten Unternehmen entwickelt, damit die Stiftung die Ergebnisse ihrer weiteren Arbeit permanent evaluieren kann. Außerdem wurden für ein geplantes, internes Berichtswesen Vorschläge zur strukturierten Zielorientierung und transparenteren Abstimmung der Auswahl der zu fördernden Projekte (auf operational definierter Ziele der Stiftung) gemacht.

### 3.5 Konzeption eines Data Warehouse am Beispiel eines Discount-Brokers

Kooperationspartner: ConSors Discount-Broker AG, Nürnberg  
Bearbeiter: Maic Stohr  
Projektstart und -ende: Juni 1998 – Februar 1999

Charakterisierung: In wissenschaftlichen und praktischen Diskussionen wird immer häufiger das Schlagwort „Informationsgesellschaft“ gebraucht. Information, so die Protagonisten dieser Denkart, wird das entscheidende Betriebsmittel der Zukunft sein. Neben einer Veränderung der Perspektive in modernen Unternehmen ist es daher auch vor allem nötig, die Technologie auf den bevorstehenden Wandel vorzubereiten. Herr Stohr stellt im Rahmen seiner Arbeit ein Konzept vor, von dem man sich die Lösung zukünftiger Probleme erhofft: das Data Warehouse. Neben der wissenschaftlichen Durchdringung war es die Aufgabe von Herrn Stohr, auch die Anwendungsmöglichkeit an einem Praxisbeispiel zu untersuchen. Ein Discount-Broker stand vor dem Problem, dass das bisherige Datenbanksystem an seine Grenzen stieß. Von einem Data Warehouse erhoffte man sich hier eine Verbesserung.

### **3.6 Die Auswirkungen der Währungsumstellung zum Euro auf den Einzelhandel, untersucht am Beispiel der Electrical Retailer**

Kooperationspartner: GfK AG, Nürnberg  
Bearbeiterin: Martina Hirschmann  
Projektzeitraum: Januar 1999 – September 1999  
Charakterisierung: Seit 1.1.1999 ist der Euro offizielles Zahlungsmittel in den meisten Ländern der Europäischen Union. Allerdings nimmt die Umstellung auf Bargeld noch einige Zeit in Anspruch. Der Einzelhandel kann diesen Zeitraum nutzen, um sich über die veränderten Rahmenbedingungen Gedanken zu machen. Schnelle Händler können evtl. Vorteile aus Marketingmaßnahmen erzielen und somit ihre Kunden frühzeitig binden. Andererseits spricht vieles für eine möglichst späte Umstellung auf die neue Währung. Die Aufgabe von Frau Hirschmann war es, den Stand der Umstellung im Einzelhandel, dargestellt am Beispiel der Electrical Retailer, zu untersuchen. Neben einer Bestandsaufnahme des Standes der Wissenschaft galt ihr Hauptaugenmerk einer empirischen Untersuchung, die sie in Zusammenarbeit mit der GfK AG durchführte.

### **3.7 Informationsbedarf bei einer Produktneueinführung**

Kooperationspartner: Höhenrainer Delikatessen GmbH  
Bearbeiter: Mario Kopp  
Projektstart und -ende: Oktober 1998 – Juni 1999  
Charakterisierung: Zunehmender Wettbewerbsdruck und immer kürzere Produktlebenszyklen zwingen die Hersteller zu permanenten Innovationen. In einer gesättigten Marktwirtschaft ist es dabei wichtig, dass mehr auf die Bedürfnisse des Marktes eingegangen wird als bisher. Die Konzeptionierung und Einführung eines neuen Produktes bleibt somit nicht mehr nur Aufgabe einer Entwicklungsabteilung, sondern verlagert sich zu einem Marketingproblem. Hierfür

müssen adäquate Informationen über das Branchenumfeld, die Wettbewerber und den Konsumenten bereitgestellt werden, damit nicht aus einer verengten Produktsichtweise an den Konsumentenwünschen vorbei geplant wird. Dieser Trend ist auch in der Lebensmittelbranche zu beobachten, was sich in ständig neuen Produkten äußert. Die Höhenrainer Delikatessen GmbH, ein mittelständischer Hersteller von Fleisch- und Wurstwaren, stand aufgrund dieses Innovationsdrucks vor der Herausforderung, relevante Informationsbereiche für eine Produktneueinführung zu definieren. Die Aufgabe von Herrn Kopp bestand darin, diese Informationsbereiche zu finden und mit empirischen Daten auszufüllen.

### 3.8 Statistische Analyse des wirtschaftlichen Erfolgs von Rechtsanwälten

Kooperationspartner:	Institut für freie Berufe an der FAU
Bearbeiterin:	Claudia Hermsdörfer
Projektstart und -ende:	April 1999 – September 1999
Charakterisierung:	Im ersten Teil werden zunächst verschiedene Organisationsformen beschrieben, in denen Anwälte beruflich tätig sind. Dem folgt eine Darstellung der vergangenen Entwicklung des Arbeitsmarktes für Anwälte. Ein Vergleich der Situation der Anwälte mit anderen Berufsgruppen wie Wirtschaftsprüfern und Ärzten wird im zweiten Teil durchgeführt. Dabei kommen Daten des Statistischen Bundesamtes über Umsätze und Reinerträge zum Einsatz. Der dritte Teil beginnt mit einem Vergleich der Einkommenssituation von Anwälten anhand der Daten des Instituts für Freie Berufe. Zur Erklärung werden anschließend mögliche Einflussfaktoren diskutiert und univariat analysiert. Um Zusammenhänge zwischen den einzelnen Einflussfaktoren zu erkennen, wird ein multiples Regressionsmodell aufgestellt.

### 3.9 Erstellung der WiSo-CD-ROM im Rahmen des Fakultätsmarketings

Bearbeiter:	Christoph Götz
Projektstart und -ende:	Oktober 1998 – Mai 1999
Charakterisierung:	Bei der WiSo-CD-ROM handelt es sich um eine Imagepräsentation der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Das Speichermedium ist eine CD-ROM. Die WiSo-CD-ROM soll im Wesentlichen folgende vier Zielgruppen über die Fakultät und das Studium in Nürnberg informieren: Potenzielle Studenten (alle Personen, welche die Zugangsvoraussetzung für ein Hochschulstudium besitzen und ein Interesse an einem der sechs Studiengänge der WiSo-Fakultät aufweisen), ausländische Universitäten/ausländische Studenten (ausländische Partneruniversitäten und deren Studierende, die sich für ein Gaststudium in Deutschland interessieren, fallen hierunter), Wirtschaft (der Kreis der Wirtschaft setzt sich neben den Managern, die Informationsbedürfnisse an Forschung und Veröffentlichungen der WiSo haben und diese

Informationen zur Steuerung der Unternehmen verwenden möchten, auch aus den Personalverantwortlichen als "Abnehmer" der WiSo-Absolventen zusammen.), Öffentlichkeit (zur Öffentlichkeit gehören alle Personen, die keiner der anderen Gruppen zugeordnet werden können und im weiteren Sinne ein Interesse an der Fakultät aufweisen.). Dazu wurden die Informationen auf sieben Menüpunkte verteilt (Studium, Portrait, Praxisnähe, Forschung, Einrichtungen, Region Nürnberg und Absolventen). Es sind insgesamt ca. 100 verschiedene "Screens" (Bildschirmseiten) abrufbar, die mehr als 90 Minuten Motion-Video und über 150 Bilder beinhalten.

#### **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Sequentialregression: Eine neodeskriptive Lösung des Multikollinearitätsproblems mittels stufenweise bereinigter und synchronisierter Variablen**

Bearbeiter: Privatdozent Dr. Norman Fickel  
Projektstart und -ende: Februar 1995 – Dezember 1999

In einer multiplen Regression wird eine abhängige Variable durch mehrere unabhängige Merkmale erklärt, deren Einflüsse man mit partiellen Koeffizienten beschreibt. Sind jedoch die unabhängigen Variablen stark miteinander korreliert, so lassen sich diese Koeffizienten nicht mehr sinnvoll interpretieren: Es liegt ein Multikollinearitätsproblem vor. Bisherige Lösungsansätze vermögen mittelstarke Multikollinearität höchstens zu lindern und scheitern an hoch korrelierten Variablen. Das Augenmerk richtete sich nämlich auf Daten, die als Realisation eines stochastischen Modells aufgefasst werden können. Dies schränkt jedoch den Bereich möglicher Methoden unnötig ein. In der Arbeit wird daher ein neodeskriptiver Ansatz verfolgt, um alternative Messkonzepte für den Einfluss der unabhängigen Variable zu entwickeln. An die Stelle des partiellen Koeffizienten tritt zunächst ein supplementärer Koeffizient, der für eine Reihenfolge der Merkmale jeweils nur die stufenweisen Zusatzeinflüsse misst. Man erhält den supplementären Koeffizienten einer Variable als ihren Steigungskoeffizienten, indem man sie von den Effekten der Variablen auf allen niedrigeren Stufen bereinigt und ihre bereinigten Werte mit den ursprünglichen Ausprägungen synchronisiert. So wird der Einfluss einer hoch korrelierten Variable adäquat durch einen tendenziell kleinen Koeffizienten angezeigt. Betrachtet man alle möglichen Reihenfolgen gleichzeitig, so stellt der Mittelwert der supplementären Koeffizienten einer Variable ein Maß ihres spezifischen Einflusses dar, das auch bei extremer Multikollinearität aussagekräftig ist. Damit ist eine neuartige Lösung des Multikollinearitätsproblems gefunden.

Zusammenfassung: Wenn ein Datensatz stark multikollinear ist, können partielle Koeffizienten die spezifischen Einflüsse der einzelnen Regressoren nicht sinnvoll messen. Dem versuchen die bisherigen Ansätze durch Modifikationen der Berechnungsmethode beizukommen, sie vermögen aber das Problem bestenfalls zu lindern. Die Ursache besteht darin, dass die übliche Regressionsgleichung und ihre Parameter für diesen Zweck grundsätzlich ungeeignet sind. Eine aussagekräftige Analyse der Wirkung einzelner Regressoren innerhalb eines eng verflochtenen Gesamteinflusses erfordert eine völlig andere Vorgehensweise.

Die Grundlage der neuen Methode besteht in der Messung zusätzlicher anstatt spezifischer Einflüsse. Es wird also kein partieller, sondern ein supplementärer Koeffizient bestimmt. Dieser gibt die mittlere Änderung des Regressanden an, die der betreffende Regressor zusätzlich zu den anderen beschreibt. Für ein hoch korreliertes Merkmal hat er dann zwingend einen Wert nahe null. Es zeigt sich, dass der supplementäre Koeffizient gerade das Produkt aus dem partiellen Koeffizienten und der Toleranz ist. Oder anders ausgedrückt: Multipliziert man den Varianzinflationierungsfaktor mit der supplementären Kennzahl, erhält man die partielle Größe. Aufbauend auf diesem Messkonzept für supplementäre Einflüsse lassen sich sequentielle Regressionskoeffizienten ermitteln, die für eine vorgegebene Reihenfolge der Regressoren jeweils den Zusatzeinfluss gegenüber allen Variablen angeben, die vor ihnen stehen.

Ergänzend wird aufgezeigt, welche formalen Kriterien die Auswahl einer geeigneten Reihenfolge unterstützen können. Hier bietet der Einsatz eines angepassten Konzentrationsmaßes den Vorteil, keine Parameter zu benötigen. Ausgehend von den Folgen sequentieller Regressionskoeffizienten für alle möglichen Regressorenreihenfolgen lässt sich nun auch ein neuartiges Maß angeben, welches den spezifischen Einfluss der einzelnen Regressoren misst und somit eine Alternative zum partiellen Koeffizienten darstellt. Dazu wird für jeden Regressor das arithmetische Mittel der Gesamtheit seiner supplementären Koeffizienten gebildet, bei der man alle Reihenfolgen gleichzeitig betrachtet. Um die Aussagekraft solcher gemittelter Koeffizienten besser zu beurteilen, kann das multiple Bestimmtheitsmaß zunächst ebenfalls in spezifische Komponenten zerlegt werden. Noch feinere Aufspaltungen geben genauere Aufschlüsse darüber, wie sich eine vorhandene Multikollinearität auf die Ergebnisse auswirkt.

Die zugehörige Regressionsphilosophie unterscheidet sich grundsätzlich von der üblichen stochastischen Modellierung: Die unerklärte Streuung des Regressanden wird nicht als Zufallsgröße, sondern als Einfluss aller unbeobachteten Variablen verstanden. Dieser Blickwinkel kann im Sinne von William H. Kruskal als neodeskriptive Statistik bezeichnet werden, in der nicht nach wahrscheinlichkeitstheoretischen Kausalmodellen, sondern nach einer treffenden Beschreibung der Daten gesucht wird. Naheliegend ist hier das Konzept der neodeskriptiven Signifikanz, die zwar formale Kriterien wie das Standardrauschen oder Schwellenwerte umfasst, in der jedoch ein inhaltliches Verständnis der beobachteten Daten im Mittelpunkt steht.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

**Buttler, G.; Fickel, N.; Lautenschlager, B.:** Die Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf die Kosten im Gesundheitswesen, in: Allgemeines Statistisches Archiv Nr.1, 83(1999), 120-136.

**Buttler, G.; Fries, R.; Lambusch, T.; Link, J.:** Benchmarking bei industriellen Dienstleistungen, in: krp Kostenrechnungspraxis 1999/1, 49. Jg., S. 35-43.

**Buttler, G.; Klein, I.:** Modellrechnungen für ein Teilkapitaldeckungsverfahren in der Alterssicherung, AXA Colonia, Köln 1999.

**Fickel, N.:** Rezension des Buchs ‚Basic Business Statistics: A Casebook‘ von D. P. Foster u. a., Allgemeines Statistisches Archiv 83.2, S. 257f.

- Fickel, N.:** Rezension des Buchs ‚Prozeßanalyse und statistische Prozeßregelung‘ von W. Gohout, Allgemeines Statistisches Archiv 83.2, S. 259f.
- Fickel, N.; Reichel, R.:** Überproportionale Prämiensteigerungen in der privaten Krankenversicherung, Blätter der Deutschen Gesellschaft für Versicherungsmathematik 24.1, S. 103-109.
- Fickel, N.:** Rezension des Buchs ‚Business Analysis Using Regression: A Casebook‘ von D. P. Foster u. a., Allgemeines Statistisches Archiv 83.2, S. 258.
- Maaß, S.:** Das Erwerbspersonenpotential in den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich – zwei beschäftigungspolitisch erfolgreiche Länder, in: Ökonomie und Ökologie, Festschrift für Joachim Klaus zum 65. Geburtstag, Berlin 1999, S. 273-296.

## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Finanzwissenschaft**

**Prof. Dr. Karl-Dieter Grüske**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-200

Fax: 0911/5302-396

E-mail [wsv201@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de](mailto:wsv201@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/VWI/v2/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Verteilungstheorie und Umverteilung durch öffentliche Einnahmen und Ausgaben
- Effektivität und Effizienz im öffentlichen Sektor
- Wirtschaftlichkeitsanalysen
- Reform der öffentlichen Verwaltung
- Theorie und Politik der öffentlichen Einnahmen
- Geschichte der ökonomischen Analyse
- Familienleistungs- und -lastenausgleich
- Bildungsökonomik
- Gesundheitsökonomik
- Public Choice-Theorie
- Theorie und Politik der Regulierung und der öffentlichen Unternehmen

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Klassiker der Nationalökonomie

Kooperationspartner: Verlag Wirtschaft und Finanzen (Verlagsgruppe Handelsblatt); Prof. Dr. Bertram Schefold, JWG-Universität Frankfurt a. M.

Bearbeiter: Prof. Dr. K.-D. Grüske; Dr. Udo H. Raab; Dr. Thomas Hart; Dipl.-Sozialw. Silvia Simon

Projektstart und -ende: laufend seit 1986 im zweimonatigen Turnus

Charakterisierung: Zu den Faksimile-Ausgaben klassischer Werke der Nationalökonomie werden Begleitbände erstellt, in denen neben Kommentaren international renommierter Wissenschaftler (darunter zahlreiche Nobelpreisträger) zu dem faksimilierten Werk und seinem Autor ein wissenschaftlicher Apparat beigelegt wird. Dieser wissenschaftliche Apparat, bestehend aus Epigrammatischem, Lebenslauf, Werkverzeichnis, Bibliographie und einer Zeittafel, wird am Lehrstuhl erstellt. Im Jahr 1999 erschienen Kommentarbände zu Alfred

Müller-Armack, John Bates Clark, Leonardus Lessius, Friedrich von Wieser, George Berkeley und Alexander W. Tschajanow.

### **3.2 Nobelpreisträger der ökonomischen Wissenschaft Band IV**

Bearbeiter: Prof. Dr. K.-D. Grüske (Hrsg.); Mark Perlman; Morgan Marietta; Ernst Helmstädter

Projektstart und -ende: Juli 1998 – Dezember 1999

Charakterisierung: Ziel des Projektes ist, in Fortsetzung des bisher erschienenen dritten Bandes die Nobelpreisträger der ökonomischen Wissenschaft in ihrer Persönlichkeit und mit ihren bahnbrechenden Forschungsergebnissen einem breiteren Publikum näher zu bringen.

### **3.3 Die Besteuerung von Kapitaleinkommen**

#### **3.3.1 Unternehmensbesteuerung und Handelsrecht – Eine ökonomische Analyse der Verknüpfung von Handelsbilanz und Steuerbemessungsgrundlage**

Bearbeiter: Dipl.-Hdl. Norbert Schiele

Projektstart und -ende: Oktober 1997 – Dezember 1999

Charakterisierung: Ziel des Projektes ist, die im Titel beschriebene Verbindung im Hinblick auf eine gesamtwirtschaftlich effiziente Verwendung knapper Ressourcen zu analysieren. Neben den unmittelbaren Wirkungen steuerlicher Bemessungsgrundlagen werden auch Rückwirkungen des Steuerrechts auf den handelsrechtlichen Jahresabschluß thematisiert. Im Rahmen der Studie konnte durch umfangreiche Simulationsrechnungen nachgewiesen werden, daß eine von handelsrechtlichen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen geprägte Steuerbemessungsgrundlage nicht dazu geeignet ist, Entscheidungsneutralität im Investitionsbereich sicherzustellen. Darüber hinaus wurde deutlich, daß auch steuerlich bedingte Rückwirkungen auf den handelsrechtlichen Jahresabschluß Investitions- und Finanzierungsentscheidungen beeinflussen.

#### **3.3.2 Die zinsbereinigte Einkommen- und Gewinnsteuer**

Bearbeiter: Lothar Lammersen

Projektstart und -ende: März 1998 – Februar 1999

Charakterisierung: Ziel des Projektes ist, das System der zinsbereinigten Einkommen- und Gewinnsteuer insbesondere hinsichtlich allokativer Gesichtspunkte zu analysieren. Nach der Ableitung eines theoretischen Referenzsystems wird das Steuersystem in theoretischer Konzeption vorgestellt und die Umsetzung in Kroatien erläutert. Zur Untersuchung von Anreizwirkungen der zinsbereinigten Besteuerung auf unternehmerische Investitions- und Finanzierungsentscheidungen erfolgt die Berechnung effektiver Grenzsteuersätze sowie die Durchführung von Simulationen bezüglich des zu erwartenden Steuerauf-



kommens. Abschließend werden Folgen einer zinsbereinigten Besteuerung für internationale unternehmerische Tätigkeit diskutiert.

### **3.4 Alternativen ordnungstheoretischer Gestaltung des Gesundheitssystems**

Bearbeiterin: Rosa Maria Martins de Oliveira  
Projektstart und -ende: Januar 1999 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Ziel des Projektes ist, alternative ordnungstheoretische Gestaltungsmöglichkeiten des Gesundheitswesens zu untersuchen. Damit wird ein höchst aktuelles Thema aufgegriffen, das angesichts der ungebremsten Bestrebungen um Beitragssatzstabilität durch eine Dämpfung des Ausgabenwachstums in der Gesetzlichen Krankenversicherung auf zunehmendes Interesse stößt. Analysiert werden Mechanismen zur Steuerung der Nachfrage und des Angebotes sowie die daraus resultierenden Allokations- und Distributionswirkungen. Aus der positiven und normativen Sichtweise der Interaktion im Gesundheitswesen folgt die Ableitung eines Modells, das eine dreistufige Gesundheitsversorgung vorsieht.

### **3.5 Europäische Telekommunikationspolitik – Entwürfe für einen zukunftsorientierten Regulierungsrahmen**

Bearbeiter: Dr. Thomas Hart  
Projektstart und -ende: September 1995 – Februar 1999  
Charakterisierung: Vgl. dazu die ausführliche Darstellung im folgenden Punkt 4.

### **3.6 Neuordnung des Familienleistungs- und -lastenausgleichs in Deutschland**

Kooperationspartner: Bundeministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
Bearbeiter: Prof. Dr. K.-D. Grüske (2. Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen)  
Projektstart und -ende: Januar 1999 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Das Projekt ist in die Zielsetzung des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen eingebunden, die theoretischen Grundlagen eines Familienleistungsausgleichs im Sinne eines Entgelts für Leistungen von Familien für die Gesellschaft (positive externe Effekte) zu entwickeln sowie den Bedarf für einen darüber hinausgehenden redistributiv motivierten Familienlastenausgleich - auch auf Basis der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zum Existenzminimum von Familien - zu ermitteln. Das Projekt mündet unmittelbar in zwei Abschnitte des Gutachtens, das 2000 vom Wissenschaftlichen Beirat erstellt wird.

#### **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Europäische Telekommunikationspolitik – Entwürfe für einen zukunftsorientierten Regulierungsrahmen (3.7)**

Kaum ein Bereich unseres Lebens ist zu Beginn des neuen Jahrhunderts einem so grundlegenden Wandel ausgesetzt wie das Feld der zwischenmenschlichen Kommunikation. Auch die Analyse der Regulierung von Telekommunikationsmärkten erlebte in den vergangenen Jahren einen grundlegenden Perspektivwandel. Während sich die ökonomische Wissenschaft lange Zeit mit der komparativen Effizienz staatlich betriebener gegenüber privatisierten Netzen befaßte, ist diese Frage heute ein Anachronismus. In allen westlichen Industrienationen sind die Weichen für eine umfassende Liberalisierung des Telekommunikationssektors und für eine Privatisierung der Anbieter gestellt. Seit dem 1. Januar 1998 ist eine Mehrzahl der EU-Netz- und Dienstmärkte für den Wettbewerb geöffnet; auch die WTO hat mit der Einigung vom Februar 1997 diesen Weg beschritten.

Ziel der Studie „**Europäische Telekommunikationspolitik: Entwürfe für ein zukunftsorientiertes Regulierungskonzept**“ war die Entwicklung eines Ordnungsrahmens, der in der Übergangsphase der EU-Telekommunikationsmärkte zwischen staatlichen Monopolen und funktionsfähigem globalen Wettbewerb geeignet ist, diesen Übergang zu beschleunigen. Das zu entwickelnde Rahmenwerk soll dabei weder durch den übertriebenen Schutz der ehemaligen Staatsbetriebe den Zutritt neuer effizienter und innovativer Marktakteure behindern, noch durch zu stark asymmetrische Eingriffe die Integrität der ehemaligen Monopolisten gefährden.

Die Studie zeichnet sich dadurch aus, daß sie

- eine konsistente ordnungspolitische (markt- und wettbewerbsorientierte, also insbesondere anreizorientierte) Perspektive wahrt,
- auch außerökonomische Ziele der sektoralen Regulierung berücksichtigt, sofern sie die Effizienz der Regulierung (und damit auch die Effizienz der europäischen Märkte) nicht über ein tolerierbares Höchstmaß hinaus belasten,
- den Realitäten institutioneller Politik in den europäischen Entscheidungszentren gerecht wird, so daß die vorgebrachten Maßnahmen nicht bereits an der Hürde der Implementierung scheitern,
- unter Berücksichtigung all dieser Restriktionen und unter Anwendung ökonomischer Vernunft aus der unendlichen Zahl alternativer Gestaltungsmöglichkeiten diejenigen identifiziert oder anregt, die aus den mit monopolistischer Erbmasse belasteten jungen Telekommunikationsmärkten zukunftsfähige und wohlfahrtsgenerierende Märkte der Kommunikation von Information machen.

#### **Erkenntnisse**

Die Analyse regulatorischer Alternativen deckt bei fast jedem betrachteten Regulierungseingriff Möglichkeiten zur Verbesserung auf. Hierzu gehört auf institutioneller Ebene v. a. die Neuordnung der Zuständigkeiten zwischen nationaler und europäischer Ebene und die damit einhergehende (zeitlich befristete) Schaffung einer europäischen sektoralen Regulierungsinstitution mit präemptiver Gewalt über die nationalen Regulierer. Die Einbindung in das zuvor auf Grundlage eines rational verstandenen Subsidiaritätsprinzips abgeleitete Hierarchiesystem europäischer Telekommunikationspolitik, die

Aufgabenzuweisung auf Grundlage der Charakterisierung der Telekommunikations-Leistungen und die innovative Anwendung anreizorientierten Designs erfolgen auf Grundlage der funktionalen Reichweite der einzelnen zu regulierenden Sachverhalte.

Entscheidend ist, daß in ein neues Regulierungsdesign nur solche Interventionsinstrumente aufgenommen werden, die zur Minimierung identifizierter „Marktmängel“ zwingend notwendig sind. Außerdem soll durch den effektiven Einsatz von Anreiz- und Restriktionsinstrumenten eine möglichst große Interessenkompatibilität zwischen Gesetzgeber, Regulierer und Marktspieler erreicht werden.

Im Ergebnis ergibt sich eine Reihe von Regulierungsaufgaben, die zu bewältigen nationale Regulierer schlechterdings außerstande sein werden und die daher auf europäischer Ebene anzusiedeln sind: dazu gehören v. a. die Regulierung von Interconnection-Konditionen, des Netzzugangs für Dienstanbieter, sowie die Durchführung der Frequenzallokation und der Lizenzvergabe. Gerade bei der Lizenzvergabe ist es in einem europäischen Binnenmarkt unmittelbar einsichtig, daß ein europaweit agierendes Unternehmen nicht dadurch in seinem Expansionswillen gebremst werden darf, daß es in jedem Mitgliedstaat Einzelanträge in der jeweiligen Landessprache einreichen muß und dabei ggf. auch noch die unterschiedliche Umsetzung von EU-Richtlinien zu berücksichtigen hat.

Bei der Analyse zur Ausgestaltung der Regulierung verschiedener marktkritischer Sachverhalte werden die Erkenntnisse der ökonomischen Theorie den jeweils konkreten EU-Regulierungsvorschriften gegenübergestellt. Im Ergebnis kann bei einzelnen Instrumenten eine sehr gute Übereinstimmung festgestellt werden (wie etwa beim Grundprinzip des ONP-Konzepts, das sich als Regulierungsparadigma auch der sektorübergreifenden Regulierung anbietet). In anderen Fällen wird ein abweichender Lösungsansatz vorgeschlagen:

So ist die Ausgestaltung des Universaldienstes bisher ein Hemmnis für die Entfaltung des Innovationspotentials in den bereits höher entwickelten Mitgliedsstaaten, wohingegen die noch durch Infrastrukturdefizite gekennzeichneten Länder durch die Anforderungen eines EU-einheitlichen Universaldienstes überfordert werden. Ein modulares Konzept, das sich dynamisch den Gegebenheiten des betreffenden Landes anpaßt, kann hier deutlich bessere Ergebnisse zeitigen.

Eines der größten Probleme eines sektorspezifischen Regulierungsregimes ist die Dynamik des regulierten Marktes. Die außerordentliche Dynamik der Telekommunikationsmärkte zeigt sich etwa in der Entwicklung immer neuer Substitute für traditionelle (kabelgestützte, schaltkreisvermittelte) Telekommunikationsnetze. Eine erste und bereits wirkende Verschiebung der Marktcharakteristik resultiert aus der Etablierung leistungsfähiger kabelloser Übertragungstechnologien. Die Herausforderungen, die der Regulierung durch die kommerzielle Verbreitung von GSM-Anwendungen entstehen, werden deshalb ebenso untersucht wie die Konsequenzen aus der Verbreitung künftig preiswert verfügbarer Technologien (UTMS, breitbandige Satellitenkommunikation).

Eine weitere (fundamental wirkende) Herausforderung resultiert aus der Konvergenz der Informations-, Kommunikations- und Medien- (I-K-M)-Märkte. Neue, bislang nicht berücksichtigte Übertragungswege (wie IP-basierte Netze, ADSL oder ION) entstehen permanent; ebenso entstehen neue Dienste, die traditionelle Medien zunehmend integrieren (wie das Internet, das zur zentralen Plattform für alle Formen von Bewegtbild- und Textübertragung werden wird). Althergebrachte Dienste wie Fernsehen, Telefon oder Print-Medien verschmelzen durch neue Anwendungen (z. B. *Real Video on Demand* auf Grundlage eines interaktiven Breitband-TV-Systems) und gehen ineinander auf. Es

ergeben sich integrierte, interaktive Dienstleistungskonzepte, die sich der regulatorischen Trennung in Massen- und Individualkommunikation entziehen.

Der Gesetzgeber muß dieser Notwendigkeit folgen und den Regulierungsinstitutionen Konzepte an die Hand geben, die sich durch Flexibilität und offene Standardisierung auszeichnen, um die Dynamik der Informationsgesellschaft nicht durch atavistische Einzellösungen zu behindern. Die Integration aller mit dem Signaltransport zusammenhängenden Regulierungsfragen unter dem Dach einer einzigen regulierenden Institution ist daher ebenso dringend erforderlich wie die Schaffung einheitlicher Vorgaben für die inhaltliche Regulierung. So stellt die auf deutscher Länderebene zersplitterte Rundfunk-Regulierung ein Beispiel für fehlendes Verständnis der Mechanismen einer Informationsgesellschaft dar. Es gilt, einen konvergenzkompatiblen Ordnungsrahmen für Europa zu etablieren, der in der Lage ist, den immer neuen Anforderungen der sich rasend schnell entwickelnden Informationsgesellschaft gerecht zu werden.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

**Grüske, K.-D.; Hax, H.; Heertje, A.; Schefold, B. (Hrsg.):** Edition „Klassiker der Nationalökonomie“, Kommentarband zum Faksimile-Nachdruck von Alfred Müller-Armack, „Wirtschaftslenkung und Marktwirtschaft“, Düsseldorf 1999.

**Grüske, K.-D.; Hax, H.; Heertje, A.; Schefold, B. (Hrsg.):** Edition „Klassiker der Nationalökonomie“, Kommentarband zum Faksimile-Nachdruck von Leonardus Lessius, „DE IUSTITIA ET IURE“, Düsseldorf 1999.

**Grüske, K.-D.; Hax, H.; Heertje, A.; Schefold, B. (Hrsg.):** Edition „Klassiker der Nationalökonomie“, Kommentarband zum Faksimile-Nachdruck von Friedrich von Wieser, „Über den Ursprung und die Hauptgesetze des wirtschaftlichen Werthes“, Düsseldorf 1999.

**Grüske, K.-D.; Hax, H.; Heertje, A.; Schefold, B. (Hrsg.):** Edition „Klassiker der Nationalökonomie“, Kommentarband zum Faksimile-Nachdruck von George Berkeley, „The Querist“, Düsseldorf 1999.

**Grüske, K.-D.; Hax, H.; Heertje, A.; Schefold, B. (Hrsg.):** Edition „Klassiker der Nationalökonomie“, Kommentarband zum Faksimile-Nachdruck von Alexander W. Tschajanow, „Die Lehre von der bäuerlichen Wirtschaft“, Düsseldorf 1999.

**Grüske, K.-D.; Hax, H.; Heertje, A.; Schefold, B. (Hrsg.):** Edition „Klassiker der Nationalökonomie“, Kommentarband zum Faksimile-Nachdruck von John Bates Clark, „The Distribution of Wealth“, Düsseldorf 1999.

**Grüske, K.-D.:** Zum Geleit: John Bates Clarks „The Distribution of Wealth“, in: Grüske, K.-D.; Hax, H.; Heertje, A.; Schefold, B. (Hrsg.): Edition „Klassiker der Nationalökonomie“, Kommentarband zum Faksimile-Nachdruck von John Bates Clark, „The Distribution of Wealth“, Düsseldorf 1999.

**Grüske, K.-D. (Hrsg.):** Die Nobelpreisträger der ökonomischen Wissenschaft, Bd. IV: 1994-1998, Düsseldorf 1999.

**Grüske, K.-D.:** Die Nobelpreisträger von 1994 bis 1998 – Editorial zum Geleit, in: Grüske, K.-D. (Hrsg.): Die Nobelpreisträger der ökonomischen Wissenschaft, Bd. IV: 1994-1998, Düsseldorf 1999.

**Grüske, K.-D. (Hrsg.):** H.C Recktenwald-Preis für Nationalökonomie, Verleihung an Joseph E. Stiglitz, Ph.D., Akademische Reden und Kolloquien, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Bd. 18, Nürnberg 1999.

**Grüske, K.-D.; Schenk, M.:** Finanzausgleich und regionale wirtschaftliche Entwicklung, in: Maußner, A.; Binder, K. G. (Hrsg.): Ökonomie und Ökologie: Festschrift für Joachim Klaus zum 65. Geburtstag, Abhandlungen zur Nationalökonomie, Bd. 11, Berlin 1999.

**Lammersen, L.:** Die zinsbereinigte Einkommen- und Gewinnsteuer, Forum Finanzwissenschaft, Bd. 16, Nürnberg 1999.

**Albertshauser, U.:** Organisierte Interessen und institutioneller Wandel in der Demokratie, Forum Finanzwissenschaft, Bd. 17, Nürnberg 1999.

**Martins de Oliveira, R. M.:** Alternativen ordnungstheoretischer Gestaltung des Gesundheitssystems, Forum Finanzwissenschaft, Bd. 17, Nürnberg 1999.

**Hart, T.:** Europäische Telekommunikationspolitik – Entwürfe für einen zukunftsorientierten Regulierungsrahmen, Aachen 1999.

## 6. Sonstiges: Preise

- Verleihung des Wolfgang-Ritter-Preises (15.000 DM) an Hans-Dieter Holtzmann
- Verleihung des Alcatel-Preises (10.000 DM) an Thomas Hart
- Nominierung von Thomas Hart für den Staedtler-Preis (5.000 DM)
- Nominierung von Thomas Hart für den Wolfgang-Ritter-Preis (10.000 DM)
- Nominierung von Norbert Schiele für den Staedtler-Preis (5.000 DM)
- Nominierung von Andreas Löschl für den Deutschen Studienpreis der Körber-Stiftung (10.000 DM)



## **1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers**

**Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Internationale Wirtschaftsbeziehungen**

**Prof. Dr. Wolfgang Harbrecht**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-337

Fax: 0911/5302-323

E-mail: [wsiw01@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de](mailto:wsiw01@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/VWI/iw/>

## **2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls**

- Auswirkungen des technischen Fortschritts auf Außenhandel und Terms of Trade
- Probleme der Managementsteuerung in Genossenschaften
- Auswirkungen der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion auf Geldwertstabilität, Beschäftigung und Finanztransfers sowie auf den europäischen Integrationsprozeß
- Probleme der Osterweiterung der Europäischen Union
- Möglichkeiten und Wirkungen einer europäischen Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik
- Internationale Unternehmenskooperationen in Jordanien
- (Drittmittelprojekt; FORAREA – bayerischer Forschungsverbund)
- Informationseffizienz und -bewertung auf Terminmärkten

## **3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999**

### **3.1 Neuere Ansätze zur Erklärung unfreiwilliger Arbeitslosigkeit bei Inflation seit der neoklassischen Synthese**

Bearbeiter: Prof. Dr. Jörg Flemming

Charakterisierung: Habilitationsschrift

### **3.2 Ökonomische Theorie der internationalen Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften**

Bearbeiter: Dr. Richard Reichel

Charakterisierung: Habilitationsschrift

### **3.3 Direktinvestitionen – Exportmotor oder -bremse?**

Bearbeiter: Dipl.-Volksw. Anton Fischer

Charakterisierung: Dissertation

### **3.4 Neuere Ansätze zur Erklärung der Mitgliederpartizipation in Kreditgenossenschaften – eine ökonometrische Analyse der Beteiligungsfaktoren**

Bearbeiter: Dipl.-Volksw. Thomas Baumgärtler

Charakterisierung: Dissertation

### **3.5 Preisanpassungsverhalten von Unternehmen auf Auslandsmärkten bei flexiblen Wechselkursen**

Kooperationspartner: Hans Frisch-Stiftung

Charakterisierung: Drittmittelprojekt

### **3.6 Die Wirkung von Direktinvestitionen im Ausland auf den Güterexport**

### **3.7 Ansätze zur Messung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit**

## **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Informationsbewertung und -effizienz auf Optionsmärkten im internationalen Vergleich**

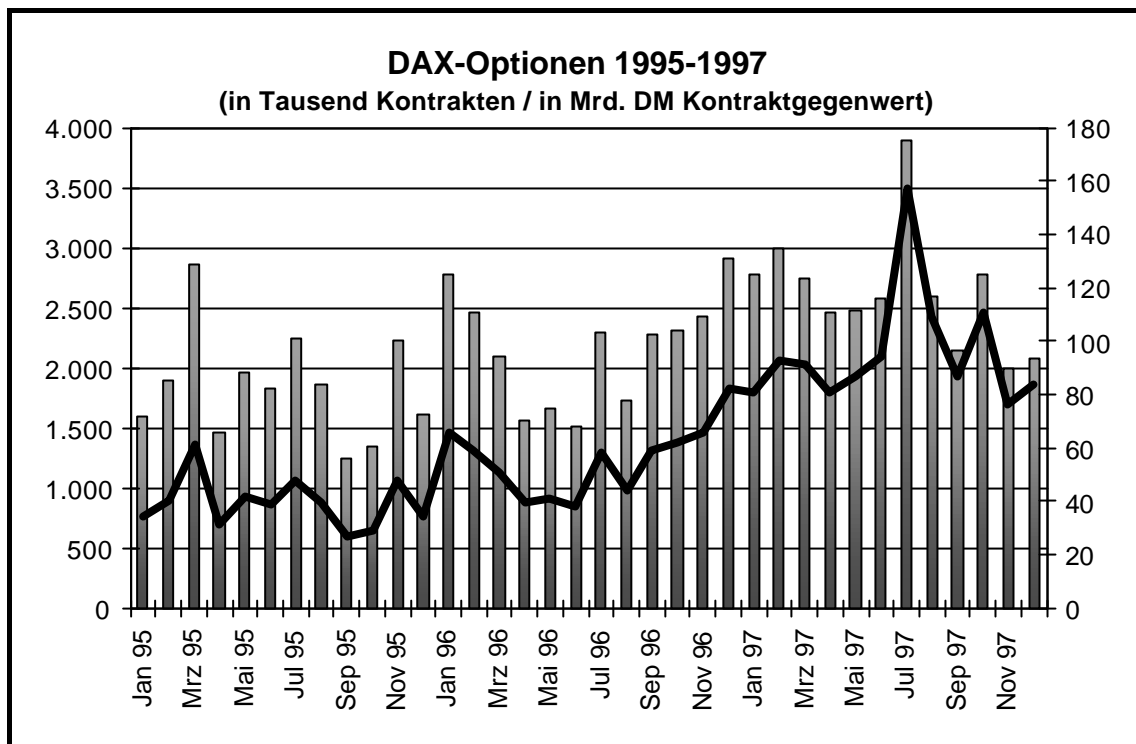
Bearbeiter: Dipl.-Volksw. Bastian Güttler

### **4.1 Vorgehensweise und Ziele des Projekts:**

Die internationalen Terminmärkte haben in den letzten 25 Jahren einen rasanten Aufschwung genommen. Die zunächst nach der Eröffnung der Chicago Board of Options Exchange (CBOE) im Jahr 1973 von den U.S.A. ausgehende Entwicklung hat auch auf Europa übergegriffen. Nach Amsterdam, London und Stockholm eröffnete in Zürich 1988 die vollcomputerisierte Swiss Options and Financial Futures Exchange (SOFFEX). Kurz darauf folgte Anfang 1990 – nach Schweizer Vorbild – die Deutsche Terminbörse (DTB) in Frankfurt und schließlich 1991 die Österreichische Termin- und Optionenbörse (ÖTOB) in Wien. Ohne Zweifel befindet sich der Handel mit standardisierten Terminkontrakten auch an den europäischen Märkten in einer dynamischen Aufwärtsentwicklung. Lag das durchschnittliche Tagesvolumen im Anfangsjahr 1990 an der DTB noch bei knapp 30.000 gehandelten Kontrakten, so wurde 1997 mit durchschnittlich 450.000 Optionen und Futures bereits die fünfzehnfache Kontraktzahl täglich gehandelt. Dies entspricht mit einem gehandelten Kontraktgegenwert von 20,46 Billionen DM dem 2,3fachen des Kassamarkturnsatzes aller deutschen Wertpapierbörsen in Höhe von 8,97 Billionen DM. Ähnlich dynamisch entwickelte sich auch der Terminhandel in Österreich an der ÖTOB und in der Schweiz an der SOFFEX. Offensichtlich wurde durch die Standardisierung der Terminkontrakte und die Vollcomputerisierung der Börsen die Liquidität des Terminhandels erheblich erhöht.



Abb.: *Monatliche Umsatzentwicklung und Kapitalisierung von Indexoptionen an der DTB von 1995 bis 1997 (in Tausend Kontrakten / in Mrd. DM Kontraktgegenwert)*



Aufgrund der ständig wachsenden Bedeutung der weltweiten Terminmärkte für die Kapitalmärkte insgesamt, besteht das primäre Ziel dieser Untersuchung in der theoretischen und empirischen Analyse von Informationsbewertung und Informationseffizienz auf modernen Optionsmärkten. Dabei geht es nicht nur um die Frage, ob die Informationseffizienzhypothese für die untersuchten Märkte aufgrund empirischer Tests bestätigt oder verworfen werden kann, sondern vielmehr sollen die Einflußfaktoren für mögliche Ineffizienzen herausgefunden werden. Dazu wird empirisch untersucht, inwieweit ein theoretisches Bewertungsmodell dazu in der Lage ist, die Marktbewertung von standardisierten Optionen zu beschreiben. Die Gültigkeit dieses theoretischen Bewertungsansatzes vorausgesetzt, kann dann beurteilt werden, welches Maß an Informationseffizienz auf den untersuchten Optionsmärkten gegeben ist sowie ob und in welchem Ausmaß der Markt Überrenditen zuläßt. Dabei beschränkt sich diese Untersuchung auf die Untersuchung von Optionen auf Aktienindizes, da diese unter der Vielzahl der an modernen Derivatemarkten gehandelten Optionen auf unterschiedliche Underlyings wie z. B. Aktien, Zinsen und Währungen über die größte Liquidität verfügen.

Exemplarisch werden dazu die Optionsmärkte für Aktienindexoptionen in **Deutschland** und der **Schweiz** (bis 1997 DTB und SOFFEX) sowie in **Österreich** (bis 1997 ÖTOB) herangezogen und empirischen Effizienztests unterzogen. Während mit der DTB und der SOFFEX zwei umsatzstarke und hochliquide Optionsmärkte betrachtet werden, dient die Untersuchung des im internationalen Vergleich sehr kleinen Optionsmarktes an der ÖTOB insbesondere auch dem Einfluß der Marktgröße auf die Informationseffizienz von Optionsmärkten. Dabei stellt sich u. a. auch die Frage, ob auf einem kleinen Markt – wie dem der ÖTOB – generell mit einer Liquiditätsprämie gegenüber großen Märkten gerechnet werden muß, oder ob die Preisbildung von Optionen unabhängig von der Marktgröße allein aufgrund der objektiv vorhandenen Preisbildungsdeterminanten erfolgt.

## 4.2 Erkenntnisse

Zusammenfassend muß aus den Ergebnissen der empirischen Untersuchung geschlossen werden, daß sowohl an der DTB als auch an der ÖTOB und der SOFFEX im Untersuchungszeitraum 1. Januar 1995 bis 31. Dezember 1997 *teilweise erhebliche Ineffizienzen* bei der Optionsbewertung auftraten. Die vergleichsweise einfache Optionsbewertung mit Hilfe des Black-Scholes-Modells ist somit durchaus in der Lage, die an der DTB, ÖTOB und der SOFFEX beobachteten Marktpreise so gut zu erklären, daß damit – unter Ausnutzung theoretischer Fehlbewertungen – signifikante Gewinne erzielt werden können.

Die Profitabilität von Portefeuillestrategien, die diese theoretische Fehlbewertungen gewinnbringend auszunutzen versuchen, deutet insgesamt auf eine *geringe Ineffizienz* des Optionshandels mit DAX-, ATX- und SMI-Optionen hin. Allerdings liegen die weitaus meisten Optionspreisnotierungen innerhalb eines ‚No-Arbitrage-Windows‘ effizienter Preisanpassung und können teilweise nicht einmal von marginalen Tradern, d. h. von Market-Makern und Banken, zur Erzielung systematischer Überrenditen genutzt werden. Dies gilt insbesondere für die DAX-Option, für die nur in relativ wenigen Fällen signifikant positive Netto-Hedge-Erträge nachgewiesen werden konnten. Wahrscheinlich auch bedingt durch das schlechtere Datenmaterial waren für die ATX- und SMI-Optionen wesentlich größere Preisabweichungen zwischen theoretischen Modellwerten und den Marktpreisen zu beobachten. Diese theoretischen Fehlbewertungen konnten auch in erheblichem Umfang – im Rahmen der durchgeführten Hedge-Strategien – gewinnbringend ausgenutzt werden. Die Preisbildung für Indexoptionen erfolgte auf allen drei untersuchten Optionsmärkten jedoch so effizient, daß es für Privatanleger in der Regel nicht mehr möglich gewesen wäre, aus identifizierten theoretischen Fehlbewertungen im Mittel signifikant positive Erträge zu erzielen.

Die in dieser Studie gefundenen Ergebnisse legen es den auf Optionsmärkten agierenden Investoren daher nahe, nicht allein auf eine jederzeitige faire Preisstellung der Optionspreise – unter Berücksichtigung aller für die Optionsbewertung relevanten Informationen im Sinne *Famas* – zu vertrauen, sondern selbst eine genaue Analyse der Preisgestaltung und -zusammensetzung verschiedener Optionskontrakte vorzunehmen.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Flemming, J.:** Neuere Ansätze zur Erklärung unfreiwilliger Arbeitslosigkeit bei Inflation seit der neoklassischen Synthese, Marburg 1999.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Harbrecht, W.:** Export Pricing Behavior under Flexible Exchange Rates. The Case of German Automobile Exporters in the US, in: Mueller, S. C.; Haid, A.; Weigand, J. (Hrsg.): Competition, Efficiency, and Welfare, 1999, S. 317-325.

**Harbrecht, W.:** Zur Zinselastizität der Geldnachfrage nach Transaktionskasse, in: Maußner, A.; Binder K. G. (Hrsg.): Ökonomie und Ökologie, Festschrift für Joachim Klaus zum 64. Geburtstag, Berlin 1999, S. 123-137.

**Harbrecht, W.:** Teil 2.8.1. bis 2.8.7., in: Peemöller, V. H. (Hrsg.): Euro-Handbuch des Steuerberaters, Köln 1999.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

**Reichel, R.; Fickel, N.:** Überproportionale Beitragssteigerungen in der privaten Krankenversicherung, in: Blätter für Versicherungsmathematik, Bd. XXIV, Heft 1, April 1999, S. 103-109.

**Reichel, R.:** Sind internationale Finanz- und Wirtschaftskrisen prognostizierbar?, in: List Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik, Heft 4, 1999, S. 355-369.

### 5.4 Sonstiges

#### 5.4.1 Sonstige Veröffentlichungen

**Reichel, R.; Fickel, N.:** Anwartsdeckungs- versus Umlageverfahren in der Krankenversicherung: Ein modellhafter Vergleich, Vortrag 8<sup>th</sup> Symposium on Finance, Banking and Insurance, Universität Karlsruhe, <http://symposium.wiwi.uni.karlsruhe.de/abstracts/fickel.htm>.

#### 5.4.2 Organisation und Durchführung von Symposien

- Durchführung eines Symposiums des Arbeitskreises „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ der List Gesellschaft e.V. Düsseldorf zum Thema: „Die asiatische Finanz- und Wirtschaftskrise – Ursachen und Auswirkungen“ am 7. Mai 1999 in Frankfurt a. M..
- Durchführung eines Symposiums des Arbeitskreises „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ der List Gesellschaft e.V. Düsseldorf zum Thema: „Möglichkeiten und Grenzen einer europäischen Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik nach dem Vertrag von Amsterdam“ am 29. Oktober 1999 in Nürnberg.

## 6. Forschungstätigkeit des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen in 1999

### 6.1 Neuere Ansätze zur Erklärung der Mitgliederpartizipation in Kreditgenossenschaften – eine ökonometrische Analyse der Beteiligungsfaktoren

Bearbeiter: Dipl.-Volksw. Thomas Baumgärtler

Charakterisierung: Dissertation (Betreuer: Prof. Dr. W. Harbrecht)

### 6.2 Möglichkeiten zur Verbesserung der Wohnraumversorgung durch Wohnungsgenossenschaften

Bearbeiterin: Dipl.-Kff. Ursula Leinemann

Charakterisierung: Dissertation (Betreuer: Prof. Dr. O. Hahn)

### **6.3 Das Warengeschäft der gemischtwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in Bayern**

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Wolfgang Vogel  
Charakterisierung: Dissertation (Betreuer: Prof. Dr. O. Hahn)

### **6.4 Durchführung des wissenschaftlichen Symposiums anlässlich der 50-Jahr-Feier des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen an der Universität Erlangen-Nürnberg am 21. und 22. Oktober 1999: Die Zukunft der Genossenschaftsidee im 21. Jahrhundert**

1. Beitrag: Chancen und Herausforderungen für genossenschaftliche Finanzverbände in Europa (Prof. Dr. Berthold Eichwald)
2. Beitrag: Auf dem steinigen Weg zur Europäischen Genossenschaft (Prof. Dr. Wolfgang Blomeyer)
3. Beitrag: Internationale Standards on Auditing und die genossenschaftliche Pflichtprüfung (Prof. Dr. Volker H. Peemöller)
4. Beitrag: Herausforderungen an die Genossenschaft an der Schwelle zum 21. Jahrhundert (Prof. Dr. Wolfgang Harbrecht)

## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Arbeitsmarkt- und Regionalpolitik

Prof. Dr. Jürgen Jerger (Vertretung ab Oktober 1999)

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel: 0911/5302-330

Fax: 0911/5302-721

E-mail: [Juergen.Jerger@wiso.uni-erlangen.de](mailto:Juergen.Jerger@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/VWI/vs/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Theorie und Politik des Arbeitsmarkts
- Interdependenz von Lohn- und Geldpolitik
- Theorie und Empirie der Geldpolitik
- Rückwirkungen der Globalisierung auf Sozialstaat und Arbeitsmarkt

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Nachfragesteuerung, Lohnbildung und Beschäftigung

Bearbeiter: Prof. Dr. J. Jerger

Charakterisierung: Habilitationsschrift (siehe 4.)

### 3.2 Lehrbuch zur „Beschäftigungstheorie“

Kooperationspartner: Oliver Landmann, Universität Freiburg

Bearbeiter: Prof. Dr. J. Jerger

Charakterisierung: Das Lehrbuch arbeitet die Theorie und Empirie zur Erklärung des gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsgrades auf. Damit werden auch die theoretischen Voraussetzungen für die Einschätzung der aktuellen Arbeitsmarktdebatten gelegt.

### 3.3 Die aktuelle Debatte um die Wünschbarkeit einer populistischen Geldpolitik

Bearbeiter: Prof. Dr. J. Jerger

Charakterisierung: In jüngster Zeit wurden in der Literatur einige theoretische Szenarien entwickelt, in denen eine populistische Geldpolitik – im Gegensatz zur traditionellen Meinung – zu gesamtwirtschaftlich positiven Ergebnissen führt. Das

Projekt untersuchte die genauen Eigenschaften, unter denen solche Folgerungen zulässig sind.

### 3.4 Sektorale und aggregierte Wirkungen der Lohn- und Geldpolitik

Bearbeiter: Prof. Dr. J. Jerger

Charakterisierung: Hier ging es um eine theoretische und empirische Analyse der Wirkungen von Lohn- und Nachfragepolitik sowohl auf sektoraler als auch auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Datengrundlage sind Quartalsdaten für Westdeutschland in der sektoralen Gliederung des Statistischen Bundesamtes.

### 3.5 Ist ein Wohlfahrtsstaat ohne Armutsfalle möglich?

Kooperationspartner: Alexander Spermann, IAW Tübingen

Bearbeiter: Prof. Dr. J. Jerger

Charakterisierung: Aufbauend auf frühere Arbeiten ging es hier um die Frage, ob eine sozialstaatliche Absicherung notwendigerweise mit massiven Anreizproblemen im unteren Lohnsegment verbunden sein muß. Die kurze Antwort lautet: Nein.

## 4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Nachfragesteuerung, Lohnbildung und Beschäftigung (3.1)

Bearbeiter: Prof. Dr. J. Jerger

Für die Bestimmung von realer Aktivität, Beschäftigung und Inflation ist das Zusammenspiel von Nachfrage- und Lohnpolitik von entscheidender Bedeutung. Obgleich dies eine unkontroverse Eigenschaft eines Standard-Makromodells ist, werden die beiden Bereiche Nachfragesteuerung (insbesondere: Geldpolitik) und Lohnsetzung in der Regel in Modellwelten behandelt, die den jeweils anderen Bereich ausblenden oder mit nur rudimentären Hilfsthesen abbilden. So spielt in praktisch der gesamten „Zentralbankliteratur“ die Lohnbildung keine Rolle, während in den gängigen Modellen der Lohnbildung umgekehrt die Nachfrage- bzw. Geldpolitik nicht explizit adressiert wird. Daher überrascht auch nicht die Verteilung der „Zuständigkeiten“ dieser Politiken für die Variablen auf der Makroebene: Die Geldpolitik bestimmt die Inflationsrate, ohne langfristig auf die realen Variablen Einfluß nehmen zu können, während die Lohnpolitik die realen Variablen bestimmt, ohne sich um die Inflationsrate zu kümmern.

Die Arbeit versucht daher, diese beiden Theoriebereiche besser miteinander zu verzahnen und auch eine empirische Analyse der Interaktion von Geld- und Lohnpolitik zu geben.

Im *ersten Kapitel* wird nach einigen einleitenden Bemerkungen zunächst auf die notwendigen Bedingungen hingewiesen, unter denen die genannte Entkopplung der Theoriebereiche eine zulässige Abstraktion ist: Dies ist dann der Fall, wenn entweder die Lohnsetzer wegen einer starken Dezentrali-

sierung der Verhandlungen auf die Inflationsrate keinen Einfluß nehmen *können*, oder diesen Einfluß nicht ausüben *wollen*, d. h. ausschließlich reale Variablen in ihrer Zielfunktion haben.

In *Kapitel 2* wird das der gesamten Arbeit zugrundeliegende Angebots-Nachfrage-Modell entwickelt, wobei die Angebotsseite als Aggregation monopolistisch kompetitiver Sektoren modelliert wird. Auf der Nachfrageseite wird ein möglicher Einfluß der Löhne auf die Güternachfrage abgebildet, so daß das Modell auch eine explizite Adressierung des schon alten – in den diesjährigen Tarifverhandlungen aber wieder sehr aktuellen – Streits zwischen Kosten- und Kaufkraftargument der Löhne erlaubt. Ergebnis ist hier, daß das Kostenargument das Kaufkraftargument immer dominiert, wenn man die endogene Reaktion von Preisen und Mengen auf eine Nominallohnerhöhung in Rechnung stellt. Lediglich in einer vorübergehenden Phase eines dynamischen Anpassungsprozesses ist aufgrund von Anpassungsträgheiten eine positive Korrelation von Löhnen und Beschäftigung entlang des Kaufkraftarguments denkbar. Allerdings kann gezeigt werden, daß die dafür notwendigen Anpassungsverzögerungen empirisch zu gering sind. Bei der Simulation eines strukturellen Vektorautoregressionsmodells ergibt sich auch *sofort* nach einer Nominallohnerhöhung ein kontraktiver Effekt auf die Beschäftigungsmenge. Nach Abschluß der Anpassungsprozesse ist die Beschäftigung eine Funktion des Verhältnisses von nominaler Nachfrage und Nominallöhnen. Diese Beziehung wird sowohl für die aggregierte Ebene als auch für sektoral disaggregierte Daten getestet.

Im *dritten Kapitel* wird nun der nachfragepolitische Parameter des Modells aus dem vorhergehenden Kapitel endogenisiert. Damit wird zunächst eine Synopse der wichtigsten Ideen der modernen Zentralbankliteratur geleistet. Insbesondere ist es auch möglich, unterschiedliche geldpolitische Strategien (Geldmengensteuerung, direkte Inflationssteuerung, Steuerung des Nominaleinkommens) analytisch miteinander zu vergleichen. Aus der Literatur bekannt ist dabei das (allerdings stark modellabhängige) Ergebnis, daß eine unter allen Umständen gültige Dominanz einer bestimmten geldpolitischen Strategie nicht existiert. Dennoch sprechen Plausibilitätsüberlegungen dafür, daß die Steuerung des Nominaleinkommens gegenüber den anderen Strategien hinsichtlich der Stabilisierungseigenschaften vorzuziehen ist. Zu diesem Ergebnis kommt auch eine empirische Simulationsstudie, die einen Vergleich verschiedener geldpolitischer Strategien vornimmt.

Die strategische Interdependenz von Geld- und Nachfragepolitik wird dann im *vierten Kapitel* adressiert. Wie bereits angedeutet, kann in diesem Rahmen gezeigt werden, daß die traditionelle Modellierung und deren Implikation einer strikten Trennung der Zuständigkeiten für nominale und reale Variablen nicht greift, wenn die Lohnsetzer selbst ein Interesse an einer niedrigen Inflationsrate haben und durch eine nicht zu stark dezentralisierte Lohnsetzung auch einen Einfluß ihres Verhaltens auf die Inflationsrate wahrnehmen können. Unter diesen – plausiblen – Bedingungen gilt nicht mehr das traditionelle Postulat von der Neutralität der Geldpolitik für die realen Variablen einer Volkswirtschaft. Vielmehr existiert im Modellgleichgewicht – d. h. in Absenz von Schocks und bei erfüllten Erwartungen aller Akteure – ein Trade-Off zwischen Inflation und Beschäftigung. Dies etabliert neben der Modellierung von Hysterese einen zweiten Kanal für die Erklärung einer langfristig nicht-vertikalen Phillipskurve. Ein etwas subtilerer Zusammenhang von Lohn- und Geldpolitik impliziert dieses Ergebnis allerdings auch ohne eine Inflationsaversion der Lohnsetzer: Sind diese nämlich risikoavers, so hängt der Erwartungsnutzen der lohnpolitischen Akteure (auch) von der erwarteten Varianz der makroökonomischen Variablen – und damit von den Schockabsorptionseigenschaften der geldpolitischen Strategie – ab. Wiederum ist es nicht generell möglich, auf der theoretischen Ebene die optimale geldpoli-

tische Strategie zu identifizieren, plausible Größenordnungen der für den Vergleich relevanten Variablen führen aber auch in dieser Modellierung zu einer Präferenzierung der Steuerung des Nominaleinkommens.

*Kapitel 5* zieht noch einmal die Fäden der theoretischen und empirischen Diskussion zusammen und zieht einige wirtschaftspolitische Schlußfolgerungen. Deren wichtigste ist, daß die isolierte Behandlung bzw. Implementierung von nachfragepolitischen Strategien einerseits und Lohnregeln andererseits zu kurz greift, und beide Bereiche einen echten Abstimmungsbedarf aufweisen. Daraus wird der Vorschlag einer *doppelten Nominaleinkommensregel* abgeleitet. Diese besagt, daß sich sowohl Nachfrage- als auch Lohnpolitik an einem Zielpfad für das aggregierte Nominaleinkommen orientieren und beurteilen lassen sollten.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Jerger, J.:** Nachfragesteuerung, Lohnbildung und Beschäftigung, Schriften zur Angewandten Wirtschaftsforschung, Tübingen, August 1999.

**Landmann, O.; Jerger, J.:** Beschäftigungstheorie, Berlin/Heidelberg, Mai 1999.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Jerger, J.:** Nominal Wage Setting and Employment at the Aggregate and Sectoral Level, in: Schober, F.; Kishida, T.; Arayama, Y. (Hrsg.): Restructuring the economy of the 21<sup>st</sup> century in Japan and Germany, Berlin 1999, S. 37-63.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

**Jerger, J.; Michaelis, J.:** Profit Sharing, Capital Formation and the NAIRU, in: Scandinavian Journal of Economics, 2/1999, S. 257-275.

**Jerger, J.; Spermann, A.:** Ist ein Wohlfahrtsstaat ohne Armutsfalle möglich?, in: WiSt - Wirtschaftswissenschaftliches Studium, Juli 1999, S. 349-355.

### 5.4 Arbeitspapiere

**Jerger, J.:** Wage Setting and the (Non-) Neutrality of Monetary Policy, Beiträge zur wirtschaftspolitischen Forschung der Universität Erlangen-Nürnberg No. 9, Dezember 1999.

**Jerger, J.:** Globalization, Wage Setting, and the Welfare State, Beiträge zur wirtschaftspolitischen Forschung der Universität Erlangen-Nürnberg No. 8, Dezember 1999.

**Jerger, J.:** How Strong Is the Case for a Populist Central Banker? A Note, August 1999. (Wiedereingereicht zur Veröffentlichung in der European Economic Review.)



## **1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers**

**Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik**

**Prof. em. Dr. Joachim Klaus (Emeritierung seit Oktober 1999)**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel: 0911/5302-330

Fax: 0911/5302-721

E-mail: [Juergen.Jerger@wiso.uni-erlangen.de](mailto:Juergen.Jerger@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/VWI/vs/>

## **2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls**

- Sozialpolitik
- Arbeitsmarktpolitik
- Regionalpolitik
- Umweltökonomie

## **3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999**

### **3.1 Volkswirtschaftliche, regional- und sozialwirtschaftliche sowie ökologische Aspekte der Wasserüberleitung Süd-Nord in Bayern 1970-1999**

Bearbeiter: Prof. Dr. J. Klaus (unter Mitarbeit von Michael Rothgang, Bernd Waldmüller, Jan Steinbauer, Stefan Maly)

### **3.2 Systematik der Umweltökonomie: Umweltökonomische Grundtatbestände, Politikbereiche, Ziele und Maßnahmen**

Bearbeiter: Privatdozent Dr. Klaus Georg Binder

### **3.3 Sozio-ökonomische Entwicklung und Ökologie**

Bearbeiter: Dr. Bernd Waldmüller

### **3.4 Offene Planung in der Wasserwirtschaft**

Bearbeiter: Jan Steinbauer

#### **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Bayerisches Jahrhundertprojekt Süd-Nord Wasserüberleitung -ökonomische, regionale und umweltbezogene Auswirkungen**

Bearbeiter: Prof. Dr. J. Klaus

Die Bayerische Staatsregierung wird in diesem Sommer ein Jahrhundertprojekt einweihen: Die Überleitung von Altmühl- und Donauwasser in das Regnitz-Main-Gebiet zur Verbesserung der wasserwirtschaftlichen Verfügbarkeitsverhältnisse im nördlichen Teil Bayerns. Die Erfassung der positiven Effekte verlangt eine breit aufgefächerte Analyse, die sich auf unterschiedliche Wirkungsbereiche richtet und zugleich die Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt.

Die Wirkungsbereiche lassen sich dementsprechend einteilen in

- Wirtschaftliche Vorteilhaftigkeit im Sinne einer Steigerung des volkswirtschaftlichen Angebots an Gütern und Leistungen,
- Entstehung regionaler und sozialer Einkommens- und Entwicklungsvorteile in der Region um mehrere erforderliche Wasserspeicher herum,
- Sicherung der ökologischen Verträglichkeit sowie ökologischer Potentialeffekte.

Daraus ergeben sich drei umfangreiche Analysefelder, deren Ergebnisse im Rahmen eines Nachhaltigkeitsdreiecks skizziert werden können:

- Gesamtwirtschaftliche Effizienz im Sinne einer Vermehrung und Produktivitätssteigerung der vorhandenen Produktionsfaktoren,
- Regionale und sozialwirtschaftliche Entwicklung infolge der Nachfrage nach Erholungsmöglichkeiten von außerhalb des Gebiets selbst,
- Ökologische Wertigkeit im Sinne der Erhaltung oder Verbesserung von Landschaftsbild, Artenschutz und Umweltsituation.

Ordnet man den Systembereichen des Gesamtprojekts die aufgeschlüsselten Wirkungsfelder zu, ergibt sich eine „Landkarte“ der Projekteffekte und ihrer Entwicklung auf der Nutzenseite, die den Gesamtaufwendungen für ihre Etablierung gegenüberstehen. Die Anordnung der Wirkungspositionen wird damit dem Prinzip einer POSITIONAL ANALYSIS gerecht, die in den vergangenen Jahren auf internationalen Konferenzen diskutiert wurde und auch in dem vorliegenden Fall den Zweck verfolgt, eine größere Zahl heterogener Wirkungskomponenten eines Mehrzweck- und Mehrkomponentenprojekts zu erfassen und übersichtlich in einer Wirkungssystematik darzustellen.

Im vorliegenden Fall ist es nur unter Vorbehalt erlaubt, mit gängigen Begriffen einer kalkulatorischen Investitionsrechnung an eine Wertung des Projekts heranzugehen. Demgegenüber können in einem ersten Überblick den Aufwendungen der Öffentlichen Hand für die Schaffung und Ausstattung der Überleitung sowie des Seengebietes in Höhe von insgesamt 1,3 Mrd. DM wichtige monetäre – volkswirtschaftlich, regional- und sozialwirtschaftlich sowie ökologisch rechenbare – Ergebnisse gegenübergestellt werden.

Unter diesem Blickwinkel läßt sich auf einige besonders markante Größen zurückgreifen. Dabei ergibt sich die Konstellation von

- Kapitalisiertem Marktwert von Ressourcengewinn und Effizienzsteigerung in der Größenordnung von 260 Mio. DM („EFF-DM“),
- Ökologischer Wertigkeit von Ressourcengewinn und Qualitätssteigerung bewertet zu Restitutionskosten in Höhe von ca. 164 Mio. DM („ÖKO-DM“),
- Regionalwirtschaftlicher Wertigkeit gemäß einem regionalen Nachfragezufluß in das Neue Fränkische Seenland in der Größenordnung von knapp 170 Mio. DM und einem daraus über den Multiplikatoreffekt resultierenden Einkommenszuwachs von ca. 250 Mio. DM („REG-DM“) in den Jahren vor der Jahrtausendwende. Hier resultiert bereits heute bei Unterstellung eines (regionalen) marginalen Kapitalkoeffizienten in Höhe von 3-4 eine Kapitalwertigkeit in der Größenordnung gegen 900 Mio. DM.

Damit ist bereits am Ende der 90er Jahre der Break-Even-Bereich zwischen Aufwendungen und Wertigkeitszuwächsen im Zuge der „Jahrhundertinvestition“ erreicht. Er wird nach den derzeit absehbaren Tendenzen in den kommenden Jahren mit Sicherheit überschritten werden.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Binder, K. G.:** Grundzüge der Umweltökonomie, München 1999

**Binder K. G.; Maußner, A. (Hrsg.):** Ökonomie und Ökologie, Berlin 1999.

**Landmann, O.; Jerger, J.:** Beschäftigungstheorie, Berlin/Heidelberg, Mai 1999.

**Klaus, J. u. Mitarbeiter:** Überleitung von Altmühl- und Donauwasser in das Regnitz-Main-Gebiet. Volkswirtschaftliche, regional- und sozialwirtschaftliche sowie ökologische Auswirkungen des Verbundprojekts (Manuskript zur Veröffentlichung bei der Wasserwirtschaftsverwaltung des Freistaats Bayern), Nürnberg 1999.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

### Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie

**Prof. Dr. Ingo Klein**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-290

Fax: 0911/5302-277

E-mail: [ingo.klein@wiso.uni-erlangen.de](mailto:ingo.klein@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.statistik.wiso.uni-erlangen.de/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Grundlagen der Statistik, insbes. Identifikation stochastischer Modelle und Theorien des Messens
- Stichprobentheorie, Probleme fehlender Daten: Nonresponse, Fusion und Fragebogensplitting
- Computational Statistics, insbes. die Berechnung der Verteilung von Schätzern und Testgrößen in kleinen Stichproben
- Entwicklung und Evaluation computergestützter Systeme für die Grundausbildung in Statistik
- Arbeitsmarktökonomie
- Finanzmarktökonomie
- Identifikation von Ausreißern in Zeitreihendaten

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Konfirmatorische Analyse des Nutzerverhaltens und des Lernerfolgs mittels computergestützter Systeme für die Grundausbildung in Statistik

Bearbeiter: Prof. Dr. I. Klein; Dr. Rainer Groß; cand .rer. pol. Andrea Bergien

Projektstart und -ende: Juni 1994 – Juli 1998

Charakterisierung: In der Zeit von 1995 bis 1998 wurde am Lehrstuhl ein Teachware-Paket zur Unterstützung der Grundausbildung im Fach Statistik erarbeitet, das unterschiedliche Kompetenzstufen bedienen sollte. Dabei stand nicht alleine das Software-Produkt im Vordergrund, sondern vor allem auch eine Analyse der Akzeptanz der Teachware und des Nutzungsverhaltens. Schließlich macht es wenig Sinn, eine aufwendige Lernumgebung zu entwickeln, die letztlich nur als zusätzliches spielerisches Medium von zumeist männlichen, mathematisch begabten Computerfreaks benutzt wird. Erste Datensätze wurden bereits kurz nach der Installation erstellt und in der Dissertation von Dr.

Rainer Groß untersucht (siehe auch die Forschungsberichte 1996 und 1998). Mittlerweile stehen erheblich mehr Daten zur Verfügung, so dass die in der Arbeit von Groß explorierten Hypothesen auf einer breiteren Basis confirmatorisch untersucht werden können. Dies ist in der Arbeit über die confirmatorische Analyse von Nutzerverhalten und Lernerfolg geschehen.

### **3.2 Auswirkung eines Teilkapitaldeckungsverfahrens in der Alterssicherung - Modellrechnungen**

Kooperationspartner: AXA COLONIA AG  
Bearbeiter: Prof. Dr. G. Buttler; Prof. Dr. I. Klein; Dr. Franziska Bönte  
Projektstart und -ende: März 1999 – November 1999  
Charakterisierung: siehe 4.

### **3.3 Identifikationsprobleme in den Wirtschaftswissenschaften**

Bearbeiter: Prof. Dr. I. Klein; cand. rer. pol. Harald Ochs  
Projektstart und -ende: Februar 1999 – November 1999  
Charakterisierung: Das Identifikationsproblem gehört zu den wichtigsten und am wenigsten verstandenen Problemen der empirischen Wissenschaften. Es besteht grob formuliert darin, zu fragen, ob die aus Daten verfügbare Information ausreicht, um die Parameter einer u. U. stochastisch spezifizierten Struktur eindeutig festzulegen. Gelingt dies nicht, so passen zu den Daten u. U. unendlich viele äquivalente Strukturen, die bei gegebener Information nicht unterscheidbar sind. Es besteht ein Eindeutigkeitsproblem. Die Eindeutigkeit kann u. U. durch zusätzliche Beobachtungen oder aber durch zusätzliche Annahmen erreicht werden, bzw. sind in nicht-identifizierten Strukturen nur noch unscharfe Aussagen möglich. Im Einzelnen werden in der Arbeit die Identifikationsprobleme Extrapolation, Selektion, Mixing, Stichproben aus Antwortklassen, Prognose individuellen Verhaltens, Simultanität und Reflektion angesprochen.

### **3.4 Die ökonomische Analyse der Bestimmungsgründe des Ausbildungserfolges dargestellt am Beispiel der kaufmännischen Ausbildung der Quelle AG**

Kooperationspartner: Quelle AG  
Bearbeiter: Prof. Dr. I. Klein; cand. rer. pol. Harriet Fleps  
Projektstart und -ende: August 1998 – Februar 1999  
Charakterisierung: Jede Unternehmung steht vor dem Problem, möglichst geeignete Mitarbeiter einzustellen. Dies gilt im besonderen Maße auch für die Einstellung von Auszubildenden. Nun verfügen aber gerade potentielle Bewerber für einen Ausbildungsplatz über eine erst kurze und zumeist durch die Schule geprägte Biographie. Einschlägige Berufserfahrung dokumentiert durch aussagekräftige Arbeitszeugnisse liegt nicht vor. Auf der anderen Seite verur-

sachen Auszubildende zunächst vorwiegend Kosten. Eine Amortisation der Investition in „Human Capital“ findet erst nach Beendigung der Ausbildung statt. Dabei sind als Risiken für eine Unternehmung, das nicht erfolgreiche Absolvieren der Zwischen- bzw. der Abschlussprüfung, die Anwerbung der besonders guten Absolventen durch ein anderes Unternehmen oder deren Aufnahme eines Hochschulstudiums zu nennen. Deshalb ist es wichtig, die wichtigsten Determinanten für den Ausbildungserfolg ausfindig zu machen, in der Hoffnung, mit diesen den Ausbildungserfolg zukünftiger Bewerber möglichst präzise vorhersagen zu können. Diese Determinanten zu finden, war die Hauptaufgabe der vorliegenden Arbeit.

### 3.5 Axiomatische Messung der Streuung und Schiefe ordinalskaliertes Merkmale

Bearbeiter:	Prof. Dr. Ingo Klein
Projektstart und -ende	Februar 1999 – Mai 1999
Charakterisierung:	Die Streuungsmessung mittels Varianz, Quantilsabstand oder ähnlichem ist aufgrund fehlender Invarianzeigenschaften für ordinalskalierte Merkmale nicht zulässig. In der Literatur sind deshalb einige geeignete Maßzahlen vorgeschlagen worden, die unverbunden nebeneinander stehen. Es wird nachgewiesen, dass diese Maßzahlen sich als Spezialfälle einer allgemeinen Klasse von Maßzahlen ergeben, die sehr einfache axiomatische Anforderungen an die Streuungsmessung erfüllen und die aus der nichtparametrischen Statistik bekannte Form einer Rangordnungsstatistik besitzen. Einige so gewonnene Streuungsmaße können sehr einfach über sog. Häufigkeitsaustauschoperationen interpretiert werden. Schiefemaße für ordinalskalierte Merkmale sind bislang in der Literatur nicht diskutiert, obwohl das Schiefephänomen auch für solche Merkmale virulent ist. Es wird deshalb wiederum ausgehend von einfachen axiomatischen Anforderungen das Schiefekonzept konkretisiert und nachgewiesen, dass geeignet konstruierte Rangordnungsstatistiken diesem Konzept gehorchen. Sowohl Streuungs- als auch Schiefemaße werden am Beispiel der Variablen „Links-Rechts-Selbsteinstufung“ des ALLBUS, 1996 des Zentrums für Umfragen, Messungen und Analysen (ZUMA) Mannheim illustriert.

### 3.6 Erzeugung schiefer Verteilungen mittels Skalenparametersplittung

Bearbeiter:	Dipl.-Kfm. Martin Grottko
Projektstart und -ende:	Januar 1999 – Oktober 1999
Charakterisierung:	Für die Einführung eines Schiefeparameters in symmetrische Verteilungen existieren zahlreiche Vorschläge, die sich meist auf eine bestimmte Verteilung beziehen. Es soll deshalb ein allgemeines Verfahren der Generierung einer asymmetrischen Verteilung vorgestellt werden. Als Anwendung wird anschließend die Generalized-t-Verteilung mit diesem Ansatz in unterschiedlicher schiefer Form dargestellt. Es ergeben sich die Skewed-

Generalized-t- (SGT-), die SGT2- und die SGT3-Verteilung. Da all diese Verteilungen zahlreiche weitere Verteilungen, wie die Normal-, Laplace-, t-, Cauchy- und die Box-Tiao-Verteilung enthalten und auch eine höhere Kurtosis zulassen, eignen sie sich beispielsweise für die Anwendung auf Finanzmarktdaten. Schätzungen der Verteilung der Renditen mit der SGT2-Verteilung werden durchgeführt, was auch einen Eindruck davon gibt, ob Asymmetrie bei Finanzmarktdaten eine Rolle spielt.

#### **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewähltem Forschungsprojekt: Auswirkung eines Teilkapitaldeckungsverfahrens in der Alterssicherung - Modellrechnungen**

Bearbeiter: Prof. Dr. G. Buttler; Prof. Dr. I. Klein; Dr. Franziska Bönke

##### **4.1 Forschungskontext, Ziel**

Der demographische Wandel, die zunehmende Alterung der Bevölkerung Deutschlands, wird unser Land in den nächsten Jahrzehnten vor erhebliche wirtschafts- und gesellschaftspolitische Probleme stellen. So steigt allein in der Gesetzlichen Rentenversicherung der Beitragssatz nach vorsichtiger Schätzung von derzeit 20,3 auf über 24%.<sup>1</sup> Andere Autoren kommen sogar in der Spitze auf über 31%.<sup>2</sup> Dies trotz der von der vorherigen Bundesregierung beschlossenen Reformmaßnahmen. In dieser Situation stellt sich die Frage, ob lediglich das bestehende Umlageverfahren modifiziert werden soll, ob es überhaupt noch genügend Gestaltungsmöglichkeiten gibt oder ob jetzt nicht der entscheidende Moment gekommen ist, einen Systemwechsel einzuleiten, um die Alterssicherung weniger anfällig gegenüber Änderungen in der Altersstruktur zu machen.

Ein solcher Systemwechsel könnte in der Einführung eines wie folgt ausgestalteten Teilkapitaldeckungsverfahrens bestehen:

1. Von einem möglichst frühen Stichtag an wird von allen Versicherten der gesetzlichen Rentenversicherung, besser noch – analog zur Pflegeversicherung – von allen Erwerbstätigen ein bestimmter Prozentsatz des Bruttoeinkommens für den Aufbau eines Kapitalstocks gespart.
2. Es genügt der Nachweis des Sparens. Die Art der Kapitalanlage ist, sofern sie gewissen Standards an Sicherheit und Rentabilität genügt, freigestellt. Die Verwaltung der Gelder sollte jedoch durch private Institutionen erfolgen, um den Zugriff des Staates zu erschweren.
3. Durch Steuervergünstigungen bzw. staatliche Prämien wird den Versicherten das – zusätzliche – Sparen erleichtert. Im Gegenzug werden die späteren Alterseinkünfte aus diesem System regulär besteuert.

---

<sup>1</sup> Prognos-Gutachten 1998, Auswirkungen veränderter ökonomischer und rechtlicher Rahmenbedingungen auf die gesetzliche Rentenversicherung in Deutschland, Basel 1998.

<sup>2</sup> Besendorfer, D., Borgmann, Ch. u. Raffelhüschen, B., Ein Plädoyer für intergenerative Ausgewogenheit: Rentenreformvorschläge auf dem Prüfstand, in: ifo-Studien 44(1998/3, S. 218).



4. Die Gesamtbelastung der Versicherten durch den Beitragssatz zum Umlagesystem und zum Teilkapitaldeckungs-system ist für alle gleich.
5. Umlagefinanzierte Renten und Zusatzrenten aus dem Vorsorgekapital bilden eine Einheit. Beide zusammen sollten ausreichen, ein vorab festzulegendes Versorgungs- bzw. Rentenniveau zu gewährleisten.
6. Die Zusammenfassung beider Rentenkomponenten rechtfertigt es auch, alle versicherungsfremden bzw. sozial motivierten Ausgaben der Rentenversicherung wie z. B. die Hinterbliebenenversicherung, durch das Umlageverfahren abzudecken.
7. Zwar steigt in den Anfangsjahren durch die zusätzlichen Vorsorgebeiträge die Gesamtbelastung der Versicherten. Dafür ergibt sich in späteren Jahren, wenn die demographischen Lasten besonders drückend werden, eine deutliche Entlastung. Generell wird also ein Teil der späteren Lasten auf die heutige Generation vorverlagert.
8. Eine Entlastung des gesamten Systems ergibt sich durch die höhere Rentabilität des Teilkapitaldeckungsverfahrens gegenüber dem herrschenden Umlagesystem. Zur Zeit ist der Unterschied zwischen der Verzinsung von Kapitalanlagen und der jährlichen Rentenanpassung besonders hoch. Bei den herrschenden Verhältnissen ergäbe sich daher in späteren Jahren eine erhebliche Entlastung, d. h. die Renten können mit deutlich niedrigeren Beitragssätzen finanziert werden.
9. Die Akzeptanz des Teilkapitaldeckungs-systems dürfte deutlich höher sein. Während heute die Rentenbeiträge für eine anonyme Masse von Rentnern gezahlt werden und steigende Beiträge keinesfalls die Garantie auch nur für gleiche Renten im Alter sind, spart beim Teilkapitaldeckungs-system jeder für seine eigene Altersversorgung.

Es gilt anhand von Modellrechnungen nachzuweisen, welche Konsequenzen dieser Systemwechsel gegenüber dem bestehenden Umlageverfahren für die wichtigsten Variablen Beitragssatz, Nettorentenniveau und Bundeszuschuss hat, wenn alternative Bevölkerungs- und Wachstumsentwicklungen unterstellt werden.

#### **4.2 Ergebnisse der Modellrechnungen**

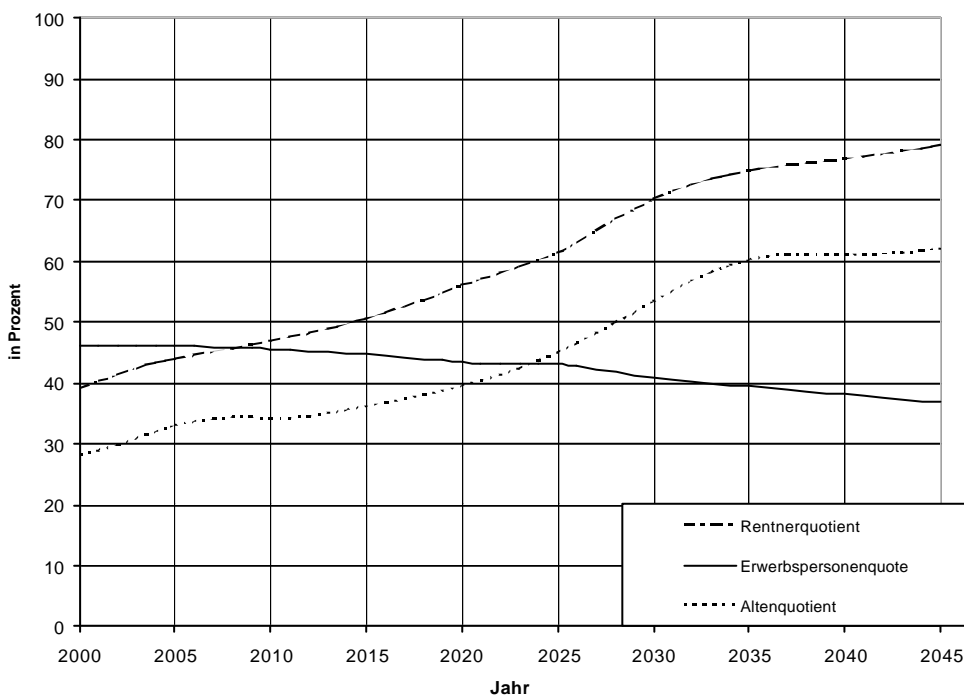
Es kommen zwei getrennte Projektionsprogramme zum Einsatz. Das erste Programm liefert eine Prognose der Bevölkerungsentwicklung für die nächsten 50 Jahre. Die Bevölkerungsprojektion geht als Input in ein Rentenprojektionsprogramm ein, das erlaubt, alternative Szenarien bei gegebener Bevölkerungsprojektion zu kalkulieren. Dazu ist es nötig, die komplexen Beziehungen zwischen sämtlichen im System der Sozialen Sicherung involvierten Variablen zu modellieren.

Beide Projektionsprogramme erfordern die Setzung einer Reihe von Annahmen für wesentliche Parameter der Bevölkerungs- und der ökonomischen Entwicklung. In der Fachwelt dürften zur Zeit die folgenden Parametersetzungen konsensfähig sein:

- Die Lebenserwartung steigt bei den Männern und Frauen bis zum Jahre 2050 um jeweils 8 Jahre.
- Die Fertilität verharrt auf dem gegenwärtigen niedrigen Niveau.
- Es gibt einen jährlichen Einwanderungssaldo von 150.000 überwiegend jüngeren Personen.

- Es wird ein (konstantes) Wirtschaftswachstum von 1,5 Prozent bei einer Steigerung der Arbeitsproduktivität von 1,5 Prozent unterstellt. Somit ist mit keiner Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigung zu rechnen. Die derzeit hohe Arbeitslosigkeit reduziert sich daher nur langsam als Folge der demographischen Entwicklung, die die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter trotz der ständigen Einwanderungsüberschüsse kontinuierlich leicht schrumpfen lässt.
- Das Teilkapitaldeckungsverfahren ist derart ausgestaltet, dass beginnend mit dem Jahre 2000 jährlich 3 Prozent des Bruttoeinkommens für eine spätere Zusatzrente eingezahlt wird. Der sich bildende Kapitalstock wird mit 4 Prozent verzinst. Nochmals sei betont, dass es sich um eine Realverzinsung handelt. Stellt man diese den von Versicherten genannten Verzinsungszahlen gegenüber, so ist zu beachten, dass die letztgenannten um die Preissteigerungsrate, den Verwaltungsaufwand sowie Risiko- und Gewinnzuschläge gekürzt werden müssen.

Die Grafik 1 fasst einige demographische Variablen zusammen, die im Kontext der Rentendiskussion von Interesse sind. Im einzelnen handelt es sich zunächst um den Altenquotienten, der die Bevölkerung im Alter von 65 bis 100 Jahren in das Verhältnis setzt zur Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren. Ergänzend wird die Erwerbspersonenquote und die Rentnerquote, die Zahl der Altersrentner



bezogen auf die Erwerbspersonen angegeben.

**Grafik 1:** Projektion ausgewählter demographischer Variablen

Der Altenquotient zeigt die bevorstehende Überalterung unserer Gesellschaft ebenso wie der Rentnerquotient. Beide steigen auf mehr als das Doppelte. Demgegenüber sinkt die Erwerbspersonenquote, der Anteil der potenziellen Beitragszahler von 46,5% auf 36,2% ab, auch dies demonstriert eindeutig den Alterungsprozess.

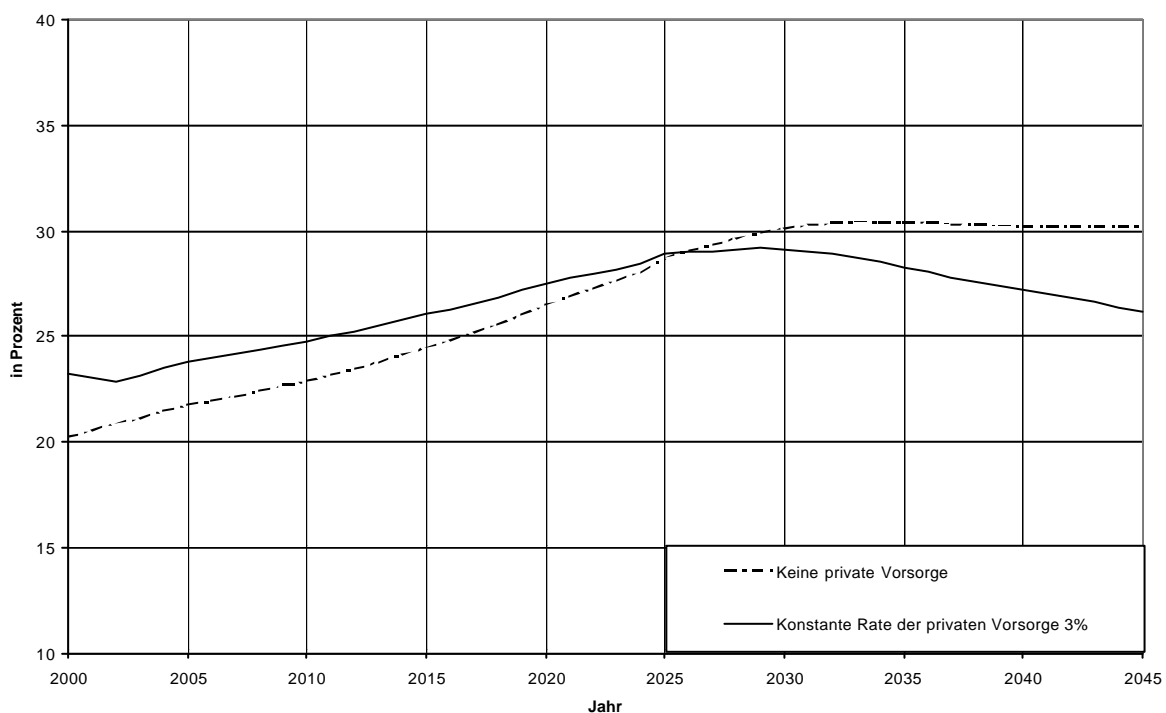
Zusätzlich zu den bereits getroffenen Annahmen kommen noch als weitere zentrale Annahmen hinzu die Einführung einer Vorsorgeprämie von 3% vom Bruttoeinkommen zum Aufbau des Kapitalstocks

(= Beitrag zum Kapitaldeckungssystem) sowie ein Nettorealzins von 4% zur Verzinsung des angesammelten Kapitals.

Die Modellrechnungen zeigen (siehe Grafik 2): Der Rentenbeitragssatz lässt sich um bis zu 7 Prozent(-Punkte) durch die Teilkapitaldeckung reduzieren, wobei naturgemäß am Ende der Projektionsperiode die Entlastung am stärksten ist, da nun erst ein namhafter Kapitalstock verfügbar ist. Leichte Entlastungen im Beitragssatz sind erst ab 2030 spürbar. 2045 liegt der Umlagebeitragssatz dann nur noch bei 23,2%, 7 Prozentpunkte unter dem Status quo Modell.

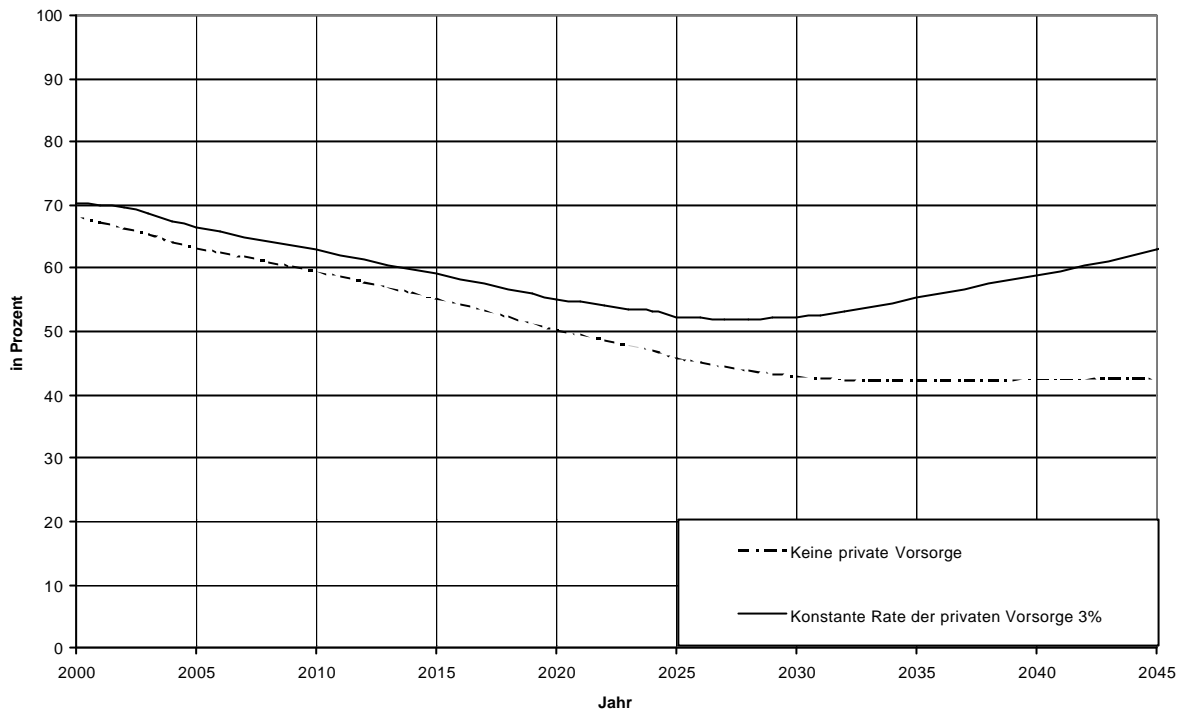
Auch der Bundeshaushalt wird entlastet, und zwar sogar um 19%. Eine Stabilisierung des Beitragssatzes ist bei der moderaten Vorsorgeprämie jedoch nicht möglich. Das liegt auch daran, dass der Aufbau eines Kapitalstockes erhebliche Zeit benötigt. Zwar bekommen bereits Rentner, die nur ein einziges Jahr in den Kapitalstock eingezahlt haben, sofort bei Rentenanstritt und für die gesamte Rentenbezugsdauer eine Zusatzrente, die ist zunächst aber minimal. Mit Zunahme der Dauer der Beitragszahlung ergeben sich Kapitalkonten, die eine nennenswerte Zusatzrente ermöglichen.

Bis etwa 2025 ist die Gesamtbelastung beim kombinierten Verfahren höher. Die Vorsorge für die eigene Alterssicherung wirkt sich entsprechend aus. Danach ist es genau umgekehrt, die höhere Rentabilität der Kapitaldeckung wirkt sich entlastend aus.



**Grafik 2:** Entwicklung der Beitragssätze zur Alterssicherung im reinen Umlageverfahren und im konstruierten Umlage-/Kapitalstockverfahren

Es wird auch der Frage nachgegangen, wie sich das Rentenniveau entwickelt, wenn der Beitragssatz bei 20% fixiert wird (siehe Grafik 3). 23%.



**Grafik 3:** *Nettorentenniveau bei fixiertem Beitragssatz von 20%*

Wie bereits beim traditionellen Umlageverfahren sinkt das Rentenniveau zunächst ab auf 52% (2028). Da nun aber die Zusatzrenten immer stärker ansteigen, das Umlageverfahren also immer mehr entlastet wird, wäre ab 2029 ein Beitragssatz von 20% nicht mehr erforderlich. Er könnte gesenkt werden. Bleibt er trotzdem auf dem Niveau von 20%, profitieren allein die Rentner durch steigende Anpassungssätze. Während die Nettoeinkommen jährlich um etwas weniger als 1,5% wachsen, sind die Rentenanpassungssätze etwa ab 2033 nahezu doppelt so hoch. Als Folge steigt das Rentenniveau kontinuierlich an und erreicht 2045 wieder 63%.

Trotz des bis 2028 sinkenden Rentenniveaus ergeben sich dennoch keine Rentenkürzungen, insgesamt beträgt die Rentensteigerung im Jahresdurchschnitt immer noch 0,4%. In dem gesamten Zeitraum bis 2045 steigen die Renten insgesamt um 78% bzw. im Jahresdurchschnitt um 1,2%

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

**Bergien, A.:** Bestimmungsgründe der Nutzung eines Teachware-Paketes – Eine mikroökonomische Analyse, Diplomarbeit am Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie der Universität Erlangen-Nürnberg, 1999.

**Buttler, G.; Klein, I.:** Prognose der Bevölkerungs- und Rentenentwicklung mit und ohne Teilkapitaldeckungsverfahren, Arbeitsbericht für die Versicherungswirtschaft, 1999.

**Fleps, H.:** Analyse der Bestimmungsgründe des Ausbildungserfolges der kaufmännischen Ausbildung der Quelle AG, Diskussionspapier der Lehrstühle für Statistik der Universität Erlangen-Nürnberg, 29/1999.

**Grottke, M.:** Generierung schiefer Verteilungen mittels Skalenparametersplitting, Diskussionspapier der Lehrstühle für Statistik der Universität Erlangen-Nürnberg, 30/1999.

- Klein, I.:** Systematik der Schiefemessung auch für ordinalskalierte Merkmale, Diskussionspapier der Lehrstühle für Statistik der Universität Erlangen-Nürnberg, 26/1999 (zur Veröffentlichung eingereicht).
- Klein, I.:** Rangordnungsstatistiken als Verteilungsmaßzahlen für ordinalskalierte Merkmale. I Streuungsmessung, Diskussionspapier der Lehrstühle für Statistik der Universität Erlangen-Nürnberg, 27/1999 (zur Veröffentlichung eingereicht).
- Klein, I.:** Rangordnungsstatistiken als Verteilungsmaßzahlen für ordinalskalierte Merkmale. II Schiefemessung, Diskussionspapier der Lehrstühle für Statistik der Universität Erlangen-Nürnberg, 28/1999 (erscheint im Allgemeinen Statistischen Archiv).
- Ochs, H.:** Das Identifikationsproblem in den Wirtschaftswissenschaften, Diplomarbeit am Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie der Universität Erlangen-Nürnberg, 1999.
- Rässler, S.; Fleischer, K.:** An Evaluation of Data Fusion Techniques, Proceedings of Statistics Canada Symposium 1999, Canada (zur Veröffentlichung angenommen).
- Rässler, S.:** Ergänzung fehlender Daten in Umfragen (zur Veröffentlichung bei den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik angenommen).
- Rässler, S.:** An Evaluation of Imputation Techniques when Missing-Data Mechanism is Nonignorable, contributed paper prepared for presentation at the International Conference on Survey Nonresponse, Portland, Oregon U.S.A., (zur Veröffentlichung beim Journal of Official Statistics eingereicht).
- Ruth, I.:** Entwicklung eines rationalen Datenbankschemas unter Oracle 7.1 im Word Wide Web für volkswirtschaftliche Zeitreihen – Performanceoptimierung und Anbindungsarchitekturen, Diskussionspapier der Lehrstühle für Statistik der Universität Erlangen-Nürnberg, 25/1999.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Wirtschafts- und Entwicklungspolitik**

**Prof. Dr. h.c. Werner Lachmann, Ph. D. (Rutgers University)**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-232, -488

Fax: 0911/5302-419

E-mail: [Werner.Lachmann@wiso.uni-erlangen.de](mailto:Werner.Lachmann@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/VWI/we/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Bedeutung der Wettbewerbspolitik für das wirtschaftliche Wachstum und für die Wettbewerbsfähigkeit von Entwicklungsländern
- Rolle einer unabhängigen Zentralbank und der Geldwertstabilität als ökonomische Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung der Entwicklungsländer
- Entwicklungspolitik als sozialpolitische Aufgabe zur Überwindung der Armut in der Dritten Welt
- Zusammenhänge zwischen Ethik, Glaube und wirtschaftlicher Entwicklung
- Übertragbarkeit wesentlicher Elemente der wirtschaftspolitischen Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft auf Entwicklungsländer
- Politikversagen, Wirtschaftsethik, Krise der deutschen Wirtschaftspolitik
- Analyse entwicklungspolitischer Strategien erfolgreicher asiatischer Schwellenländer
- Ordnungspolitische Analyse der Transformationsprobleme in Lettland und Usbekistan

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 The Development Dimension of Competition Law and Policy - UNCTAD

Kooperationspartner: United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD), International Trade and Commodities Division, Genf

Bearbeiter: Prof. Dr. h.c. W. Lachmann, Ph. D.

Projektstart und -ende: 1997 – 1999

Charakterisierung: Ausgangspunkt der Studie war die Beobachtung, dass die erfolgreichen Newly Industrializing Countries (NIC) nicht eine reine Politik des Freihandels verfolgten, sondern der Herausforderung, an der Weltwirtschaft teilzunehmen, mit einem gewissen wohldosierten Maß an Protektion der eigenen

Wirtschaft begegneten. Dahingegen weisen die Länder, die den Anschluss an den internationalen Wettbewerb nicht gefunden haben, lange Phasen einer Politik der Importsubstitution und der Protektion auf.

### **3.2 Wie gefährdet ist die Soziale Marktwirtschaft?**

Bearbeiter: Prof. Dr. h.c. W. Lachmann, Ph. D.

Projektstart und -ende: 1999

Charakterisierung: Der weltweit anerkannte Erfolg der Konzeption der sozialen Marktwirtschaft ist auf die von Ludwig Erhard konsequent durchgeführte Implementierung wirtschaftspolitischer Prinzipien zurückzuführen, die auf ORDO-liberalem Gedankengut beruhen. Mit der Zunahme des Wohlstandes und der Überwindung der Not in der Nachkriegszeit geriet die Wirtschaftspolitik zum Zankapfel der Interessengruppen. Die Bundesregierungen waren kaum noch in der Lage, eine konsequente und konsistente Wirtschaftspolitik mit dem Ziel der Erhöhung des Allgemeinwohls durchzuführen. Zunehmend wurden marktwirtschaftliche Anreizmechanismen entschärft und die Konzeption der sozialen Marktwirtschaft verwässert mit dem Ergebnis, dass weder soziale Gerechtigkeit noch marktwirtschaftliche Allokationseffizienz erreicht wurde. Heute kann man kaum noch davon sprechen, dass die deutsche Bundesregierung eine Wirtschaftspolitik im Sinne der Konzeption der sozialen Marktwirtschaft durchführt. Ziel muss es daher sein, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so zu verbessern, dass nicht weiterhin Partikularinteressen über das Allgemeininteresse gestellt werden können und die Wirtschaftspolitik in einem stärkeren Maße wieder die Würde und Freiheit des Einzelnen unter der Beachtung sozialer Gerechtigkeit verfolgt.

## **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Entwicklungshilfe**

Bearbeiter: Prof. Dr. h.c. W. Lachmann, Ph. D., Dipl.-Volksw. Andrea Schneider

In der vierbändigen Lehrbuchreihe „Entwicklungspolitik“ erschien 1999 als Abschluss der Band 4 zum Thema Entwicklungshilfe. Damit wurde im deutschsprachigen Raum eine Lücke geschlossen, da zu diesem Thema bisher keine derart umfangreiche Darstellung existierte. Auch englischsprachige Publikationen beschränken sich nur auf Teilaspekte.

Die ersten sieben Kapitel widmen sich der Darstellung des aktuellen Standes der Forschung. Kapitel 1 beschäftigt sich mit der grundlegenden Frage, warum Staaten Entwicklungshilfe leisten, welche Motive also handlungsbestimmend sind und gibt einen Überblick über die Empfänger, Geber und die Struktur der Entwicklungshilfe. Kapitel 2 stellt den Bereich der Handelshilfe mit ihren Möglichkeiten, aber auch Grenzen dar. Im dritten Kapitel werden die Problemfelder der öffentlichen Entwicklungshilfe beschrieben, zu denen beispielsweise die Lieferbindung, sozioökonomische Faktoren oder auch die Finanzierung der Entwicklungshilfe zählen. Während Kapitel 4 die öffentliche Entwicklungshilfe dar-



stellt und dabei insbesondere auf die Ausgestaltung der deutschen Entwicklungshilfe eingeht, gibt Kapitel 5 einen Überblick über die nationalen und internationalen Träger. Das folgende Kapitel widmet sich der gesamtwirtschaftlichen Projektevaluation und der Frage, wie der knappe Faktor Kapital optimal eingesetzt werden kann. Der Entwicklungsbeitrag der privaten Hilfe ist Gegenstand des siebten Kapitels.

Der Forschungsbeitrag des neuen Lehrbuchs konzentriert sich vor allem auf das letzte Kapitel, in dem der Frage nachgegangen wird, inwieweit Entwicklungshilfe „tödliche Hilfe“ ist. So zeigt eine allgemeine Bestandsaufnahme der Entwicklungshilfe, dass hohe Kapitalzuflüsse in Entwicklungsländer oft nur einen geringen Erfolg aufwiesen und die wirtschaftliche Entwicklung der Nehmerländer weit hinter den Erwartungen zurückblieb. Kritiker der Entwicklungshilfe sprechen gar von einer generellen Schädlichkeit und rücken insbesondere die ineffiziente Arbeitsweise der großen Entwicklungshilfe-Institutionen in den Vordergrund. Diese Kritik blieb nicht ohne Echo und so beschreibt ein Exkurs die Evaluationstätigkeit einzelner Institutionen.

Welches waren die Auswirkungen öffentlicher Finanzhilfe? Während auf der mikroökonomischen Analyseebene durchaus hohe interne Verzinsungsraten beobachtet werden, zeigt eine makroökonomische Betrachtung deutliche Probleme auf. Man spricht in diesem Zusammenhang von einem Mikro-Makro-Paradoxon, d. h. der enttäuschenden Einbindung einzelner effizienter Projekte in den gesamten Entwicklungsprozess einer Volkswirtschaft. Eine Untersuchung ordnungspolitischer Probleme erweitert hier die traditionell enge Sichtweise im Sinne einer ganzheitlichen Analyse; oft scheitern sinnvolle Einzelprojekte an einer fehlenden Stetigkeit der Wirtschaftspolitik bzw. einer hohen staatlichen Eingriffsintensität; zu berücksichtigen sind also auch die oftmals ungünstigen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Projekte und Programme der Entwicklungszusammenarbeit.

In diesem Sinne ist auch der Hinweis auf die Bedeutung eines internationalen Politikdialogs zu verstehen. Während die Politikberatung in der Vergangenheit von einer starken Dominanz der Interessen der Berater geprägt war, wird nunmehr eine Dialogsymmetrie gefordert, welche die Interessen der Nehmerländer sichern soll. Problematisch ist hierbei jedoch nach wie vor eine mangelnde Kooperationsbereitschaft der Eliten und Regierungen in Entwicklungsländern.

Diese wird vor allem im Rahmen eines Erklärungsansatzes aus der Sicht der Neuen Politischen Ökonomie verständlich, welche die individuellen Nützlichkeitsüberlegungen aller Akteure der Entwicklungshilfe betrachtet. So ist die Überwindung der Armut nur selten Bestandteil der Nutzenfunktion der Regierenden und Eliten der Entwicklungsländer; hingegen versuchen sie primär ihre Machtbasis und ihren Einfluss zu sichern. Dies gelingt ihnen aber nur, solange nicht die breite Masse der Bevölkerung von der wirtschaftlichen Entwicklung profitiert; denn eine sich neu bildende Mittelschicht strebt auch nach politischer Emanzipation. Dabei spielt die Art des politischen Systems eine bedeutende Rolle. Während ein diktatorisches Regime maximale Einflussnahme ermöglicht, wird diese in einer Demokratie stark beschnitten. Aber auch die Politiker und Bürokraten in den Entwicklungshilfeorganisationen der Industrieländer suchen in ihrem System die Maximierung ihres Nutzens, d. h. ihres Einkommens, Einflusses oder Prestiges. So halten Politiker häufig an protektionistischen Maßnahmen im Handel mit Entwicklungsländern fest, um Arbeitsplätze im eigenen Land zu sichern. Häufig zwingt sie hierzu ein verpasster Strukturwandel und die damit einhergehende drohende Arbeitslosigkeit, welche

bei Wahlen zum Stimmen- bzw. Amtsverlust der Politiker führen könnte. Entwicklungshilfebürokraten befinden sich in einem Spannungsverhältnis zwischen der Loyalität zu ihrem Auftraggeber und seinen Interessen einerseits und der objektiven Bewertung der Effektivität und Effizienz der geplanten Entwicklungsprojekte andererseits. Die Sicherung des eigenen Arbeitsplatzes führt hier oftmals zu Ineffizienz zulasten der Entwicklungsländer. Auf der Seite der Entwicklungsländer würden Bürokraten ihren Entscheidungsspielraum durch die konsequente Anwendung marktwirtschaftlicher Instrumente beschränken, so dass auch hier die Ineffizienz der Entwicklungshilfe auf individualanalytischer Ebene begründet werden kann.

Auf Grundlage der erworbenen Forschungsergebnisse wird ein Vorschlag zur Reinterpretation der Entwicklungshilfe generiert. Entwicklungshilfe im Sinne einer Art von Sozialpolitik kann dazu beitragen, dass der Markt, der zur Überwindung der Not in der Dritten Welt sicher notwendig, aber nicht hinreichend ist, ergänzt wird um eine soziale Komponente – analog zum Konzept der Sozialen Marktwirtschaft. Der Beitrag der Industrieländer könnte hier im Aufbau einer Infrastruktur für die Soziale Zusammenarbeit liegen, welche beratend bei der Gestaltung einer marktkonformen nationalen Sozialpolitik mitwirkt.

## **5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999**

### **5.1 Bücher**

**Lachmann, W.:** Entwicklungspolitik, Bd. IV: Entwicklungshilfe, München 1999.

**Lachmann, W.; Haupt, R.; Schmitz S. (Hrsg.):** Die Wertekrise. Eine Bedrohung für Wirtschaft und Gesellschaft?, Holzgerlingen 1999.

### **5.2 Beiträge in Sammelwerken**

**Lachmann, W.:** Wirtschaftswachstum, Grundbedürfnisorientierung und Humankapital, in: Maußner, A.; Binder, K. G. (Hrsg.): Ökonomie und Ökologie. Festschrift für Joachim Klaus zum 65. Geburtstag, Berlin, S. 93-111.

### **5.3 Arbeitspapiere**

**Lachmann, W.:** The Development Dimension of Competition, UNCTAD Series on Issues in Competition Law and Policy, New York/Genf 1999.

**Lachmann, W.:** Wie gefährdet ist die Soziale Marktwirtschaft? WEP-Working Papers No. 1, Nürnberg 1999.

**Jahn, E. J.; Wagner, T.:** Does Active Job-Search Reduce Unemployment? Arbeitspapier, Nürnberg 1999.

**Jahn, E. J.; Wagner, T.:** Substitution and Crowding-Out Effects of Active Labour Market Policy?, Nürnberg 1999.

**Jahn, E. J.; Wagner, T.:** Die Mitnahme- und Verdrängungseffekte der aktiven Arbeitsmarktpolitik, Nürnberg 1999.

**Marktanner, M.:** Tequila and Salsa - When did the Mexican Bubble Party Begin, Who Played the Music, and Who Pulled the Plug?, Nürnberg 1999.

#### **5.4 Sonstiges**

**Lachmann, W.:** Die Examensklausur aus der Volkswirtschaftslehre – zu den Konvergenzkriterien des Maastricht-Vertrages, in: Wirtschaftsstudium, Heft 3, 1999, S. 365-368.

**Jahn, E. J.; Wagner, T.:** Arbeitslosigkeit im Gleichgewicht – Eine dynamische Theorie des Arbeitsmarktes, Wirtschaftsstudium Heft 7/8, 1999, S. 1143-1148.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftstheorie

**Prof. Dr. Manfred Neumann**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-224

Fax.: 0911/5302-168

E-mail: [manfred.neumann@wiso.uni-erlangen.de](mailto:manfred.neumann@wiso.uni-erlangen.de)

URL: [www.wiso.uni-erlangen.de/wiso/wi/v1](http://www.wiso.uni-erlangen.de/wiso/wi/v1)

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Industrieökonomik (Wettbewerbspolitik, Unternehmensstrategie und Marktstruktur)
- Makroökonomik und Wachstumstheorie
- Alterssicherung und Kapitalbildung

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Professioneller Fußball in Deutschland – eine wettbewerbspolitische und unternehmensstrategische Analyse

Bearbeiter: Dr. Johannes Erning

Projektstart und -ende: 1997 – Ende 1999

Charakterisierung: Das Projekt begann 1997 mit der Fragestellung, ob und in welcher Weise sich industrieökonomische und wettbewerbspolitische Konzepte auf den professionellen Fußball in Deutschland übertragen lassen. Besonderes Augenmerk wurde dabei den Fragen der Vermarktung der Rechte, der Finanzierungsform der Vereine sowie der Organisationsform des Ligabetriebs geschenkt.

### 3.2 Unternehmenssteuerung, Rentabilität und Kapitalstruktur

Bearbeiter: Dr. habil. Jürgen Weigand

Charakterisierung: Die Frage der optimalen Kontroll- und Steuerungsmechanismen in nicht-eigentümergeführten Unternehmen rückt unter dem Begriff 'corporate governance' aus der akademischen Diskussion immer mehr in die tägliche Diskussion, nicht zuletzt wenn es um Fusionen und Übernahmen geht. Jürgen Weigand hat in seiner Habilitationsschrift diese Fragestellungen aufgegriffen und um die Fragen der Unternehmensfinanzierung erweitert. Für

Deutschland werden die theoretischen Hypothesen in einer empirischen Untersuchung überprüft.

### 3.3 Forschungsprojekt: Endogene Marktstruktur

**Bearbeiter:** Prof. Dr. M. Neumann; Dr. habil. J. Weigand; Dipl.-Volksw. Alexandra Groß; Dr. Markus Thomas Münter

**Charakterisierung:** Führt eine Vergrößerung der Märkte, wie sie beispielsweise im Rahmen der Europäischen Union zu beobachten ist, zwangsläufig zu stärker konzentrierten Märkten? Dieser und anderen Fragen ging das Lehrstuhl-Team in verschiedenen empirischen und theoretischen Untersuchungen nach. Unter anderem wurden dabei Hypothesen aus einem neuen theoretischen Modell überprüft, welches den Zusammenhang zwischen Marktgröße, Zahl der Unternehmen, den zu erwartenden Ein- und Austrittsraten sowie der horizontalen Konzentration eindeutig quantifiziert.

### 3.4 Populationsdynamik und Entstehung etablierter Unternehmen

**Bearbeiter:** Dr. Markus Thomas Münter; Prof. Dr. M. Neumann

**Charakterisierung:** Dieses Projekt beschäftigte sich mit dem Wandel der Marktstruktur und der Technologie in der Automobilindustrie. Die Bearbeiter untersuchen in *'Population dynamics and the emergence of incumbent firms – the case of the automobile industry'* insbesondere, welche Muster von Ein- und Austritten sich im Zeitablauf ergeben und wie diese mit technologischen Veränderungen des Produktes und des Produktionsprozesses zusammenhängen. Im Vordergrund steht dabei die Frage, wann und wie sich einzelne Unternehmen zu etablierten Unternehmen entwickeln können – und warum ebendies anderen Unternehmen nicht gelingt. Interessanterweise ergibt sich, daß die Überlebenswahrscheinlichkeit neu eintretender Unternehmen typischerweise von den technologischen Bedingungen der Industrie, dem Alter der Industrie und dem Alter der Unternehmen beeinflusst werden, daß aber gerade die oft vermuteten *'first mover advantages'* schwächer ausgeprägt sind als allgemein angenommen. Im Gegenteil: während später eintretende Unternehmen sich zwar einem hohen Austrittsrisiko direkt nach dem Eintritt gegenüber sehen, welches aber mit zunehmendem Alter des Unternehmens zurückgeht, sehen sich frühzeitig eintretende Unternehmen über den gesamten Zeitraum ihrer Existenz einem signifikant höheren Austrittsrisiko ausgesetzt. Der Aufsatz erscheint demnächst im *International Journal of Industrial Organization*.

### 3.5 Heterogenität von Unternehmen und endogene Marktstruktur

**Bearbeiter:** Dr. Markus Thomas Münter

Charakterisierung: Ausgehend von den Ergebnissen seiner Dissertation *'Wettbewerb und die Evolution von Industrien'* entwickelte Markus Thomas Münter ein theoretisches Modell, welches die Unterschiedlichkeit der Unternehmen in die Betrachtung einbezieht. In *'Endogenous market structure – does heterogeneity of firms make a difference'* wird unterstellt, daß sich Unternehmen aufgrund heterogener unternehmensspezifischer Fähigkeiten in ihrer Wettbewerbsfähigkeit unterscheiden. Diese Annahme ist durch umfangreiche empirische Befunde der letzten Jahre sehr gut untermauert. Versucht man nun, die sich endogen ergebende Marktstruktur bei freiem Marktein- und –austritt zu ermitteln, so stellt sich zwar schnell heraus, daß ein eindeutiges Cournot-Nash-Gleichgewicht existiert. Dessen Eigenschaften sind jedoch aufgrund der Struktur des Modells nicht mehr auf konventionellem Weg zu ermitteln. Um dennoch Aussagen über die Gleichgewichtseigenschaften sowie die komparative Statik machen zu können, werden die Gleichgewichte des simultanen Systems unter Verwendung des Gauss-Seidel-Algorithmus simuliert. Es zeigt sich hier, daß die Heterogenität der Unternehmen nicht nur quantitative Effekte bezüglich der Gleichgewichtsstruktur hat, sondern die Ergebnisse auch qualitativ verändert. Bei einem Forschungsaufenthalt an der London Business School, Center for Business Strategy, wurden erste Schritte unternommen, die Implikationen des Modells mit Unternehmensdaten europäischer Industrien zu testen.

#### **4. Ausführlicher Bericht zu einem ausgewählten Forschungsprojekt: Endogene Marktstruktur (3.3)**

Weshalb unterscheiden sich Marktstrukturen? Welche Auswirkungen haben Fixkosten und Marktgröße auf die Marktstruktur? Weshalb unterscheiden sich Unternehmen innerhalb einer Industrie? Wie verändern sich Industrien und die zugehörigen Unternehmen im Zeitablauf? Diesen Fragen ging das Lehrstuhl-Team im Jahr 1999 im Rahmen des Projektes 'Endogene Marktstruktur' auf verschiedenen Wegen nach.

##### **4.1 Marktstruktur, Fixkosten und horizontale Konzentration**

In einem ersten Projekt *'Market structure, fixed costs, and horizontal concentration'*, an dem neben Manfred Neumann, Alexandra Groß und Markus Thomas Münter auch der jetzt am CPB Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis in Den Haag arbeitende Jürgen Weigand beteiligt war, wurden die Zusammenhänge zwischen Marktstruktur, Fixkosten und horizontaler Konzentration zunächst theoretisch analysiert und schließlich in einer empirischen Studie überprüft. Tatsächlich wird gegenwärtig zur Begründung von Unternehmenszusammenschlüssen vielfach das Argument vorgebracht, auf einem größeren Markt, wie er im Zuge der wirtschaftlichen Einigung Europas entstanden sei und sich weiter entwickle, seien größere Unternehmenseinheiten angebracht. Eine ähnliche Begründung wurde in den U.S.A. zur Rechtfertigung der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entstandenen Trusts und später für die Fusionen zu Großunternehmen vorgebracht. Durch den Bau der Eisenbah-

nen wurde der Kontinent erschlossen, und die vorher weitgehend lokalen Märkte verschmolzen zu einem einheitlichen Markt. Das gleiche geschah und geschieht in Westeuropa im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft und darüber hinaus durch die Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen, die durch den Abbau von Handelsschranken im Rahmen von GATT und der WTO und die Nutzung moderner Kommunikationstechnologien gefördert wird.

Infolge dieser Entwicklungen können Märkte sowohl vertikal als auch horizontal größer werden. Die Verschmelzung mehrerer bisher getrennter Märkte zu einem einheitlichen Markt führt zu einer horizontalen Vergrößerung des Marktes. Neben einer horizontalen Vergrößerung der Märkte kann man dann, wenn die Einkommen infolge wirtschaftlichen Wachstums steigen, mit einer vertikalen Vergrößerung der Märkte rechnen. In beiden Fällen nimmt infolge einer Vergrößerung des Marktes bei freiem Marktzutritt die Intensität des Wettbewerbs zu. Es ist verständlich, daß die Unternehmen versuchen werden, den Wettbewerb durch Kartelle oder Fusionen zu beschränken, um möglicherweise den vorherigen Zustand wieder herzustellen. Demgegenüber würde bei Freiheit des Marktzutritts eine Vergrößerung des Marktes, gleich ob vertikal oder horizontal, zu einer Erhöhung der Zahl der Anbieter führen.

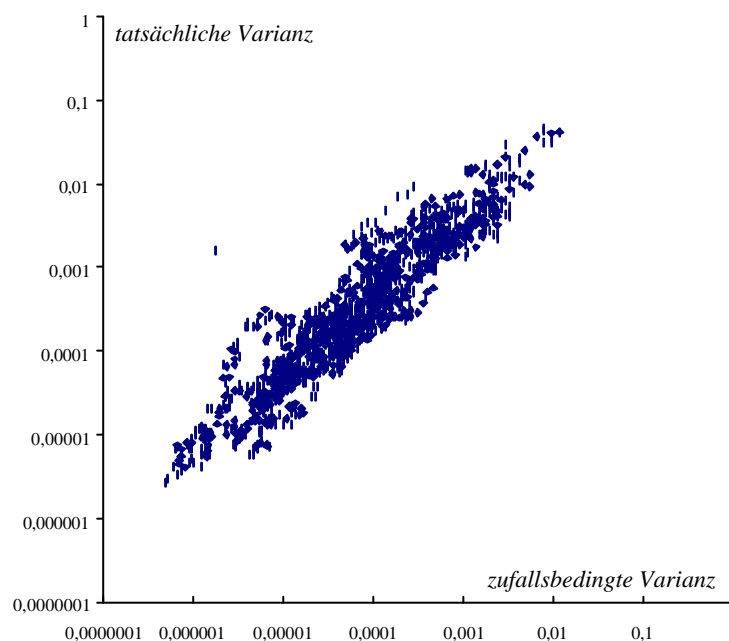
Für die Beziehung zwischen der Gesamtproduktion eines Marktes und der Zahl der Anbieter kann man anhand theoretischer Überlegungen einen Koeffizienten ermitteln, für den in jedem Fall  $b < 1$  gilt. Die Zahl der Anbieter nimmt also bei einer horizontalen Vergrößerung des Marktes nur unterproportional zu. Im Fall  $n \rightarrow \infty$  wird beispielsweise  $b = 0,5$  und im Fall  $n = 1$  ist  $b = 2/3$ . Daraus folgt, daß  $b$  mit zunehmender Konzentration des Angebotes steigt. Wenn die Größe des Marktes sowohl vertikal als auch horizontal zunimmt, ist ein Wert für  $b$  zu erwarten, der zwischen 0,5 und 1 liegt. Wenn dagegen der Marktzutritt für neue Konkurrenten vollständig gesperrt ist, ist  $b = 0$ . Im Querschnitt von Industriezweigen ist deshalb ein  $b$ -Wert zu erwarten, der niedriger ist als Eins, und dabei um so geringer ist, je mehr Eintrittsschranken existieren.

Aufgrund dieser Zusammenhänge ergibt sich die Schlußfolgerung, daß bei Bildung eines gemeinsamen Marktes und einer Vergrößerung des Marktes durch Globalisierung auch bei Freiheit des Marktzutritts eine Zunahme der individuellen Unternehmensgröße zu erwarten ist. Unabhängig davon, ob die Grenzkosten durch höhere Fixkosten gesenkt werden können oder nicht, ist im neuen Gleichgewicht die Relation zwischen der Zahl der Anbieter und der Gesamtproduktion auf dem größer gewordenen Markt geringer als die Zahl der bisherigen Anbieter auf den vorher getrennten nationalen Märkten zur Gesamtproduktion aller Märkte. Da jedoch andererseits die Zahl der Anbieter auf dem größer gewordenen relevanten Markt im Verhältnis zur Nachfrage größer geworden ist als vorher auf den nationalen Märkten, ist der Wettbewerb intensiver geworden. Deshalb besteht ein Interesse der Unternehmen daran, durch Kollusion oder Fusionen den alten Zustand geringeren Wettbewerbs zu konservieren. Aus wettbewerbspolitischer Sicht ergibt sich deshalb die Frage, in welchem Ausmaß mit Eintrittsbarrieren zu rechnen ist, die Wettbewerbsbeschränkungen begründen.

In einer Studie, die sich auf 300 Produktgruppen (in 4stelliger Klassifikation) der westdeutschen Wirtschaft in der Zeit von 1978 bis 1993 bezog, fand sich für  $b$  ein statistisch signifikanter Wert im Bereich von 0,5 – 0,6. Das läßt den Schluß zu, daß in den untersuchten Produktgruppen ein beträchtli-



ches Maß an Wettbewerb vorhanden war. Die Existenz von Eintrittsschranken, die zu wettbewerbspolitischer Sorge Anlaß geben können, kann freilich nicht ausgeschlossen werden. Um abzuschätzen, ob das Vorliegen von Eintrittsschranken in statistisch signifikanter Weise nachzuweisen ist, kann auf das Mosteller-Modell zurückgegriffen werden. Allein aufgrund des Zufalls kann bei gleichen Entwicklungschancen der Unternehmen einer Branche eine ungleiche Größenverteilung entstehen, wobei die Ungleichheit durch die Varianz der Marktanteile gemessen werden kann. Das Mosteller-Modell weist gegenüber Zufallsmodellen der Größenverteilung den Vorzug auf, daß es eine eindeutige Beziehung zwischen der Zahl der Anbieter und der zufallsbedingten Varianz der Marktanteile gibt. Die Varianz nimmt mit zunehmender Zahl der Anbieter auf einem Markt ab. Um die Validität des Mosteller-Modells abzuschätzen, ist in der Abbildung die tatsächliche Varianz der Marktanteile der nach dem Mosteller-Modell bei unverfälschtem Wettbewerb zu erwartenden Varianz gegenübergestellt.



Aus der Abbildung ist klar ersichtlich, daß zwischen der tatsächlichen Varianz der Marktanteile und der zufallsbedingten Varianz eine recht enge positive Beziehung bestand, so daß die tatsächliche Varianz ebenso wie die theoretische Varianz mit zunehmender Zahl der Anbieter sinkt. Freilich deutet die in der geneigt verlaufenden Punktwolke zum Ausdruck kommende Streuung darauf hin, daß in nicht wenigen Fällen Abweichungen der tatsächlichen von der bei unverfälschtem Wettbewerb zu erwartenden Varianz vorhanden sind. Daraus folgt die Vermutung, daß Eintrittsbarrieren vorhanden sind. Sie sollten dazu führen, daß der effektive  $b$ -Koeffizient nach unten hin verzerrt ist. Um diese Hypothese zu überprüfen, wurde in die Regressionsgleichung zusätzlich die logarithmische Differenz zwischen der tatsächlichen Varianz der Marktanteile und der nach dem Mosteller-Modell erwarteten zufallsbedingten Varianz eingeführt, die in fast allen Fällen positiv war. Der Regressionskoeffizient erwies sich als statistisch signifikant negativ. Das deutet auf das Vorliegen von Eintrittsschranken hin.

Man kommt also aufgrund der empirischen Studie zu dem Ergebnis, daß der Zusammenhang zwischen der Zahl der Anbieter und der Größe des Marktes zwar im großen und ganzen dem Cournot-Modell entspricht, daß aber durchaus mit dem Vorliegen von Eintrittsschranken zu rechnen ist, die

wettbewerbspolitisch relevant sind. Der Aufsatz erscheint demnächst in einer Sonderausgabe des *International Journal of Industrial Organization*.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Neumann, M.:** Wettbewerbspolitik. Geschichte, Theorie und Praxis, Wiesbaden 2000.

**Mueller, D. C.; Haid, A.; Weigand, J.:** Competition, Efficiency, and Welfare, Essays in Honor of Manfred Neumann, Boston/Dordrecht/London 1999.

**Münter, M. T.:** Wettbewerb und die Evolution von Industrien, Bayreuth 1999.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Neumann, M.:** Das Soziale in der sozialen Marktwirtschaft, in: Maußner, A.; Binder, K. G. (Hrsg.): Ökonomie und Ökologie, Festschrift für Joachim Klaus zum 65. Geburtstag, Berlin 1999.

**Haid, A.:** European Merger Control, Political Discretion, and Efficient Market Structures, in: Mueller, D. C.; Haid, A.; Weigand, J. (Hrsg.): Competition, Efficiency, and Welfare, Essays in Honor of Manfred Neumann, Boston/Dordrecht/London 1999.

**Weigand, J.:** Innovation, Investment, and Corporate Finance, in: Mueller, D. C.; Haid, A.; Weigand, J. (Hrsg.): Competition, Efficiency, and Welfare, Essays in Honor of Manfred Neumann, Boston/Dordrecht/London 1999.

**Münter, M. T.:** Empirical Facts, Economic Theory, and Everyday Experience in Industrial Organization - Three Sides of the Same Story?, in: Mueller, D. C.; Haid, A.; Weigand, J. (Hrsg.): Competition, Efficiency, and Welfare, Essays in Honor of Manfred Neumann, Boston/Dordrecht/London 1999.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

**Neumann, M.:** Monopoly Welfare Losses in the Long Run, *Empirica*, 26, 1999, S. 1-9.

**Weigand, J.; Lehmann, E.:** Spielergehälter, Team-Performance und wirtschaftlicher Erfolg: Das Beispiel Fussball-Bundesliga, *Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis*, special issue „Sportökonomie“, Heft 2, 1999.

**Weigand, J.; Kopetsch, T.; Lehmann, E.:** Das EU-Werbeverbot für Tabakerzeugnisse: Büchse der Pandora?, *List Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik*, 25, Heft 3, 1999, S. 245-254.

**Weigand, J.; Lehmann, E.:** Determinanten der Entlohnung von Profifußballspielern. Eine empirische Analyse für die deutsche Bundesliga, *Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis*, Heft 2, 1999, S. 124-135.

### 5.4 Arbeitspapiere / Sonstiges

**Haid, A.; Münter, M. T.:** Neuere Entwicklungen in der industrieökonomischen Forschung und die aktuelle Berichterstattung über die technologische Leistungsfähigkeit Deutschlands, DIW – Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin, Diskussionspapier 188, Berlin, August 1999.

- Neumann, M.; Weigand, J.; Groß, A.; Münter, M. T.:** Market structure, fixed costs, and horizontal concentration, erscheint demnächst in *International Journal of Industrial Organization*.
- Münter, M. T.; Neumann, M.:** Population dynamics and the emergence of incumbent firms – the case of the automobile industry, erscheint demnächst in *International Journal of Industrial Organization*.
- Münter, M. T.:** Endogenous market structure – does heterogeneity of firms make a difference?, Nürnberg 1999.
- Weigand, J.; Lehmann, E.:** Does the Governed Corporation Perform Better? Governance Structures and the Market for Corporate Control in Germany, Nürnberg 1999.
- Weigand, J.; Audretsch, D. B.:** Does Science Matter? Investment, Finance and Corporate Governance in German Industries, Centre for Economic Policy Research (CEPR), discussion paper No. 2056, revised version, London, September 1999.



## **C. Institut für Wirtschaftsrecht**



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

### Lehrstuhl für Privat- und Wirtschaftsrecht

**Prof. Dr. Harald Herrmann**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-267

Fax: 0911/5302-177

E-mail: [herrmann@wiso.uni-erlangen.de](mailto:herrmann@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Wirecht/pre>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Versicherungsprivatrecht
- Freiberufsrecht
- Gesellschafts und Wettbewerbsrecht

Alle Forschungsarbeiten und -projekte werden international vergleichend und mit Blick auf die wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Grundlagen angegangen. Beim Rechtsvergleich stand bereits von Anfang an das amerikanische Recht im Vordergrund. Neuerdings treten Vergleichsuntersuchungen zum englischen, österreichischen, niederländischen und französischen Recht hinzu. Näheres zu den Forschungsinhalten der Vergangenheit kann dem Veröffentlichungsverzeichnis im Internet ([www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Wirecht/pre](http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Wirecht/pre)) entnommen werden.

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Auslegung europäisierten Versicherungsvertragsrechts

Kooperationspartner: Institut für Versicherungswissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Herrmann

Projektstart und -ende: Januar 1998 – August 1999

Charakterisierung: Da das Versicherungsvertragsgesetz 1994 aufgrund einer Europarichtlinie neugefaßt worden ist, müssen auch auftretende Auslegungszweifel im Geiste europäischen Privatrechts geklärt werden. Nachdem in früheren Veröffentlichungen Einzelprobleme untersucht wurden, war hier ein Gesamtkonzept zu entwickeln.

### 3.2 Migration ausländischer Rechtsanwälte in Deutschland

Kooperationspartner: Institut für Freiberufsforschung der Universität Lüneburg

Bearbeiter: Prof. Dr. H.Herrmann  
 Projektstart und -ende: Mai 1999 – November 1999 (Publikation im Erscheinen)  
 Charakterisierung: Eine neue EU-Richtlinie von 1998 hat es unter bestimmten Voraussetzungen ermöglicht, daß ausländische Rechtsanwälte dauerhaft in einem anderen Mitgliedsland der EU tätig werden, ohne eine Anpassungsprüfung im Gastland ablegen zu müssen. Die deutsche Umsetzung läßt Spielräume, die im Geiste eines allgemeinen freiberufsrechtlichen Wandels vom Standes- zum Freiberufsrecht ausgefüllt werden.

### 3.3 Bank-Customer-Relation in International Banking Law

Kooperationspartner: Institut für Bankwesen und Bankrecht an der Universität Köln, Leitg. Prof. N. Horn  
 Bearbeiter: Prof. Dr. H. Herrmann  
 Projektstart und -ende: Juli 1997 – Dezember 1999  
 Charakterisierung: Beim Aufbau eines liberaleren chinesischen Systems der Privatbanken werden umfassende rechtsvergleichende Informationen über westliche Bankrechte benötigt. Professor Herrmann nahm schon 1997 an einem Symposium mit chinesischen und deutschen Praktikern und Wissenschaftlern in Peking teil und trug zum o. a. Thema vor. Die Publikation war unter dem Eindruck der Konferenz zu überarbeiten und zur Druckreife zu bringen.

### 3.4 Zusammenhänge wirtschaftsjuristischer Forschung und Lehre

Kooperationspartner: IWR-Lehrstühle und Prof. Blomeyer, Juristische Fakultät Erlangen  
 Bearbeiter: Prof. Dr. H. Herrmann  
 Projektstart und -ende: März 1999 – Dezember 1999  
 Charakterisierung: Es wird erforscht, wie sich das Berufsbild des Einheitsjuristen wandelt, welche wirtschaftsjuristischen Berufsbilder entstehen und wie sich die wirtschaftsjuristische Universitätsbildung darauf einstellen kann. Weitgehend abgeschlossen werden konnte in 1999 der privatrechtliche Teil. Es wurden 2 Lehrbuchbände zur Publikation gebracht (s. u.).

### 3.5 Das Makler-Net der Versicherungswirtschaft

Kooperationspartner: Institut für Versicherungswissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg.  
 Bearbeiter: Ass. A. Bohn; Prof. H. Herrmann  
 Projektstart und -ende: Januar 1999 – Mitte Juli 1999 (Publikation im Erscheinen)  
 Charakterisierung: Seit Ende 1998 gibt es das Makler-Net als Internet-Einrichtung der Versicherungswirtschaft. Es unterscheidet sich von Tele-Warehouses und dergl. erheblich und ähnelt eher einem Franchise-System. Das Projekt stellt die Organisationsstruktur und den technischen Aufbau vor und analysiert aus-



gewählte Fragen des Makler-, Versicherungsvertrags- und Wettbewerbsrechts.

### 3.6 Europarechtliche Vorgaben des e-commerce in der Versicherungswirtschaft

Kooperationspartner: Institut für Versicherungswissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg  
Bearbeiter: Ass. A. Bohn; Prof. Dr. H. Herrmann  
Projektstart und -ende: August 1999 – Dezember 1999 (Publikation im Erscheinen)  
Charakterisierung: siehe 4.

### 3.7 Gesellschaftsrechtliche Fragen der Unternehmensgründung

Kooperationspartner: Lehrstühle Buttler (Statistik) und Voigt (Industriebetriebslehre) im Hause  
Bearbeiter: Dipl.-Kfm. W. Nägel; Prof. Dr. H. Herrmann  
Projektstart und -ende: April 1999 – November 1999 (Publikation im Erscheinen)  
Charakterisierung: Die Rechtsprechung hat die Gesellschaft bürgerlichen Rechts mit beschränkter Haftung stark beschnitten sowie eine unbegrenzte Haftung der GmbH-Gründer vor Eintragung statuiert. Es wurde untersucht, wie sich dies auf Unternehmensgründungen auswirkt, und inwieweit vertraglich Abhilfe geschaffen werden kann, um sowohl günstige Wirkungen für Unternehmensinitiatoren als auch hinreichend Gläubigerschutzeffekte zu erzielen.

## 4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsbericht: Europarechtliche Vorgaben des e-commerce in der Versicherungswirtschaft (3.6)

Bearbeiter: Ass. A. Bohn; Prof. Dr. H. Herrmann

Anhand zweier hoch aktueller EU-Fernabsatzrichtlinien werden folgende Kernanliegen der neueren europäischen Versicherungsrechtsforschung besonders praxisnah artikuliert:

1. die Innovation im europäischen Versicherungswettbewerb und
2. der Schutz der Markttransparenz, ohne den die wettbewerblichen Innovationsfunktionen weitgehend leerlaufen würden.

Folgende **Untersuchungsmethoden** wurden angewendet:

- Sekundäranalysen zur versicherungswettbewerblichen Situation anhand der Statistiken des Bundesaufsichtsamtes und des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft,
- Textanalysen der europäischen Normen, Entwürfe und der deutschen Umsetzungsgesetze mit samt ihrer amtlichen Begründungen,
- Literaturlauswertungen inklusive der dazu einschlägigen neueren Rechtsprechung.

Die **Ergebnisse** lassen sich, wie folgt zusammenfassen:

1. Der telekommunikationsspezifische Verbraucherschutz der FD-Fernabsatzrichtl. setzt an der zwischen den Vertragsparteien selbst ausgewählten bzw. ausdrücklich konsentierten Kommunikationstechnik an. Deshalb ist für die Übermittlung der erforderlichen Vorabinformationen das Internet und die Möglichkeit des downloading auf einen dauerhaften Datenträger grundsätzlich ausreichend, wenn dies so vereinbart ist, oder sich aus der Art der Vertragsanbahnung ergibt, daß der Kunde im Einvernehmen mit dem Versicherer diesen Übermittlungsweg präferiert. Soweit damit Verbrauchergefahren verbunden sind, weil der Versicherer typischer Weise eine gewisse Kompetenzüberlegenheit im Umgang mit den EDV-Techniken hat, werden diese in Kauf genommen, weil das Informationsungleichgewicht nicht übermäßig groß eingeschätzt wird (Konzept des informierten Verbrauchers), und zudem der Richtlinienzweck wesentlich auch auf den durch den Fernabsatz begünstigten grenzübergreifenden Geschäftsverkehr abzielt. Dieser Regelungsansatz ist grundsätzlich zu begrüßen.
2. Der Vorrang der FD-Fernabsatzrichtl. vor den Formanforderungen der h.M. zu § 5a VVG läßt sich auch im Wege systematisch-europarechtskonformer Auslegung gut begründen. Denn die Regelungszwecke der Richtlinie umfassen die Schaffung des Binnenmarkts unter Bedingungen funktionsfähigen Wettbewerbs und bei größtmöglichem Verbraucherschutzniveau. Gleiches gilt ohnehin für § 5a VVG, da diese Vorschrift durch die 1994er VVG-Novellierung aufgrund der Versicherungs deregulierung der 3. EU-Richtliniengeneration erlassen worden ist und diese ebenfalls den genannten Binnenmarkt Zwecken dienen sollten.
3. Demzufolge werden die 14-Tagesfristen des Art. 4 FD-Fernabsatzrichtl. und der §§ 5a, 8 VVG nicht aufzuaddieren, sondern zusammenzuziehen sein. Insgesamt bleibt es bei 14 Tagen, wenn diese Zeitspanne vom deutschen Gesetzgeber bei Umsetzung der Richtlinie im Rahmen der Bandbreite gewählt werden wird. Dafür spricht wiederum gerade die systematische Nähe zu §§ 5a, 8 VVG. Übereinstimmend im Ergebnis und in der Begründung wird auch das Konkurrenzproblem der §§ 5a VVG, 1 Abs. 4 S.2 AKB gelöst.  
Bei grenzübergreifendem Fernabsatz nimmt der Richtlinien vorschlag der Kommission fälschlich an, die Geltung der Fristenregelung des Herkunftslandes könne ausnahmslos auch bei Anwendbarkeit des Verbraucherschutzrechts im Zielland vorgeschrieben werden. Aber wenn in Deutschland stets die 14-Tagesfrist gilt, können sich insoweit keine Konkurrenzprobleme ergeben.  
Für den Fristbeginn genügt der Internet-Widerrufshinweis, selbst wenn man der Ansicht des BAV folgt, wonach das gesetzliche Schriftformerfordernis für den Widerrufshinweis nach § 5a VVG einem bloßen Internet-Hinweis entgegenstehen soll. Die Vereinbarungsregel des Art. 3a Abs.3 FD-Fernabsatzrichtl. stellt ein Novum gegenüber den bei Erlaß des § 5a VVG erwogenen Regelungsalternativen dar, das dem von beiden Normgebern übereinstimmend verfolgten wettbewerblichen Verbraucherschutzzweck derart besser angepaßt erscheint, daß es insgesamt den Vorzug vor der restriktiven Auslegung des BAV verdient.
4. Insgesamt ergibt sich bereits aus dem bisher Gesagten ein recht beachtlicher Umfang von Auslegungsfragen zu den Widerrufsfristen, ihren Voraussetzungen, Laufdauer und Formanforderungen. Ergänzend ist darauf hinzuweisen, daß mit der partiellen Auflösung des Bindungsgrundsatzes des Vertragsrechts (pacta sunt servanda) zugunsten einer wettbewerbsoffenen cooling-off-period nicht nur dogmatisches Neuland betreten wird, sondern auch zahlreiche weitere Probleme der Praxis impliziert sind.

## **5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999**

### **5.1 Bücher**

**Herrmann, H.:** Grundlehren des Bürgerlichen Rechts und des Handelsrechts, Bd. 1 und 2, Nürnberg 2000.

**Herrmann, H.:** Heymann'scher Kommentar zum Handelsgesetzbuch, Bd. 3, Berlin 1999 zu §§ 264-289 und 316-330.

### **5.2 Veröffentlichungen in Zeitschriften**

**Herrmann, H.:** Auslegung europäisierten Versicherungsvertragsrechts, in: Zeitschrift für Europäisches Privatrecht, 1999, S. 663-688.

**Herrmann, H.:** Bank-Customer-Relationship, in: Horn (Hrsg.): International Banking in Law and Practice, Berlin 1999, S. 322-364.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Deutsches und Internationales Steuerrecht, Finanz- und Haushaltsrecht**

**Prof. Dr. Wolfram Reiß**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-496

Fax: 0911/5302-165

E-mail: [reiss@wiso.uni-erlangen.de](mailto:reiss@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Wirecht/ire/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Das Forschungsgebiet des Lehrstuhls umfaßt das gesamte Gebiet des Deutschen Steuerrechtes einschließlich der Bezüge zum Europa-, Verfassungs- und Verwaltungsrecht und zum Handels- und Gesellschaftsrecht. Schwerpunktmäßig lassen sich die Forschungstätigkeiten folgenden Bereichen zuordnen:

- **Steuerverfahrensrecht** im Rechtsstaat einschließlich Steuerstrafrecht und -strafverfahren
- **Unternehmenssteuerrecht** unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsform des Unternehmensträgers und von Unternehmensverbindungen sowie des Internationalen Unternehmenssteuerrechts (Außensteuerrecht, DBA)
- **Gewinnermittlung und Bilanzierung**, Bezüge zum Handels- und Gesellschaftsrecht, Internationale Entwicklungen
- **Umsatzsteuer**, insbes. in Zusammenhang mit Fragen des E-Commerce
- **Steuerharmonisierung** in Europa bei indirekten und direkten Steuern

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Tax Reform in Turkmenistan

Kooperationspartner: GTZ und Main State Tax Inspectorate sowie Ministry of Finance, Turkmenistan

Bearbeiter: Prof. Dr. W. Reiß; Assessorin S. Schindhelm

Projektstart und -ende: Herbst 1998 – Herbst 1999

Charakterisierung: a) Beratung zur legislativen Umsetzung eines Tax Code für Turkmenistan, insbesondere zur Corporate Income Tax  
b) Lectures on European VAT und Vorbereitung von Unterrichtsmaterial VAT für Ausbilder

Zu a) Beratung von Mitarbeitern des Ministry of Finance und Mitarbeitern des Finanzausschusses des Parlaments (meijlis) anhand von vorliegenden Entwürfen zu einem Tax Code, die ihrerseits auf Vorarbeiten von Herrn Kollegen Rose, Heidelberg, aufbauten.

Zu b) Unterrichtung von Ausbildern des Main State Inspectorate (vergleichbar einer OFD) über die Grundzüge eines modernen VAT-Systems mit Erstellung von Unterrichtsmaterial, das von den Ausbildern genutzt werden kann.

### **3.2 Steuerentlastungsgesetz 1999/2000/2002**

Kooperationspartner: Vereinigung zur Pflege des Umsatzsteuerrechtes  
 Bearbeiter: Prof. Dr. W. Reiß unter Mitarbeit von Dipl.-Kff. S. Maier  
 Projektstart und -ende: Herbst 1998 – Frühjahr 1999  
 Charakterisierung: Vorbereitung von Stellungnahmen der Umsatzsteuervereinigung zur Anhörung vor dem Finanzausschuß und zu Stellungnahmen an die Kommission zur Fortentwicklung des Umsatzsteuerrechtes im Binnenmarkt.

### **3.3 Unternehmensteuerreform (Brühler Empfehlungen und Gesetzesentwurf)**

Kooperationspartner: ohne – eigene Stellungnahmen an den Finanzausschuß und das BMF  
 Bearbeiter: Prof. Dr. W. Reiß  
 Projektstart und -ende: Sommer 1999 – (vorläufiges) Ende: Januar 2000  
 Charakterisierung: Kritische Stellungnahme zu den Empfehlungen der Brühler Kommission und des Referentenentwurfes zur Unternehmenssteuerreform.

### **3.4 Diplomarbeiten**

#### **3.4.1 Mantelkauf und Verlustabzug**

Bearbeiter/Betreuer: Munk/Weggenmann  
 Projektstart und -ende: August 1998 – März 1999

#### **3.4.2 Subjektqualifikationskonflikte im internationalen Steuerrecht bei Gesellschaften**

Bearbeiter/Betreuer: Schimanski/Weggenmann  
 Projektstart und -ende: März 1999 – September 1999

#### **3.4.3 Die ertragsteuerliche Behandlung der GmbH & Still**

Bearbeiter/Betreuer: Karches/Maier  
 Projektstart und -ende: April 1999 – September 1999

#### **3.4.4 Betriebsvermögen im Erbschaftsteuerrecht**

Bearbeiter/Betreuer: Ros/Schindhelm  
 Projektstart und -ende: August 1998 – Februar 1999

Charakterisierung: Die Arbeiten setzen sich jeweils mit aktuellen Entwicklungen im Steuerrecht anhand neuerer höchstrichterlicher Rechtsprechung (so 3.4.3.), der Ge-

setzung (so 3.4.1. und 3.4.4.) sowie im internationalen Bereich (so 3.4.2. mit Entwicklungen bei der OECD) auseinander. Abgesehen von ihrem eigenständigen Wert bieten die o. a. Arbeiten für den Lehrstuhlinhaber auch wertvolle Hilfe bei seinen Forschungs- und Lehraufgaben. Nur beispielhaft sei insoweit darauf verwiesen, daß die Arbeit unter 3.4.3. sich mit einem BFH-Urteil auseinandersetzt, das seinerseits ausführlichen Bezug nimmt auf eine vom Kollegen Schick betreute Dissertation von Herrn Dr. Steinacker.

#### **4. Ausführlicher Bericht über ein ausgewähltes Forschungsprojekt: Support for Tax Legislation in Turkmenistan (3.1)**

Bearbeiter: Prof. Dr. W. Reiß; Assessorin S. Schindhelm

##### **4.1 Kontext und Zielvorgaben**

Nach dem Zerfall der Sowjetunion ist für den neu aus der vormaligen Turkmenischen SSR entstandenen Staat Turkmenistan eine vollständig erneuerte Rechtsordnung zu schaffen, u. a. auch ein vollständig verändertes Steuersystem. Auf den alten Grundlagen kann praktisch nicht aufgebaut werden, weil zugleich das bisherige Wirtschaftssystem mit dem Zusammenbruch des Kommunismus radikal – zumindest den Verlautbarungen zufolge – umgestellt wurde. Auf der anderen Seite leben teilweise alte Strukturen fort. Vor allem aber sind weder die ökonomischen noch die bildungsmäßigen Voraussetzungen für einen kompletten Übergang auf ein rein marktwirtschaftliches Wirtschaftssystem schon vorhanden. Unter diesen Umständen verbietet sich eine bloße Übernahme westlicher Besteuerungssysteme – von deren vorhandenen Mängeln einmal abgesehen. Die Aufgabe bestand daher darin, einerseits ein auf die vorhandenen Strukturen anwendbares, entsprechend einfaches Steuerrecht zu schaffen, aber andererseits dieses Recht sowohl für die zukünftige Entwicklung offen zu halten und auch rechtstaatlich abzusichern.

Konkret bestand die Aufgabenstellung darin, für das federführende Finanzministerium einen Gesetzesentwurf zur Beratung im Parlament für ein Einkommensteuergesetz für Körperschaften vorzubereiten.

##### **4.2 Ergebnisse**

Aufbauend auf Vorarbeiten von Kollegen Rose, Heidelberg, sowie ersten Textentwürfen des Ministeriums wurde der komplette Entwurf für ein Einkommensteuergesetz für Körperschaften gefertigt, der dem Parlament als Beratungsgrundlage diente. Ob und inwieweit eine Umsetzung erfolgte, ist nicht bekannt. Die Zusammenarbeit war zwar sehr freundlich, aber doch mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, weil es kaum möglich war, rechtzeitige Terminvereinbarungen zu treffen. Im übrigen folgte das Parlament nicht der von Kollegen Rose vorgeschlagenen Grundkonzeption zu einer konsumorientierten Besteuerung, so daß erhebliche Umarbeitungen in Richtung auf eine klassische Besteuerung des Einkommens nach der Grundkonzeption einer Besteuerung des Vermögenszuwachses erforderlich waren. Angesichts gravierender Schwierigkeiten der Unternehmen hinsichtlich einer Umstellung des allgemeinen Rechnungswesens wurde übergangsweise ein Wahlrecht zu einer Ermitt-

lung des Einkommens anhand einer eingeschränkten Einnahme/Überschußrechnung oder eines Betriebsvermögensvergleiches vorgeschlagen. Im übrigen wurde eine Abstimmung zum Einkommenssteuergesetz für natürliche Personen – vorläufig für Turkmenistan ohne größere Bedeutung – herbeigeführt.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher/Zeitschriften

**Reiß, W.:** Steuer gegen Strafe – Tatsächliche Verständigung zur Gesamtbereinigung von Besteuerungs- und Strafverfahren, in: Samson u. a. (Hrsg.): FS für Grünwald, 1999, S. 495ff.

**Reiß, W.:** Finanzgerichtsbarkeit, in: Kapp: Wirtschaftslexikon.

**Reiß, W.:** Grundprobleme der Besteuerung von Personengesellschaften, Stbg 1999, S. 356f. und 417f.

**Reiß, W.:** Anmerkung zum Vorlagebeschluß des BFH VR 38/97, VR 61/97 an den EuGH, UR 1999, S. 170.

**Reiß, W.:** Kritische Anmerkungen zu den Brühler Empfehlungen zur Unternehmenssteuerreform, DStR 1999, S. 2011ff.

**Schindhelm, S.; Reiß, W.:** Beschlagnahme von elektronischen Datenträgern mit Mandanteninformationen in der Steuerberatungskanzlei, DSWR 11/99, S. 318ff.

**Schindhelm, S.:** Europatauglichkeit des deutschen Körperschaftsteueranrechnungsverfahrens, Europa Kompakt 1999, S. 181f.

**Kusch; Sauter; Schindhelm (Hrsg.):** Besteuerung von Unternehmensumstrukturierungen, Praxisseminar, Seminarband 1, 1999.

### 5.2 Arbeitsunterlagen

**Reiß, W.:** Steuerentlastungsgesetz 1999/2000/2002: mehrere Stellungnahmen für den Finanzausschuß des Bundestages sowohl hinsichtlich der Umsatzsteuer als auch zu Einzelfragen der Einkommensbesteuerung.

**Reiß, W.:** Stellungnahme zu den Empfehlungen zur Unternehmenssteuerreform gegenüber dem BMF und dem Finanzausschuß.

### 5.3 Sonstiges: Vorträge/Kongresse/Seminare

Besuch von Seminaren und Kongressen im Rahmen der Fortbildung der Mitarbeiter des Lehrstuhls:



04.03.1999	LSWB Bayern, Nürnberg: <b>Steuerforum `99</b>
16.04.1999	Verein Deutscher Juristentag (dj): <b>Verfassungsrechtliche Maßstäbe der Steuergesetzgebung</b> (Prof. Kirchhof), Nürnberg
11.06.1999	Münchner Forum der Internationalen Besteuerung: <b>Verlegung von Sitz, Funktion und Vermögen ins Ausland</b> , München
19.06.1999	IFA, Jahresversammlung der Dt. Vereinigung für Internationales Steuerrecht, Düsseldorf: <b>„Unternehmenssteuerreform“</b>
21.-22.06.1999	Euroforum-Seminare: <b>Aktuelles Steuerrecht im E-Commerce</b> , München
02.-06.08.1999	Summer Course 1999 in Münster: <b>Introductory Course in International Taxation</b>
06.-07.09.1999	IBFD Seminar in Amsterdam: <b>Introduction to VAT</b>
03.11.1999	6. EClip Workshop in Münster: <b>Taxation of E-Commerce</b>
25.-26.11.1999	European Tax Academy, Universität Osnabrück: <b>American Tax System</b> (Prof. McDaniel, NY University)



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

**Lehrstuhl für Öffentliches Recht**

**Prof. Dr. K. A. Schachtschneider**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-311, -329

Fax: 0911/5302-297

E-mail: [wsro01@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de](mailto:wsro01@wsrz2.wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/wiso/wirecht/oere>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Das gesamte Öffentliche Recht einschließlich des Europarechts und des Weltrechts. Grundlegend ist die Freiheits-, Rechts- und Staatslehre und auch die Wirtschaftsphilosophie. Systematisch wird das Verfassungs-, Verwaltungs-, Wirtschafts- und Sozialrecht das Europäische Verfassungs-, Verwaltungs-, Wirtschafts- und Sozialrecht und das Weltverfassungs- und Weltwirtschaftsrecht bearbeitet. Besondere Beachtung finden das Staatsunternehmensrecht, das Arbeitsverfassungsrecht, das Geld- und Währungsrecht, das Stabilitätsrecht, das Umwelt- und Gewerberecht, das Sozialversicherungsrecht und das Recht der freien Berufe. Fundament aller Forschungs- und Lehrbemühungen ist der Kantianismus.

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Das Recht am und das Recht auf Eigentum. Aspekte freiheitlicher Eigentumsgewährleistung (siehe 4.)

### 3.2 Das Recht der Vertragsärzte des Sozialgesetzbuches V.

Charakterisierung: Die freien Berufe der Ärzte und Zahnärzte leiden unter den sozialrechtlichen Reglementierungen des SGB V Not. Diese fast schon sozialistische Reglementierungen mißachten weitestgehend die Grundrechte, vor allem, bisher unerkannt, die Koalitionsfreiheit des Art. 9 Abs. 3 GG, deren Schutz die soziale Krankenversicherung revolutionieren würde.

### 3.3 Die Verfassung des Marktes. Friedrich August von Hayeks Lehre von Staat und Markt im Spiegel grundgesetzlicher Staats- und Verfassungsrechtslehre

Bearbeiter: Dipl.-Volksw. Michael Kläver (Diss.)

Projektstart und -ende: August 1995 – 1999

Charakterisierung: Anliegen M. Klävers ist die Wiederbelebung der Einheit der Staatswissenschaften. Er legt dafür die Lehren Friedrich August von Hayeks, aber auch die anderer Staatswissenschaftler zugrunde.

### **3.4 Berufsständische Elemente in den deutschen Staatsverfassungen des 19. und 20. Jahrhunderts**

Bearbeiter: Dipl.-Theologe Manfred Noe (Diss.)

Projektstart und -ende: September 1996 – Juni 1999

Charakterisierung: In dem Beitrag zur Verfassungsgeschichte der Neuzeit sind die berufsständischen Elemente der deutschen Staatsverfassungen dargelegt. Die Arbeit ermöglicht, sich über die berufsständische Verfassungsliteratur der beiden letzten Jahrhunderte zu informieren.

### **3.5 Gemeindliche Unternehmen Bayerns im Spannungsfeld zwischen Selbstverwaltungsgarantie des Grundgesetzes und Wettbewerbsfähigkeit des Gemeinschaftsrechts**

Bearbeiter: Birgit Beck

Projektstart und -ende: Oktober 1993 – 1999

Charakterisierung: Die gemeindlichen Unternehmen Bayerns werfen Rechtsfragen der Selbstverwaltungsgarantie des Grundgesetzes und des Wettbewerbsrechts der Europäischen Gemeinschaft auf, deren Beantwortung von großer Tragweite für das Gemeindeleben ist.

## **4. Bericht von einem ausgewählten Forschungsbericht: Das Recht am und das Recht auf Eigentum (3.1)**

Grundlegung eines Menschen- und Grundrechts auf Eigentum, das auf einer kantianischen Freiheits-, Rechts- und Staatslehre basiert. Der soziale Eigentumsbegriff wird durch die allgemeine, freiheitliche Gesetzlichkeit verwirklicht. Zur Eigentumsgewährleistung gehört der Schutz des Rechts auf Arbeit, weil durch Arbeit Eigentum erwirtschaftet wird, welches Grundlage der freiheitlichen Selbständigkeit ist. Eigentum wird auch unternehmerisch am Markt erwirtschaftet, so daß die Eigentumsgewährleistung auch das Recht am Unternehmen umfaßt. Die grenzüberschreitende Kapitalverkehrsfreiheit wie die grenzüberschreitende Investitionsfreiheit sind nicht durch die Eigentumsgewährleistung geschützt, sondern hängen von der Politik des Gesetzgebers ab, der die Wirtschaftsverfassung der privatheitlichen Sozialwirtschaft zu achten hat.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Beiträge in Sammelwerken

**Schachtschneider, K. A.:** Das Recht am und das Recht auf Eigentum. Aspekte freiheitlicher Eigentumsgewährleistung, in: Isensee, J.; Lecheler, H. (Hrsg.): Freiheit und Eigentum, Festschrift für Walter Leisner, 1999.

**Schachtschneider, K. A.:** Eigentümer globaler Unternehmen, in: Kumar, B. N.; Osterloh, M.; Schreyögg, G. (Hrsg.): Unternehmensethik und die Transformation des Wettbewerbs, Festschrift für Horst Steinmann, 1999.

**Schachtschneider, K. A.:** Demokratiedefizite in der Europäischen Union, in: Nölling, W.; Schachtschneider, K. A.; Starbatty, J. (Hrsg.): Währungsunion und Weltwirtschaft, Festschrift für Wilhelm Hankel, 1999.

**Schachtschneider, K. A.:** Grundrechtliche Aspekte der ärztlichen Selbstverwaltung, in: Schachtschneider, K. A.; Friedlaender, K. (Hrsg.): "Überkinger Manifest" und seine Rechtsgrundlage, Standortbestimmung und Forderungen zur deutschen Gesundheitspolitik, 1999.

**Schachtschneider, K. A.; Siebold, D. I.:** Verfassungsbeschwerde gegen § 4 Transplantationsgesetz, in: Fuchs, R.; Schachtschneider, K. A. (Hrsg.): Spenden, was uns nicht gehört. Das Organbeschaffungsgesetz und die Verfassungsklage, 1999.

### 5.2 Veröffentlichungen in Zeitschriften

**Schachtschneider, K. A.; Emmerich-Fritsche, A.:** Das Verhältnis des europäischen Gemeinschaftsrechts zum nationalen Recht Deutschlands, Teil I - III, DSWR 1-2/99, 3/99, 4/99.

**Schachtschneider, K. A.; Siebold, D. I.:** Organbeschaffung im Konflikt mit dem Grundgesetz. Menschenrechtliche Aspekte der Transplantationspolitik, Forum Wissenschaft 3/1999.

### 5.3 Gutachten

**Schachtschneider, K. A.; Emmerich-Fritsche, A.:** Das Recht der Vertragsärzte des Sozialgesetzbuches V, 1999.

### 5.4 Fallskripten

Kommunaler Wettbewerb, 1999

Atomrecht, 1999

Gewerbeuntersagung, 1999



# **D. Sozialwissenschaftliches Institut**





## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

### Lehrstuhl für Soziologie

Prof. Dr. Johann Bacher

Findelgasse 7-9

90402 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-679

Fax.: 0911/5302-660

E-mail: [soziologie@wiso.uni-erlangen.de](mailto:soziologie@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Sozw/sozio1>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- **Allgemeine Soziologie:** Systematisierung, Weiterentwicklung, Integration und empirische Prüfung soziologischer Theorien, strukturell-individualistischer Ansatz, Streßtheorie.
- **Methoden der empirischen Sozialforschung:** Entwicklung und Anwendung neuer Verfahren der Datenerhebung und der Datenauswertung.
- **Wirtschafts-, Organisations- und Betriebssoziologie:** Systematisierung des Gegenstandsbereichs, insbesondere in der Wirtschaftssoziologie, empirische Erforschung ausgewählter organisationssoziologischer Fragestellungen.
- **Soziologie der Familie, Jugend und Kindheit:** Analyse der Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Familien und deren Auswirkungen auf das soziale Handeln, die Entwicklung/Sozialisation sowie das Wohlbefinden.
- **Medizinsoziologie/Gerontosoziologie:** Soziologische Analyse des Gesundheitswesens, soziale Ursachen und Folgen von Krankheit (soziale Netzwerke und psychische Erkrankung, Probleme interkultureller Pflege). Altern in postindustriellen Gesellschaften, Altern und soziale Integration, Altern und soziale Lage (Bedingungen der Erhaltung und Förderung von Selbständigkeit im höheren Lebensalter).

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Antisemitische Einstellungen in Deutschland zwischen 1994 und 1998 – Meßprobleme und Ergebnisse

Bearbeiter: Dr. R. Wittenberg

Projektstart und -ende: Januar 1999 – Dezember 1999

Charakterisierung: Ziel des Projektes war es, zu untersuchen, ob, und wenn ja, wie sich der seit der Vereinigung Deutschlands stattgefundene Transformationsprozeß auf die Ausbildung von Einstellungen gegenüber Juden ausgewirkt hat. Dabei standen meßtheoretische und -methodische Probleme im Vordergrund.

### **3.2 Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus**

Bearbeiter: Prof. Dr. J. Bacher  
Projektstart und -ende: März 1999 – November 1999  
Charakterisierung: Zur Beantwortung der Frage nach dem Zusammenhang von Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus wird ein integriertes Erklärungsmodell entwickelt, das sekundäranalytisch geprüft wird. Als Datenbasis dienen der ALLBUS96 und die Nürnberger BerufsschülerInnenbefragung.

### **3.3 Gesundheit an Nürnberger Hauptschulen**

Kooperationspartner: Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg  
Bearbeiter: Dr. R. Wittenberg  
Projektstart und -ende: Mai 1998 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Ziel des Projektes war es, zu untersuchen, inwieweit sich die unterschiedliche soziale Einbettung von Hauptschülerinnen und -schülern auf den Gesundheitszustand niederschlägt und inwiefern die Schule darauf einwirken kann.

### **3.4 Mangelnde Freiräume, kindliches Wohlbefinden und Persönlichkeitsentwicklung**

Bearbeiter: Prof. Dr. J. Bacher  
Projektstart und -ende: Oktober 1998 – März 1999  
Charakterisierung: Auf der Basis eines allgemeinen theoretischen Modells wird der Einfluß der Wohnumwelt auf kindliche Aktivitäten, das Wohlbefinden und die Entwicklung von Kindern untersucht. Dabei wird u. a. die Frage nach der Bedeutung von Freiräumen theoretisch und empirisch erforscht.

### **3.5 Akzeptanz von Regionalmarketing in der Bevölkerung**

Kooperationspartner: Kräck-Stiftung Nürnberg; Die Region Nürnberg e.V.  
Bearbeiter: Dr. B. Prosch  
Projektstart und -ende: Juli 1998 – Dezember 1999  
Charakterisierung: 1996 startete ein aus Wirtschaft und Politik unterstützter Trägerverein eine Regionalmarketinginitiative für den Großraum Nürnberg. Offizielles Ziel ist es, die Region nach innen und außen attraktiver darzustellen und zu gestalten. Mittels einer Bevölkerungsbefragung werden erste Evaluierungsergebnisse zu dieser Zielstellung vorgelegt.

### **3.6 Medizin-/Gerontozologie**

Die im Rahmen dieses Schwerpunktes betreuten Projekte sind am Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum (SFZ) angesiedelt, das als Zentralinstitut nicht zur Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät gehört. Eine Übersicht über die Projekte sowie eine Publikationsliste sind am SFZ (Prof. Dr. Manfred Stosberg, SFZ, Findelgasse 7-9, D-90402 Nürnberg) erhältlich.

#### **4. Ausführlicher Bericht über ein ausgewähltes Forschungsprojekt: Akzeptanz von Regionalmarketing in der Bevölkerung (3.5)**

Bearbeiter: Dr. B. Prosch

##### **4.1 Der Forschungsgegenstand: Regionalmarketing für den Raum Nürnberg**

Die Region um die mittelfränkische Halbmillionenstadt Nürnberg gehört zu den größten Wirtschaftsräumen in Deutschland. Umwälzungen der traditionellen Wirtschaftsstrukturen führten allerdings bis in die Neunziger Jahre hinein zu starken Veränderungen der Unternehmenslandschaft und nicht unerheblichen Arbeitslosenzahlen. Hinzu kam, daß es offenbar schwer gelang, vom Bratwurst- und Lebkuchen-Image hin zum Bild eines modernen, dynamischen und leistungsstarken Standorts zu kommen.

Politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger der Region entwickelten im Sommer 1996 bei einem Zukunftskongreß in Fürth die Aufgabenstellung einer gemeinsamen Vorgehensweise. Konsequenz war die Gründung des Trägervereins "Die Region Nürnberg e.V." im Juli 1996. Ziel war die Initiierung einer Marketinginitiative, die von möglichst vielen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und privaten Akteuren in der Region getragen wird. Dadurch sollten auswärtige Investoren angezogen, aber auch die innerregionale Innovationsfähigkeit gefördert werden. Dabei soll es nicht um Sponsoring oder die Verteilung von Fördergeldern gehen, sondern um die Initiierung und Begleitung von Projekten und Kampagnen. Beispiele hierfür sind die Imagekampagne "Raum für starke Köpfe" und "Original Regional", die Förderinitiative für lokale - insbesondere landwirtschaftliche - Produkte.

Der Verein ist der erste derartige Zusammenschluß von Unternehmen, Landkreisen, Städten, Kammern und Verbänden. Er bezieht sich auf ein Areal mit einer geographischen Ausdehnung von Weißenburg bis Neustadt/Aisch und von Forchheim bis Ansbach mit der Stadt Nürnberg als kulturellem und infrastrukturellem Zentrum. 14 Gebietskörperschaften mit 10. 000 Quadratkilometern und 1,7 Millionen Einwohnern sind damit erfaßt. Durch ihre klein- und mittelständische Ausrichtung wuchs die Initiative relativ rasch. Bis zum September 1999 stieg die Mitgliederzahl auf 373 - darunter 270 Unternehmen.

Um so bemerkenswerter ist es, daß bis heute noch keine Evaluation oder Erfolgskontrolle hinsichtlich der Imagekampagnen erfolgte. Ziel der vorliegenden Studie war es daher, eine wichtige Zielgruppe der Marketinginitiative zu befragen: die Bevölkerung in der Region. In Interviews sollte erforscht werden, inwieweit Zustimmung zu den Zielen und Maßnahmen der Initiative besteht und inwiefern die vielfältigen Aktivitäten und Projekte wahrgenommen werden. Im Rahmen der Lehrveranstaltung "Regionalmarketing als Standortfaktor - Die Region Nürnberg in Theorie und Praxis" wurde daher mit Studierenden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ein Erhebungsinstrument entwickelt und eingesetzt. An der Studie nahmen insgesamt 313 Personen teil, davon kamen 261 im Rahmen der Hauptbefragung aus Nürnberg und den umliegenden Städten und Kreisen und 52 im Rahmen einer Kontrollbefragung aus dem Raum Würzburg. Es ist zu beachten, daß den im folgenden vorgestellten Befragungsergebnissen der Nürnberger Hauptbefragung (N=261) kein repräsentativer Charakter zukommt.

## 4.2 Ergebnisse der Studie: Die Initiative im Meinungsbild

### Beurteilung der Region

Zur Beurteilung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Region wurde den Befragten eine Reihe von Themen zur Einschätzung vorgelegt. Eine gute Zusammenfassung der Ergebnisse bietet Tabelle 1 mit den durchschnittlichen Einschätzungen in Form von Durchschnittsnoten: Die Einkaufsmöglichkeiten in der Region kommen auf ein glattes „Gut“ und erreichen so den besten Mittelwert. Die Erholungsmöglichkeiten schneiden etwas besser ab als die Bedingungen für Sport und Kultur. Lediglich die Arbeitsmöglichkeiten erreichen keine Zwei vor dem Komma.

	<b>Einkauf</b>	<b>Erholung</b>	<b>Sport</b>	<b>Kultur</b>	<b>Arbeit</b>
Durchschnittsnote	2,0	2,2	2,3	2,5	3,2

**Tabelle 1:** Beurteilung verschiedener Aspekte der Region Nürnberg (mit N=261)

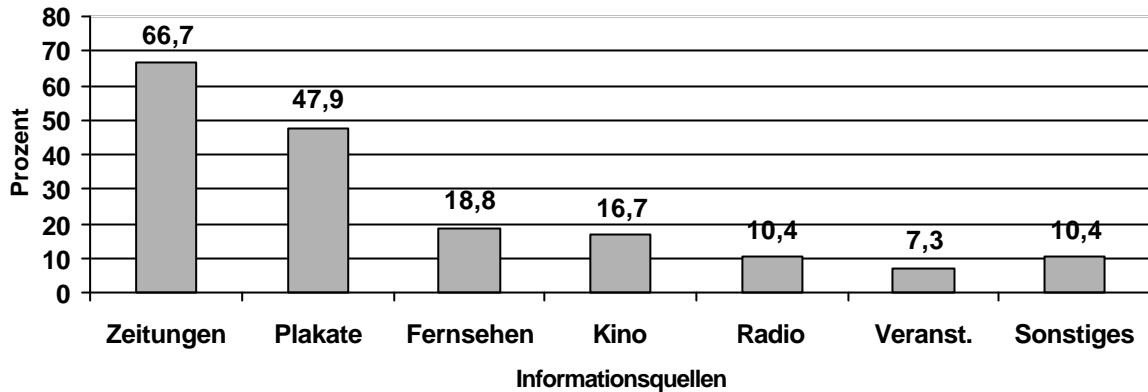
Die über Massenmedien bisweilen verbreitete plakative Bezeichnung als „Krisenregion“ löst dementsprechend ein unterschiedliches Echo aus. Fast gleich viele Befragte stimmten dieser Bezeichnung zu bzw. lehnten sie ab: 10% stimmten voll und ganz zu, während 13% völlig ablehnten. 21% stimmten tendenziell zu, während wiederum 24% tendenziell ablehnten. Genau in der Mitte steht fast ein Drittel der Befragten. Es ergibt sich eine fast symmetrische glockenförmige Verteilung. Einheitlich ist das Urteil in der Bevölkerung also offenbar überhaupt nicht, eine mögliche Krisensituation spielt aber auch in den Köpfen eine Rolle.

### Wahrnehmung der Marketinginitiative

37% der Befragten gaben an, die Marketinginitiative „Die Region Nürnberg“ zu kennen. Interessant erscheinen in diesem Zusammenhang die Informationsquellen, über die diese Befragten von der Initiative erfahren haben (vgl. Abbildung 1). Es zeigt sich hierzu, daß öffentlichen Veranstaltungen, Rundfunk, Kino und Fernsehen eher wenig Bedeutung zukommt. Wichtig sind stattdessen Plakate und Transparente sowie Zeitungen und Zeitschriften. Bezogen auf die gesamte Gruppe aller Befragungsteilnehmer/-innen heißt dies, daß immerhin ein Viertel über Zeitungen und Zeitschriften Informationen über die Initiative bezogen hat.

Der Slogan „Raum für starke Köpfe“ wurde von mehr als der Hälfte aller Befragten wiedererkannt. Der Slogan der Marketinginitiative ist damit bekannter als ihr Logo (geschwungenes rotes N), das einen Wert von 33% erreichte. Dieses Ergebnis überrascht nicht. Zwar kommt das Logo zahlenmäßig sicherlich um ein Vielfaches häufiger zum Einsatz, doch es ist dabei eher eine sprichwörtliche „Randerscheinung“ als Emblem. Der Slogan hingegen wurde gezielt als einprägsamer Botschaftsträger verwendet. Analysen belegen, daß sich bei dieser Wiedererkennung starke Alters- und Bildungseffekte zeigen. So sind Personen, die den Slogan kennen, um durchschnittlich fast 5 Jahre jünger als diejenigen, die ihn nicht kennen. Beim Logo fällt der Unterschied noch deutlicher aus. Andererseits kennen

Personen mit höherer Schulbildung auch tendenziell häufiger Logo und Slogan als Personen mit anderen Schulabschlüssen. Ein Einfluß des Geschlechts hingegen läßt sich im Übrigen kaum nachweisen. Offenbar hängt der Bekanntheitsgrad der Initiative, ihres Logos und ihres Slogans auch vom Wohnort der Befragten ab. So ergab sich der geringste Bekanntheitsgrad in den ländlichen Regionen.



**Abbildung 1:** Informationsquellen zur Regionalmarketinginitiative bei Personen, denen die Initiative bekannt ist (N=96, Mehrfachnennungen möglich)

### Beurteilung von Aktivitäten der Marketinginitiative

Für seine Ziele der Imageverbesserung und der Initiierung bzw. Unterstützung innovativer Prozesse in der Region startete der Marketingverein von seiner Aktionszentrale in Erlangen aus unterschiedliche Kampagnen und Projekte. Zu einigen dieser Aktivitäten wurden alle Befragten um ihre Meinung gebeten. Die geäußerten Präferenzen der Befragten lassen sich zusammenfassend veranschaulichen, wenn die Durchschnittswerte für die einzelnen Aktivitäten verglichen werden. Es zeigt sich, daß die Durchschnittsnoten ein insgesamt sehr positives Meinungsbild widerspiegeln. Der „Jobstar“, die Auszeichnung innovativer und arbeitsplatzschaffender Klein- und Mittelbetriebe, liegt mit einer Durchschnittsnote von 1,6 an der Spitze. Dahinter folgen „Original Regional“, die Förderung regionaler Produkte, und die Messeauftritte der Initiative. Am Schluß – aber immerhin noch mit Noten besser als „3“ liegen der Mediendienst „RegioMedia“ und die Kulturförderung „Raum für starken Tanz“.

Die einzelnen Aktivitäten der Initiative „Die Region Nürnberg“ werden also mehrheitlich sehr wohlwollend und zustimmend betrachtet. Dieses Bild bestätigt sich bei der Gesamtbeurteilung der Initiative. Ein gemeinsames Auftreten der Region fanden 70% der Befragten wichtig oder sehr wichtig. Bei der Frage, wie bedeutend sie insgesamt gesehen die Marketinginitiative für die Förderung der Region einschätzen, äußerte sich sogar eine Dreiviertel-Mehrheit der Befragten positiv. Diese erste Evaluation ergibt also relativ positive Werte in bezug auf die Befürwortung der Initiative in der Bevölkerung.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Prosch, B.:** Die Absicherung von Lieferbeziehungen – Partnersuche, vertragliche Festlegungen und soziale Einbettung beim Einkauf von EDV-Produkten, Frankfurt a. M. u. a. 1999.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Bacher, J.:** Homo oeconomicus versus homo sociologicus? Erwartbare Akzeptanz von hauswirtschaftlichen Dienstleistungen in Privathaushalten, in: Seckauer, H.; Weidenholzer, J. (Hrsg.): JobCreation im Dienstleistungssektor, Linz 1999, S. 85-108.

**Bacher, J. u. a.:** Auswirkungen kommunaler Jugendbeteiligungsprojekte, in: Friesl, C. u. a. (Hrsg.): Erlebniswelten und Gestaltungsräume – Die Ergebnisse des "Dritten Berichts zu Lage der Jugend in Österreich", Graz/Wien 1999, S. 213-238.

**Büschges, G.:** Möglichkeiten und Grenzen mitmenschlichen Verhaltens im Sinne der "Goldenen Regel" in Krankenhäusern und Hospizen, in: Bellebaum, A.; Niederschlag, H. (Hrsg.): Was Du nicht willst, was man Dir tu'... – Die Goldene Regel – ein Weg zu Glück?, Konstanz 1999, S. 141-158.

**Büschges, G.:** Freiheit durch Rationalismus?, in: Gmelin, B.; Weidinger, H. (Hrsg.): Die Rationalität und der Zeitgeist, Nürnberg 1999, S. 75-86.

**Büschges, G.; Wittenberg, R.:** Verkehr als soziales Problem unter besonderer Berücksichtigung der Sicherheit des Straßenverkehrs, in: Albrecht, G.; Groenemeyer, A.; Stallberg, F. W. (Hrsg.): Handbuch soziale Probleme, Opladen 1999, S. 699-725.

**Wittenberg, R.; Rothe, T.:** Studienabbruch sowie Studienfach- und Studienortwechsel an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, in: Schröder-Gronostay, M.; Daniel, H.-D. (Hrsg.): Studienerfolg und Studienabbruch: Beiträge aus Forschung und Praxis, Neuwied 1999, S. 105-131.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

**Bacher, J.:** Mangelnde Freiräume, kindliches Wohlbefinden und Persönlichkeitsentwicklung, in: SWS-Rundschau, 39, Heft 1, 1999, S. 27-46.

**Prosch, B.:** Krieg gegen Vertreibungen – strategisches Handeln im Kosovo-Konflikt, in: AWR-Bulletin – Vierteljahresschrift für Flüchtlingsfragen, 37, 1999, S. 55-61.

**Wittenberg, R.; Jäkel, D.:** Ernährung und Zahngesundheit an Nürnberger Hauptschulen, in: Zahnärztlicher Gesundheitsdienst, 29, Heft 4, 1999, S. 8-11.

### 5.4 Berichte

**Bacher, J. et al.:** Zusammenfassung und Empfehlungen. (gem. mit anderen) Endbericht Bd. I, Dritter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Teil C, Jugendbeteiligungsmodelle, Wien [BMUJF] 1999, S. 7-40.

- Bacher, J. et al.:** Auswirkungen kommunaler Jugendbeteiligungsprojekte. Endbericht Bd. III, Dritter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Teil C, Jugendbeteiligungsmodelle. Wien [BMUJF] 1999, S. 139-252.
- Petermann, S.; Prosch, B.:** Kooperation durch Verpflichtungen, in: Scientia Hallensis, Heft 2, 1999, S. 33-34.
- Prosch, B.:** Ein Krieg als Signal?, in: Loyal, 9/1999, S. 10-11.
- Wittenberg, R.:** Studienabbruch sowie Studienfach- und/oder Studienortwechsel an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, Berichte des Lehrstuhls für Soziologie 99-1 (unter Mitarbeit v. T. Rothe, S. Proske, C. Wenzig & K. Wenzig), Nürnberg 1999.
- Wittenberg, R.:** Ernährung und Gesundheit an Hauptschulen in Nürnberg, Schriftenreihe des Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg (unter Mitarbeit v. T. Rothe, I. Rausch, W. Neubarth, S. Kuhnke, H. Lanzendorfer, J. Wolf & R. Zimmermann), Nürnberg 1999.

## 5.5 Arbeitspapiere

- Bacher, J.:** Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus. Forschungsergebnisse auf der Basis des ALL-BUS 1996 und der BerufschülerInnenbefragung 1999, Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 99-6, 1999.
- Bacher, J.; Gürtler, C.; Leonhardi, A.; Wenzig, C.; Wittenberg, R.:** Das Nürnberger Kinderpanel. Zielsetzungen, theoretisches Ausgangsmodell, methodische Vorgehensweise sowie wissenschaftliche und praktische Relevanz, Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 99-3, 1999.
- Prosch, B.:** Soziale Einbettung wirtschaftlicher Akteure, ms Universität Erlangen-Nürnberg (Paper zur Tagung der DGS-Sektion Wirtschaftssoziologie am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung Köln), 1999.
- Prosch, B.:** "Raum für starke Köpfe"? – Regionalmarketing im Meinungsbild. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 99-9, 1999.
- Prosch, B.; Petermann, S.:** Zuckerbrot und Peitsche für die Hühner – Kooperation durch dezentrale Institutionen, Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 99-8, 1999.
- Prosch, B.; Petermann, S.:** An Analysis of the Conflict in Kosovo Based on Game Theory, ms Universität Erlangen-Nürnberg (Paper zum Gerhard-Wurzbacher-Symposium "Peace and Development in Europe" in Nürnberg), 1999.
- Wittenberg, R.:** Pausenverkauf, Ernährung und Gesundheit an Nürnberger Schulen, Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 99-2, 1999.
- Wittenberg, R.:** Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript, Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 99-5, 1999.
- Wittenberg, R.:** Antisemitische Einstellungen in Deutschland zwischen 1994 und 1998. Meßprobleme und Ergebnisse, Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 99-4, 1999.
- Wittenberg, R.; Jäkel, D.:** Ernährung und Zahngesundheit an Nürnberger Hauptschulen, Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 99-1, 1999.

**Wittenberg, R. et al.:** Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen zwischen 1977 und 1999 – Erste Ergebnisse, Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 99-7, 1999.

## 5.6 Sonstiges (Auswahl)

**Prosch, B.:** Rezension von: Herbert A. Kitschelt; Anthony J. McGann: The Radical Right in Western Europe – A Comparative Analysis, 1997, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 51. Jg., 1999, S. 159-160.

**Prosch, B.:** Rezension von: Franz Eulenburg: Die Entwicklung der Universität Leipzig in den letzten hundert Jahren, 1995, in: Sächsische Heimatblätter, 45, 2/1999, S. 116-117.

**Prosch, B.:** Bürger schätzen die Vermarktung der Region, in: Nürnberger Zeitung, 9.1.1999, S. 15.

**Prosch, B.:** Von Mutproben und "Hühnchen", in: Nürnberger Zeitung, 8.4.1999, S. 5.

**Prosch, B.:** Belgrad und die Nato pokern mit hohem Risiko, in: Stuttgarter Nachrichten, 9.4.1999, S. 4.

**Prosch, B.:** Rundgang durch jüdisches Leben, in: Tribüne – Zeitschrift zum Verständnis des Judentums, 38, 151/1999, S. 45-48.

**Wittenberg, R.:** Studienabbruch sowie Studienfach- und/oder Studienortwechsel, in: wisopolis, Ausgabe 4, 1999, S. 14-17.

**Wittenberg, R.:** Zur Pause nur Brezen und Schokoriegel? Ernährung und Gesundheit an Nürnberger Hauptschulen, in: Unikurier 100, 1999, S. 117-118.

**Wittenberg, R.:** Individuelle Faktoren ausschlaggebend. Ursachen für Studienabbruch oder Wechsel an der WiSo, in: Unikurier 100, 1999, S. 120-121.

**Wittenberg, R.:** Das Tabu ist nicht besiegt. Analyse von Presseberichten zum sexuellen Missbrauch von Kindern, in: Unikurier 100, S. 150.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

### Lehrstuhl für Auslandswissenschaft (Romanischsprachige Kulturen)

Prof. Dr. Walther L. Bernecker

Findelgasse 9

90402 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-656, -655,

Fax: 0911/5302-658

E-mail: [bernecker@wiso.uni-erlangen.de](mailto:bernecker@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Sozw/awrom/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Geschichte, Wirtschaft und Kultur Spaniens, Lateinamerikas, Frankreichs, Portugals und Italiens
- Zehn laufende Dissertationen

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Aufstieg und Niedergang Spaniens. Das Dekadenzproblem in der spanischen Geschichtsschreibung von der Aufklärung bis 1898.

Bearbeiter: Sören Brinkmann, M.A.

Projektstart und -ende: 1998-1999

Charakterisierung: Historiographische Studie ausgewählter Werke der spanischen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts im Hinblick auf die Frage nach der politischen Relevanz des Themas „Dekadenz“.

## 4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Kleine Geschichte Brasiliens

### 4.1 Kontext

Vor 500 Jahren, am 22. April 1500, landete erstmals eine portugiesische Flotte auf dem Weg nach Indien an der Küste des heutigen Brasiliens. Pedro Alvares Cabral nahm das Land als "Ilha da Vera Cruz" für den König von Portugal in Besitz. Dieses in Brasilien gegenwärtig groß gefeierte Jubiläum bot für Prof. Dr. Walther L. Bernecker den Anlaß, sein aktuelles Forschungsinteresse auf Brasilien und dessen Geschichte zu richten. Pünktlich zur 500-Jahr-Feier liegt nun in der *Edition Suhrkamp* das Ergebnis als "Eine kleine Geschichte Brasiliens" vor.

## 4.2 Forschungsziel

Brasilien ist heute in jeder Hinsicht das bedeutendste Land Lateinamerikas, gemessen an Fläche und Bevölkerung sogar das fünfgrößte Land der Erde und die achtgrößte Volkswirtschaft weltweit. Doch sein Bild in der deutschen Öffentlichkeit wird noch immer von den Klischees der Tourismuswerbung und den Nachrichten über wirtschaftliche Krisen und Naturkatastrophen bestimmt. Zwar gibt es für den deutschsprachigen Leser zumindest seit 1994, als Brasilien als Schwerpunktland der Frankfurter Buchmesse die Aufmerksamkeit der Autoren und Verleger auf sich zog, ein relativ breites Informationsangebot. Die meisten dieser Veröffentlichungen handeln aber von den sozialen Problemen der Gegenwart. Es fehlte eine kurze zeitgemäße brasilianische Geschichte in deutscher Sprache.

Dieses Manko ist umso unverständlicher, als in Deutschland schon 1860 die "Geschichte von Brasilien" von Heinrich Handelmann (1827-1891) veröffentlicht wurde. Zuletzt hat 1974 Ernst Gerhard Jacob seine "Grundzüge der Geschichte Brasiliens" vorgelegt, die inzwischen aber in mehrfacher Hinsicht als überholt gelten müssen. Nürnberg hat durchaus eine Tradition in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Brasilien: Hermann Matthias Görgen, der Gründer und langjährige Präsident der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft, hat hier 1971 in der Reihe "Kultur der Nationen" den Band "Brasilien" veröffentlicht. Und an der WiSo-Fakultät haben der Wirtschaftshistoriker Hermann Kellenbenz und seine Schüler bis Anfang der 1980er Jahre auch über Brasilien geforscht und publiziert.

## 4.3 Vorgehen

Professor Bernecker wollte keine weitere Spezialuntersuchung für die interne wissenschaftliche Diskussion verfassen, sondern die vorliegende internationale Literatur für eine fundierte, zugleich gut lesbare und allgemein verständliche Darstellung der Geschichte Brasiliens auswerten. (Die wissenschaftlichen Aspekte der Arbeit kamen in einer Vorlesung zur Geschichte Brasiliens und dem parallel laufenden Hauptseminar hinreichend zur Geltung. Im Sommersemester 2000 befaßt sich zudem das traditionelle Lateinamerika-Kolloquium der Universität Erlangen-Nürnberg mit dem Thema "Brasilien".) Als Ko-Autor konnte Professor Bernecker seinen Kollegen Horst Pietschmann von der Universität Hamburg gewinnen, der im ersten Teil des Buches die kolonialen Ursprünge Brasiliens schildert: Entdeckung und Eroberung, die Ausfuhr des Brasilholzes und die Zuckerproduktion, die Invasion der Niederländer im 17. Jahrhundert und die antikolonialen Bewegungen des 18. Jahrhunderts, Religion und Kultur im portugiesischen Brasilien und die Auseinandersetzungen mit den Spaniern am Río de la Plata.

Von Professor Bernecker wurden im zweiten Teil die Entwicklungen und Verwicklungen des 19. Jahrhunderts erarbeitet und beschrieben: die Unabhängigkeit Brasiliens von Portugal, die Politik des neuen Kaiserreiches, die Strukturprobleme seiner Wirtschaft und schließlich das Ende von Sklaverei und Monarchie. Sein Mitarbeiter Rüdiger Zoller schildert im Anschluß daran die Geschichte Brasiliens im "langen" 20. Jahrhundert. Im einzelnen behandelt er die unter positivistischem Einfluß stehende Erste Republik, den "Neuen Staat" des Getúlio Vargas, die Militärdiktatur und die Rückkehr zur Demokratie. Eine ausführliche Chronologie der Geschichte des Landes und aktuelle Statistiken zu Wirtschaft und Gesellschaft sollen dem Leser des Bandes einen schnellen Ein- und Überblick ermöglichen.

#### 4.4 Ergebnisse

Die "Kleine Geschichte Brasiliens" führt den Leser somit von der Kolonialzeit zu den Fragen der Gegenwart, von den Sklaven auf den Zucker-Fazendas des brasilianischen Nordostens in die heutige Industriemetropole São Paulo. Spannungen und Brüche der Gesellschaft Brasiliens, das Nebeneinander von Modernität und Rückständigkeit werden verdeutlicht. Angesichts der Vielfalt und der Gegensätze des Brasilien von heute will die "Kleine Geschichte" vor allem eine Einladung an den Leser sein, die Geschichte Brasiliens kennenzulernen, um das Land besser verstehen zu können.

### 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

#### 5.1 Bücher

**Bernecker, W. L. (Hrsg.):** Indígenas in Lateinamerika (= Schwerpunktheft der Zeitschrift Hispanorama, Nr. 83, Februar 1999), Augsburg 1999.

**Bernecker, W. L.:** Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 1999.

**Bernecker, W. L. (Hrsg.):** Wirtschaftspolitik in Spanien (= Schwerpunktheft der Zeitschrift Hispanorama, Nr. 85, August 1999), Augsburg 1999.

**Bernecker, W. L.:** España entre tradición y modernidad. Política, economía, sociedad (siglos XIX y XX), Madrid 1999.

**Fischer, T.; Bendel, P. (Hrsg.):** Wie erfolgreich ist der MERCOSUR?. Das südamerikanische Bündnis aus interdisziplinärer Sicht, Saarbrücken 1999.

**Brinkmann, S.:** Aufstieg und Niedergang Spaniens. Das Dekadenzproblem in der spanischen Geschichtsschreibung von der Aufklärung bis 1898, Saarbrücken 1999.

**Zoller, R.; Pries, L.; Reichel, R.:** Lateinamerikas wirtschaftliche Öffnung. Versuche einer Zwischenbilanz, Erlangen 1999.

#### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Bernecker, W. L.:** Spanien zwischen Tradition und Moderne, in: Die BuchWoche (München), März 1999, S. 6.

**Bernecker, W. L.:** Presentación, in: Díaz Arenas, Angel: La Historia de España (1936-1996) en la Literatura española contemporánea, Madrid 1999, S. 7-10.

**Bernecker, W. L.:** Die Vertreibung der Juden aus Spanien – Zur Diskussion über das <Dekadenz-Syndrom>, in: Rehrmann, N.; Koechert, A. (Hrsg.): Spanien und die Sepharden. Geschichte, Kultur, Literatur, Tübingen 1999, S. 27-42.

**Bernecker, W. L.:** Politik und Gesellschaft zwischen Absolutismus und Parlamentarismus, in: Heymann, J.; Montserrat Mullor-Heymann (Hrsg.): Frauenbilder, Männerwelten. Weibliche Diskurse und Diskurse der Weiblichkeit in der spanischen Literatur und Kunst 1833-1936, Berlin 1999, S. 11-44.

**Bernecker, W. L.:** "Unsre Heimat ist heute vor Madrid" – Der Spanische Bürgerkrieg und die deutschen Antifaschisten, in: Bremer, T.; Heymann, J. (Hrsg.): Sehnsuchtsorte. Festschrift zum 60. Geburtstag von Titus Heydenreich, Tübingen 1999, S. 235-248.

- Bernecker, W. L.:** Renacer y nuevos peligros de las culturas indígenas, in: Bernecker, W. L. (Hrsg.): Indígenas in Lateinamerika (= Schwerpunktheft der Zeitschrift Hispanorama, Nr. 93, Februar 1999), Augsburg 1999, S. 11-15.
- Bernecker, W. L.:** Simón Bolívar. ¿Libertador o primer dictador de Sudamérica?, in: Bernecker, W. L. (Hrsg.): Indígenas in Lateinamerika (= Schwerpunktheft der Zeitschrift Hispanorama, Nr. 93, Februar 1999), Augsburg 1999, S. 85-93.
- Bernecker, W. L.:** Das Baskenland zwischen Terrorismus und Friedenssehnsucht. Ethnischer Nationalismus in Euskadi, in: Wandler, R. (Hrsg.): Euskadi. Ein Lesebuch zu Politik, Geschichte und Kultur des Baskenlands, Berlin 1999, S. 9-41.
- Bernecker, W. L.:** El comercio exterior mexicano en el siglo XIX entre dominación europea y estadounidense, in: Große, S.; Schönberger, A. (Hrsg.): Dulce et decorum est philologiam ōlere: Festschrift für Dietrich Briesemeister zu seinem 65. Geburtstag, Berlin 1999, S. 73-106.
- Bernecker, W. L.:** "Regiones alemanas" y comercio ultramarino: el caso de México (siglo XIX), in: Zeuske, M.; Schmieder, U. (Hrsg.): Regiones europeas y Latinoamérica (siglos XVIII y XIX), Frankfurt a. M. 1999, S. 73-100.
- Bernecker, W. L.:** Ausländische Kaufleute im Mexiko des 19. Jahrhunderts: Konflikt und Kooperation, in: Domnick, H.-J. (Hrsg. u. a.): Interethnische Beziehungen in der Geschichte Lateinamerikas, Frankfurt a. M. 1999, S. 183-206.
- Bernecker, W. L.:** Der Kampf um den mexikanischen Absatzmarkt: Europa und die U.S.A. als Konkurrenten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Wala, M. (Hrsg.): Gesellschaft und Diplomatie im transatlantischen Kontext, Stuttgart 1999, S. 305-327.
- Bernecker, W. L.:** Una nova capital per a una nova república?, in: IDEES. Revista de temes contemporanis (Barcelona), Nr. 3, Juli/September 1999, S. 86-93.
- Bernecker, W. L.:** *Reconstruction* y Franquismo: comparación de los efectos de las guerras civiles estadounidense y española, in: Waldmann, P.; Reinares, F. (Hrsg.): Sociedades en guerra civil. Conflictos violentos de Europa y América Latina, Barcelona 1999, S. 133-153.
- Bernecker, W. L.; Fischer, T.:** Rise and Decline of Latin American Dependency Theories, in: ITINERARIO, Bd. XXII, Nr. 4, 1998 [1999], S. 25-43.
- Bernecker, W. L.; Fischer, T.:** Neuere Forschungstendenzen über soziale Gruppen und Ethnien in Lateinamerika (19. und 20. Jahrhundert), in: Periplus, 9. Jg., 1999, S. 60-81.
- Ammon, G.:** Frankreich zwischen zentralstaatlicher Tradition und dem Zwang zur Regionalisierung, in: Nitschke, P. (Hrsg.): Die Europäische Union der Regionen – Subpolity und Politiken der Dritten Ebene, Opladen 1999, S. 73-91.
- Fischer, T.:** Antes de la separación de Panamá: La Guerra de los Mil Días, el contexto internacional y el Canal, in: Anuario Colombiano de Historia Social y de la Cultura, Bd. 25, 1998 [1999 erschienen], S. 73-108.
- Fischer, T.:** América Latina, el panamericanismo y la Liga de las Naciones, in: Bremer, T.; Schütz, S. (Hrsg.): América Latina: cruce de culturas y sociedades. La dimensión histórica y la globalización futura, CD-ROM, Halle 1999 [=Actas del IIº Congreso Europeo de Latinoamericanistas].

- Fischer, T.:** Wirtschaftliches Wachstum und soziale Entwicklung in Kolumbien, in: Sevilla, R.; v. Haldenwang, C.; Pizarro, E. (Hrsg.): Kolumbien. Land der Einsamkeit?, Bad Honnef 1999, S. 183-203.
- Fischer, T.; Bendel, P.:** Wie erfolgreich ist der MERCOSUR?, in: Dies. (Hrsg.): Wie erfolgreich ist der MERCOSUR? Das südamerikanische Bündnis aus interdisziplinärer Sicht, Saarbrücken 1999, S. 5-9.
- Fischer, T.:** MERCOSUR – Eine Zwischenbilanz, in: Bendel, P.; Fischer, T. (Hrsg.): Wie erfolgreich ist der MERCOSUR? Das südamerikanische Bündnis aus interdisziplinärer Sicht, Saarbrücken 1999, S. 11-31.
- Fischer, T.:** La constante guerra civil en Colombia, in: Waldmann, P.; Reinares, F. (Hrsg.): Sociudades en Guerra Civil. Conflictos violentos de Europa y América Latina, Barcelona/Buenos Aires/México 1999, S. 255-276, 362-370.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

- Fischer, T.; Bernecker, W. L.:** Neuere Forschungstendenzen über soziale Gruppen und Ethnien in Lateinamerika (19. und 20. Jahrhundert), in: Periplus – Jahrbuch für außereuropäische Geschichte, Bd. 9, 1999, S. 60-81.
- Fischer, T.:** "Kultur der Gewalt" im nördlichen Südamerika – Was die Reiseschriftsteller des 19. Jahrhunderts sahen, in: Ibero-Amerikanisches Archiv, Bd. 25, 1999, H. 3/4, S. 325-341.



## **1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers**

### **Lehrstuhl für Auslandswissenschaft (Englischsprachige Kulturen)**

**Prof. Dr. Reinhard R. Doerries**

Findelgasse 7/9

90402 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-296

Fax: 0911/5302-696

E-mail: [Doerries@wiso.uni-erlangen.de](mailto:Doerries@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Sozw/awengl/>

## **2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls**

- Geschichte von Politik, Wirtschaft und Kultur der U.S.A.
- Geschichte von Politik, Wirtschaft und Kultur Großbritanniens
- Geschichte von Politik, Wirtschaft und Kultur Kanadas
- Geschichte Irlands
- International Relations, besonders Europa-Nordamerika
- Migration von Europa nach Nordamerika
- Akkulturationsprozesse von ethnischen Minderheiten in Mehrheitsgesellschaften
- Deutsche Außenpolitik gegenüber den U.S.A.
- Die Weltkriege und ihre Bedeutung für Europa und die U.S.A.
- Anglo-amerikanische Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert
- Deutsch-britische Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert
- Britische Außenpolitik
- Massenmedien in den U.S.A. und Großbritannien
- Nachrichtendienste und Außenpolitik
- Deutsch-amerikanische militärische Beziehungen in der Zwischenkriegszeit
- Nationale Identität und politische Partizipation in den U.S.A., 18. und 19. Jahrhundert
- Öffentlichkeit und politische Prozesse in den U.S.A. am Ende des 18. Jahrhunderts
- Kunst im 19. und 20. Jahrhundert

## **3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999**

### **3.1 Die Außenpolitik Großbritanniens**

Bearbeiter: Dr. Daniel Gossel (zusammen mit Ursula Lehmkuhl)

Charakterisierung: Wissenschaftlicher Beitrag zu einem Handbuch der Außenpolitiken (1999)

### **3.2 Der letzte Chef des Nachrichtendienstes der Nationalsozialisten: Walter Schellenberg. Erforschung seiner internationalen Unternehmungen und eine wissenschaftliche Edition der „Interrogations“**

Bearbeiter: Prof. Dr. R. R. Doerries

Projektstart und -ende: 1999 – noch laufend

Charakterisierung: Prof. Doerries bearbeitet seit einiger Zeit die sogenannten „interrogations“ des letzten SD-Chefs Walter Schellenberg durch alliierte Offiziere im Sommer 1945. Hauptaufgaben dabei sind die Überprüfung und das Kommentieren von englischen Texten. Die „interrogations“ fanden in Großbritannien statt, und die Edition erfordert intensive Forschung in vor allem britischen und amerikanischen Archiven. In den „interrogations“ geht es um Organisation und Aktivitäten von NS-Nachrichtendiensten in verschiedenen Ländern und Ziele der nationalsozialistischen deutschen Politik. Auch bei Berücksichtigung der ungewöhnlichen Umstände, die sich aus der Befragung des Verlierers durch die Sieger ergaben, sind die „interrogations“ von Schellenberg ein hochwertiges politisches und historisches Dokument.

Die Person Schellenberg ist nicht nur als bisher nur unzureichend bekannte Figur in den Führungsgremien der NS-Zeit von erheblichem Interesse, sondern der SS-Führer gehörte zu der Gruppe von hochrangigen NS-Persönlichkeiten, die sich über Alternativen zum Hitler-Regime Gedanken machten. Schellenberg war als rechte Hand Heinrich Himmlers in diese Überlegungen verwickelt, und er vertrat Himmler in den Kontakten zum neutralen Schweden gegen Ende des Zweiten Weltkrieges.

Wie wichtig und aussagekräftig diese späten Verhandlungen waren, ist eine von vielen Fragen, denen in den Forschungsarbeiten dieses sehr international angelegten Projektes nachgegangen wird. Die tatsächliche Rettung von Juden aus Konzentrationslagern und ihr Transport aus Deutschland ins neutrale Schweden gehören zu den noch weithin unbekanntem Aspekten am Rande dieser internationalen Verhandlungen.

Die Forschungsarbeit und die Edition verlangen eine intensive Kooperation mit zahlreichen ausländischen, vor allem britischen und amerikanischen Experten. Die zu erwartenden Resultate werden wesentliche neue Aussagen über die internationalen Beziehungen der SS-Spitze und die Reaktionen der Alliierten liefern.



#### **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Medienmacht und Demokratie: Der politische Einfluß von Massenmedien in den U.S.A., Großbritannien und Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg**

Bearbeiter: Dr. Daniel Gossel

Charakterisierung: Bericht zu einem Habilitationsprojekt und zu einem halbjährigen Forschungsaufenthalt in den U.S.A.

Ziel des Forschungsprojektes ist es, den politischen Einfluß von Organisationen der Massenmedien, insbesondere der Presse, in offenen, demokratisch verfaßten Gesellschaften näher zu bestimmen. Seit der Aufklärung sind Zeitungen und andere Printmedien zunehmend zum Forum einer sich entwickelnden Öffentlichkeit und damit auch zu Hütern bürgerlicher Freiheiten gewachsen. Seit der Phase der Hochindustrialisierung hat sich jedoch diese Meinungsvielfalt infolge von Konzentrationsprozessen erheblich reduziert. Die Entwicklung von gewaltigen Medienkonzernen hat daher die Frage nach Monopolisierungstendenzen und deren politischen Konsequenzen in diesem für die Funktionsfähigkeit von demokratischen Systemen zentralen Sektor aufgeworfen.

Im Mittelpunkt der Diskussion steht noch immer die Rolle, die die Kontrolleure dieser Medienunternehmen im politischen Meinungsbildungsprozeß ausüben. So wird z. B. Alfred Hugenberg, der zwischen den beiden Weltkriegen den Hugenberg-Konzern (UFA, Scherl usw.) führte, ein maßgeblicher Anteil am Zusammenbruch der Weimarer Republik vorgeworfen. Ähnliche Kritik über den negativen, demokratiegefährdenden Einfluß wurde auch, wenngleich nicht so weitgreifend, über William Randolph Hearst (U.S.A.) und Lord Beaverbrook (Großbritannien) geäußert. Die Liste solcher "Medienzaren" ließe sich bis in die Gegenwart fortführen (R. Murdoch, S. Berlusconi). Zwar gibt es zahlreiche Belege, die auf einen solchen, potentiellen negativen Einfluß hinweisen, aber dennoch fehlt es bisher an schlüssigen Erklärungen, wie die Einflußnahme funktioniert, welche Wege sie nimmt, welche Möglichkeiten, aber auch, welche Grenzen sie hat.

Im Unterschied zu anderen Studien, die sich mit dieser Problematik beschäftigt und dabei zumeist einen biographischen oder organisationsgeschichtlichen Ansatz gewählt haben, versucht diese Arbeit, die institutionellen und personellen Verflechtungen zwischen den Massenmedien und dem politischen Sektor offenzulegen. Darüber hinaus ist die Studie komparatistisch angelegt. Der Vergleich mehrerer Systemstrukturen soll gegebenenfalls Aufschluß über nationale Besonderheiten geben.

Vor diesem Hintergrund wurde mit Hilfe eines Stipendiums der Fulbright Kommission 1999 ein halbjähriger Forschungsaufenthalt in den U.S.A. unternommen. Ziel des Aufenthaltes war die Sichtung zahlreicher Aktenbestände in amerikanischen Archiven und Bibliotheken. Aufgesucht wurden u. a. die University of California, Berkeley, die Library of Congress, Washington, D.C., die Columbia University, New York, die Yale University, New Haven, sowie die Harvard University, Cambridge.

Die noch laufende Auswertung der eingesehenen Archivalien erweist sich als vielversprechend. Schon jetzt konnten neue, wegweisende Erkenntnisse über die Akteure, Strukturen und Mechanismen des amerikanischen Mediensystems in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewonnen werden.

Durch den Vergleich mit britischen und deutschen Quellenbeständen soll das Projekt fortgeführt werden.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Doerries, R. R.:** Prelude to the Easter Rising. Sir Roger Casement in Imperial Germany, London 1999.

**Wala, M. (Hrsg.):** Gesellschaft und Diplomatie im transatlantischen Kontext. Festschrift für Reinhard R. Doerries zum 65. Geburtstag, Stuttgart 1999.

**Gossel, D.:** Briten, Deutsche und Europa: Die Deutsche Frage in der britischen Außenpolitik 1945-1962, Stuttgart 1999.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Doerries, R. R.:** Deutsche Sabotage in den Vereinigten Staaten von Amerika im Ersten Weltkrieg: Die Jahre der amerikanischen Neutralität, 1914-1916, in: Berg, M.; Hönicke, M.; Lammersdorf, R.; Rudder de, A. (Hrsg.): Macht und Moral. Beiträge zur Ideologie und Praxis amerikanischer Außenpolitik im 20. Jahrhundert, Bd. 14, Studien zur Geschichte, Politik und Gesellschaft Nordamerikas, Münster 1999.

**Doerries, R. R.:** Die Tätigkeit deutscher Agenten in den U.S.A. während des Ersten Weltkrieges, in: Recker, M.-L.; Eizenhöfer, D.; Kamp, S. (Hrsg.): Intentionen – Wirklichkeiten, München 1999.

**Doerries, R. R.:** James W. Gerard, in: Garraty, J. A.; Carnes, M. C. (Hrsg.): American National Biography, New York 1999.

**Wala, M.:** 'American Fair' und 'Schönes Geschlecht': Zur Konstruktion von Weiblichkeit in den Vereinigten Staaten und in Deutschland im 18. und zum Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Wala, M. (Hrsg.): Gesellschaft und Diplomatie im transatlantischen Kontext. Festschrift für Reinhard R. Doerries zum 65. Geburtstag, Stuttgart 1999.

**Wala, M.:** Auslandsaufklärung und Revision: Die Abteilung 'T 3' und die Beziehungen der Reichswehr zur US Army während der Weimarer Republik, in: Recker, M.-L.; Eizenhöfer, D.; Kamp, S. (Hrsg.): Intentionen – Wirklichkeiten, München 1999.

**Gossel, D.:** Zur Innenarchitektur der westlichen Allianz: Die sicherheitspolitische Integration der Bundesrepublik als Aufgabe und Problem der Special Relationship zwischen den U.S.A. und Großbritannien (1945-1965), in: Wala, M. (Hrsg.): Gesellschaft und Diplomatie im transatlantischen Kontext. Festschrift für Reinhard R. Doerries zum 65. Geburtstag, Stuttgart 1999.

### 5.3 Herausgeberschaft

**Doerries, R. R. (Hrsg.):** American Studies: A Monograph Series, Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter.

**Doerries, R. R. (Hrsg.):** Amerikastudien/American Studies. A Quarterly, Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter.

**Wala, M. (Hrsg.):** International Intelligence History Study Group Newsletter.

**Wala, M. (Hrsg.):** European Studies in American History, New York/Oxford: Berghahn Books.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

### Lehrstuhl für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte

**Prof. Dr. W. Feldenkirchen**

Findelgasse 7/9

90402 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-608

Fax.: 0911/5302-616

E-mail: [Feldenkirchen@wiso.uni-erlangen.de](mailto:Feldenkirchen@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Sozw/gesch/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Wirtschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts
- Geschichte des wirtschaftlichen Strukturwandels
- Industrie- und Branchengeschichte
- Banken- und Sparkassengeschichte (Herausbildung einzelner Funktionen, Institutionen und Typen von Banken, hist. Kapitalmarktforschung)
- Versicherungsgeschichte (Struktur, Bedeutung und Probleme der Versicherungswirtschaft)
- Aspekte der Wirtschafts- und Handelspolitik (Fragen der Agrarpolitik, langfristiger Wandel sozialpolitischer Ordnungssysteme)
- Unternehmer- und Unternehmensgeschichte (Anwendung mikroökonomischer Theorien in historischer Perspektive, Entwicklung einzelner Unternehmensbereiche, Konzentrations- und Kartellierungsvorgänge, historisch determinierte Aspekte der Corporate Identity und Unternehmenskultur, international vergleichende Unternehmensgeschichte)
- Entwicklung von Verbandsorganisationen und Interessengruppen
- Geschichte des Konsums

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Das Inlandsgeschäft der Firma Henkel seit dem Zweiten Weltkrieg am Beispiel ausgewählter Tochtergesellschaften

Kooperationspartner: Henkel KGaA Düsseldorf

Bearbeiterin/Betreuer: Dr. S. Hilger/Prof. Dr. W. Feldenkirchen

Projektstart und -ende: 1997 – 1999

Charakterisierung: Die Henkel-Gruppe gehört heute zu den weltweit führenden Spezialisten für angewandte Chemie. Seit seiner Gründung im Jahr 1876 war die Portfolio-

Struktur des Konzerns deutlichen Wandlungen unterworfen. So entwickelte sich Henkel nach dem Zweiten Weltkrieg vom Markenhersteller von Wasch- und Reinigungsmitteln zu einem breit diversifizierenden Chemieunternehmen. Angesichts dieser Entwicklung wurde der Frage nachgegangen, welche Motive und Überlegungen für die Wettbewerbs- und Diversifikationsstrategien des Unternehmens ausschlaggebend waren, ob die damit verbundenen Intentionen realisiert werden konnten, und wie sich die einzelnen Tochtergesellschaften bzw. Unternehmensbereiche im Inlandsgeschäft bis heute entwickelt haben. Die Studie, die Teil einer Gesamtuntersuchung zur Unternehmensgeschichte des Hauses Henkel bildet, beschäftigt sich mit den wichtigsten inländischen Tochtergesellschaften, die als Keimzellen der Unternehmensbereiche Schwerchemie, Wasch- und Reinigungsmittel, Fettchemie, Kosmetik, Metallchemie/Industriereinigung/Oberflächentechnik sowie Klebstoffe angesehen werden können. Neben den strategischen Überlegungen für die Angliederung bzw. Beteiligung werden ihre jeweiligen unternehmenshistorischen und bereichsspezifischen Rahmenbedingungen analysiert und ihre Entwicklung im Henkel-Verbund bis zur Gegenwart nachgezeichnet.

#### **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Zur Entwicklung von deutschen Markenartikel-Unternehmen: Die Louis Leitz GmbH & Co., Stuttgart**

Kooperationspartner: Louis Leitz GmbH  
Bearbeiter: Prof. Dr. W. Feldenkirchen; Dr. S. Hilger  
Projektstart und -ende: 1995 – 1999

Der Name Leitz ist aus der modernen Büroorganisation nicht mehr wegzudenken. Das vor mehr als 125 Jahren gegründete Unternehmen geht auf eine kleine Metall-Werkstatt zurück, die der gelernte Drechsler Louis Leitz 1871 in Feuerbach bei Stuttgart gründete. Als Hersteller von Registratur- und Ordnungsmitteln steht Louis Leitz bis heute nahezu als Synonym für den Büroordner schlechthin. Mit dem Ordnen und Ablegen von Papier ist das Unternehmen groß geworden: Aus dem Stuttgarter Familienbetrieb wurde im Laufe der Unternehmensgeschichte eine internationale Unternehmensgruppe, die zuletzt im Stuttgarter Stammhaus, mehreren Zweigwerken und fast fünfzig Niederlassungen im In- und Ausland rund 3.000 Menschen beschäftigte und jährlich rund 60 Mio. Ordner pro Jahr produzierte.

Auf der Grundlage umfangreichen Archivmaterials beschäftigt sich die Studie mit den Ursachen und Rahmenbedingungen des Unternehmenserfolgs in zeitlicher Perspektive: Dabei stehen die internen Strategemaßnahmen des Unternehmens (F&E, Produktpolitik, Vertrieb, Marketing, Finanzen und Wachstum, Personal) in bezug auf die sich verändernden politischen Rahmenbedingungen und die sich wandelnden Märkte im Vordergrund. Seit seiner Gründung im späten 19. Jahrhundert traf das

Unternehmen auf zahlreiche Herausforderungen, die von den frühen Aufbaujahren während der wilhelminischen Gründerzeit, der Expansionsphase vor und nach dem Ersten Weltkrieg, über die Einflußnahme des nationalsozialistischen Staates und die Folgen des Zweiten Weltkriegs bis hin zu Wirtschaftswunder und Rezession reichen. Das späte 20. Jahrhundert stand unter dem Eindruck der Internationalisierung: Die Diskussion um den „Standort Deutschland“ und die verbleibende Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Kostendruck der Billiglohnländer, der Zwang zur Rationalisierung und der damit verbundene Abbau von Arbeitsplätzen, doch auch die Entwicklungen in der EDV und der Computerwelt forderten dem Haus Leitz neue Strategien ab, die einerseits die Tradition als schwäbisches Familienunternehmen und andererseits die weltweite Position der Firmengruppe berücksichtigen mußten.

Damit liefert die Studie zugleich auch eine Längsschnittbetrachtung zur Entwicklung des Marktes für Büroartikel und zur Büroorganisation von den Anfängen bis ins späte 20. Jahrhundert. Mit ihren Produkten prägt Leitz bis heute die internationale Bürowelt, denn auch im Zeitalter der elektronischen Datenverarbeitung und -übertragung bleibt der Bürobereich ein Wachstumsmarkt, zumal die Menge des am Schreibtisch verbrauchten Papiers aufgrund der anhaltenden Technisierung durch PC's, Drucker und Kopierer weiterhin kontinuierlich ansteigt.

Um auf den hart umkämpften Märkten Marktanteile halten und erobern zu können, entschied sich das traditionsreiche Familienunternehmen 1998 für ein Zusammengehen mit der schwedischen Esselte-Gruppe, so daß der weltweit größte Produzent von Bürobedarf entstand. Durch die Eingliederung in die Linienorganisation der Stockholmer Gruppe gehört die Firma Leitz bald der Vergangenheit an, – als „Premium-Marke“ wird aber Leitz auch in Zukunft die Bürowelt prägen.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Beiträge in Sammelwerken

**Feldenkirchen, W.:** Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz von 1914 bis 1945, in: Sébastien Guex (Hrsg.): *La Suisse et les Grandes puissances 1914-1945. Relations économiques avec les Etats-Unis, la Grande Bretagne, l'Allemagne et la France* (= Publications d'histoire économique et sociale internationale), Genève 1999, S. 237-263.

**Feldenkirchen, W.:** Germany: The Invention of Interventionism, in: Foreman-Peck, J.; Federico, G. (Hrsg.): *European Industrial Policy. The Twentieth-Century Experience*, Oxford 1999, S. 98-123.

**Feldenkirchen, W.:** Die Beziehungen zwischen Siemens und Westinghouse von den Anfängen bis in die Gegenwart, in: Wala, M. (Hrsg.): *Gesellschaft und Diplomatie im transatlantischen Kontext. Festschrift für Reinhard R. Doerries zum 65. Geburtstag* (=U.S.A.-Studien, Bd. 11), Stuttgart 1999, S. 329-343.

**Feldenkirchen, W.:** Erfolgsfaktoren der Sparkassen vom 19. Jahrhundert bis heute, in: Feldenkirchen, W.; Krüger, I. (Hrsg.): *Standortbestimmung: Sparkassengeschichte. Festschrift für Manfred Pix zum 65. Geburtstag* (=Zeitschrift für bayerische Sparkassengeschichte,

Bd. 14; Sparkassen in der Geschichte, Abt. 1: Dokumentation, Bd. 19), Stuttgart 1999, S. 19-30.

## 5.2 Herausgeberschaft

**Feldenkirchen, W. (Hrsg.):** European Yearbook of Business History. Hampshire: Ashgate Publishing Ltd.

**Feldenkirchen, W.; Borscheid, P.; Tanner J. (Hrsg.):** Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, München: C.H. Beck Verlag.

**Feldenkirchen, W.; Krüger, I. (Hrsg.):** Standortbestimmung: Sparkassengeschichte. Festschrift für Manfred Pix zum 65. Geburtstag, Stuttgart: Deutscher Sparkassenverlag.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

### Lehrstuhl für Soziologie und Sozialanthropologie

Prof. Dr. Henrik Kreutz

Findelgasse 9

90402 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-690

Fax: 0911/5302-693

E-mail: [wssa01@wsfg1.wiso.uni-erlangen.de](mailto:wssa01@wsfg1.wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Sozw/sozio2>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

### 2.1 Hauptsächliche wissenschaftliche Arbeitsgebiete:

- *Pragmatische Soziologie*: Relationale Logik und Abduktion, Entwicklung von Modellen für Mikro-simulation, semiotische Analyse von symbolischer Kommunikation.
- *Methoden der empirischen Sozialforschung und Evaluationsforschung*, Logik der Forschung und Design von Erhebungen, Semiotik, Beobachtungsverfahren.
- *Finanzsoziologie*: Theorie der Tauschmedien, Korruption, Strategien von Banken und Versicherungen.
- *Entwicklungssoziologie und Sozialanthropologie*: kulturelle und gesellschaftliche Faktoren der wirtschaftlichen Entwicklung. Regionale Schwerpunkte:
  - 1) Ostmitteleuropa (Transformationsforschung)
  - 2) Ostasien, Pazifischer Raum.
- *International vergleichende Sozialstrukturanalyse*: Wertrationalität, Verantwortlichkeit und soziales Kapital. Gesellschaftliche Bedingungen ihrer Entstehung und Entwicklung.
- *Musik- und Kunstsoziologie*: Zusammenhang zwischen kreativen Innovationen, Trivialisierung des Massengeschmacks und Publikumsentwicklung, Wechselwirkung zwischen symbolischen und ökonomischen Werten.

### 2.2 Wichtigste aktuelle Forschungsthemen:

- Sozio-ökonomische Entwicklung des mitteleuropäischen Zentralraumes: Professor Kreutz nimmt seit dem Sommersemester 1999 fortlaufend eine Gastprofessur an der Péter-Pázmány-Universität in Budapest wahr. Im Rahmen dieser Gastprofessur sind auch intensive Forschungskontakte in mehreren Ländern Ostmitteleuropas aufgenommen worden, die sich in drei Forschungsprojekten verdichtet haben, deren Vorarbeiten im Jahr 1999 abgeschlossen wurden. Die-

se Arbeiten stehen im Zusammenhang mit der Entwicklungsförderung, die die EU auf Südosteuropa konzentriert.

Die Forschungsaktivitäten sind so geplant, daß auch die Studierenden in dem postgradualen Studiengang "Entwicklungsökonomik", an dem der Lehrstuhl mitbeteiligt ist, in die Projekte mitbezogen werden. Dies gilt in noch größerem Umfang für die Doktoratsstudenten, die im gemeinsamen Promotionsstudium, das die FAU mit der TU Budapest sowie mit der Péter-Pázmány-Universität vertraglich vereinbart hat, mitwirken. Im Rahmen des postgradualen Studiums steht ein entsprechendes Kooperationsabkommen mit der Yale-Universität in den U.S.A. kurz vor dem Abschluß.

- Wahlbiographie: Entscheidungsprozesse bei politischen Wahlen. Ursachenforschung hinsichtlich der Nichtbeteiligung bei Wahlen.
- Methodologische Arbeiten: Relationale Logik als Grundlage für die Inhaltsanalyse von Bildmaterial und von Texten; existentielle Graphen als Mittel der Analyse; Anwendung der Verfahren auf Untersuchung politischer Ereignisse.
- Entwicklung und Anwendung der Theorie rationalen und irrationalen Suchtverhaltens auf die Erklärung kollektiver Konflikte, insbesondere in bezug auf Spannungen und Konflikte in Südosteuropa.
- Interdisziplinäres, internationales Projekt zur Erforschung der gesellschaftlichen Bedingungen von Wertrationalität und der Wahrnehmung von Verantwortung.
- Evaluation und Verbesserung des Beobachtungsverfahrens SYMLOG in unterschiedlichen Anwendungsgebieten; Entwicklung neuer Verfahren.
- Evaluation der Lehre in Universitäten. Vergleichende Verfahren; Messung von Lehrqualität; systematische Beobachtung von Lehrveranstaltungen.
- Weiterentwicklung der Rollentheorie; empirische Verfahren zur Messung von Rollenverhalten; Entwerfen von soziologischen Rollen- und Entscheidungsspielen.
- Entwicklung einer sozialwissenschaftlichen Methodologie zur Erfassung der "Situationslogik" (im Anschluß an den Vorschlag von *Sir Karl Popper*).

### 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

#### 3.1 Inszenierte Demokratie: Die Gründung der Nationalen Rettungsfront am 22.12.1983 in Bukarest

Kooperationspartner:	Soziologisches Institut der Universität Cluj/Klausenburg/Kolosvár sowie das Institut für angewandte Soziologie (IAS), Wien
Bearbeiter:	Prof. Dr. H. Kreuzt; Dr. Károly Cserján
Projektstart und -ende:	1996 – 1999
Charakterisierung:	Im Rahmen einer semiotischen Analyse, insbesondere der 1989/90 im Fernsehsender "France 3" ausgestrahlten Videoaufzeichnung der Gründungsversammlung der "Nationalen Rettungsfront", wurde die reale, gesellschaftliche Wirkung virtueller Akteure untersucht. Dabei konnte

schaftliche Wirkung virtueller Akteure untersucht. Dabei konnte sowohl die Rolle *Ceaucecus* als auch die von *Ion Iliescu* und die von *Petrè Roman* näher analysiert werden. (siehe auch 4.)

### 3.2 Wahlbiographien und die Nichtbeteiligung bei politischen Wahlen

- Kooperationspartner: Péter-Pázmány-Universität, Budapest; Universität Cluj/Klausenburg/ Kolosvár, Universität Bratislava-Tmava
- Bearbeiter: Prof. Dr. H. Kreuz
- Projektstart und -ende: 1997 – 1999
- Charakterisierung: Im Rahmen einer Gemeindestudie im Bezirk Nürnberger Land wurde erstmals versucht, eine Wahlbiographie zu erstellen, die die Beteiligung an allen politischen Wahlen seit Erwerb der Volljährigkeit für jeden Staatsbürger retrospektiv erfaßt und so für jede Person eine individuelle Wahrscheinlichkeit für die Wahlbeteiligung als Dispositionsvariable bestimmt. Die Hauptaufgabe war daher die Konstruktion und Erprobung einer Skala, die einer neuen theoretischen Variablen in der Wahlforschung entspricht. Die Untersuchung zeigte, daß dieses Ziel durchaus erreichbar ist und daß fast alle Befragten im Hinblick auf ihre Beteiligung an allen für sie relevanten Wahlen Angaben machten. Das hier entwickelte Verfahren wird nunmehr vergleichend in vier Staaten angewendet, so daß sich bereits Anschlußprojekte gebildet haben.

### 3.3 Differentielle Überlebenschancen beim Untergang der Titanic

- Bearbeiter: Prof. Dr. H. Kreuz
- Projektstart und -ende: Juni 1999 – November 1999
- Charakterisierung: Empirische Ausarbeitung bezüglich der Determinanten der Überlebenschancen bei dieser weltbekannten Schiffskatastrophe. Dabei wurden höchst aussagekräftige Erkenntnisse gewonnen, die 2000 veröffentlicht werden. Materialgrundlage waren die Passagierlisten der Titanic, die neu aufbereitet und kodiert wurden.

### 3.4 Lehrevaluation von Universitäten

- Bearbeiter: Prof. Dr. H. Kreuz; Dipl.-Sozialw. Alexander Endreß
- Projektstart und -ende: Januar 1999 – Dezember 1999
- Charakterisierung: Durchführung und Auswertung der Lehrevaluation der Fakultät und die Überprüfung ihrer test-retest-Reliabilität durch Wiederholung der Erhebung im 2-Wochen-Abstand. Die befragten Studierenden wurden gebeten, bei der 2. Erhebung freiwillig ihre Matrikelnummer anzugeben, so daß auch ihre Nöten im Vordiplom nachträglich mit den Befragungsergebnissen verbunden werden konnten. Dies war in hinreichendem Umfang der Fall, was insgesamt zu zuverlässigen und höchst aufschlußreichen Ergebnissen bezüglich des Zu-

sammenhangs zwischen studentischer Evaluation der Lehre und der nachfolgenden Prüfungsleistung führte.

### 3.5 Beurteilung von universitären Veranstaltungen mit systematischen Beobachtungsverfahren

Kooperationspartner: Prof. Dr. Rudolf Fisch, Verwaltungshochschule des Bundes, Speyer  
 Bearbeiterin: Dipl.-Sozialw. Christine Marx  
 Projektstart und -ende: Januar 1999 – Dezember 1999  
 Charakterisierung: Studierende führten mit Hilfe der Ratingmethode des SYMLOG-Verfahrens je zwei Beobachtungen ihrer jeweiligen Veranstaltungsleiter in der Ausbildung in den "Methoden der empirischen Sozialforschung" durch. Das Rating-Verfahren beinhaltet dabei eine ex-post erfolgende Globalbewertung des zu beobachtenden Verhaltens. In den Ergebnissen zeigt sich eine statistische Interaktion zwischen dem Status und Alter der Lehrenden, der Intensität des Kontaktes sowie der Art und der Anwendung von Sanktionen (Notengebung) einerseits und der Beurteilung der Person des/der Lehrenden seitens der Studenten andererseits.

### 3.6 SYMLOG – Kritische Evaluation des Beobachtungsverfahrens in unterschiedlichen Anwendungsgebieten

Kooperationspartner: Prof. Dr. Paul Hare, Social Studies Center, Department of Behavioral Sciences, Midreshet Ben-Gurion University, Israel;  
 Prof. Dr. Rudolf Fisch, Verwaltungshochschule des Bundes, Speyer  
 Bearbeiterin: Dipl.-Sozialw. Christine Marx (Diss.)  
 Projektstart und -ende: Juni 1996 – November 1999  
 Charakterisierung: Ziel der Arbeit war es, das sozialpsychologische Beobachtungsverfahren SYMLOG auf seine Anwendungsfähigkeit für unterschiedliche öffentlich zugängliche Situationen zu testen, die sich von denen unterschieden, für die das Verfahren in den 70er Jahren in den U.S.A. entwickelt worden war. Es ließ sich anhand der Beobachtungen von öffentlichen politischen Diskussionen, Seminaren und Gerichtsverhandlungen zeigen, daß das Verfahren auch in diesen Bereichen angewendet werden kann und somit Vergleiche von relevanten Situationen ermöglicht. So konnten neben feststehenden Rollenerwartungen auch individuelle Gestaltungsspielräume empirisch identifiziert werden. Von zentraler Bedeutung ist jedoch, daß gesellschaftliche Normen durch die Ausformung von Rollen äußerst verhaltenswirksam sind. Methodologisch zeigte sich, daß Videoaufzeichnungen sich ebenso für die Auswertung eignen wie die direkte Beobachtung durch Beobachter, die in der jeweiligen Situation anwesend sind.

### **3.7 Internationale organisierte Kriminalität und ihre Rückwirkungen auf die Bundesrepublik Deutschland**

Kooperationspartner: Prof. Dr. Carlo Rossetti, Universität Parma  
Bearbeiter: Dipl.-Sozialw. Jan Wessel (Diss.)  
Projektstart und -ende: Februar 1996 – Dezember 1999  
Charakterisierung: Die Arbeit beschäftigt sich, aufbauend auf einer Sekundäranalyse kriminalstatistischer Daten sowie international vergleichender, empirischer Forschungen, mit dem quantitativen sowie qualitativen Bedrohungspotential für die innere Sicherheit, das von organisierter Kriminalität ausgeht. Der gesellschaftlichen Definition organisierter Kriminalität kommt dabei entscheidende Bedeutung sowohl hinsichtlich Prozeß und Entwicklung der tatsächlichen organisierten Kriminalität in der BRD als auch hinsichtlich ihrer Rückwirkung in Form der Zunahme staatlicher sozialer Kontrolle zu.

### **3.8 Eine soziologische Analyse der Korruption und der Bedeutung von "Transparency International"**

Kooperationspartner: Prof. Dr. Carlo Rossetti, Universität Parma  
Bearbeiter: Jörg Schleehaus (Diplomarbeit)  
Projektstart und -ende: 15.02.1999 – 15.11.1999  
Charakterisierung: Ausgehend von der Explikation allgemeiner Theorieansätze, auf deren Grundlage Korruption sowohl als spezifische Handlungsweise als auch als Systemeigenschaft modelliert werden kann, gibt die Arbeit eine ausführliche empirische Charakterisierung der Nicht-Regierungsorganisation "*Transparency International*". Dies sowohl hinsichtlich ihrer Organisationsstruktur und ihrer Strategien bei der Bekämpfung schwerer Korruption im internationalem Geschäftsverkehr.

### **3.9 Der Wandel der Metropole Bangalore und seine Verbindung zur indischen Software Industrie**

Kooperationspartner: Prof. Dr. B. S. Bhargava, Institute for Social and Economic Change, Bangalore, Indien.  
Bearbeiterin: Jeffrey Wimmer (Diplomarbeit)  
Projektstart und -ende: 27.07.1999 – 01.02.2000  
Charakterisierung: Das Phänomen des Aufstiegs der indischen Software-Industrie sowie ihres wichtigsten regionalen Zentrums, der exponentiell wachsenden Hauptstadt des Bundeslandes Karnataka, stellt ein Beispiel für das Einsetzen rascher und erfolgreicher wirtschaftlicher Entwicklung dar. Daher eignet sich diese Region für die Untersuchung der Frage, ob die Globalisierung nicht deswegen wieder zu einer Phase vermehrter sozialer Konflikte führen wird, weil sie die heute vorherrschende regionale Segregation von arm und reich

durchbricht und die bestehenden sozio-ökonomischen Gegensätze auf diese Weise wieder unmittelbar miteinander konfrontiert. Von daher erscheinen die Konzepte der "nachholenden Entwicklung" und der "nachhaltigen Entwicklung" als Strategien, die mehr der Segregation und der geographischen Konzentration der Armut und der Konfliktvermeidung durch diese Segregation dienen als daß sie weltweite Chancengleichheit und tatsächliche Wachstumschancen ermöglichen. Die im Jahr 2000 aufgebrochene, heftige Auseinandersetzung in der Bundesrepublik um die Einführung einer "green card" für indische Programmierer belegt diese Interpretation eindrucksvoll.

### **3.10 Kooperation durch Pfänder: die Direktversicherung als Instrument der Leistungssteigerung**

Bearbeiter:	Dr. Jürgen Schmidt
Projektstart und -ende:	Mai 1999 – WS 1999/2000
Charakterisierung:	Unter Pfändern versteht man die Zahlung der Arbeitsvertragsparteien, die verloren gehen, wenn die Vertragsparteien sich nicht an die von ihnen festgelegten Abmachungen halten. Als Pfand kann man dabei auch sog. "Direktversicherungen" verstehen, sofern sie eine zusätzliche Leistung des Arbeitgebers zum normalen Arbeitnehmereinkommen darstellen und leistungsabhängig bezogen werden. Am Lehrstuhl wird erforscht, welche Formen der Direktversicherung am ehesten das Kooperationsproblem in Organisationen zu lösen vermögen. Ziel der Arbeit ist die Explikation eines theoretischen Ansatzes sowie eines Forschungsdesigns für eine empirische Studie zum Zusammenhang von Direktversicherungen und betrieblichem Erfolg.

### **3.11 Entscheidungsgremien und Entscheidungsfindung im Europäischen Finanzsystem. Eine Medienanalyse zur Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank in ihrem institutionellen Umfeld unter besonderer Berücksichtigung der Deutschen Bundesbank**

Bearbeiter:	Christian Reiter (Magisterarbeit)
Projektstart und -ende:	15.01.1999 – 15.09.1999
Charakterisierung:	Das zentrale Anliegen der Arbeit ist es, empirische Hinweise über die öffentliche Geltung der Norm der Unabhängigkeit der neuen Europäischen Zentralbank zu gewinnen. Der Unabhängigkeit der Zentralbank kommt im heutigen System der "Gewaltenteilung" und Machtdifferenzierung eine zentrale Rolle zu. Ihre erste Bewährungsprobe scheint die EZB in der Auseinandersetzung mit dem damaligen deutschen Finanzminister <i>Oskar Lafontaine</i> bestanden zu haben, sie sieht sich aber permanent einem medialen Druck, der ihre Unabhängigkeit einschränken möchte, ausgesetzt. Die Norm der Unantastbarkeit ihrer Unabhängigkeit ist in ihrer Geltung somit noch bei weitem nicht stabilisiert. Die empirischen Ergebnisse, auf der diese Aussagen

beruhen, stammen aus der Inhaltsanalyse deutscher und österreichischer Printmedien, die überwiegend Wirtschafts- und Finanzinteressen vertreten.

#### 4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Inszenierte Demokratie. Eine semiotische Analyse auf der Basis der Relationallogik

In dieser empirischen Untersuchung wird ein neuer methodologischer Ansatz auf die Untersuchung des politischen Umsturzes in Rumänien im Jahr 1989 angewendet. Die Methode beruht auf der pragmatistischen Theorie von *Charles S. Peirce* und beinhaltet ihre systematische Explikation und methodologische Umsetzung für die empirische soziologische Forschung<sup>3</sup>.

Drei Elemente kennzeichnen diesen methodologischen Ansatz, nämlich:

- Die logische Schlußform der **Abduktion** bzw. **Retroduktion**,
- die Anwendung der **relationalen Logik**,
- die Analyse menschlicher Interaktionen auf der Basis ihrer Zeichencharakter, also die Integration der **Semiotik** in die soziologische Forschung.

Es geht hierbei nicht einfach um eine neue Form der Inhaltsanalyse sprachlicher Kommunikation. Dies wäre ein grundlegendes Mißverständnis. Es geht vielmehr um Analyse von **Text im Kontext**. Nicht nur die Sprache, sondern auch die nichtsprachliche Kommunikation sowie die persönliche, räumliche und physische Umwelt sowie die symbolischen Bezüge zu umfassenden zeitlichen und gesellschaftlichen Zielsetzungen und Weltdeutungen konstituieren das Gesamtdatum. Sie bilden den Kontext, innerhalb dessen das konkrete Geschehen analysiert wird.

So wirken z. B. *Gorbachev* über das Telefon, die ungarische Regierung potentiell über ihr vitales Interesse an der ungarischen Minderheit in Rumänien sowie die Geheimdienste, also sowohl der **KGB** als auch die **Securitate**, unmittelbar ein.

Räumliche Arrangements sind insofern bedeutsam als sie die Trennung und den Ausschluß von Gruppen und Personen erlauben, so daß die Interaktionen sich in voneinander getrennten Kontexten *unterschiedlich* entwickeln können.

Das auf der genannten Grundlage entwickelte Verfahren stellt die Verben als Relationen in den Mittelpunkt der Analyse. Jedes Verb wird als ein **„Relativ“** aufgefaßt, das je nach Verwendung eine unterschiedliche *Zahl* von **„Bindungen“** eingehen kann. Gemäß der Zahl der Bindungen bestimmt sich die **Wertigkeit** des Relativs. Es kann einwertig, zweiwertig, dreiwertig usw. bis zu n-wertig sein.

Als Relation ist das Verb an sich zunächst völlig unbestimmt und weist eine bestimmte, je nach Gebrauch wechselnde Zahl von Leerstellen auf. Es ist daher ein ikonisches Zeichen. Als solches erhält es seine Bestimmung durch die konkreten **„Indices“** oder **„Diesheiten“**, die die Leerstellen des Relativs ausfüllen. Auf diese Art und Weise entsteht ein Netz von Zeichen, das **„Argument“** genannt werden kann, wenn es eine eindeutige Struktur bildet. Eine solche Struktur kann konsistent sein oder

---

<sup>3</sup> Zur Durchführung der empirischen Studie vgl. auch die Kurzfassung des Projektes unter 3.1

widersprüchlich, sie kann auch vollständig bzw. unvollständig sein. Mit dem *Argument* erreichen wir die symbolische Ebene. **Symbole** können daher auf ihre Vollständigkeit und Konsistenz sowie auf ihre indexikalische ("empirische") Entsprechung geprüft werden.

Das, was wir zunächst als kontinuierlichen Ablauf der gesprochenen Sprache in den kommunikativen Handlungen erfassen, ist so auf der Grundlage der semiotischen Analyse in unterschiedliche Einheiten unterteilbar, die je für sich auf der sprachlichen Ebene ein *Ereignis* repräsentieren. Jedes *Ereignis* umfaßt in seiner Repräsentation ein Netz von Relationen und Indices und kann daher als Argument aufgefaßt und auf seine "Wahrheit" (i. e. Konsistenz und Vollständigkeit) geprüft werden. Das relationale Netz stellt dabei nicht den individuellen Sprecher in den Mittelpunkt, sondern analysiert alle kommunikativen Handlungen eines Ereignisses in ihrem Zusammenhang. An einem solchen Netz sind aber typischerweise mehrere andere Akteure in ihren Wechselbeziehungen beteiligt. Diese Wechselbeziehungen sind aber erst durch die Berücksichtigung des Kontextes vollständig definiert. **Kein Text kann daher ohne seinen Kontext analysiert werden.**

Analysiert man das gesellschaftliche Geschehen in dieser Weise auf der Grundlage der Semiotik, dann wird jeglicher Reduktionismus obsolet. **Das Individuum als autonomer Akteur** erweist sich auf diese Weise ebenso als **unzutreffende Abstraktion wie eine als "Totalität" gedachte Gesellschaft**. *Ereignisse* als relationale Strukturen werden vielmehr erkennbar und können so empirisch rekonstruiert werden. **"Ereignisse"** haben zwar ihrerseits auch Beziehungen zueinander, aber diese sind überwiegend widersprüchlich, inkonsistent und unvollständig. Die Unterstellung einer Totalität des Handlungsablaufs als Gesamtstruktur erweist sich ebenso als falsche Abstraktion wie das autonom gedachte Individuum.

Natürlich ist auch planvolles, "rationales" Handeln nachweisbar, aber dieses ist bei weitem nicht durchgängig. Es wird vor allem durch zwei verschiedene Umstände relativiert und durchbrochen. Zum einen **überlagern und stören sich die Pläne von verschiedenen Akteuren**. Es entstehen auf diese Weise immer wieder chaotische Situationen, die neue, unvorhergesehene Entwicklungen und Spontaneität ermöglichen. Zum anderen entsteht durch das Neben- und Ineinander verschiedener Abläufe ein komplexer **Zeit-Raum**, der den linearen Ablauf der Zeit aufhebt. Empirisch konnten wir so bis zu 6 gleichzeitig ablaufende, sich überlagernde, aber zugleich eindeutig voneinander unterschiedene Ereignisketten nachweisen. An die Stelle einer linear ablaufenden Zeit tritt so ein komplexer, mehrdimensionaler Zeitraum mit Sprüngen und Diskontinuitäten. Man kann daher von einer mehrdimensionalen **"Raum-Zeit"** sprechen.

Zum anderen sind die Chancen für den erfolgreichen Aufbau von **Ereignisketten** weitgehend von der Kontrolle über die Situation abhängig. Diese Kontrolle ist zunächst ganz elementar physisch. In unserem Forschungsbeispiel sind es die kontrollierten Handlungen von bewaffneten Soldaten, die räumlichen Bedingungen von Gebäuden und Räumen und die Gefahr von Bomben, die es bestimmten Akteuren wie z. B. *Iliescu* ermöglichen, unterbrochene Handlungen wieder aufzunehmen und durch die Herstellung von Ereignisketten ihre Ziele doch noch zu erreichen. Die logische Struktur dieser Ereignisse und Ereignisketten widerspricht dabei aber jeder Schullogik. Weder der Satz vom ausgeschlossenen Dritten, der Identität im herkömmlichen Sinn begründet, noch das Postulat der Transitivität von Relationen, gelten uneingeschränkt. Vielmehr bestimmt nicht selten offener Selbstwiderspruch das erfolgreiche Handeln.



Nichts hindert so z. B. die *"Nationale Rettungsfront"* daran, die zentrale Machtinstanz in Rumänien zu werden. Weder ihre ungeklärte Identität – wird sie aktuell am 22.12.1989 gegründet, besteht sie schon seit einem halben Jahr oder existiert sie als Organisation im Untergrund bereits seit 2 Jahrzehnten? – noch das Fehlen von Mitgliedern oder von irgendeiner Art von Verfassung verhindern, daß ihre Existenz als gegeben hingenommen wird.

Die Frage ihrer Gründung wird "eindeutig" so geklärt, daß sie zwar am 22.12. neu gegründet wird, aber *zugleich* schon seit längerem besteht. Wie lange dies der Fall ist, kann dabei gleichfalls ungeklärt bleiben. Dies ist eine gesellschaftliche Tatsache und ihre Geltung steht schließlich außer Streit.

Nicht einmal der offene Selbstwiderspruch verhindert somit den Erfolg der "Nationalen Rettungsfront". Die 6 Unterzeichner des Manifestes gegen *Ceauçescu* werden von *Iliescu* selbst als Kern der *Nationalen Rettungsfront* bezeichnet, gleichzeitig verhindert er selbst, daß einer von ihnen, nämlich *G. Apostol*, überhaupt an der Gründungsversammlung teilnehmen kann.

Eine solche souveräne Verachtung der Aussagenlogik stützt sich ohne Zweifel auf die Macht der *Bajonette*. Aber – woher kommt diese Macht über die physische Gewalt? Sie erwächst offensichtlich aus einer schon lange Zeit sich entwickelnden Welt von Zeichen – Ikonen, Indizes und Symbolen (Argumenten) – sowie Akteuren und selbstbezüglichen Kommunikationsformen, durch die einer der Akteure als Subjekt und sich selbst zugleich als Objekt der Kommunikation so in den Mittelpunkt stellen kann, daß dieses *"virtuelle Ego"* eine strategisch dominante Position in der Struktur der entscheidenden Ereignisse gewinnt. Die physische Macht wird so selbst zu einer bloß intervenierenden Variable, da sie ihrerseits wiederum durch einen Zeichenprozeß gesteuert wird.

In unserem Fall ist dieses autonome Subjekt *"Iliescu"*. Dieser sich so etablierende, erste Präsident des neuen Rumäniens ist ein autopoetisches Handlungssystem, das von der natürlichen Person *"Iliescu"* unterschieden werden muß. Autopoetisch ist dieses System, weil dieser Präsident nicht nur selbststeuernd, sondern auch selbstherstellend ist.

Wie *Iliescu* sich selbst als Präsident des neuen Staates zugleich mit diesem selbst geschaffen hat, genau dies wird im vorliegenden Bericht dokumentiert und analysiert. Dabei ist *"Iliescu"* nicht mit einer natürlichen Person identisch, sondern stellt ein **Netz von Interaktionen** dar, an dem eine sehr große Zahl von natürlichen Personen – von *Gorbachev* bis zu den Soldaten der rumänischen Armee und den Agenten des KGB – beteiligt waren und sind.<sup>4</sup>

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Kreutz, H.:** Situationslogik. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und menschliche Spontaneität, Schwerpunktheft der Zeitschrift "Angewandte Sozialforschung", (Herausgeber), 1999.

---

<sup>4</sup> Theoretisch ergibt sich somit eine Übereinstimmung mit dem Ansatz von *Harrison White*, die nicht von vornherein intendiert war, sondern sich als Ergebnis ergibt. Vgl. dazu die Publikation 1992, *Identity and Control. A Structural Theory of Social Action*, Princeton Univ.

- Kreutz, H.:** Inszenierte Demokratie. Eine semiotische Analyse auf der Basis der Relationslogik, Wien (im Druck, erscheint im Jahr 2000).
- Kreutz, H.:** Das Jahrzehnt des Umbruchs. Zeitdiagnosen 1990 – 1999, Nürnberg/Wien 1999.
- Marx, C.:** SYMLOG – Kritische Evaluation des Beobachtungsverfahrens in unterschiedlichen Anwendungsgebieten, Dissertation, Nürnberg 1999.
- Pohoryles, R. J.:** Social Sciences in Progress – The Pragmatic Approach of *Henrik Kreutz*. Celebrating *Henrik Kreutz's* 60<sup>th</sup> Anniversary, (Editor), *Innovation. The European Journal of Social Sciences*, Vol. 12, Nr. 4, 1999, S. 439-590.
- Wessel, J.:** Internationale organisierte Kriminalität und ihre Rückwirkungen auf die Bundesrepublik Deutschland, Dissertation, Nürnberg 1999.

## 5.2 Beiträge in Sammelwerken

- Kreutz, H.:** Geschichte der Gewalt und ihrer kulturellen Ausdeutung, in: ORF (Hrsg.): *Gewalt im TV*, Wien 1999, S. 22-26.
- Kreutz, H.:** Das Aufgehen des Luzifer-Glaubens in der Zweckrationalität der Mordern, Kritische Reflexionen eines Pragmatisten, in: Varga, K. (Hrsg.): *Das Glaubenssyndrom und die bürgerliche Gesellschaft*, Pázmány-Egyetem Szociológiai Műhely, Bd. 1, Budapest 1999, S. 176-201, (in ungarischer Sprache).

## 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften (ggf. Auswahl)

- Kreutz, H.:** Kann "Logik" mehr sein als eine Menge von Erfahrungsregeln? Miscelle zum Versuch der Begründung einer soziologischen Situationslogik, in: *Angewandte Sozialforschung*, 21. Jg., Heft 3/4, 1999, S. 161-172.
- Kreutz, H.; Wuggenig, U.:** Zum Begriff Repräsentation. Ein initiierendes Zwiegespräch, in: *Angewandte Sozialforschung*, 21. Jg., 1999, S. 231-246.
- Kreutz, H.:** A Letter to the Late James S. Coleman, *Innovation*, Vol. 12, 1999, S. 455-457.
- Marx, C.:** Das Spannungsfeld zwischen Leben und Tod – Die Entwicklung gesellschaftlicher Normen in einem sensiblen Bereich, in: *Angewandte Sozialforschung*, 21. Jg., Heft 3/4, 1999, S. 203-206.
- Meleghy, T.:** Zur Logik der Sozialwissenschaften: Überlegungen auf der Grundlage der Drei-Welten-Theorie von Karl Popper, in: *Angewandte Sozialforschung*, 21. Jg., Heft 3/4, 1999, S. 129-150.
- Schmidt, J.:** "Wanted: eine Welt voller Betriebswirte?" Von der Self-fulfilling Prophecy der ökonomischen Theorie, in: *Angewandte Sozialforschung*, 21. Jg., Heft 3/4, 1999, S. 227-230.

## 5.4 Arbeitspapiere/Forschungsberichte

- Kreutz, H.:** "Pragmatic Action Theory – a Theory of Collective Action as Result of individual Addiction", Arbeitspapier für das 1. Gerhard-Wurzbacher-Symposium: "Peace and Development in Europe", Nürnberg (erscheint erweitert im Jahr 2000 in der Zeitschrift "Szociológiai Szemle").

- Kreutz, H.:** Wertrationalität und soziales Kapital – Ein pragmatischer Problemaufriß insbesondere in Hinblick auf Prozesse der europäischen Integration, Arbeitspapier für das 1. Gerhard-Wurzbacher-Symposium: "Peace and Development in Europe", Nürnberg 1999.
- Kreutz, H.:** Wirtschaftliche Leistung, politische Macht und soziale Integration – Die Entwicklung Südosteuropas zwischen Tradition, Zweckrationalität und destruktivem Suchtverhalten, Arbeitspapier für das 1. Gerhard-Wurzbacher-Symposium: "Peace and Development in Europe", Nürnberg 1999.
- Kreutz, H.:** Ursachen und Rahmenbedingungen, die Studienverlängerung bewirken und die Gefahr des Studienabbruchs heraufbeschwören. Eine multivariate Analyse, Österreichische Hochschulschaft, Wien 1999.
- Kreutz, H.:** Studium als Ritual. Die Verstärkung "inhaltsunabhängigen Studierens" durch Lehrevaluation. Ergebnisse einer empirischen Überprüfung des Zusammenhangs zwischen Studienverhalten, Studienerfolg und Lehrevaluation, Nürnberg/Wien 1999.
- Kreutz, H.:** Wählerbiographien und quasi-experimentelle Fragen als innovative Methoden zur Erfassung der Bereitschaft an politischen Wahlen teilzunehmen, Wien/Nürnberg/Budapest 1999.
- Kreutz, H.** (*gemeinsam mit der Péter-Pázmány-Universität Budapest*): Motive und situative Faktoren der Wahlenthaltung. Eine internationale, vergleichende empirische Erhebung in 4 mitteleuropäischen Staaten, Budapest/Nürnberg/Wien 1999.
- Kreutz, H.:** Inszenierte Demokratie. Die Gründung der "Nationalen Rettungsfront" am 27.12.1989 in Bukarest. Eine semiotische Analyse auf der Basis der Relationslogik, Forschungsbericht für das Österreichische Wissenschaftsministerium, Wien/Nürnberg 1999.
- Kreutz, H.:** Die Erforschung der gesellschaftlichen Bedingungen von Wertrationalität und der Wahrnehmung von Verantwortung, Nürnberg/Wien 1999.
- Kreutz, H.:** Die Chemie menschlicher Beziehungen. Kultur als organische Verbindung von Besitz, Emotion und Interaktionsritualen. *Johann Wolfgang v. Goethes* Auslegung der Wahlverwandtschaft, Beitrag zum Goethe-Symposium der österreichischen Gesellschaft für Soziologie, Wien 1999.
- Reiter, P. C.:** Entscheidungsgremien und Entscheidungsfindung im Europäischen Finanzsystem. Eine Medienanalyse zur Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank in ihrem institutionellen Umfeld unter besonderer Berücksichtigung der Deutschen Bundesbank, Wien 1999.

## 5.5 Studienskripten und Materialien

- Hollaus, M.:** Einführung in das Internet, Online Skriptum während der Zeit des Internet-Kurses, Dezember 1999.
- Kreutz, H. et al.:** Transformation in Ostmitteleuropa 1939 – 1999, Bericht über die gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeographie durchgeführte Exkursion, Sommersemester 1999, Nürnberg.
- Kreutz, H.:** Einführung in die Methoden der Empirischen Sozialforschung, Veranstaltungsbegleitendes Skriptum zur "Einführung in die Methoden der Empirischen Sozialforschung I & II", Wintersemester 1998/99 & Sommersemester 1999, Nürnberg.

**Vicari, R.:** Begleitmaterial zur "Einführung in die Digitale Bildbearbeitung", Nürnberg, November 1999.

### **5.6 Sonstiges: Wissenschaftliche Konferenzen und Akademische Veranstaltungen**

- Frieden und Entwicklung in Europa, 1. Gerhard-Wurzbacher-Symposium an der Universität Erlangen-Nürnberg, 7.-9. Juli 1999.
- Wahlverwandtschaften. Johann Wolfgang v. Goethe's Versuch der Begründung einer naturwissenschaftlichen Soziologie und ihre Wirkung auf Kunst und Musik. Symposium gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie, 6. Dezember 1999.
- Soziologie in Nürnberg – Kontinuität und Wandel über drei Generationen, Woche der Soziologie an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, gemeinsam organisiert mit dem Lehrstuhl für Soziologie (*Prof. Dr. J. Bacher*) und der Konferenz der Bayerischen Universitätsprofessoren für Soziologie, Nürnberg, 23.-26. November 1999.
- Die Zukunft der Soziologie – eine Annäherung. Social Sciences in Progress – The Pragmatic Approach of *Henrik Kreutz*, Festveranstaltung zum 60. Geburtstag gemeinsam mit dem Interdisziplinären Forschungszentrum Sozialwissenschaften, Universität Wien, 6. Dezember 1999.

## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

### Lehrstuhl für Psychologie, insbes. Wirtschafts- und Sozialpsychologie

**Prof. Dr. Klaus Moser**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-259

Fax: 0911/5302-243

E-mail: [klaus.moser@wiso.uni-erlangen.de](mailto:klaus.moser@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Sozw/psy/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Personalauswahl
- Leistungsbeurteilung
- Trainingsforschung
- Arbeitslosigkeit
- Datenerhebung im Internet
- Wirkung visueller Elemente in der Werbung

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Stimmung und Kategorisierung

Kooperationspartner: Deutsche Forschungsgemeinschaft; Staedtler-Stiftung; Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum

Bearbeiter: Dr. A.-M. Goersch

Projektstart und -ende: 1997 – 1999

Charakterisierung: Untersucht wurde der Einfluß unterschiedlicher Stimmungslagen auf Urteilsprozesse im allgemeinen sowie speziell auf berufseignungsdiagnostische Urteilsprozesse. (siehe 4.)

### 3.2 Die Launen der Sachlichkeit

Bearbeiter: Dr. A.-M. Goersch (Diss.)

Projektstart und -ende: 1997 – 1999

Charakterisierung: Untersucht wurde der Einfluß unterschiedlicher Stimmungslagen auf soziale Urteilsprozesse.

#### **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Stimmung und Kategorisierung: Zum Einfluß emotionaler Zustände auf berufseignungsdiagnostische Urteilsprozesse (3.1)**

Bearbeiter: Dr. A.-M. Goersch

Urteile über Personen, Situationen oder Dinge abzugeben, ist ein alltäglicher Vorgang. Jeder von uns dürfte zunächst einmal der Aussage zustimmen, daß emotionale Zustände, so u. a. auch Stimmungslagen, Einfluß auf unsere Urteile haben. Während dies in manchen Situationen für die letztendliche Qualität der resultierenden Entscheidungen nur wenig bedeutsam sein mag, ist es unter anderen Konstellationen nicht nur denkbar, sondern auch wahrscheinlich, daß bestimmte Stimmungslagen zu verzerrten Urteilen und suboptimalen Ergebnissen unserer Entscheidungen führen. Für all die Fälle, wo wir ein besonderes Interesse haben, gehaltvolle Urteile zu fällen und tragfähige Entscheidungen zu treffen, muß uns daran gelegen sein, die psychologischen Gesetzmäßigkeiten aufzudecken, denen die Urteilsbildung folgt.

Im vorliegenden Forschungsprojekt ging es um die Frage, auf welche genaue Art und Weise unterschiedliche Stimmungslagen die Urteilsbildung beeinflussen. Insbesondere war es das Ziel, eine Brücke zu den vielfältigen Beurteilungsfragen, wie sie sich in Wirtschafts- und Verwaltungsorganisationen stellen, zu schlagen. Als drei typische Problemstellungen seien hier genannt: "Wie beurteilen Interviewer in Einstellungsinterviews Bewerber um einen Arbeitsplatz?"; "Wie schätzen Vorgesetzte das Leistungsverhalten ihrer Mitarbeiter ein?"; "Wie beurteilen Mitarbeiter die Kooperationsbereitschaft und Vertrauenswürdigkeit ihrer Kollegen und Kolleginnen?". Betrachtet man die Ergebnisse der Forschung genauer, dann ist sicherlich ein zentrales Ergebnis, daß zahlreiche Urteilsverzerrungen in diesen Zusammenhängen auftreten. Und zugleich ist es naheliegend, um nicht zu sagen zwingend, daß es sich um wichtige und folgenschwere Urteile handelt. Welche Rolle spielen aber nun genauer die Stimmungslagen der Urteiler?

In der Berufseignungsdiagnostik sind z. B. emotionale Zustände der Urteiler – insbesondere der Interviewer – schon häufiger als "Störquelle" bezeichnet worden, die z. B. mit für die sehr begrenzte Aussagekraft konventioneller Einstellungsinterviews verantwortlich sei. Beispielsweise kann die Unerfahrenheit der Interviewer zu Streß führen mit dem Effekt, daß die Informationen über den oder die Bewerber/in unzulänglich verarbeitet werden. Eine andere oft formulierte These lautet, daß bestimmte Stimmungslagen der Interviewer ihr Urteil in die jeweilige Richtung verzerren, so insbesondere daß positiv gestimmte Urteiler wohlmeinendere Urteile fällen.

Neuere Modellansätze und Untersuchungen am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpsychologie wie auch in anderen Forscherguppen zeigen allerdings, daß diese Vorstellung zu einfach und vielfach auch ganz einfach unzutreffend ist. Vielmehr zeigt sich, daß insbesondere Personen in positiver Stimmungslage zu höchst unterschiedlichen Urteilen kommen können. Was sich abzeichnet ist, daß Personen in positiver Gemütslage extremere Urteile als solche in negativer Gemütslage fällen. Daher kann man auch von einer erhöhten "kognitiven Flexibilität" positiver gestimmter Urteiler sprechen.

In dem vorliegenden Forschungsprojekt wurde versucht, sowohl die grundlagenorientierten Fragestellungen zum Effekt von Stimmungslagen weiter zu erforschen als auch die Erkenntnisse in das berufseignungsdiagnostische Anwendungsfeld zu übertragen. Ein zentrales Ergebnis lautet, daß der Begriff der "kognitiven Flexibilität" zu eng gefaßt ist. Noch allgemeiner kann formuliert werden, daß positiv gestimmte Personen stärker bereit sind, sich auf die jeweilige "Situationsdefinition" einzulassen. Diese kann etwa darin bestehen, daß Instruktionen vorgegeben werden (z. B. auf ganz bestimmte Informationen besonders zu achten) oder daß die Generierung von Handlungsabsichten provoziert wird. So lange es nicht zu anstrengend ist und die (positive) Stimmung gefährdet wird, lassen sich positiv gestimmte auf die jeweilige Situation ein. Dies hat interessante Konsequenzen für die Frage, ob z. B. positiv gestimmte Urteiler tatsächlich Bewerber positiver beurteilen. Stellt sich nämlich z. B. die Situation so dar, daß es viele Bewerber um eine Position gibt, und wird den Beurteilern deutlich, daß sie zwischen vielen Kandidaten auswählen können, dann können sie es sich erlauben, gegenüber den einzelnen Bewerbern eher kritisch zu sein. Und unter dieser Bedingung werden positiv gestimmte Beurteiler gerade besonders negativ urteilen.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Batinic, B.; Gräf, L.; Werner, A.; Bandilla, W. (Hrsg.):** Online Research, Göttingen 1999.

**Moser, K.; Batinic, B.; Zempel, J. (Hrsg.):** Unternehmerisch erfolgreiches Handeln, Göttingen 1999.

**Zempel, J.; Klöble, U.; Moser, K.:** Bewertung von ÜMV-Seminaren: Evaluationsstudie zum Transfer von Seminarinhalten an den Arbeitsplatz, Darmstadt 1999.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Batinic, B.; Moser, K.:** Virtuelle Unternehmen, in: Moser, K.; Batinic, B.; Zempel, J. (Hrsg.): Unternehmerisch erfolgreiches Handeln, Göttingen 1999, S. 273-284.

**Batinic, B.; Puhle, B.; Moser, K.:** Der WWW-Fragebogengenerator (WFG), in: Batinic, B.; Gräf, L.; Werner, A.; Bandilla, W. (Hrsg.): Online Research, Göttingen 1999, S. 93-102.

**Galais, N.:** Aufgeben oder Weitermachen? Geschlechtsspezifische Determinanten unternehmerischen Erfolgs, in: Moser, K.; Batinic, B.; Zempel, J. (Hrsg.): Unternehmerisch erfolgreiches Handeln, Göttingen 1999.

**Göritz, A. S.:** Online-Panels, in: Göritz, A. S.; Batinic, B.; Bandilla, W.; Bosnjak, M.: ZUMA-Online Research Newsletter, 17, 1999.

**Moser, K.; Schuler, H.:** Zum Problem der Heterogenität unternehmerischen Erfolgs, in: Moser, K.; Batinic, B.; Zempel, J. (Hrsg.): Unternehmerisch erfolgreiches Handeln, Göttingen 1999, S. 31-42.

**Moser, K.; Galais, N.; Kuhn, K.:** Selbstdarstellungstendenzen und beruflicher Erfolg selbständiger Handelsvertreter, in: v. Rosenstiel, L.; Lang-von-Wins, T. (Hrsg.): Perspektiven des Unternehmertums, Stuttgart 1999, S. 181-195.

- Moser, K.; Batinic, B.; Zempel, J.:** Unternehmerisch erfolgreiches Handeln: Einleitung und Überblick, in: Moser, K.; Batinic, B.; Zempel, J. (Hrsg.): Unternehmerisch erfolgreiches Handeln, Göttingen 1999, S. 3-14.
- Zempel, J.:** Selbständigkeit in den neuen Bundesländern, in: Moser, K.; Batinic, B.; Zempel, J. (Hrsg.): Unternehmerisch erfolgreiches Handeln, Göttingen 1999.
- Zempel, J.:** Evaluation extrafunktionaler Trainings für Erwerbslose: Ergebnisse der Trainingsphase (Projekt EVA 1.Teil; Arbeitsamt der Stadt Zürich), Zürich 1999.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

- Moser, K.:** Selbstbeurteilung beruflicher Leistung. Überblick und offene Fragen, in: Psychologische Rundschau, 50, 1999, S. 14-25.
- Moser, K.; Grabarkiewicz, R.; Finkes, G.:** Die Darstellung unternehmenskultureller Werte in visuellen Elementen von Stellenanzeigen, in: Zeitschrift Führung und Organisation, 68, 1999, S. 16-19.
- Moser, K.; Schuler, H.; Funke, U.:** The moderating effect of rater's opportunities to observe ratees' job performance on the validity of an assessment center, in: International Journal of Selection and Assessment, 7, 1999, S. 133-141.
- Zempel, J.; Batinic, B.; Moser, K.:** Einsatzmöglichkeiten des Internet in Lehr- und Weiterbildungsveranstaltungen: Ein Erfahrungsbericht, in: Report Psychologie, 24, 1999, S. 122-126.

### 5.4 Sonstiges: Vorträge

- Batinic, B.; Moser, K.:** Mitarbeiterbefragungen in elektronischen Netzwerken – Anwendungsmerkmale, Probleme und Tools (Poster bei der 1. Tagung der Fachgruppe Arbeits- und Organisationspsychologie), Marburg 1999.
- Galais, N.; Moser, K.:** Zeitarbeit als Reintegrationsmaßnahme (Vortrag bei der Tagung „Arbeitslosigkeit – Wege aus der Krise“), Nürnberg 1999.
- Manhart, A.; Goersch, A.-M.; Moser, K.:** Affektive Einflüsse auf Kategorisierungsprozesse (Beitrag zur Tagung experimentell arbeitender Psychologen), Berlin 1999.
- Moser, K.; Paul, K.:** Arbeitslosigkeit und seelische Gesundheit (Vortrag bei der Tagung „Arbeitslosigkeit – Wege aus der Krise“), Nürnberg 1999.
- Moser, K.; Bacher, J.; Zempel, J.:** Arbeitslosigkeit – Wege aus der Krise: Begrüßung und Überblick (Vortrag auf der Tagung "Arbeitslosigkeit – Wege aus der Krise"), Nürnberg 1999.
- Moser, K.; Zempel, J.; Schultz-Amling, D.:** Strategische Elemente in Leistungsbeurteilungen (Vortrag bei der 1. Fachtagung der Fachgruppe Arbeits- und Organisationspsychologie), Marburg 1999.
- Wolff, H. G.; Moser, K.:** Networking – Explikation eines Konstruktes und Skalenentwicklung (Vortrag auf dem 20. Kongreß für angewandte Psychologie), Berlin 1999.
- Zempel, J.; Moser, K.:** Training und Transfer: Die Bedeutung der Arbeitsbedingungen im Transferprozeß (Vortrag bei der 1. Tagung der Fachgruppe Arbeits- und Organisationspsychologie), Marburg 1999.



- Zempel, J.; Moser, K.:** Trainingsmaßnahmen für Langzeitarbeitslose: Eine Evaluationsstudie (Vortrag auf der Tagung "Arbeitslosigkeit – Wege aus der Krise"), Nürnberg 1999.
- Zempel, J.; Moser, K.:** Die Evaluation extrafunktionaler Trainings (Vortrag zum 11. Zürcher Symposium Arbeitspsychologie), Zürich 1999.
- Zempel, J.; Moser, K.:** Intensivtrainings für Langzeitarbeitslose: Eine Evaluationsstudie (Vortrag bei der Tagung „Arbeitslosigkeit – Wege aus der Krise“), Nürnberg 1999.
- Zempel, J.; Frese, M.:** Arbeitslosigkeit: Prädiktoren der Bewältigung und Wiederbeschäftigung – Ergebnisse einer Längsschnittstudie (Vortrag auf der Tagung "Arbeitslosigkeit – Wege aus der Krise"), Nürnberg 1999.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

### Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeographie

**Prof. Dr. Gerd Peyke**

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-321

Fax: 0911/5302-409

E-mail: [gerd.peyke@wiso.uni-erlangen.de](mailto:gerd.peyke@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Sozw/wsgeo/>

### Lehrstuhlvertreter vom 01.10.1998 bis zum 30. September 1999

**PD Dr. Thomas Reichart**

Institut für ökologische Raumentwicklung e.V.

Weberplatz 1

01217 Dresden

Tel.: 0351/4679246

E-mail: [Thomas.Reichart@mailbox.tu-dresden.de](mailto:Thomas.Reichart@mailbox.tu-dresden.de)

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

### 2.1 Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Gerd Peyke

- Weiterentwicklung von Fuzzy-Techniken in der multikriteriellen Raumanalyse (u. a. ein DFG-gefördertes Projekt)
- Im Rahmen des Projekts „Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland“: Entwicklung von Systemkomponenten zu digitalen kartographischen Visualisierungen
- Forschungen zur Regionalentwicklung Mendoza (Argentinien)
- Verteilte geographische Informationssysteme im Internet

### 2.2 Prof. em. Dr. Wigand Ritter

- Weiterführung von Forschungsvorhaben zu Fragen der Globalisierung und der weltwirtschaftlichen Entwicklung, z. T. in Zusammenarbeit mit Dissertanten. Diese Arbeiten sind ausgerichtet auf eine empirische Erfassung von Prozessen der weiteren Vernetzung des Weltsystems.
- Untersuchungen zu den Industriellen Distrikten in Deutschland und im Zentralen Europa. Ein spezielles Projekt gilt dem Niedergang des Nordbayerischen Porzellandistrikts.
- Studien zur wirtschaftlichen Entwicklung der Arabischen Halbinsel: Anbindung an den Welthandel, Wasserversorgung bzw. Wasserknappheit, touristische Entwicklung.

### 2.3 Lehrstuhlvertreter Prof. Dr. Thomas Reichart (1.10.98 – 30.9.99)

- Untersuchungen zu Folgenutzungen industrieller und militärischer Brachflächen im Nürnberger Raum, sowie generell zur Immobilienwirtschaft und Wohnungswesen.
- Das laufende Forschungsprojekt "Effekte der Globalisierung auf die Siedlungsstrukturen" wurde fortgeführt. Die neuesten Ergebnisse wurden auf dem 51. Deutschen Geographentag in Hamburg und dem Congreso de Geografía Tropical in La Habana de Cuba präsentiert.
- Im Berichtsjahr wurde im Rahmen von Seminaren und Diplomarbeiten ein neues Forschungsprojekt eingeleitet, das sich mit dem strukturellen Leerstand im ostdeutschen Wohnungsbestand beschäftigt. Der neue Forschungsschwerpunkt wird seit Oktober 1999 am Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden weitergeführt, wo Prof. Dr. T. Reichart derzeit die Arbeiten in der Abteilung Wohnungswesen und im Forschungsschwerpunkt Bauen und Wohnen koordiniert.

### 2.4 apl. Prof. Dr. Rasso Ruppert

In dem Projekt von Prof. Dr. R. Ruppert, in Zusammenarbeit mit städtischen Stellen der Region im Rahmen von Diplomarbeiten praxisrelevanten und anwendungsorientierten Fragestellungen nachzugehen, laufen derzeit drei empirische Untersuchungen:

- Auf Anregung des Amtes für Wirtschaft in Nürnberg wird auf der Basis umfangreicher Händler- und Kundenbefragungen eine Strukturanalyse des Einzelhandels der Nürnberger Südstadt durchgeführt.
- In Zusammenarbeit mit dem Amt für Wohnen und Stadterneuerung, Nürnberg, erfolgt ebenfalls auf der Basis größerer Befragungen eine Nachbetrachtung und Erfolgskontrolle der ökologischen Stadterneuerung Gostenhof-Ost.
- Eine weitere Arbeit versucht, initiiert vom Referat für Wirtschaft und Finanzen der Stadt Erlangen, Auswirkung des Innovations- und Gründerzentrums Tennenlohe auf die Wirtschaftsstruktur und den Arbeitsmarkt der Region nachzugehen.

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Genauere Aussagen in der Geographie durch Betrachtung der Unschärfe – Plädoyer für eine vermehrte Anwendung der Fuzzy-Theorie

Bearbeiter: Prof. Dr. G. Peyke; Wilfried Wolf

Charakterisierung: Das im Zusammenhang mit vielen geographischen Fragestellungen auftauchende Problem der Typisierung von Raumeinheiten/Objekten führte in der konventionell üblichen Form der Klassenbildung mit scharfen Grenzen auf willkürliche Weise zu Verlusten an Information. Auch die Anwendung multivariater Techniken wie Cluster- und Diskriminanzanalysen konnte daran nichts Grundlegendes ändern. Erst mit Anwendung der Fuzzy-Theorie können diese Probleme auf grundlegend bessere Weise angegangen werden. (Veröffentlicht in Berliner geographische Arbeiten 90, S. 159-179).

### **3.2 Die Arabische Halbinsel im Welthandel**

Bearbeiter: Prof. Dr. W. Ritter  
Projektstart und -ende: Frühjahr 1999  
Charakterisierung: Aktueller Stand der Anbindung an den Welt-Containerverkehr. Aufstieg neuer Handelszentren, insbes. von Dubai, und die Reichweite des von dort ausgehenden Zwischenhandels.

### **3.3 Industrielle Distrikte im Zentralen Europa**

Kooperationspartner: Universität Lyon  
Projektstart und -ende: Januar 1999 – August 1999  
Charakterisierung: Die im 19. Jahrhundert ausgebildeten Distrikte zwischen Rhein, Karpaten und Donauraum sind in Deutschland meist im Rückbau oder Niedergang. In den Transformationsländern haben sie sich zumindest formal und mit den gleichen Produkten bis zur Wende erhalten.

### **3.4 Kreuzfahrttouristik in Vorpommern**

Bearbeiter: R. Deufert  
Charakterisierung: Das Projekt wurde mit einer Untersuchung der Flußkreuzfahrten auf der Oder abgeschlossen. Ergänzende Untersuchungen im Rahmen von Diplomarbeiten galten den Kreuzfahrten auf der Donau und in der Ägäis.

### **3.5 Integrators – die schnellen Dienste der Weltwirtschaft**

Bearbeiter: Dr. Stefan Bachmeier (publizierte Diss.)

### **3.6 Transformation der Elektrizitätswirtschaft im Osten Deutschlands**

Bearbeiter: Dr. Klaus Blättchen (publizierte Diss.)

### **3.7 Stadtmarketing, eine Synthese geographischer und betriebswirtschaftlicher Positionen**

Bearbeiterin: Dipl.-Hdl. Monika Brandner (Diss.)  
Charakterisierung: Untersucht werden Aufbau, Organisation und strategische Ziele eines Stadtmarketing am Beispiel der Stadt Lohr am Main.

### **3.8 Globalisierung unter Aspekten der Wirtschaftsgeographie**

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Matthias Ostertag (Diss.)  
Charakterisierung: Im Kern der Arbeit stehen die Adaption eines Großunternehmens (BASF) und eines Knotenpunktes des neuen Weltnetzes (Singapur) an die emergenten Anforderungen der Globalisierung.

### 3.9 Brasiliens Reaktionen auf die Erdölpreisschocks

- Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Christian Schölzel (Diss.)
- Charakterisierung: Auf die steigenden Rohölpreise hatte Brasilien mit seinem Alkoholprogramm reagiert und damit mittelfristig einen Pfad seiner Entwicklung festgelegt, der sich bereits nach wenigen Jahren als Sackgasse erwies, da das Preisniveau auf dem Weltmarkt für Rohöl dauerhaft sank.

### 3.10 Eine Evaluation der Konversion von Militärf Flächen am Beispiel der Kalbs-Wohnsiedlung in Fürth

- Bearbeiter: Markus Kukla; Prof. Dr. Thomas Reichart
- Charakterisierung: Der GdW (Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen) hat in seiner Schrift „Überforderte Nachbarschaften“ 1998 die Großwohnsiedlungen als soziale Brennpunkte beschrieben. Markus Kukla kommt 1999 in der Kalbs-Wohnsiedlung zu einem wesentlich günstigerem Eindruck. Dabei steht die Wohnzufriedenheit der Bewohner in einem engen Zusammenhang zur Eigentumsquote.

### 3.11 Kostenvergleich von Wohnstandorten im urbanen und suburbanen Raum unter Berücksichtigung der Fahrtkosten und der Baulandpreise.

- Bearbeiter: Albert Gruber; Prof. Dr. Thomas Reichart
- Charakterisierung: Leerstände in den Kernstädten und fortschreitende Suburbanisierung sind zwei Seiten der selben Münze. Ausgehend von empirischen Daten zur Mobilität von Haushaltsmitgliedern in zwei Wohngebieten analysiert Albert Gruber den Einfluß von Faktoren wie Zinssätze, Fahrtkosten und Steuern in ihrem Einfluß auf eine rationale Wahl von Wohnstandorten.

### 3.12 Türkische Unternehmer im Raum Nürnberg/Fürth

- Kooperationspartner: Türkisches Generalkonsulat für Nordbayern
- Bearbeiter: Mehmet-Fatih Tonbak; Thomas Reichart
- Charakterisierung: Die Studie von Mehmet-Fatih Tonbak relativiert statistische Angaben zur Unternehmertätigkeit türkischer Mitbürger. Die empirische Erhebung identifizierte Schwergewichte der Unternehmertätigkeit, vor allem im fast-food Bereich und im Gemüsehandel. In anderen Branchen, wie etwa im Autohandel, fanden sich dagegen eher „Scheinfirmen“. Bei vielen Unternehmern, so etwa bei den im Transportwesen tätigen, handelt es sich um Subunternehmer, deren Geschäft lediglich von einem einzigen Auftraggeber abhängt.

#### **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsbericht: Grenzen der Globalisierung**

Bearbeiter: Prof. Dr. Wigand Ritter

Mehrere Forschungsarbeiten des Lehrstuhls widmeten sich in den vergangenen Jahren den neuen Aspekten der Weltwirtschaft und der Globalisierung. Sie sind zum Teil publiziert und in den früheren Forschungsberichten angesprochen (insbes. 1998). Aus diesen Arbeiten ergab sich, daß Globalisierungsgegner und -befürworter zumeist einer immer noch kolonialzeitlichen Vorstellung von der Auslagerung von Produktionen an die Standorte billiger Ressourcen anhängen. Dies vernebelt die eigentliche Problematik. Globalisierung meint die Ausbildung eines in allen Richtungen völlig offenen Netzwerks von Beziehungen zwischen gleichrangigen Konsum- und Produktionsstandorten, die sich allenfalls durch Nebenumstände unterscheiden. Alle haben gleich guten Zugang zur übrigen Welt, können gleiches leisten oder zumindest ihre Möglichkeiten voll nutzen.

Dies ist auf der Welt noch nicht so, sie ist auch nicht globalisiert. Manche Publizisten und auch Unternehmen stoßen große Dampfwolken aus und sehen sich schon als Global Players. Sie sind dies in der Regel noch nicht. Ihre internen Strukturen stammen aus der Zeit vorher. Falls sie zu jenen der globalisierenden Welt passen, ist dies eher Zufall. Große Teile der Welt liegen aber auch abseits, weit abseits der globalen Städte, Triadenregionen und der sie verbindenden Kommunikations- bzw. Transportachsen. Sind diese Gebiete globalisierungsfähig? Meist nicht, und es gibt mindestens fünf ganz entscheidende Barrieren:

- 1) Zu dünne Besiedelung: Betroffen ist mehr als 1/3 der Welt mit Bevölkerungsdichten unter 10 pro km<sup>2</sup>. Hier lassen sich weder Arbeitskräfte rekrutieren noch Arbeitsplätze finden, so daß Abwanderung vorherrscht. Für Nutzungsvorhaben z. B. Bergbau arbeitet man heute mit der Methode Fly-in Fly-out.
- 2) Zu kleine, abgeschlossene Territorien z. B. unzählige Inseln: Sie sind als Märkte zu klein, müssen aber oft gesondert versorgt und bearbeitet werden. Lösungen zur Anbindung an die Weltmetropolen werden im erweiterten Verbund der Familien vielfach über Diasporanetzwerke aufgebaut.
- 3) Die Binnenperipherien der Kontinente: Seit dem 16. Jahrhundert sind die Systeme der Weltwirtschaft maritim aufgebaut. Begünstigt sind die Küstenlagen, benachteiligt alle Binnengebiete. Dort werden nur selten Direktinvestitionen getätigt, es fehlen die Transporteinrichtungen für Güter aller Art. Solche Binnenperipherien gibt es in allen Kontinenten und größeren Landmassen. Nur in Westeuropa und Nordamerika besteht eine ausreichende Transportinfrastruktur.
- 4) Randperipherien: Sie entstanden in der heutigen Weltwirtschaft oder in früheren und vielfach noch kontinental „verfaßten“ Weltwirtschaften, in welchen die großen Metropolen im Kernraum im Binnenland lagen und die Küstenzonen arme Peripherien waren. Sie sind sehr zahlreich und oft leicht nachzuweisen, z. B. der Atlantische Rand Europas (Celtic Fringe).
- 5) Nationen, die sich von der Weltwirtschaft abschotten und mangels ausreichender Informations- und Innovationsströme zurückfallen. Einige dieser Länder gehören heute zu den Least-Developed

Countries trotz alter Hochkultur. In unserer Zeit wirken die UN-Boykotte ebenfalls in dieser Richtung.

Insgesamt sind dies gute zwei Drittel der bewohnten Welt, die erhebliche und zum Teil kombinierte Barriereeffekte zeigen, ganz abgesehen von eventuellen ideologischen oder sozialen Barrieren. Eine Überwindung solcher Barrikaden, wofür es durchaus auch hoffnungsvolle Ansätze gibt, wird eine Aufgabe der beiden nächsten Jahrhunderte sein, wobei eine neue Sicht auf die sogenannten Entwicklungsländer nötig wird.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Bachmeier, S.:** Integrators – die schnellen Dienste des Weltverkehrs, (Nürnb. wirtsch. und soz. geogr. Arb. Bd. 53), Nürnberg 1999. (Vorwort: Von der gelben Post zum braunen Lieferwagen von W. Ritter)

**Blättchen, K. A.:** Die Transformation der Elektrizitätswirtschaft im Osten Deutschlands, (Nürnb. wirtsch. und soz. geogr. Arb. Bd. 54), Nürnberg 1999. (mit Vorwort von W. Ritter).

**Reichart, T.:** Bausteine der Wirtschaftsgeographie, Bern 1999 (UTB 2067).

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Ruppert, R.:** El aprovechamiento del recurso coca y sus consecuencias económicas y sociales en Bolivia, in: Potthast, B.; Kohut, K.; Kohlhepp, G. (Hrsg.): El espacio interior de América del Sur. Americana eystettensia, Frankfurt a. M./Madrid 1999, S. 265-274.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

**Ritter, W.:** Spiele mit der Zeit, in: GW-Unterricht Nr. 74, Wien 1999, S. 64-69.

**Ritter, W.:** A Transrapid Network for the Near East?, in: Promet-Traffic-Traffico, Vol II, No. 2-3, Trieste-Zagreb 1999, S. 129-133.

**Ritter, W.:** Karl A. Sinnhuber zum 80. Geburtstag, in: Wirtschaftsgeogr. Studien 24/25, Wien 1999, S. 1-4.

**Ritter, W.:** Die Arabische Halbinsel im Welthandel, in: Geogr. Rundschau 51, H. 11, S. 613-617.

**Ritter, W.:** Saudi Arabien: Buchbesprechung zu H. K. Barth und K. Schliephake, in: Erdkunde 53, Heft 3, S. 259-260.

### 5.4 Arbeitspapiere

**Ritter, W.:** Mein Weg durch die Geographie. Abschiedsvorlesung, Manuskript (dazu auch WFB-Report April 1999).

**Ritter W.:** Das Jahrtausend endet in Samoa: Bericht für IHK Nürnberg.



## 5.5 Sonstiges

- Ritter, W.:** Erde-Welthandel: Karte im Neuen Kozen Atlas, 1999, S. 168 sowie Nachführung aller Wirtschaftskarten.
- Ritter, W.; Odesser, S. V.:** Recreation and Tourism (Karte mit Text) Plate 177, in: World Atlas of Resources and Environment, Wien/Moskau 1999.
- Reichart, T.:** Nachhaltigkeit im Wohnungswesen, Vortrag zur 29. Jahrestagung der Gesellschaft für Ökologie am 14.09.1999 in Bayreuth.
- Reichart, T.:** Die Metro von Medellín, Vortrag am 28.10.1999 an der Philosophischen Fakultät der Universität Passau.
- Reichart, T.:** Globalización y descentralización regional en América Latina, Vortrag auf dem Congreso de Geografía Tropical in La Habana de Cuba. (Proceedings 1999 auf CD-ROM).
- Reichart, T.:** Bogotá – Die kolumbianische Metropole im Sog der Globalisierung, Vortrag innerhalb des Leitthemas "Globalisierung und Megastädte im Süden" zum 52. Deutschen Geographentag in Hamburg (02.10.99 - 09.10.99). Im Druck.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

### Professur für Sozialpolitik

Prof. Dr. Hermann Scherl

Findelgasse 7/9

90402 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-640

Fax: 0911/5302-636

E-mail: [scherl@wiso.uni-erlangen.de](mailto:scherl@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Sozw/sozpol/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Reformbedarf und Reformmöglichkeiten bei der **Sozialen Sicherung**;
- **Arbeitsmarktpolitik**: Ziele, Instrumente und Wirkungen;
- **Arbeitsordnungspolitik**: Ziele, Ausgestaltung und Wirkungen von staatlichen Regulierungen zum Arbeitnehmerschutz, zum Tarifwesen und zur Arbeitnehmermitbestimmung in Betrieben und Unternehmen;
- **Betriebliche Arbeits- und Personalpolitik**, insbes. Arbeitszeitgestaltung, Entgeltpolitik, Personalauswahl und -entwicklung, Arbeitsorganisation.

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Chancen und Perspektiven elektronischer Stellenmärkte

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Scherl; Susanne Wanger

Projektstart und -ende: Februar 1999 – Dezember 1999

Charakterisierung: Erfassung des Entwicklungsstandes bei der Nutzung des Internet zur Anbahnung neuer Arbeitsverhältnisse sowie Beurteilung der Vorteile gegenüber herkömmlichen Medien und der Perspektiven für die weitere Entwicklung "elektronischer Stellenmärkte".

### 3.2 Staatliche Förderung der beruflichen Weiterbildung – Ziele, Maßnahmen und Zweckmäßigkeit

Bearbeiterin: Dipl.-Sozialw. Alexandra Pirzer (Diss.)

Projektstart und -ende: März 1997 – Juli 1999

Charakterisierung: siehe 4.

#### **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Staatliche Förderung der beruflichen Weiterbildung – Ziele, Maßnahmen und Zweckmäßigkeit (3.2)**

Bearbeiterin: Dipl.-Sozialw. Alexandra Pirzer

Bei fortlaufender und sich sogar beschleunigender Veränderung des für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, für den wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmen und für den beruflichen Erfolg von Erwerbstätigen erforderlichen Wissens kommt der beruflichen Weiterbildung gegenüber der schulischen und beruflichen Erstausbildung zunehmende Bedeutung zu. Die staatliche Bildungspolitik und die staatlichen Aufwendungen für das Bildungswesen konzentrieren sich in Deutschland jedoch nach wie vor auf das überwiegend staatlich getragene Schulwesen für die Erstausbildung von jungen Menschen vor dem Berufseintritt. Vor diesem Hintergrund wurde mit dem Disserationsprojekt eine umfassende Bestandsaufnahme und kritische Beurteilung der Maßnahmen zur staatlichen Förderung beruflicher Weiterbildung vorgenommen.

Einführend erfolgt eine knappe Darstellung des Marktes für Dienstleistungen zur beruflichen Weiterbildung sowie eine Analyse der für staatliche Einwirkungen in Betracht kommenden wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Zielsetzungen und schließlich eine grundsätzliche Erörterung, inwiefern überhaupt ein Bedarf nach staatlichen Maßnahmen zur Förderung beruflicher Weiterbildung besteht.

Ein erster Hauptteil der Arbeit besteht in der detaillierten Darstellung der vorhandenen Ansätze und Maßnahmen zur staatlichen Förderung beruflicher Weiterbildung und der dazu vorliegenden Daten über Inanspruchnahme und staatliche Ausgaben. Sowohl nach der Zahl der geförderten Weiterbildungsteilnehmer wie auch nach dem staatlichen Ausgabenvolumen kommt dabei der Förderung beruflicher Weiterbildung durch die Bundesanstalt für Arbeit im Rahmen des Arbeitsförderungsrechtes die größte Bedeutung zu. Dementsprechend wird dieser Ansatz sehr ausführlich behandelt.

Erst in jüngster Zeit (1996) wurde die Förderung von sogenannter "Aufstiegsfortbildung" aus dem Arbeitsförderungsrecht ausgegliedert und als sogenanntes "Meister-BAföG" in einem besonderen Gesetz geregelt, in Analogie zu der bereits länger bestehenden staatlichen Ausbildungsförderung für schulische "Erstausbildung" nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG). Zu diesem neuen Ansatz wird in der Arbeit eine vergleichende Betrachtung vorgenommen, zum einen mit der früheren Aufstiegsfortbildungsförderung im Rahmen des Arbeitsförderungsrechtes und zum anderen mit der Ausbildungsförderung (BAföG) für ein Hochschulstudium. Dabei zeigt sich, daß das sogenannte "Meister-BAföG" für die Adressaten vergleichsweise ungünstiger ausgestaltet ist. Der mit der Einführung verbundene politische Anspruch einer gleichwertigen Förderung von akademischer Ausbildung und beruflicher Aufstiegsfortbildung für Personen mit praktischer Berufsausbildung wird nicht ganz eingelöst. Die Inanspruchnahme bleibt bislang weit hinter den bei der Einführung geäußerten Erwartungen zurück.

Als weitere Ansätze zur staatlichen Förderung beruflicher Weiterbildung werden außerdem behandelt: die steuerliche Förderung beruflicher Weiterbildung im Rahmen des Einkommenssteuerrechtes, die staatlich finanzierte Bereitstellung von Informationen und Beratungsdienstleistungen zu den Marktan-

geboten für berufliche Weiterbildung und schließlich auch die in einigen Bundesländern bestehenden Bildungsurlaubsgesetze.

In einem zweiten Hauptteil der Arbeit wird der wichtigste Teilbereich, nämlich die Förderung beruflicher Weiterbildung im Rahmen des Arbeitsförderungsrechts einer eingehenden Wirkungsanalyse im Hinblick auf die dafür relevanten politischen Zielsetzungen unterzogen, um die Zweckmäßigkeit der Ausgestaltung kritisch zu überprüfen. Bei der Würdigung des einschlägigen Forschungsstandes zeigt sich, daß es dazu eine Vielzahl von Hypothesen gibt, deren empirische Prüfung jedoch mit schwierigen methodischen Problemen verbunden ist. Deshalb gestaltet sich eine Beurteilung der Zweckmäßigkeit dieser Maßnahmen als schwierig. Gleichwohl sprechen einige Indizien dafür, daß die Zweckmäßigkeit der Ausgestaltung unter einigen Aspekten als zweifelhaft und daher als verbesserungswürdig erscheint. Außerdem zeigt sich bei der Wirkungsanalyse, daß es zwischen einzelnen Zielsetzungen etliche Zielkonflikte gibt.

Die Arbeit schließt mit einer knappen Sichtung und Erörterung von Vorschlägen für Reformen und neuen Ansätzen im Bereich der staatlichen Förderung beruflicher Weiterbildung.

Insgesamt bietet diese Arbeit mit der Zusammenfassung vieler bislang nur verstreut vorliegender Informationen über den Markt für berufliche Weiterbildung und über die Möglichkeiten zur staatlichen Förderung von Quantität und Qualität beruflicher Weiterbildung für die weitere politische Diskussion des Gegenstandes eine gute Grundlage.

## **5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999**

### **5.1 Beiträge in Sammelbänden**

**Scherl, H.:** Soziale Gerechtigkeit – ein fragwürdiges Konzept, in: Kössler, H. (Hrsg.): Gerechtigkeit, Erlanger Forschungen, Reihe A, Bd. 86, Erlangen, S. 61-76.

### **5.2 Veröffentlichungen in Zeitschriften**

**Wübbecke, C.:** Der Übergang von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in den Rentenbezug zwischen sozialpolitischer Steuerung und betrieblichen Interessen. Eine Untersuchung der Ursachen des Frühverrentungstrends in Westdeutschland für den Zeitraum von 1975 bis 1990 auf der Basis der IAB-Beschäftigtenstichprobe, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 32. Jg., S. 102-117.



## 1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Kommunikations- und Politikwissenschaft

Prof. Dr. Winfried Schulz

Findelgasse 7/9

90402 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-674

Fax: 0911/5302-659

E-mail: [Winfried.Schulz@wiso.uni-erlangen.de](mailto:Winfried.Schulz@wiso.uni-erlangen.de)

URL: <http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Sozw/kommpol/>

## 2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- ***Nutzung und Wirkung der Massenmedien***

Untersuchungen darüber, wer welche Zeitungen und Zeitschriften liest, Radiosender hört und Fernsehsender sieht, wieviel Zeit den einzelnen Medien gewidmet wird, in welchem Lebenszusammenhang und aus welchen Motiven die verschiedenen Medien genutzt werden; Untersuchungen über die Folgen der Mediennutzung, z. B. über Veränderungen des Verhaltens (in Freizeit, Familie), von Wissen und Vorstellungen, Emotionen und Einstellungen; Untersuchungen über die Leistungen der Medien als Werbeträger.

- ***Kampagnen-, PR-Forschung***

Untersuchungen über die Konzeption und Planung, über Implementation und Erfolg von Kampagnen zur Beeinflussung der Öffentlichkeit (Wahlkampagnen, Public Relations-Kampagnen, Social Marketing-Kampagnen), Resonanzanalysen.

- ***Inhalte der Medien und ihre Entstehung***

Untersuchungen über die Arbeitsweise der Medien, Einflüsse auf die Nachrichtenproduktion, Inhaltsstruktur von Presse, Radio, Fernsehen und Nachrichtenagenturen, über die Qualität der Berichterstattung und Unterhaltungsbeiträge; inhaltsanalytische Methodenentwicklung.

- ***Medienökonomie***

Untersuchungen zur Struktur und Dynamik der Medien- und Werbewirtschaft aus sektoraler und marktbezogener Perspektive, Interdependenzen mit gesellschaftlichen bzw. politischen Entwicklungen.

## 3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 1999

### 3.1 Die Kanzlerkandidaten im Fernsehen: Eine Inhaltsanalyse der Hauptabendnachrichten von ARD, ZDF, RTL, SAT.1 und PRO7 zur Bundestagswahl 1998

Förderer:

Hermann Gutmann-Stiftung

Bearbeiter:	Prof. Dr. W. Schulz; Dr. Lutz M. Hagen; Dipl.-Sozialw. Harald Berens; Dipl.-Sozialw. Oliver Quiring; Dipl.-Sozialw. Reimar Zeh
Projektstart und -ende:	August 1994 – Mai 1999
Charakterisierung:	Die Untersuchung vergleicht die Art der Darstellung der Kanzlerkandidaten Kohl und Schröder in den Hauptnachrichtensendungen der am meisten verbreiteten Fernsehsender im Bundestagswahlkampf 1998. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, inwieweit es dem Kampagnenmanagement der großen Parteien gelungen ist, ihren Spitzenkandidaten zu Bildschirmpräsenz zu verhelfen und die für sie jeweils vorteilhaften Themen und Images zu vermitteln. Die Untersuchung führt methodisch vergleichbare Studien aus den Bundestagswahlkämpfen 1990 und 1994 fort.

### **3.2 The Campaign for the 1999 European Election in Germany: A Contribution to the European Elections Study of the Centro Interuniversitario di Comunicazione Politica, Università Studi Perugia.**

Kooperationspartner:	Centro Interuniversitario di Comunicazione Politica, Università Studi Perugia (Italien)
Bearbeiter:	Prof. Dr. W. Schulz
Projektstart und -ende:	Mai 1999 – August 1999
Charakterisierung:	Als Teil einer international vergleichenden Untersuchung der Wahlkampagnen zur Europawahl 1999, koordiniert von der Universität Perugia, wird der Wahlkampf beschrieben und beurteilt. Die Analyse berücksichtigt u. a. die institutionellen Rahmenbedingungen (wie das Wahlrecht), das Kampagnenmanagement der Parteien, die Wahlkampfthemen, die Wahlwerbung, die Kampagnenbeachtung in den Massenmedien, die öffentliche Meinung, die Entwicklung der Wahlabsichten und das tatsächliche Abstimmungsverhalten. Grundlage der Analyse sind u. a. Dokumente des Bundeswahlleiters und der Parteien, Meinungsumfragen, Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften sowie Medienanalysen des Dienstes "Medien-Tenor".

## **4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Die Kanzlerkandidaten im Fernsehen: Eine Inhaltsanalyse der Hauptabendnachrichten von ARD, ZDF, RTL, SAT.1 und PRO7 zur Bundestagswahl 1998 (3.1)**

Bearbeiter:	Prof. Dr. W. Schulz; Dr. Lutz M. Hagen; Dipl.-Sozw. Harald Berens; Dipl.-Sozw. Oliver Quiring; Dipl.-Sozw. Reimar Zeh
-------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

### **4.1 Hintergrund und Zielsetzung**

Das Fernsehen gilt nicht erst seit der Bundestagswahl 1998 als wichtigstes Medium des Wahlkampfes. Die Konzentration auf das Fernsehen ist Kennzeichen eines Trends, der als "Medialisierung" der



Kampagne bezeichnet wird. Ziel der Parteien ist es, vor allem ihre Spitzenkandidaten in einem möglichst positiven Licht auf den Bildschirm zu bringen. Sie machen sich dabei das Wissen um die Gesetze der Nachrichtenauswahl zunutze. Zwei Merkmale gelten dabei – im internationalen Vergleich – als Besonderheiten der Wahlberichterstattung des deutschen Fernsehens. Zum einen genießt der jeweilige Amtsinhaber einen "Kanzlerbonus", d. h. einen deutlichen Beachtungsvorteil. Diese Tendenz macht es den jeweiligen Herausforderern schwer, Medienresonanz zu erzielen. Zum anderen richtet sich die Beachtung von Kampagnenereignissen nach den üblichen Nachrichtenwert-Kriterien. Zwar hat dadurch nicht, wie etwa in den U.S.A. oder Großbritannien, der Wahlkampf von vornherein eine herausgehobene Stellung in den Fernsehnachrichten. Aber, da die Medienlogik des Fernsehens erforscht und auch dem Kampagnenmanagement bekannt ist, versuchen die Parteien mit einigem Erfolg, durch geschicktes Ereignis- und Themenmanagement die Berichterstattung zu instrumentalisieren. Auf der anderen Seite sind die Fernsehsender bemüht, diesen Bemühungen gegenüber ihre Autonomie zu bewahren. Zum Teil verfolgen sie auch eigene politische Ziele, die einzelne Parteien begünstigen oder benachteiligen.

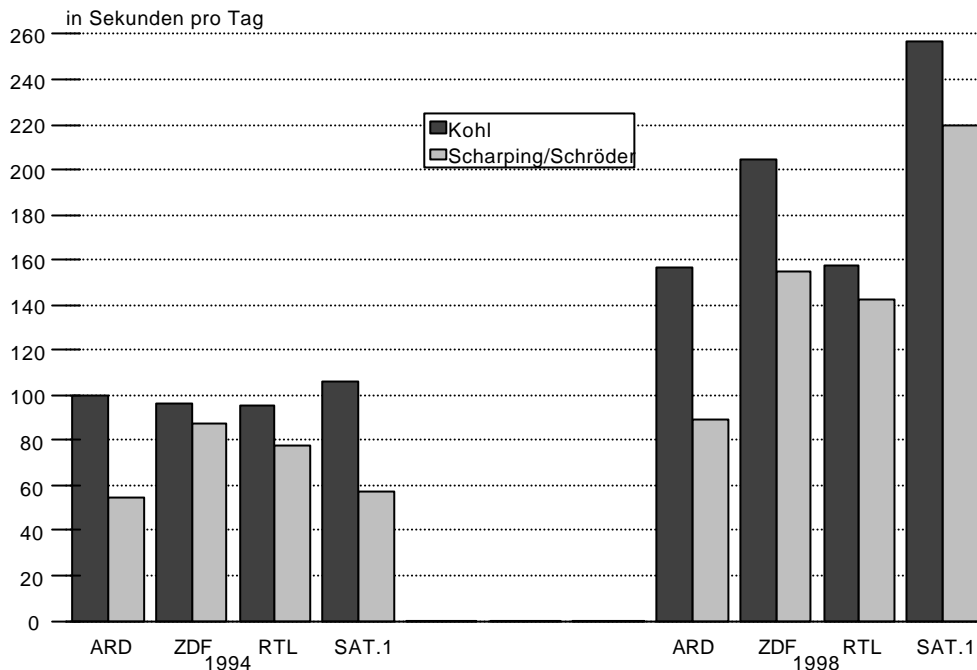
Wie sich die Absichten der Parteien und der Sender in den Fernsehnachrichten manifestieren, wurde mit einer quantitativen Inhaltsanalyse der Berichterstattung über die Spitzenkandidaten von Union und SPD im Bundestagswahlkampf 1998 untersucht. Zunächst interessiert die Frage, wie die Fernsehsender über die Kontrahenten berichtet haben, mit welchen Themen und Ereignissen sie Beachtung in der Berichterstattung gefunden haben. Unterscheiden sich hierbei private und öffentlich-rechtliche Anstalten bezüglich ihrer Nachrichtenstile? Waren die Parteien mit ihrer Themen- und Ereignissetzung erfolgreich oder behielten die Redaktionen die Definitionsmacht über die Berichterstattung? Bei der Untersuchungsanlage wurden Untersuchungen des Lehrstuhls zu den Bundestagswahlen 1990 und 1994 berücksichtigt, so daß ein Vergleich mit den früheren Ergebnissen gewährleistet ist.

## **4.2 Ergebnisse**

Auch im Wahljahr 1998 war die Fernsehberichterstattung durch einen Kanzlerbonus gekennzeichnet. Betrachtet man, wie oft und wie lange die Kandidaten mit sogenannten O-Tönen – d. h. mit Reden, Statements und Interviews – selbst zu Wort kamen, so genoß allerdings Schröder gewisse Vorteile. Zwar erschien Kohl auf einigen der untersuchten Sender häufiger mit O-Tönen, doch waren die O-Töne von Gerhard Schröder in allen Nachrichtensendungen im Durchschnitt länger. Insgesamt war die Fernsehpräsenz beider Kandidaten 1998 weit größer als im Bundestagswahlkampf zuvor (vgl. Abbildung).

## Kandidatenpräsenz in den Fernsehennachrichten

1994 & 1998 im Vergleich



1994: 22.511 Sekunden; 221 Beiträge 28. August 1994 - 15. Oktober 1994  
 1998: 29.728 Sekunden; 230 Beiträge 22. August 1998 - 25. September 1998

Für den Vorwurf, daß die *Medialisierung* moderner Wahlkämpfe zu ihrer Entsachlichung führt, liefert die Analyse einen quantitativen Beleg. Weit häufiger als die Sachfragen, mit denen sich die Parteien in ihren Wahlprogrammen profilieren, machte das Fernsehen den Wahlkampf selbst – etwa Fragen von Wahlkampfstil und -strategie – zum Thema. Von den Beiträgen mit Bezug zu den Spitzenkandidaten hatten 63 Prozent den Wahlkampf als Hauptthema (1994 waren es lediglich 39 Prozent). Sachthemen wie Arbeitslosigkeit oder Steuerpolitik spielten im Kandidatenkontext der Fernsehkampagne nur eine untergeordnete Rolle. Von der starken Beachtung des Themas Wahl profitierte in erster Linie Schröder. Dies paßt zu der Einschätzung mancher Kommentatoren, Schröder sei der erste "Fernsehkanzler" Deutschlands. Vor allem der SPD wurde vorgeworfen, einen "amerikanisierten" Wahlkampf zu führen.

Das Fernsehen hielt sich auch im Wahlkampf 1998 weitgehend an das Gebot der Trennung von Nachricht und Meinung. Nur in den Berichten der privaten Sender waren vereinzelte Journalisturteile über die Kandidaten zu finden. Der Großteil der Bewertungen kam aus dem Munde von Politikern, entweder als O-Ton oder als Zitat durch Journalisten. Der Ton dieser zitierten Bewertungen war zum überwiegenden Teil negativ. Der Beachtungsvorsprung des Kanzlers korrespondierte – wie auch 1994 – nicht mit einem Bewertungsvorsprung. Die öffentlich geäußerte Kritik am politischen Gegner ist Teil des Angriffswahlkampfes (*negative campaigning*). Während 1994 Kohl seinem Kontrahenten Scharping mit Mißachtung begegnete und ihn auch nicht kritisierte, war Angriffswahlkampf 1998 eine wesentliche Komponente der Kampagnen sowohl der Oppositions- wie auch der Regierungsparteien.

Eine klare Trennlinie zwischen privaten und öffentlich-rechtlichen Nachrichtenstilen ließ sich nicht feststellen. Die Nachrichtensendungen beider Systeme haben sich einander stilistisch angenähert. Die stärksten Unterschiede gibt es noch zwischen der *Tagesschau* der ARD und *RTL aktuell*. Die

ARD orientierte sich am striktesten an herkömmlichen Nachrichtenwertkriterien und am Prinzip der Ausgewogenheit. Die Berichterstattung von RTL war demgegenüber in hohem Maß personalisiert, themenarm und, wie im amerikanischen Fernsehen, auf "hoopla and horse race" ausgerichtet, d. h. auf inszenierte Events und den Kandidatenwettstreit. Dazu gehörte beispielsweise, einen Monat lang vor der Wahl täglich "den Stand des Rennens" anhand von aktuellen Meinungsumfragen zu veröffentlichen.

Obwohl ein großer Teil der Berichterstattung durch das Kampagnenmanagement angestoßen wurde, konnten die Fernsehsender ihre Autonomie gegenüber den Parteien doch weitgehend bewahren. Mitunter begegneten sie den Instrumentalisierungsversuchen der Politiker, indem sie deren Äußerungen zu politischen Sachfragen als Wahltaktik hinstellten.

## 5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 1999

### 5.1 Bücher

**Bierling, S.:** Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Normen, Akteure, Entscheidungen, Wien 1999.

**Noelle-Neumann, E.; Schulz, W.; Wilke, J.:** Das Fischer Lexikon Publizistik/Massenkommunikation, 5. aktual. Aufl., Frankfurt a. M. 1999.

### 5.2 Beiträge in Sammelwerken

**Hagen, L.:** Online-Medien: Substitut oder Komplement? Zusammenhänge mit Nutzungsintensitäten und Reichweiten von Massenmedien, in: Knoche, M.; Siegert, G. (Hrsg.): Strukturwandel der Medienwirtschaft im Zeitalter digitaler Kommunikation, München 1999, S. 125-146.

**Hagen, L.:** Informationsqualität von Fernsehnachrichten. Theoretische Konzepte, empirische Umsetzung und aktuelle Problemfelder, in: Ludes, P.; Schanze, H. (Hrsg.): Medienwissenschaften und Medienwertung, Opladen/Wiesbaden 1999, S. 119-137.

**Hagen, L.; Kamps, K.:** Netz-Nutzer und Netz-Nutzung. Zur Rezeption politischer Informationen in Online-Medien, in: Kamps, K. (Hrsg.): Elektronische Demokratie? Perspektiven politischer Partizipation, Opladen/Wiesbaden 1999, S. 209-226.

**Schulz, W.:** Campañas electorales en el entorno multimedia: evoluciones en Alemania, in: Muñoz-Alonso, A.; Agnacio Rospir, J. (Hrsg.): Democracia mediática y campañas electorales, Barcelona 1999, S. 125-150.

**Schulz, W.:** Campaña electoral en tiempos de multiplicidad de canales audiovisuales. Management de campaña, utilización de información y conducta de los votantes, in: Thesing, J.; Priess, F. (Hrsg.): Globalización, Democracia y Medios de Comunicación, Buenos Aires 1999, S. 217-248.

**Schulz, W.:** Nuevos medios de comunicación: oportunidades y riesgos, in: Thesing, J.; Priess, F. (Hrsg.): Globalización, Democracia y Medios de Comunicación, Buenos Aires 1999, S. 385-406.

- Schulz, W.:** Fernsehen und sozialer Wandel. Untersuchungen zur Integrations- und Fragmentierungsthese, in: Wilke, J. (Hrsg.): Massenmedien und Zeitgeschichte, Konstanz 1999, S. 90-105.
- Singer, H.:** Die Sichtbarkeit des Privatlebens. Zur Darstellung der Persönlichkeitssphäre von Politikern in den Massenmedien, in: Hofmann, W. (Hrsg.): Die Sichtbarkeit der Macht: Theoretische und empirische Untersuchungen zur visuellen Politik, Baden-Baden 1999, S. 249-261.
- Zeh, R.; Hagen, L.:** "Nun zum Sport ..." und andere kurzfristige Effekte von Fernsehnachrichten auf die Wahlabsicht im Bundestagswahlkampf 1998. Eine zeitreihenanalytische Untersuchung, in: Holtz-Bacha, C. (Hrsg.): Wahlkampf in den Medien – Wahlkampf mit den Medien. Ein Reader zum Wahljahr 1998, Opladen/Wiesbaden 1999, S. 188-217.

### 5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

- Bierling, S.:** Südafrikas Wirtschaft unter Mandela. Möglichkeiten und Grenzen der ökonomischen Transformation; in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B. 27/99 (2.7.1999), S. 13-20.
- Müller, M.:** Das Fernsehen konstruiert die wirtschaftliche Realität. Wirtschaft im Fernsehen und Bevölkerungsmeinung: eine Zusammenhangsanalyse, in: Medien Tenor 83 (1999), S. 40-43.
- Mazzoleni, G.; Schulz, W.:** "Mediatization" of Politics: A Challenge for Democracy?, in: Political Communication 16 (1999), S. 247-261.

### 5.4 Arbeitspapiere, Kongreßbeiträge (Auswahl)

- Hagen, L. M.; Zeh, R.:** Country Characteristics as News Factors. The effect of the structure of international relations on the news value of countries in the foreign news coverage of newspapers and television in 28 countries. Vortrag auf der 49th Annual Conference of the International Communication Association, San Francisco, CA, May 27-31, 1999.
- Schulz, W.:** The Campaign for the 1999 European Election in Germany. A Contribution to the European Elections Study of the Centro Interuniversitario di Comunicazione Politica, Università Studi Perugia, August 1999.
- Schulz, W.:** Television and Declining Political Trust. How Germans React to Changes of the Media System. Vortrag auf der 49th Annual Conference of the International Communication Association, San Francisco, CA, May 27-31, 1999.